Die

Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen

im

dreissigjährigen Kriege

während der Jahre

1631 bis 1640.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle—Wittenberg

vorgelegt von

Walter Thämert

aus Mühlhausen i. Th.

Halle a. S. 1912.

Die

Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen

im

dreissigjährigen Kriege

während der Jahre

1631 bis 1640.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle—Wittenberg

vorgelegt von

Walter Thämert

aus Mühlhausen i. Th.

Halle a. S. 1912.

Referent:
Geh. Regierungs-Rat Prof. Dr. **Lindner.**

Inhalts-Verzeichnis.

A. Geschichte der Stadt Mühlhausen in den Jahren 1631—1640.

1631.

	Seite
Kontributationsforderung Vitzthums auf Tillys Befehl	1
Leipziger Konvent	4
Tilly in Mühlhausen	13
Neue Forderungen	20
Folgen der Schlacht von Breitenfeld für die Stadt	25
Korvillische Einquartierung	30
Mühlhausen und Herzog Wilhelms Pläne	33
Uslar	34

1632.

Besetzung des Eichsfeldes durch Herzog Wilhelm und Wiedereinnahme durch Pappenheim	36
Erneute Besetzung des Eichsfeldes durch Löwenstein, Pappenheims Annäherung und Abzug und abermalige Besetzung durch die Schweden	49
Pappenheim in Mühlhausen	73
Pappenheims Einquartierung	76
Das Schicksal der Gefangenen	82
Mühlhausen und die Schweden nach der Schlacht von Lützen	96

1633.

Wiederaufnahme der Eichsfeldischen Pläne durch Herzog Wilhelm	102
Folgen des Heilbronner Vertrags	115
Wangenheim in der Vogtei	124
Konvent zu Erfurt wegen Errichtung eines Magazins	131
Herzog Wilhelm in Mühlhausen	133

1634.

Soopsche Einquartierung	134
Bürgerunruhen	138
Kreistag zu Halberstadt	139
Kursächsische Truppen in der Vogtei	141
Forbus und Brossard	142
Drommond nach der Schlacht von Nördlingen	151
Kreistag zu Lüneburg und niedersäschsische Kreisartillerie	160

1635.

Streit des niedersächsischen und thüringischen Kreises um Mühlhausen 164
Folgen des Prager Friedens für Mühlhausen 179
Abzug der Weimarschen Truppen vom Eichsfeld . 185
Übersicht über die Geschichte der Stadt in den Jahren 1636—1640 191

1636.

Die Stadt während des Vormarsches des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen von Hatzfeld zur Vereinigung mit der Kursächsischen Armee.
Die Folgen der Schlacht von Wittstock.
Hatzfelds Rückzug.
Die Schweden in der Stadt.
Kommissar Müller und die Eichsfeldischen Landstände.

1637.

Marsch des kaiserlichen Heeres unter Hatzfeld.
Forderungen für das Magazin in Weißensee.
Einquartierung der Kroaten unter Isolani.
Die Stadt während des Marsches der Götzschen Armee und Boses Rückmarsch.
Magdeburgsche Garnison und die Regimenter Dehne und Rochau

1638.

Magdeburgsche Garnison und Regiment Haugwitz.
Einquartierung des Regiments Harach, des Generalmajors Goltz und des Obersten Müller.
Absendung Plathners und Dransfelds an den Kaiser.
Truppendurchzüge.
Kreistag zu Lüneburg.

1639.

Einquartierung des Regiments Spiegel unter Generalfeldzeugmeister Salis und die Obersten Heister und Ruhland
Das Regiment Innis und Forderungen des Obersten Goltz.
Bürgerunruhen.

1640.

Fruchtlieferung und Kontribution für Magazin und Garnison in Erfurt.
Vereinigung der schwedischen Armee nach Baners Rückzug aus Böhmen mit der französisch-weimarschen Armee unter Guébriant und der hessisch-lüneburgschen unter Herzog Georg und Melander.
Kreistag zu Regensburg.
Forderung des Regiments Duvall.
Durchzug der vereinigten schwedischen Armee aus dem Fürstentum Lüneburg.

B. Anhang.

1631.

Kontributionsforderung Vitzthums auf Tillys Befehl.

Dem durch das Restitutionsedikt bedrohten Protestantismus brachte Gustav Adolfs Landung in Pommern Rettung, freilich nicht ohne neue Kämpfe, die nun in den bereits erschöpften Ländern ausgefochten wurden.

Auch der Reichsstadt Mühlhausen i. Th. war die Not des Krieges nicht unbekannt geblieben, Truppendurchzüge, Einquartierungen, Kontributionen, Unsicherheit auf Feld und Straßen hatten die Stadt sehr geschädigt, doch sollte sie alle Drangsale noch nicht überwunden haben. Zunächst nahmen die Forderungen ihren Fortgang. Am 12. Januar 1631 traf ein Schreiben Tillys aus Halberstadt ein, in welchem monatliche Zahlung von 1280 Rtlr. an den Kommissar Oberstleutnant Vitzthum nach Erfurt gefordert wurden. Auch Vitzthum selbst schrieb aus Halberstadt[1]) und gebot, kommenden Donnerstag die Hälfte der Kontribution einzusenden. Da er sich aber länger in Halberstadt aufhielt, als er beabsichtigt hatte, ersuchte er in einem neuen Schreiben[2]) um Zahlung am folgenden Dienstag oder Mittwoch und drohte im Weige-

[1]) Dat. 26. Dezember 1630. — Die Daten sind stets nach dem neuen Stil angegeben, nur, wo es ratsam erschien, ist auch das Datum nach dem alten Stil angeführt, z. B. bei Schreiben, welche nach dem alten Kalender datiert sind.

[2]) Dat. 2. Januar 1631.

rungsfalle mit Einquartierung. Zwei Tage später antwortete der Rat Vitzthum: »Weil dann daß Werke an sich selbst wichtig und schwer und jetzo ist baldigst zu begehrter Resolution nicht zu gelangen«, entschloß sich der Rat, jemand zur Verhandlung nach Erfurt zu senden und bat den Kommissar um Mitteilung, sobald er dort angelangt sei.

Nicht allein Mühlhausen sah neuen Lasten entgegen, welche der Stadt besonders schwer fallen mußten, da noch alte Forderungen[1]) zu erfüllen waren. Auch von Nordhausen hatte Tilly begehrt, monatlich 800 Rtlr. zu zahlen oder kaiserliche Truppen in die Stadt aufzunehmen. Bei dem freundschaftlichen Verhältnis, das zwischen beiden Nachbarstädten bestand, wandte sich der Rat von Nordhausen am 13. Januar an Mühlhausen und fragte an, ob die Stadt eine ähnliche Forderung erhalten habe und wie sie sich in diesem Falle zu verhalten gedächte. Mühlhausen, selbst in Verlegenheit, konnte nur antworten, daß Tilly eine viel höhere Summe verlangt habe, der Rat wolle sich erkundigen, was andere Städte zu tun gedächten. Es war ein schwacher Trost und es fragte sich, ob dazu Zeit gelassen werde, worüber alsbald ein Schreiben Vitzthums belehrte.

Am 24. Januar traf dieses in Mühlhausen ein. Vitzthum hatte aus dem Antwortschreiben des Rates ersehen, daß die Stadt die Forderung hinziehen wollte; er schrieb: ». . . . nun wills itzundt die Zeit nicht leiden, sich lange zu bedencken, sondern es muß endten, die Kontribution gefallen oder das Volk eingenommen werden. Derowegen so gelanget ahn die herrn mein nochmailiges Bitten, sie wolten darauf bedacht sein, darmit die Restierende Kontribution alß auf $2^1/_4$ Monat alsobaldten erleget und hernachen mit der itzigen ahngelegten Kontribution von dem 6. Januar Stilo novo kontinuiert wer-

[1]) Die Stadt schuldete Vitzthum noch einen Rest, um dessen Erledigung er auch angehalten hatte. Es war ein Rückstand für Rittmeister Moyendorff, worauf die Stadt am 2. Februar 1631 1000 Rtlr. zahlte. Vitzthum ersuchte, den „allten rest von halben Monathen zu halben Monathen“ zu zahlen.

den möchte, denn in Entstehung dessen würde notwendig der Soldateska auf ihrer Stadt ahnzumarschieren, welches ich lieber verhütet sehen wollte, Ordinanz erteilet werden müssen«. Um die Forderung zu mildern, legte der Rat am 24. Januar Vitzthum nochmals in einem Schreiben klar, wie schwer die Kontribution der Stadt in den letzten Zeiten gefallen sei, da der Rat von den Dörfern nichts bekommen könnte und allein auf die Bürger angewiesen sei. Der Rat bat, es dabei bewenden zu lassen, daß jedesmal 500 Rtlr. bezahlt würden. Hatte er jedoch gehofft, durch dieses Gesuch Milderung zu erlangen, so täuschte er sich. Vitzthum hatte das Geld sehr nötig, und mochte wohl auch glauben, daß die Stadt zwar könne, aber nicht wolle.

Es ist unbekannt, aus welchen Gründen der Rat nicht seinem Entschluß gemäß jemand zur Verhandlung nach Erfurt geschickt hat, vielleicht hätte die Forderung doch gemildert werden können[1]). Wahrscheinlich hat der Mangel an Geld oder an geeigneten Personen die Ausführung des Planes gehindert[2]). So teilte denn Vitzthum mit, daß zwei Kompagnien zu Pferde zur Vornahme der Exekution im thüringischen Kreise angelangt seien. Der Rat bat noch an demselben Tage, Vitzthum möge »nechst künfftigen Sonnabends eines stück Geldes gewertig sich biß dahin unbeharrt gedulden«. Noch immer währten die Verhandlungen mit Vitzthum, die anstatt einer Milderung nur eine Erhöhung der Forderung herbeiführten. Am 20. Februar kam ein Schreiben Vitzthums an, in welchem 1400 Rtlr.[3]) gefordert wurden. Der Rat erklärte, er sei nicht in der Lage, eine so große Summe aufzubringen, wolle sich aber nach Möglichkeit bemühen.

---

[1]) Es geht dies hervor aus Vitzthums Schreiben vom 25. Januar 1631.

[2]) Dies sind die beiden Hauptgründe, die neben der Unsicherheit der Straßen den Rat in späterer Zeit oft von einer Absendung abgehalten haben.

[3]) Zur Unterhaltung eines Regiments, dem Mühlhausen, Nordhausen und Altenburg zugewiesen waren.

Leipziger Konvent.

Unterdessen hatte der Konvent zu Leipzig[1]) seinen Anfang genommen, und es schien sich hier eine Gelegenheit zur Ermäßigung der geforderten Kontribution zu bieten.

Es war Gustav Adolf nicht gelungen, sofort nach seiner Landung die mächtigsten deutschen Fürsten für sich zu gewinnen, denn ein Bündnis mit ihm widerstrebte den Pflichten gegen das Reich, welche die Protestanten auch im Kampfe gegen den Kaiser nicht verletzen wollten[2]). Als Kursachsen den Konvent zu Leipzig berief, hatte es die Absicht, den Katholiken zu imponieren und den König von Schweden, auf den man sich in der Tat lehnte, doch im Reiche nicht mächtig werden zu lassen[3]). So suchte die kursächsische Politik eine zwischen dem Kaiser und Gustav Adolf stehende Partei zu bilden, denn wenn auch endlich der Augenblick gekommen schien, wo Sachsen sich seinen Glaubensgenossen enger anschließen würde, so war doch jede Bemühung Wilhelms und Bernhards von Weimar, eine festere Verbindung der Evangelischen herbeizuführen, vergeblich; man erreichte vom Kurfürsten außer einer Beschwerdeschrift an den Kaiser nichts als den Beschluß sofortiger Werbungen, jedoch nur in den Bahnen der Kreisordnung.

Auch Mühlhausen nahm am Leipziger Konvente teil[4]). Am 8. Januar 1631 hatte Kurfüst Johann Georg mitgeteilt,

---

[1]) A. Brachelius: Historiarum nostri temporis editio sec S. 184 — Heberlin, S. 263. — Gottfrieds fortgesetzte historische Chronik, 2. Teil S. 350. — Th. Lindner: Weltgeschichte V S. 430 — M Ritter, Deutsch. Gesch. i. Zeitalter der Gegenreformation u des 30-jähr. Krieges S. 480 bis 81. — Böttiger-Flathe, Gesch. v. Sachsen II S. 419. — Gebhardt, Handb. II S. 162.

[2]) Lindner: Geschichte des deutschen Volks II S. 57.

[3]) W. Struck: Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf. S. 21

[4]) Städtisches Archiv T. 7c Nr. 6 Acta conventus Statuum ev. habiti Lipsiae 1631. — R. Jordan: Herzog Wilhelm usw. M. G. Bl. 9 und „Aus alter Zeit" N. F. 2.

daß im Februar der Konvent zu Leipzig stattfinden sollte, und es dem Rate freigestellt, jemand mit Vollmacht dorthin abzuordnen. Am 10. Februar wurde die Vollmacht für die beiden Gesandten der Stadt Dr. Christian Oehme und Georg Andreas Selig[1]) ausgestellt, nachdem beide am 6. Februar unter Vorlegung der von ihnen aufgesetzten Punkte um schriftliche Instruktion gebeten hatten. Auf dem Konvente selbst vermochten sie keine entscheidende Rolle zu spielen, da die Städte unter der Leitung von Straßburg standen, das in ihren Namen das Wort führte. Am 22. Februar teilte der Rat Selig und Oehme die Verhandlung mit Kommissar Vitzthum mit, und da man vermutete, daß dieser sich in Leipzig befände, wohin er sich von Naumburg aus begeben wollte, forderte die Stadt die Gesandten auf, mit ihnen in Verhandlung zu treten und wenn »gentzliche verschonung der geforderten contribution nicht zu erhalten sein solte, Mit gedachtem Commissario der moderation halber zu tractieren.« Als man eben das Schreiben schließen wollte, erhielt der Rat die Nachricht, am Abend des vergangenen Tages seien 13 Kompagnien vom Kronenbergschen und Schönburgschen[2]) Regiment in der Gegend von Tonna angelangt, und zumal man über Zweck und Ziel ihres Weitermarsches noch nichts Gewisses erlangt hatte, fürchtete man in Mühlhausen die angedrohte Exekution. Da kam am 2. März folgendes Schreiben[3]) von Vitzthum an: »Waß ich vnlängst an dieselben wegen der hohen angelegten contribution gelangen lassen, solches werden dieselben sich annoch erinnern. Wann dann die Regimenter in solche ihrer den Thüring Kreiß verrufenen contribution hefftig tringen thun vnd nichts anders und gewissers als das derselben gebieth, wenn die contribution nicht gezahlt, mit

---

[1]) Selig war Führer der schwedischen Partei in der Stadt. — Das ihnen vom Rate gegebene Memorial umfaßte 1. Punctum Religionis, 2 Justitiae, 3. Militiae und wurde am 23. Februar zu Leipzig übergeben.

[2]) Es folgt in den Kriegsakten eine von Pappenheim am 15. Februar 1631 ausgestellte Paßordre für Schönburg.

[3]) Dat. 16. Februar 1631.

starker einquartierung belegt werden wird, Ich aber ein solches denselben nicht gönnen, sondern lieber verhütet sehen solte, deß gelanget an dieselben mein bitten, innerhalben vier oder fünf Tagen eine längst verfallene monatliche contribution alß 1300 Reichsthaler unvehlbar anhero einzuschicken.« So war die monatliche Kontribution wieder um 100 Reichstaler gefallen, aber doch war die Kontribution noch hoch genug für eine Stadt, die nun schon 10 Jahre lang ununterbrochen hatte zahlen müssen und deren Wohl doch nicht zu sehr auf dem Handel als auf dem Ackerbau beruhte[1]). Trotzdem versprach der Rat: »Wir haben aber vnterdessen dabey vnsern inniglichen fleiß angewendet vnd erbieten vns nochmals, dasjenige, so wir zur hand werden schaffen können, nechsten tages nacher Erffurt zu schicken« und bat, doch die Stadt mit der angedrohten Einquartierung zu verschonen.

Inzwischen hatte Tilly Vitzthum Befehl zur Eintreibung der geforderten Kontribution gegeben, wie dies aus dem Schreiben des Kommissars hervorgeht: »Denenselben kann ich abermals nicht verhalten, wie das ihr hoch gräfl. Excellenz der Herr Kays. Generall noch einsten vnd zum Ueberfluß dieselben, daß sie die angesetzte contribution zur Beförderung ihr Kay. May. vnseres allerseits gnädigsten Herren Dienst zur Vnterhaltung dero notleidenden Soldateska vnd zur Verhütung einer starken einquartierung ehestens erlegen vnd darmit continuieren möchten, zu bitten, mir gnädig zugeschrieben vnd dabey daß die contribution zu deroselben Vnterthanen besten, weil die wirkliche Einquartierung dadurch abgewendet würde angesehen wäre, mit mehrerem gedacht. Dahero ihren Landt und Leuten zum besten, weil die fünf bungartischen itzo ankommenden Compagnien die Execution zu thun benützlich haben, solches zu berichten ich nicht vnterlassen sollen, mit fleißiger Bitte zu höchstgedacht ihr Kay. May. Dienst beförderung die Anordnung also zu verfügen, damit von deroselben Vnterthanen mir der halbe teil der an-

[1]) Dies hebt der Rat selbst oft hervor.

gelegten contribution als monatlichen 700 Reichsthaler[1]) zu derselben besten, die wirkliche einquartierung bisher noch verbliem, wenn die contribution richtig gezahlt noch verbleiben kann, gewiß vnd ohnfehlbar erleget.« Verschiedene Tage überlegte der Rat, was er tun solle, um die Stadt von der hohen Kontribution zu befreien. Am 12. März teilte er Vitzthum mit, am Donnerstag werde jemand nach Erfurt kommen; wenige Tage später schrieben Bürgermeister und Rat an Georg Andreas Selig und Oehme in Leipzig, die inzwischen schon durch den Mühlhäuser Hermann Bernego[2]) über die letzten Vorgänge unterrichtet waren. Der Rat hatte nämlich durch diesen Vitzthum 700 Reichstaler zahlen lassen in der Hoffnung, man werde mit der Zahlung des übrigen Geldes etwas Geduld haben, allein Vitzthum forderte Erlegung des ganzen Restes und drohte mit Exekution, weshalb der Rat die beiden Gesandten nochmals beauftragte, von den anwesenden Ständen Rat zu holen oder General Tilly um Milderung oder Aufschub zu bitten, besonders mit den Gesandten von Altenburg und Nordhausen zu verhandeln.

Die gesamte Summe, welche Tilly den Ständen des thüringischen Kreises zum Unterhalt der Soldaten auferlegt hatte, betrug 51000 Rtlr. Tilly mochte wohl selbst einsehen, daß diese Summe für das erschöpfte Land zu hoch war. Am 18. März teilte Hauptmann Brixy aus Erfurt im Auftrage Tillys und des Generalkommissars Walmrot mit, die Summe sei auf die Hälfte ermäßigt, doch werde nun rechtzeitige Zahlung erwartet. In dem Antwortschreiben hob der Rat seine stete Bereitwilligkeit für den Dienst des Kaisers hervor, legte aber dar, daß 1. die Bürger und Untertanen weder Vorrat noch Geldmittel hätten, 2. sie das, was zur Erhaltung der Stadt nötig sei, nicht mehr zahlen könnten, 3. sie in tiefe Schulden geraten seien. Am selbigen Tage bat der Rat auch Vitzthum, der bereits durch Bernigau über

[1]) Vitzthum forderte also wieder 1400 Rtlr.
[2]) Bernigau.

die Unfähigkeit der Stadt unterrichtet war, den Hauptmann dahin zu veranlassen, daß er sich gedulde. Gleichfalls noch an diesem Tage schreib Gottfried Plathner[1]) an Bernigau: »Der Herr wolle mit dem Herrn Com. Vitzthum, weil derselbe anjetzo zu Leipzig anzutreffen sein solle fernere Vnterredung pflegen, damit Hauptmann Brixy Auftrag zur Einstellung der Exekution erhielte. Sollte sich aber der gedachte Commisarius zu Leipzig nicht befinden und auch zu Erfurt nicht anzufinden sein, mit dem Hauptmann, welcher sich eine zeitlang zu Erfurt aufgehalten, über Stundung zu verhandeln«. Inzwischen war der Rat darauf bedacht gewesen, Geld zu sammeln. Am 14. April wurden dem Kommissar 330 Taler gezahlt, es war ein kleiner Teil von der geforderten Summe, aber für den Augenblick schien Brixy befriedigt.

Unterdessen war auch Nordhausen wegen Zahlung wiederholt aufgefordert worden. Die Stadt bat um Geduld und fragte in Mühlhausen an, wie man sich verhalten habe, worauf sie die Antwort erhielt, daß 330 Taler gezahlt worden seien.

Es war zu erwarten, daß die geringe Summe Vitzthum nicht lange befriedigen würde. Bereits am 8. April hatte er Erlegung der Kontribution gefordert, im anderen Falle sollte die dem Hauptmann Brixy anbefohlene Exekution ausgeführt werden. Hermann Bernigau, der auf Geschäftsreisen war, wurde nach Frankfurt abgeschickt, um sich dort um Geld zu bemühen. Schon kam die Nachricht, 10 Kompagnien zu Fuß und 5 zu Pferd[2]) hätten Befehl, von Rothenburg aus in das Gebiet der Stadt einzurücken. Da bat der Rat in dieser höchsten Not den Kommissar abermals um Verschonung.

Noch kam es zu einer Exekution nicht, aber Vitzthum ersuchte am 15. April, auf jeden Fall noch den Rest vor Ostern zu zahlen. So war die Zukunft der Stadt keine gute

---

[1]) O. Plathner: Die Familie Plathner, Berlin 1866. S. 149 f.
[2]) Es scheint keine Exekutionstruppe gewesen zu sein.

und dabei hatte sie noch Einquartierung zu erwarten. Am 15. April meldete der Oberst Koronin, daß er am folgenden Tage mit einem Regiment zu Fuß und einem zu Pferd in dem Gebiete der Stadt eintreffen werde. Am Nachmittag des 16. April kam das Koroninsche Regiment zu Pferde in der Vogtei an, Mittag des 17. das Braunersche zu Fuß in den Dorfschaften der Stadt. Man hörte wohl, daß sie ihren Marsch in das Amt Volkenroda nehmen würden. Aber auch die Verpflegung für wenige Tage bereitete der Stadt große Ausgaben, außerdem wurden 52 Pferde mitgenommen, welche die Stadt mit 2013 fl. bezahlen mußte. Mit dieser Einquartierung steht es wohl in Zusammenhang, wenn der Rat am Samson Ludolfs Erben zu Duderstadt schrieb: »Ihr erinnert euch gutermaßen, wie Ihr Unß wegen 150 Rtlr. Kapital von etzlichen Jahren dahero mit 75 Rdlr. verfallenen Pension verhafftet, Weil wir dann ietzo zu vorfallender Gelegenheit eines guten Trunks Duderstädtischen Bieres bedürffig Alß haben wir zeigern abgefertiget, zu bezahlung desselben sothane Pensiones bei euch zu erheben, Wollen Unß demnach versehen, ihr werdet entweder demselben die vorfallenen Gelder einhändigen oder auf Euren Kredit soviel Bierß als mehr berürte Zinßen außtragen, bey andern Loeß machen und uns verabfolgen lassen«. Große Schwierigkeiten brachte aber das Zusammenbringen der geforderten Pferde, die bisweilen den Bürgern von den Soldaten aus dem Stalle entführt wurden[1]). Mühlhausen war Ackerbaustadt und ist besonders durch die wiederholten Pferdelieferungen sehr geschädigt worden. Bernhard Rothe zu Katharinenberg, einem Untertan des Vogtes auf Bischofstein, nahmen die Stadtknechte ein Pferd weg, das der Rat dann mit 24 Rtlr. entschädigen sollte. Inzwischen waren zwei Kompagnien in das Dorf Salza, welches in der Grafschaft Hohnstein und nahe bei Nordhausen liegt, und zwei andere in Sechswerfen eingerückt mit der Angabe, sie seien von Tilly geschickt

[1]) Städt Arch. Q 2, 3, 6, 7 Nr. 12.

und es würde ihnen noch anderes Volk folgen, das insgesamt 6 Kompagnien stark in der Grafschaft unterhalten werden solle. Weil sie auch nach Mühlhausen fragten, teilte Nordhausen dies der Nachbarstadt mit.

Unterdessen war Vitzthum von Tilly aus seinem Amte entlassen worden, weil er bei der Eintreibung der Kontribution den Ständen gegenüber nicht streng genug gewesen war. Brixy fürchtete ein gleiches Schicksal, was sich deutlich in seinem Schreiben vom 9. Mai aus Bleicherode ausspricht, und forderte deshalb entschieden baldige Zahlung. Wie gern auch der Rat seine Bitte erfüllt hätte, es war ihm nicht möglich. Bei dem Durchzuge des Koronischen Regiments waren »Proviant vnd anders ezliche hundert Reichsthaler wie der herr selbst mit angesehn, darauff gegangen«. Auch die Bemühungen Bernigaus in Frankfurt blieben ergebnislos, der Rat lieh sogar 250 Malter Korn und 250 Malter Gerste vom kursächsischen Rittmeister Goldacker.

Der Leipziger Konvent hatte sein Ende gefunden; er brachte der Stadt neue Lasten. Am 19. April hatten die Gesandten der Stadt über die Verhandlungen Bericht abgestattet. Bereits am 27. Mai kamen in Mühlhausen die Erlasse Kaiser Ferdinands an, welche gegen den zu Leipzig gemachten Schluß gerichtet waren[1]). Wieder suchte Nordhausen Rat bei der Nachbarstadt, die schon so oft ihr Schicksal geteilt: »Vnsern Dienst zuvor, Lieben Freunde, vns ist von dem Postmeister zu Erffurdt Christoff Nicolay ein kayserlich Schreiben neben zweyen Mandaten gedruckt zugeschickt, darin vnter andern allergnedigst begehrt wirdt, dieselbe mandata zu publicieren, vndt wie es damit gehalten werden, ob wir denselben vnsers theils zu pariren vnd pflichtschuldigste folge zu leisten gedechten, alsobald zu erklären, wann wir denn nicht zweiffeln, E. L. werden dergleichen zukommen

[1]) Mit Recht meint Jordan: Herzog Wilhelm usw., daß damals beide Gesandte für die Schweden und besonders für Herzog Wilhelm gewonnen wurden, dessen Entschiedenheit auf dem Konvente ihnen wohl gefiel.

sein, und wir in diesem Fall, so beyde E. L. vnd vns concerniret, deroselben bedenken gerne wissen möchten, alß haben wir nicht vmbgehen mögen E. L. disfalls zu ersuchen mit bitte, da es Ihnen nicht bedenklich, vmbgehend zu communiciren, wie es mit der publication vnd erklärung zu e halten, sie es vor rathsam erachten, daß seindt wir in dergleichen also zu halten, vnd seindt E. L. jederzeit freundtlich zu dienen willig. E. L. Göttlicher obhaldt treulich empfehlend, dat. vnter vnsern Stadt secret den 19. Mai[1]) ao 1631. Der Rath zu Nordthausen.«

Auch der Rat der Stadt Mühlhausen war durch das kaiserliche Schreiben überrascht; man hatte ein solches Vorgehen nicht erwartet, als man sich wohl oder übel der Politik Johann Georgs als des Schutzfürsten der Stadt anschließen mußte. An ihn wandte sich denn nun der Rat in seiner Verlegenheit. Aus dem Schreiben[2]) an den Kurfürsten vom 30. Mai geht hervor, daß man zu Leipzig »gar nicht dergleichen verhoffen wollen, da nunmehr wieder alles vermuthen die erfahrung weit ein anderes mitt sich bringet, wir aber vnsers wenigsten orts hierin nichts wiedriges noch vorfängliches anordnen vndt gebürlichen verweis verursachen möchte, so gelange dann kurf. Durchl. vnsere unterthänige bitte, Sie geruhen gefl. Ihren treuen Väterlichen Rath vnd Gutachten vns bei der Post förderlich erteilen vnd widerfahren zu lassen. 1. wie wir vns mitt anbefohlner Publikation vnd anschlag auch Haltung aller höchst bedachten kays. Mandaten zu bezeigen vnd was darauff vor Antwort zu ertheilen, 2. ob inmittels wir den Empfang mitverwandten allhier die Werbung mit offentlichen Trommelschlag zu erstatten vnd 3. was wir gegen den kays. Commissario der bisher zurückbehaltenen Contribution, darumb zwar von ihm zeithero offtmalige anreg. vnd Bedrowung geschehen, wir aber dargegen mit entschul-

[1]) Alten Stils.

[2]) Nach der Empfangsbestätigung der Kanzlei vom 4. Juni konnte der Kurfürst wegen seines Aufbruchs nach Torgau zu keiner Resolution gelangen.

digung vnd bittschreiben uns zeithero aufgehalten vnß zu erweissen vnd 4. auff den Fall wirkliche Execution erfolgen sollte, welchen orts vnd wie wir vns verhoffter gnädigster defention und rettung zu getrösten haben möchten«.

Die Furcht des Rates war nicht unbegründet, denn schon kam das Gerücht aus Leipzig, daß die Tillyschen Regimenter in Thüringen einquartiert werden würden, die hohe Kontribution erzwingen und die zu Leipzig geplante Werbung verhindern sollten.

Unterdessen gingen die Verhandlungen mit Brixy weiter. Am 2. Juni schrieb dieser aus Bleicherode, man solle jemand zu ihm schicken, im anderen Falle drohte er mit Exekution. Die Bemühungen Bernigaus, auf dem Leipziger Markte Geld zu erlangen, waren vergeblich gewesen; die Bürgerschaft war erschöpft. Einige Kramer und Gewandschneider hatten bereits einen großen Teil ihrer Habe gegeben, ohne daß ihnen bis dahin die Stadt hatte Entschädigung leisten können. Auch die Handwerker, wie Sattler, Büchsenmacher, Schmiede, Schuster und Schneider, hatten für die den Truppen gelieferten Waren noch Zahlung zu fordern und konnten in Ermangelung dieser nichts tun, auch der Ackerbau lag darnieder. So hatte der Krieg schon zerstörend und zerrüttend in die bürgerlichen Verhältnisse eingegriffen. Trotzdem erbot sich der Rat, innerhalb drei Tagen 2—300 Reichstaler zu zahlen und ersuchte, am Freitag jemand nach Keula oder sonst auf halbem Wege abzuordnen.

Da erhielt Brixy Befehl zum Abmarsch aus seinem Quartier Bleicherode und der Rat mußte sich bemühen, in der Eile Geld zusammen zu bringen. 304 Reichstaler wurden Brixys Quartiermeister[1]) am 5. Juni gezahlt. Am Pfingsttage, dem 8. Juni, kam abermals ein Schreiben Brixys an, dessen Kapitänleutnant noch 496 Reichstaler gezahlt werden sollten, damit 800 Rthlr. abgestatt würden. Am 10. Juni verlangte der nach Brixys Abzug in Bleicherode kommandierende

[1]) Gerard de Moumalb.

Oberstwachtmeister[1]) 20 Reichstaler Servis und täglich 4 Reichstaler für den Unterhalt seiner Offiziere, zusammen 44 Reichstaler, und zwar unter dem Schein, als ob dies der Stadt schon durch Brixy befohlen wäre. Der Rat, welcher diese Forderung als unrechtmäßig erkannte, wollte erst an Brixy schreiben, unterließ es aber dann und wies den Oberstwachtmeister kurz ab mit der Erklärung, im Falle weiterer Belästigung sich an den General wenden zu wollen[2]).

Tilly in Mühlhausen.

Die Absicht der Mehrzahl der deutschen Fürsten bei der Landung Gustav Adolfs, in ihrer Neutralität und Defensive zu verharren, hatte den Fall Magdeburgs herbeigeführt. Auf den Trümmern der Stadt etwa 6000 Mann unter dem Grafen Mansfeld zurücklassend, zog Tilly an der Spitze seines Heeres[3]) ab, um Thüringen und Hessen zu unterwerfen. Sein Weg führte über Staßfurt, Aschersleben, Eisleben, Artern und Oldisleben nach Mühlhausen[4]). Ein Hauptzweck Tillys war, Landgraf Wilhelm von Hessen vom Übertritt zu Gustav Adolf abzuhalten. Magdeburgs Geschick hatte die deutschen Fürsten belehrt, daß sie nur Wahl zwischen einem engen Anschluß an den Schwedenkönig oder Unterwerfung unter den Kaiser hatten[5]).

Die Kunde von Tillys Ankunft mag die Stadt mit banger

---

[1]) Jacquo tel Brouck.

[2]) Am 12. Juni wurde Selig und Rose auf Brixys Begehren zu ihm abgeordnet; sie brachten die Nachricht, daß in Mühlhausen ein Magazin errichtet und die Stadt dafür liefern solle. Der Rat beschloß eine Fruchtkollektur.

[3]) Nach Egelhaaf: Gustav Adolf in Deutschland S. 67, war es 24000 Mann stark, nach dem Mühlhäuser Wochenblatt 1802 S. 19 „etliche 30000", nach dem Schreiben Liebholts etwa 45000 Mann.

[4]) Vgl. Egelhaaf: Gustav Adolf usw. — Jordan: Herzog Wilhelm usw. — Droysen: Gustav Adolf II S. 368. — M. Ritter: Deutsche Geschichte usw. III S. 492. — Städt Archiv T. 1—4 Nr. 7.

[5]) Lindner: Geschichte des deutschen Volks II S. 57.

Sorge erfüllt haben, denn sie war zwar kaiserlich, aber lutherisch, und auch ihre Treue gegen den Kaiser mochte infolge des Leipziger Konvents recht zweifelhaft erscheinen, wie denn die Stadt wirklich nach kurzer Zeit durch den Zwang der Ereignisse und die Politik ihres hervorragendsten Mannes, des Bürgermeisters Selig, auf die Seite Schwedens gedrängt worden ist. Am 8. Juni meldete der Generalproviantmeister Liebholt[1]) die Ankunft des Tillyschen Heeres und ersuchte um Proviantsendung nach Sömmerda[2]). Die Stadt mußte sich fügen, konnte allerdings die geforderte Anzahl nicht ganz liefern. Der Rat berichtete, man habe erst vor wenigen Tagen einem Major eine hohe Summe auszahlen müssen[3]), und bat, nach Lieferung des Proviants den Leuten ihre Wagen und Pferde zurückzugeben[4]), und ihnen zur Sicherheit einen Paß zu erteilen. Aber es kam noch nicht zur Lieferung. Nachdem man sich am 10. Juni Tag und Nacht bemüht hatte, den Proviant zusammen zu bringen, sollte er am Morgen des 12. in aller Frühe fortgefahren werden, aber von umherstreifenden Abteilungen wurde nahe vor der Stadt 10 Pferde weggenommen und auch in den Dörfern so übel gehaust, daß die Leute eine Fortführung nicht wagten. Die Stadt klagte Tilly und Liebholt ihre Not. Am 13. Juni wurde der Proviant abgefahren[5]). Tags darauf faßte man den Entschluß, Bernigau zu Tilly abzuordnen, damit er um Schonung bitte, man nahm aber davon Abstand; noch wußte man nicht,

---

[1]) Dem Schreiben liegt ein Patent Tillys bei, das Liebolt als Generalproviantmeister für die kaiserliche Armee Proviant in Thüringen beschaffen soll.

[2]) Proviant sollte nach einem beigefügten Verzeichnis gesandt werden, das sich jedoch nicht findet.

[3]) Es war der Major Brouck; die begehrten 44 Rtlr. sind wohl nicht als hohe Summe zu bezeichnen und es ist auch nicht überliefert, daß sie gezahlt wurden.

[4]) Es war eine üble Sitte, bei Proviantlieferungen oder Vorspann Pferde und Wagen zu behalten, die später noch mehr geübt wurde.

[5]) Die Proviantlieferung verursachte der Stadt eine Ausgabe von 796 fl 1 g.

daß in wenigen Tagen Tilly sein Hauptquartier in Mühlhausen aufschlagen würde und wollte vielleicht nicht unnütz die Aufmerksamkeit des Generals auf sich lenken. Doch man entging dem Geschick nicht. Am 12. Juni schrieb Tilly aus Oldisleben, der Kaiser könne die in Leipzig beschlossene Kriegsverfassung nicht gestatten, weshalb Mühlhausen die Werbung einstellen, bereits Geworbenen kein Quartier oder Unterhalt geben, sondern sie möglichst bald entlassen solle. Es war Tilly bekannt, daß Mühlhausen ohne Rat und Gutachten Sachsens sich nicht entschließen wolle, aber, fuhr der General fort, das Oberhaupt des Reiches verlange auch ohne Beratung mit einem anderen Stande Gehorsam. Der Rat konnte antworten, daß er noch keine Werbungen veranstaltet habe, und hob seine Verdienste hervor, die er sich um die Verpflegung der kaiserlichen Truppen erworben habe, bat aber, daß die Dörfer und das Gebiet der Stadt nicht durch die umherstreifende Soldateska belästigt werde. Am 17. Juni traf folgendes Schreiben des Herzogs Johann Ernst aus Eisenach ein: »Wir verhalten Euch nicht, daß bey vorstehendem marche des General Tilly wir entlichen bewilligen müssen, des Obristen Coleredo Regiment von 6 Compagnien zu Roß in unser Amt Folgenrode vff eine kleine Zeit einzunehmen, wann Euch aber wissend, wie gemelt vnser Ampt gantz Spolyret und wir von hier aus die nothdürfftige provision nicht thun können, alß ersuchen wir Euch hiermit gnädiglich, Ihr wollet vff unsern Schöffen zu Volgenroda vnd Lieben getrewen Michael Eccarten vnß bei dieser einlogierung gebührliche beförderung an Brot, Bier, haber vnd andere Victualien erweisen«. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Stadt infolge eigener Lieferungen nicht dazu imstande war. Zugleich hatte sie aber doch durch dieses Schreiben die schreckliche Gewißheitt, daß Tillys Truppen immer näher rückten. Bald machte sich auch Oberst Hyronimus Graf zu Kolloredo bemerkbar. Der Gemeinde Horsmar wurde von 6 Reitern ihr gesamtes Vieh weggenommen, desgleichen dem Pfarrer und Wilhelm Koch zu Kaisershagen 10 Rinder und

ins Quartier Körner getrieben[1]). Obwohl die geschädigten Landleute sich dorthin begaben, erhielten sie ihr Vieh nicht zurück, weshalb sie am 19. Juni die Vermittlung des Rates erbaten, der dann auch am folgenden Tage dringend um Rückgabe anhielt. Daraufhin wurden 15 Rinder zurückgegeben. Doch mußte die Stadt wegen Rückgabe der anderen nochmals am 22. Juni anhalten.

Inzwischen hatte Liebholdt wieder eine neue Forderung an den Rat gerichtet[2]). Es wurden ihm 6892 Pfd. Brot und 26 Eimer Bier geliefert[3]). Es mochte Liebholdt schwer fallen, für die Verpflegung der ganzen Tillyschen Armee zu sorgen, denn nach einem Schreiben Tillys aus Oldisleben am 21. Juni wurde auch Brixy wieder damit beauftragt. Auf Tillys Befehl sollte Mühlhausen zum Unterhalt des Generalstabs der Infanterie geben: 450000 Pfd. Brot, 8000 Pfd. Rindfleisch, 300 Eimer Bier, 100 Eimer Wein, 100 Malter Hafer, 12 Kälber, 34 Lämmer, 100 junge Gänse, 100 Hühner, 150 Pfd. Butter, 200 Pfd. Weißbrot, 80 junge Tauben, 30 Enten u. a. Diese Forderung versetzte den Rat in höchste Furcht, zumal Brixy auch die Andeutung machte, ein höherer Offizier werde in Mühlhausen ankommen und für die Einquartierung des Generals, seines Stabes und der ganzen Armee, welche er auf etwa 30000 Mann angab, Anordnung treffen. Es half der Stadt nichts, daß sie sich an ihren Schutzfürsten mit der flehentlichen Bitte um Hilfe wandte. Der Rat konnte sich nicht mehr darüber täuschen, daß es sich nicht nur um eine Beihilfe für die Verpflegung der anrückenden kaiserlichen Armee handelte, sondern daß Tilly in der Stadt selbst sein Quartier nehmen werde.

Unter diesen Umständen kam es hauptsächlich darauf an, sich als treues Reichsglied zu zeigen und die Gunst des Generals zu erwerben; um so lästiger mußte es daher sein,

---

[1]) Kolloredos Regiment lag in Volkenroda und Körner.

[2]) Liebholt verlangte u. a. 50000 Pfd Brot, 500 Eimer Bier, 1000 Malter Hafer, 6 Eimer Wein, 4 Rinder, Geflügel und Wildbret.

[3]) Die Forderung belief sich auf 367 fl 4 g.

als die Stadt wider ihr Verschulden bei Tilly in den Verdacht kam, einige Wagen mit Munition für den König von Schweden nebst einem Schreiben abgefertigt zu haben. Von Brixy, der seit einigen Tagen in Mühlhausen weilte, erfuhr der Rat, das Schreiben sei beim Kurmainzischen Schultheißen Johann Schönmann, an den der Rat deshalb am 23. Juni schrieb. Schönmann hatte aber nichts von einem derartigen Schreiben gehört oder es gar besessen, so fiel dem Rate der Beweis, daß es sich um ein unbegründetes Gerücht handele, nicht schwer.

In Mühlhausen hatte man während dieser Zeit eifrig Proviant zusammengebracht, in allen Mühlen, an denen die Stadt sehr reich war, und Backhäusern wurde gearbeitet. Am 24. Juni kündigte Tilly die Ankunft Johann Reinhard von Metternichs, Reinhard von Walmrots und Johann Christoph von Rupps an, die noch am Abend desselben Tages eintrafen und ein Kreditiv von Tilly übergaben. Selig und Ring wurden zu ihm abgefertigt, erhielten aber die Aufforderung, am folgenden Tage früh 6 Uhr wieder zu ihm zu kommen. Als sich beide zu bestimmter Stunde einfanden, wurde ihnen erklärt, General Tilly werde mit seiner Armee in der Stadt Quartier beziehen. Der Rat meldete dieses Verlangen dem Kurfürsten von Sachsen, fügte sich aber in der Einsicht, daß eine Weigerung weder Erfolg haben, noch Nutzen bringen werde. Am Morgen des 25. Juni wurden die Quartiere angewiesen, gegen Mittag traf General Tilly mit der ganzen Armee im Gebiete der Stadt ein; er und der Generalstab[1]) erhielten Wohnung in der Stadt, die Infanterie und Artillerie machte ihr Feldlager bei Bollstedt, die Kavallerie wurde in den Mühlhäuser Dörfern einquartiert.

Tillys Einrücken in Thüringen hatte weit und breit Furcht und Schrecken verbreitet, wollte er doch die Verwirklichung der Leipziger Beschlüsse verhindern, wie er auch die Stände des niedersächsichen Kreises von einer Beipflichtung zu

---

[1]) Quartierliste bei Jordan: Chronik III, S. 50 f.

diesen abgemahnt hatte[1]). Als nun anfangs Juli Tilly streifende Abteilungen ins hessische Werragebiet schickte, verlor Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, der zu Leipzig am meisten für einen engen Zusammenschluß aller Evangelischen gewirkt hatte, den Mut und flüchtete sich in den Schutz des Kurfürsten von Sachsen, der ihn indes nur ungern aufnahm[2]). Tilly weilte in den Mauern Mühlhausens. Über seine Anwesenheit, die bis zum 19. Juli dauerte, ist sehr wenig überliefert[3]). Die Verpflegung des großen Heeres bereitete bald Schwierigkeiten und die Truppen nahmen, was sie finden konnten. So nahmen sie dem Lehrer Spindler in Körner alle seine Habe weg und jagten ihn, seine Frau und 5 kleine Kinder aus dem Hause[4]). Liebholt erhielt von Tilly den Auftrag, allen Vorrat an Getreide und Bier in der Stadt in Verwahrung zu nehmen. Außer den Pfarrhäusern war jedes Haus den Stadt mit Einquartierung belegt, und noch immer kamen Truppen an. Der Rat konnte sich nur dadurch helfen, daß er Stallungen errichten ließ, um die dadurch frei gewordenen Gasthäuser den Offizieren anweisen zu können. Man dachte wohl auch daran, die benachbarten Stände mit heranzuziehen, denn am 5. Juli forderte Brixy Graf Günther zu Schwarzburg-Hohnstein auf, am 11. Juli jemand zur Verhandlung über die Verpflegung des Heeres nach Mühlhausen zu senden. Es ist wohl nichts daraus geworden, die Stadt hatte weiter zu sorgen, was sich aus dem Tilly am 9. Juli überreichten Memorial ergibt: 1. Was den Proviant anlangt, hat die Bürgerschaft kaum genug Getreide bis zur Erntezeit, trotzdem sollte die Lieferung fortgesetzt werden, wenn dasselbe von den benachbarten Ständen geschieht. 2. Was die geforderte Munition betrifft, so ist nur altes Pulver da, Lunten sind nicht vorhanden. 3. Die geforderten Wagen und Pferde

---

[1]) Londorpius suppletus et continuatus III, 361.

[2]) Ritter III, 492. — Struck: Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf, S. 116 f.

[3]) Dieses Urteil hat bereits Jordan gefällt: Aus alter Zeit, N. F. 2.

[4]) Städtisches Archiv, S. 6, 15—16.

können nicht gegeben werden, da in Dörfern, welche früher 40 –50 besaßen, jetzt kaum 2 – 3 zu finden sind. 4. Es laufen von der Bürgerschaft Beschwerden ein, daß die Verpflegungsordre nicht beachtet und die Quartiergeber über die Gebühr belästigt werden. Auch ersuchte der Rat um Ausweisung solcher aus der Stadt, die nicht zu Tillys Stabe gehörten.

Die Stadt war von der Kontribution, deren Eintreibung Brixy nach Vitzthums Entlassung übernommen hatte, einen großen Teil schuldig geblieben, jetzt verlangte der Kommissar Erledigung. Der Rat wandte sich an Tilly. Die Stadtgüter waren auf viele Jahre verpfändet. Handel und Gewerbe lagen darnieder, desgleichen der Ackerbau, viele Äcker waren lange Zeit überhaupt nicht bestellt worden. Die Dörfer verödeten, viele Bauern verließen ihren Besitz, denn die Frucht ihrer Arbeit ernteten meistens die Soldaten ein, vor denen nichts sicher war. So nahmen sie in Grabe eine Glocke[1]) aus dem Turm und es war zu befürchten, daß auch noch die Uhr von ihnen entwendet werden würde. Alle Gegenstände, die zum Gottesdienst gehörten, wurden aus der Kirche genommen, Pfarre, Schule und andere Gebäude wurden gänzlich zerstört, alle bewegliche Habe auf Wagen geladen und aus dem Dorfe geführt, auch der Sommerfrucht wurde großer Schaden zugefügt. Ebenso nahmen in Reiser[2]) Soldaten die Glocke vom Turm.

Es ist zu begreifen, daß unter solchen Verhältnissen die Verpflegung noch schwieriger wurde. Bis zum 17. Juli hatte die Stadt 59 Eimer Wein, 595 Eimer Bier, 64621 Brote, $23^{3}/_{4}$ Scheffel Weizenmehl und $10^{3}/_{4}$ Scheffel Rogenmehl geliefert[3]).

---

[1]) Vgl. Jordan: Chronik III, S. 50 Anm. Städtisches Archiv, Kriegsakten, Schreiben des Schulzen und der Vormünder zu Grabe an den Rat am 10. Juli.

[2]) Bericht des Schulzen Lorenz Schumpf.

[3]) 59 Eimer Wein = 1062 fl.; 295 Eimer Bier = $442^{1}/_{2}$ fl.; 64621 Brot = 8850 fl. 15 g; $23^{3}/_{4}$ Scheffel Weizenmehl = 74 fl. $10^{1}/_{2}$ g; $10^{3}/_{4}$ Scheffel Roggenmehl = 16 fl. 2 g. $7^{1}/_{2}$ Pf.

Sein eigentliches Ziel erreichte Tilly nicht; obwohl Landgraf Wilhelm von Hessen nur über ein Regiment Infanterie und einige hundert Reiter verfügte,[1]) schlug er Tillys Ansinnen, seine Truppen zu entlassen und 5 kaiserliche Regimenter aufzunehmen, ab. Schon überschritten die ersten Truppen Tillys die hessische Grenze, da rief ihn der Elbübergang der Schweden nach Osten. Am 19. Juli verließ Tilly Mühlhausen.

Neue Forderungen.

Der Schaden, den die Einquartierung der Stadt gebracht hatte, war damit nicht beendigt. Zunächst galt es die Pferde wieder zu erlangen, welche die Stadt zum Vorspann hatte geben müssen. Der Rat schrieb deshalb an Fleckhammer, den Hofmeister Tillys. Dieser antwortete, 3 Pferde seien von Mansfeld aus von Bauern entführt worden, wegen Rückgabe der anderen wurde der Gesandte der Stadt an den Herzog von Sachsen gewiesen, »hat aber die Pferde zurückgelassen mit vurmelden, das der Hertzogk von Sassen, bey dessen regiment er dieselbe zu fordern gewiesen worden, nicht folge leisten wollen«. Noch am 3. August hatte die Stadt die Pferde nicht zurück. Auch eine große Anzahl von Kranken, welche Tilly hinterließ, hatte die Stadt zu verpflegen, daneben wurden oft größere oder kleinere Abteilungen mit Unterhalt versehen. Auch Brixy hatte stets neue Wünsche, so hatte ihm der Rat Wein versprochen. Am 30. Juli hielt der Kommissar darum an. Der Rat wandte sich an Bernigau, der oft für die Stadt Wein geliefert hatte, doch auch dessen Vorrat war erschöpft, er konnte Brixy am 1. August nur neuen Wein, »so gut er hier zu bekommen ist«, versprechen. In demselben Briefe beklagt sich Bernigau über die Unsicherheit, die infolge der Anwesenheit einiger kaiserlicher Abteilungen in der Umgegend herrschte. Sie war in der Tat sehr groß. Am 31. Juli wurden dem Bürger Vockrodt von

[1]) Ritter, S. 492; Struck, S. 116.

8 Soldaten im Felde bei Görmar 34 Hammel abgenommen und nach Körner getrieben.

Am 23. Juli 1631 hatte Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg dem Rate mitgeteilt, daß am 3. August ein Kompositionstag[1]) zu Frankfurt stattfinden würde, und Abschriften der Schreiben der katholischen Kurfürsten an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und der Schreiben der beiden Fürsten an den Kurfürsten von Mainz beigefügt. Am 1. August teilten Bürgermeister und Rat der Stadt Frankfurt mit, daß es diesen Tag nicht beschicken wolle und betraute Frankfurt mit der Stellvertretung. An demselben Tage richtete Selig, den man wohl mit Recht als den leitenden Mann in Mühlhausen betrachten kann, dieselbe Bitte an Dr. Maximilian Faust von Aschaffenburg, den Konsulenten der Stadt Frankfurt a. M. Am 3. August bat Mühlhausen Nordhausen um Mitteilung, ob es ein gleiches Ersuchungsschreiben erhalten habe. Nordhausen antwortete, daß es gleichfalls Frankfurt um Stellvertretung bitten werde; eine von Nordhausen erbetene Unterredung zu Ebeleben wurde vom Rate mit Rücksicht auf die Unsicherheit abgeschlagen. Bald darauf erhielt die Stadt die Nachricht, daß Frankfurt mit der Stellvertretung einverstanden war und Abschriften der wichtigsten Schreiben und Beschlüsse übersenden wollte.

Die nächste Zeit blieb für Mühlhausen zunächst ohne wichtigere Ereignisse. Es waren in der Hauptsache zwei Angelegenheiten, mit denen der Rat beschäftigt war, einmal die Heranziehung der benachbarten Stände zu Unterhalt der von Tilly hinterlassenen kranken Soldaten, sodann Befreiung von Brixys steten Forderungen. Die Tillysche Einquartierung hatte der Stadt 72000 Gulden gekostet, Wiesen und Gärten und ein großer Teil der Sommerfrucht waren von den Soldaten abgeerntet worden.[2]) Da mochte es dem Rate wirklich

[1]) Städtisches Archiv, T. 7c, Nr. 7.

[2]) Vgl. Bemmann: Die Kosten des 30jährigen Krieges usw.

schwer fallen, den Kranken auch noch den Sold zu zahlen. Brixy freilich war in seinen Forderungen unermüdlich; am 3. August verlangte er 15 Ztr. Lunten, wenige Tage später ersuchte er um Zusendung von Proviant[1]) für den Grafen von Fürstenberg nach Erfurt.

Je länger, je schwerer war für die Stadt die Verpflegung der Kranken[2]). Am 25. August erinnerte der Rat den Oberamtmann des Eichsfeldes Friedrich von Westphal daran, daß auf Tillys Anordnung die Ämter des Eichsfeldes für die hinterlassenen Soldaten 330 Rtlr. zahlen sollten. Westphal hatte bereits 300 Rtlr. zahlen lassen, hob aber hervor, er habe dies nur aus »courtesi« gegen Tilly und nicht auf dessen Befehl getan[3]). Am 28. August beklagte sich der Rat gegen Tilly, daß durch die kranken Soldaten von Tag zu Tag eine starke Infektion weiter um sich greife, und ersuchte um Abberufung der wieder gesund gewordenen Soldaten. Vergebens hoffte die Stadt auf Erleichterung. Immer weiter griff die Krankheit auch unter den Bürgern um sich. Am 30. August schrieb Brixy aus Nordhausen, jeder Soldat solle am folgenden Tage einen halben Reichstaler erhalten, die Gesunden wolle er, sobald er nach Mühlhausen komme, fortschicken. Auch Tilly befahl am 3. September, in jeder Weise für die Kranken zu sorgen.

Anstatt einer Erleichterung standen der Stadt neue Lasten bevor. Brixy hatte Befehl erhalten, eine neue kaiserliche Kriegskontribution anzusetzen und auf die einzelnen Stände zu verteilen. Da man aber beim Durchmarsch des Fürstenbergschen Heeres trübe Erfahrungen gemacht hatte, indem oft der geforderte Proviant auch nicht zur Hälfte geliefert

---

[1]) Das Verzeichnis ist nicht mehr vorhanden.

[2]) Tilly hatte zu ihrer Verpflegung dem Rate 400 Rtlr. gegeben, die indes bald verbraucht waren; immerhin war es dankenswert und es verdient Beachtung, daß aus der Stadt keine Klagen über Tilly selbst vorliegen.

[3]) Es ist wohl zu bezweifeln, ob Westphal wirklich aus Courtoisie gehandelt hat.

wurde, sollte die Kontribution teils an Geld, teils an Lebensmitteln geliefert werden. Am 3. September sollte jemand mit Vollmacht in Erfurt erscheinen. Der Rat beauftragte Hermann Bernigau, der in der Instruktion angewiesen wurde, alles nur »ad referendum« anzunehmen. Schon waren Diener und Pferde fertig, als Bernigau in letzter Stunde melden ließ, daß auch er von der ansteckenden Krankheit befallen sei, so daß man die Reise einstellen mußte.

Tillys Trost, die Stadt solle infolge ihrer Belegung mit Kranken weiter nicht belästigt werden, erwies sich als recht schwach. Die Aldringersche Armee war im Anmarsch und sollte 6 Tage in Thüringen bleiben; von den erforderlichen 370000 Pfd. Brot sollte Mühlhausen am 13. September 16000 Pfd. liefern. Dies war dem Rate in so kurzer Zeit nicht möglich. Am 17. verlangte Brixy 6000 Pfd. Brot, 6000 Pfd. Fleisch, 6000 Maß Bier, 6 Eimer Wein, 12 Erfurter Malter Hafer. Noch an demselben Tage fuhren die Wagen mit Proviant ab.

Schon lange hatte Brixy seine Ankunft in Aussicht gestellt und sehnlichst hatte man sie in Mühlhausen herbeigewünscht, weil man hoffte, daß dann die gesunden Soldaten ausquartiert werden würden. Sie wurde für Brixy zum Verhängnis. Es war am Sonntag, den 28. September bald nach 6 Uhr morgens, als beim Öffnen der Stadttore, als man gerade das Vieh austreiben wollte, 12 Reiter, darunter 3 vom Adel[1]), bei der Wache unter dem Vorwande, daß sie Proviant holen sollten, Einlaß begehrten. Als ihnen dieser gewährt war, folgten ihnen einige Musketiere nach, während andere vor dem Tore lagen. Eben hatte man zum zweiten Male in die Kirche geläutet, als Jost Weida, bei dem Brixy wohnte, zum Fenster hinaussah und gewahr wurde, daß etliche Reiter und viel Fußvolk den Steinweg heraufkam und an seinem Hause anklopfte, worauf seine Frau öffnete. Die ganze Schar drang ins Haus ein, bemächtigte sich Brixys und nahm

[1]) Ein Hauptmann v. Berlepsch und ein Goldacker waren dabei.

ihn und die Seinigen gefangen[1]). Verschiedene Begleiter des Kommissars, die in Gasthäusern wohnten, wurden gleichfalls entführt. Der Rat, welcher erst benachrichtigt wurde, als der Überfall bereits ausgeführt war, schickte sofort einige Leute nach, konnte aber nur in Erfahrung bringen, daß die Reiter einige kursächsische Adlige waren, bei denen Kommissar Brixy unbeliebt war, und die Musketiere zu dem in Langensalza liegenden Defensivvolk gehörten. Nach Großengottern zu hatte sich denn auch die Schar gewendet. Wäre dieser Überfall nicht geschehen, so würde man ihn nicht für möglich halten in einer Stadt, die wohl verwahrt war. Brixys Entführung täuschte die Mühlhäuser in der Hoffnung, wenigstens von einem Teil der kranken Soldaten befreit zu werden. Die Unsicherheit nahm noch immer zu und wurde auch durch die Aufforderung des Amtsschössers Stephan Kiesch zu Langensalza im Auftrage seines kurfürstlichen Herrn die Landwehr in guter Ordnung zu halten, nicht gemildert[2]). Am 23. September brach eine Abteilung Reiter[3]) vom Eichsfelde aus in die städtischen Dörfer ein, raubte und plünderte, streifte sogar bis vor die Stadt, spannte den Bürgern die Pferde aus und nahm sie mit sich fort. Besonders schwer heimgesucht wurde das Dorf Bickenriede. Solche Überfälle häuften sich und Vorstellungen des Rates bei dem Oberamtmann des Eichsfeldes blieben ergebnislos.

Es ist begreiflich, wenn der Rat alle Beihülfe zu solchen Überfällen und Plünderungen schwer bestrafte. Ein Einwohner zu Bickenriede[4]) sollte den kaiserlichen Soldaten behülflich gewesen sein, weshalb er von den Schweden, die noch im

---

[1]) Chronik III, S. 54.

[2]) Städtisches Archiv, D. 5 cd Nr. 6.

[3]) Sie gehörten wohl zu den Truppen des kaiserlichen Generals Gronsfeld; Chronik III, S. 54. Die Anzahl der geraubten Pferde wird hier auf 40 angegeben. — Knieb, in »Unser Eichsfeld«, 1910, 3. Heft, S. 153.

[4]) Kriegsakten. Gesuch der Gemeinde zu Bickenriede. — Urfehdebuch, Nr. 16, S. 29—31.

September in Mühlhausen eintrafen, zur Bestrafung nach der Stadt gebracht wurde. Auf die Beweise, daß er wider seinen Willen von den kaiserlichen Reitern gezwungen worden war, wurde er am 30. September aus der Haft entlassen, nachdem 6 Einwohner seines Dorfes für ihn Bürgerschaft geleistet hatten.

Folgen der Schlacht von Breitenfeld für die Stadt.

Am 15. September hatte Generalkommissar Walmrot aus dem Hauptquartier vor Leipzig von Mühlhausen Lunten gefordert. Wollte er sie zu der bevorstehenden Schlacht verwenden, dann kamen sie zu spät, denn am 17. September wurde sie bei Breitenfeld geliefert, Tilly mit dem einzigen Heere, das dem Kaiser noch zu Gebote stand, völlig geschlagen. Mit der Schlacht von Breitenfeld beginnt auch für Mühlhausen ein Wendepunkt. Am 11. September hatte Johann Georg mit Gustav Adolf ein Bündnis geschlossen. Damit trat auch Mühlhausen auf Seite der Schweden, denn in der großen Politik mußte sich die Stadt ihrer Schutzmacht anschließen, wenn sie auch sonst schutzlos preisgegeben war. Von einer eigenen Politik der Stadt kann nicht die Rede sein, will man dennoch eine solche suchen, so ist es vieleicht das Bestreben, stets dessen Freund zu sein, in dessen Gewalt sie gerade war. Dabei soll allerdings nicht vergessen werden, daß man sich doch mehr zu den Schweden hingezogen fühlte, einmal, weil man sie, die Glaubensgenossen, als Retter betrachtete, weil Gustav Adolf den Deutschen nicht als Fremder erschien,[1]) dann aber infolge des Einflusses der leitenden Männer, besonders des Bürgermeisters Selig,[2]) freilich nicht ohne Widerspruch

[1]) Lindner: Geschichte des deutschen Volkes II, S. 55 f.

[2]) Die Chronik trägt einen Selig durchaus feindlichen Charakter und macht ihn für das Unglück der Stadt verantwortlich. Wenn auch dieser Vorwurf nicht ganz zurückgewiesen werden kann, so ist er doch stark übertrieben und Mühlhausen hätte schon infolge seiner Lage bei der Eroberungspolitik Herzog Wilhelms vnn Sachsen-Weimar in den Mittelpunkt der Ereignisse treten müssen.

und Gegensatz, und die Stadt ist stets ihren Verpflichtungen gegen Kaiser und Reich in vollem Maße nachgekommen.

Zunächst machten sich die Folgen der Schlacht von Breitenfeld für Mühlhausen dadurch bemerkbar, daß an die Stelle der kaiserlichen Einquartierung schwedische trat[1]). Bereits am 1. Oktober traf ein Schreiben von dem schwedischen Rat und Kommissar Heusner ein, in welchem die Stadt die Nachricht erhielt, daß Gustav Adolf seinen Marsch durch Thüringen nehmen würde, weshalb die Stadt 20000 Pfd. Brot und 278 Eimer Bier in Vorrat halten sollte.

Ein Kutschwagen Brixys war in Mühlhausen zurückgeblieben. Am 6. Oktober sandte Heusner aus Erfurt einige Reiter, um ihn abholen zu lassen, zugleich aber konnte der Rat aus dem von diesen überbrachten Schreiben ersehen, daß der König seinen Weg nicht über Mühlhausen nehmen würde und der verlangte Proviant nicht erforderlich war. Trotzdem nahmen die Kriegsunruhen kein Ende. Immer gefährlicher wurden die Truppendurchzüge und die mit diesen verknüpften Belästigungen, so daß der Rat am 2. Oktober befahl, die Weinlese[2]) abzuhalten, obwohl die Früchte noch etwas zurück waren. Einige Tage später fand eine Unterredung der Gesandten von Mühlhausen und Nordhausen in Ebeleben statt, wo man sich über die Verhaltungsmaßregeln einigen wollte. Herzog Wilhelm nämlich hatte sich an Gutav Adolf angeschlossen[3]). Der Herzog erhielt am 5. Oktober in Erfurt

[1]) Von da ab begann für Selig die Möglichkeit zur politischen Betätigung in seinem Sinne, weshalb er von jetzt ab nach Gelegenheit beachtet werden soll.

[2]) Städtisches Archiv Ediktbuch, S. 358. Die Weinlese mußte bei einer Strafe von 5 fl. in folgender Ordnung stattfinden:

künftigen Sonnabend . Emilienhausen,
Montag . . . . . Stadtberg, Spielberg,
Dienstag . . . . . St. Daniel und Ammern,
Mittwoch . . . . . Johannisthal, Popperode, Frauenthor,
Freitag . . . . . Thonberg und Zubehör.

[3]) W. Struck: Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf. — Jordan: Herzog Wilhelm usw. — Ritter III, S. 509. — Droysen: Gustav Adolf II, S. 431. — Knieb: Der 30jährige Krieg usw.

das Generalat und Direktorium über Thüringen, Erfurt, Eisenach, Coburg, Henneberg, Schwarzburg, Stollberg und sein eigenes Land, nach einer Weimarschen Denkschrift auch über Mühlhausen und Nordhausen. Das von Herzog Wilhelm zu errichtende Heer wurde auf 11500 Mann festgesetzt[1]). Schwieriger wurden seine Bemühungen um eine Landentschädigung. Vier Fürsten bewarben sich bei Gustav Adolf um das Eichsfeld, die meisten Hoffnungen machte sich Herzog Wilhelm, dem es der König dann auch versprach[2]). Von Erfurt selbst war keine Rede, es wurde Sitz des Residenten. Zunächst bemühte sich der Rat, die von Tilly hinterlassenen kranken Soldaten fortzuschaffen. Wiederholt weigerten sich Bürger und Untertanen, die dazu erforderlichen Pferde zu stellen, deren Verlust man befürchtete[3]).

Schon kamen die ersten Schweden in der Stadt an und entwendeten das große Gut, das die Bürger aus Furcht in den Turm der Kirche B. Mariae Virginis gebracht hatten[4]). Am 13. Oktober begehrte Oberstleutnant von Brandenstein im Auftrage Herzog Wilhelms die Aufnahme von 2 Kompagnien von den in Erfurt liegenden Reitern. Die Stadt wies dieses Ersuchen mit Rücksicht auf ihre erschöpfte Lage ab, desgleichen, als am 16. Oktober Oberst Muzschefall mit seinem Regiment Einlaß begehrte. Man hielt es aber doch für richtig, Selig und Bernego am 18. Oktober zu Herzog Wilhelm zu senden, und es ist wohl anzunehmen, daß sich Selig nicht allzu abgeneigt gegen die Forderungen des Herzogs gezeigt hat, sah er doch dadurch sein Ziel erreicht. Der Herzog

---

[1]) Droysen, S. 431.

[2]) So Knieb. Nach Ritter wurde ihm nur Aussicht eröffnet, auch nach Struck wurde er nur ermächtigt, über die Kontributionen des Eichsfeldes zu verfügen, während die Überweisung des Landes zum wirklichen Besitz weiteren Verhandlungen vorbehalten blieb. Jedenfalls hat Herzog Wilhelm nicht gezweifelt, daß das Eichsfeld in seinen Besitz kommen würde.

[3]) Urphedebuch, S. 32 f.

[4]) Chronik III, S. 54. — Bader, Geschichte der Ephorie Mühlhausen.

verlangte Aufnahme von 2 Kompagnien Reiter und 150 Mann zu Fuß in die Dörfer und Einnahme eines Kapitäns in die Stadt, dem zugleich die Schlüssel übergeben werden sollten, und endlich Ausstellung eines Reverses, daß die auf den Dörfern liegenden Truppen im Notfall in die Stadt aufgenommen werden sollten. Am 21. Oktober forderte der Herzog 12 Pferde zum Vorspann nach Halle, am 23. Oktober fielen 50 Reiter vom Eichsfelde in das städtische Gebiet ein, man wußte wohl auf kaiserlicher Seite, daß die Stadt vorläufig verloren war.

Das Benehmen der Schweden war nicht immer gut. Sie verübten in der Stadt allerhand Insolentien und bedrohten die Ratsmitglieder auf dem Rathause mit gespannten Pistolen. Um solche Frevel zu verhüten, wünschte der Rat, daß kein Soldat ohne einen Schein über seine Verrichtung sein Quartier verlassen solle[1]). Am 23. Oktober traf der herzogliche Rat Dr. iur. Daniel Burchart in Mühlhausen ein. Er verlangte, die Stadt solle für die beiden in den Dörfern einquartierten Kompagnien Reiter[2]) den Monatssold zahlen, einige Personen und Pferde in die Stadt einnehmen, die in der Stadt befindlichen Feindesgüter konfiszieren und eine Verpflichtung über Aufnahme der Truppen im Notfalle ausstellen.

Die Aufbringung des Monatssoldes 3922 Rtlt. war für die Stadt keine Kleinigkeit, doch sollte die erste Löhnung binnen zwei Tagen, der Rest in Monatsfrist abgestattet werden. Der Rat bewilligte die Forderung,[3]) sprach jedoch dabei die Erwartung aus, daß es sich nur um einen Monat und nicht um längere Zeit handeln würde. Es war dem Rate nicht

---

[1]) Vgl. auch Chronik III, S. 54.

[2]) Sie gehörten zum Korvillischen Regiment.

[3]) Zur Kollektur wurden am 27. Oktober verordnet. Bliedenviertel: Tobias Stark und Zacharias Vollrad. Jakobsviertel: Johann Oehme und Seb. Demme. Neulaubeviertel: G. Schollmeyer und Chr. Weide. Hauptmannsviertel: Andreas Reinhart und Dom. Starke. Zur Bezahlung der ersten Löhnung wurden von jedem Brauherrn 6 Rtlr. gefordert.

bekannt, daß sich Feindesgüter in der Stadt befänden, doch sollte Erkundigung eingezogen werden[1]).

Die Chronik[2]) berichtet: »Nachdem Tilly bei Leipzig geschlagen war, so meinten viele, der Krieg wäre nun gestillt, und hätten nun die Schweden das ganze Römische Reich unter sich gebracht, deswegen die gut schwedisch waren, auch viel Versprechungen von Ihnen hatten, schon anfingen, mit ihnen zu herrschen und zu regieren. D. Christian Oehme maßete sich die Felchtische Meierei an und Andreas Selig die Meierei zu Ammern, ließen ahren, bestellen und ernteten ein. Auch den Reifensteiner Hof eignete sich Bürgermeister Selig zu, aber sie mußten bald inne werden, daß das Gut zu Felchda dem Kloster Zella und das zu Ammern dem Kloster Reifenstein gehöre«. Am 22. Oktober 1631 hatte Herzog Wilhelm Oehme und Selig mit obigen Gütern »wegen getragener mühewaltung bey gemeinen ihrem Statt Regiment, wormit Sie vor anderen bey diesen unruhigen Zeiten in Reisen vnd sonsten belegt gewesen« beschenkt. Am 29. bedankten sich beide. Aber auch sonst suchte Herzog Wilhelm die Stadt zu gewinnen. Er schrieb am 23. Oktober aus Erfurt, »daß craffthabend Ihr. Königl. M. plenipotentz wir den Verordneten des armen Hospitals zu Mühlhausen, doch vff ratification J. K. Würden bewilliget, vbergeben vnd angewiesen haben daß Sie alle diejenigen Einkommen vnd Zinsen an Früchten, federviehe vnd gelde oder wie Sie nahmen haben mögen, so bishero den Eichsfeldischen Clöstern vnd Päpstischen Stiftungen zugehörig gewesen vnd die Mühlheusischen Bürger vnd Vnd(er)thanen Ihnen jährlich geben müssen, in erkundigung bringen, anhalten, einziehen vnd hinfurt also gebrauchen mögen vnd sollen, daß sie ermelten Hospital zum besten kommen, dasselbe damit vermehret, vndt das armuth vmb so viel baß ordentlich vnderhalten werde«. Das zeigt, wie

[1]) In der Kirche B. M. V. war ein Kasten von Stralendorf niedergesetzt, er enthielt hauptsächlich Silbersachen. Herzog Wilhelm ließ es durch einen Leutnant besichtigen und verlangte Auslieferung.

[2]) Chronik III, S. 55.

sich Herzog Wilhelm bereits als Herr des Eichsfeldes betrachtete, und wie es bei der früher erwähnten Konfiskation der fremden Güter hauptsächlich auf die eichsfeldischen Besitzungen abgesehen war. Am 28. Oktober gebot dann auch Burchart, es solle kein Eichsfelder, er sei Geistlicher oder Weltlicher, Güter aus der Stadt führen. Tags darauf forderte er ein Verzeichnis der in der Stadt befindlichen eichsfeldischen Güter, dasselbe begehrte Herzog Wilhelm am 8. November. Inzwischen hatte Burchart die in den Schutzhäusern der eichsfeldischen Klöster befindlichen Kasten aufbrechen lassen, worüber sich der Oberamtmann des Eichsfeldes, Abt Philipp von Reifenstein und die Abtissinnen Katharina von Anrode und Katharina von Zella beschwerten und Rückgabe der Gegenstände verlangten.

Korvillische Einquartierung.

Die leitenden Männer der Stadt und diese selbst waren durch diese Schenkungen für des Herzogs Pläne gewonnen, eben wollte der Rat den Beschluß auf Burcharts Forderungen niederschreiben lassen, als ein Schreiben vom Kurfürsten von Sachsen eintraf und der Rat befürchtete, von zwei »ouvril« zu gleicher Zeit erdrückt zu werden. Johann Georg erinnerte nämlich den Rat an die zu Leipzig versprochene Geldhülfe und ersuchte um deren Einsendung an den Amtsschösser in Langensalza. Der Rat antwortete am 28. Oktober, die zu Leipzig angesetzte Summe sei der »defension halber« von den Ständen bewilligt worden, und bat, die Stadt nicht »duplici onere« zu belasten. Recht zweifelhaft war, ob die Stadt mit diesem Einspruch etwas erlangen würde, weshalb der Rat die von Herzog Wilhelm verlangte Einquartierung ohne des Kurfürsten Zustimmung nicht bewilligen zu können erklärte. Dagegen erbot sich der Rat, die vereinbarte Löhnung von 1307 Rtlr. 8 g. zu zahlen. Diese Resolution versetzte den Major und die Offiziere der auf den Dörfern liegenden Kompagnien[1]) in höchsten Unwillen. Obwohl sie

[1]) Es waren inzwischen drei geworden.

drohten, es dem König von Schweden und Herzog Wilhelm durch reitende Post zu melden, änderte der Rat seinen Entschluß nicht, sondern setzte die Sachlage dem schwedischen Rate Jakob Steinberg auseinander, der seine Vermittlung zusagte. Zur gleichen Zeit forderte Erich Volkmar von Berlepsch im Auftrage Herzog Wilhelms eine Beisteuer für die Erfurter Garnison[1].) Der Rat beschloß die Absendung einer Gesandtschaft an den Herzog, die Selig führte[2].) Auch von Nordhausen waren unaufhörlich Kontribution und Einnahme von Truppen gefordert worden, so daß der Rat eine Absendung an den Kurfürsten beschloß. Eine Beteiligung daran wie eine Unterredung in Ebeleben schlug Mühlhausen ab, wohl weil Selig in Erfurt weilte. Allein dessen Wirksamkeit beim Herzog brachte der Stadt keinen Nutzen, denn am 14. November befahl Herzog Wilhelm die Aufnahme der drei Korvillischen Kompagnien in die Stadt[3]). Noch immer weigerte sich der Rat, die Truppen in die Stadt aufzunehmen, sondern wollte sie in den Vorstädten einquartieren, was aber die Offiziere nicht zugaben. Am 15. November meldete der Rat dies dem Herzoge, an demselben Tage rückte eine Kompagnie Fußvolk in die Dörfer ein. Der Herzog vernahm die Weigerung des Rates mit höchstem Befremden und verlangte sofortige Aufnahme, doch noch immer zauderte der Rat. Am 19. November forderte noch einmal Selig zur Fürsprache auf, als plötzlich am Morgen des 20. November früh nach 8 Uhr bei nebligem Wetter die drei Kompagnien durch das Erfurter Tor in die Stadt einzogen und Quartier bezogen, wo sie bis

---

[1]) Berlepsch verlangte monatlich: 7. Erfurter Malter Korn, 6 Erfurter Malter Hafer, 24 Eimer Bier, 3000 an lebendem Rind- und Schafvieh, 30 Speck, 45 Butter, $1^1/_2$ Schock Eier.

[2]) Dies geht aus einem späteren Schreiben hervor.

[3]) Tags zuvor hatte Kramer seine Gastpredigt gehalten. Als Besoldung wurde ihm zugesagt: 15 Malter Korn, 15 Malter Gerste, 18 sch. Reisig, 18 sch. Scheitholz, 12 Hühner, 12 Hähne, 6 Gänse, 300 Rtlr. an Geld, doch mußte er eine professionem theologicam und linguarum am Gymnasium übernehmen.

zum 26. des Monats blieben, aber gute Manneszucht hielten[1]). Über die Kosten der Stadt gibt uns folgende Aufstellung Herzog Wilhelms Aufschluß: »Vff den Corvillischen Staab Lehnung vff 10 Tage:

50 thaler an gelde,
45 pferite, futter vff jedes pferit drey Northausen Scheffel vff 10 Tage,
31 thaler vff 30 personen in 10 Tagen jeden einen thaler oder täglich 2 maß Bier vndt 2 ℳ Broit,
Vff jede Compagnie Lehnung vff 10 Tage,
50 thaler Rittmeister,
30 thaler Leutnant,
30 thaler Corneth,
12 thaler wachtmeister,
8 thaler Corporal,
8 thaler trompeter,
12 thaler furirer,
3 Scheffel Haber vff jedes pferit täglichen 12 ℳ 3 vnnit heu.
Vff die anderen Reuter soll wöchentlich jeden 1 thaler vndt täglich 2 maß Bier vndt Broit vndt vber dieses danner nichts gereichet werden.

Wilhelm mpp.«

So hatte sich die Stadt fügen müssen. Auch Oberst Monroe, der mit dem Fußvolk angekommen war, behagte das Quartier auf dem Dorfe und der dürftige Unterhalt daselbst nicht, und wandte sich deshalb an den Herzog, der am 22. November die Verpflegung ähnlich der obigen Ordre regelte. Die größte Last aber bereitete doch die Korvillische Einquartierung; oft waren die Bürger gezwungen, ihr Recht bei dem kommandierenden Major Badderndorst, der im »Weißen Schwan« Wohnung genommen hatte, zu suchen. Am 25. November machte der Rat folgende Bekanntmachung:

---

[1]) Chronik III, S. 55.

»Denen Bürgern, bey welchen dießmal Reutter einquartiert, zu vermelden. Dieweil ein F. Rath vff die Compagnien ein gewiß stück geldes diesen morgen außzahlen lassen, davon sie leben vndt sich vnterhalten mögen, alß sollen die Bürger, bey denen sie ligen, ein mehreres zue geben nicht schuldigseyn alß die gewöhnlichen Servis, nehmlich Liegerstatt, Holtz, Liecht, Saltz, und Essig allein zur Notturff vndt ohne vnnötigen Veberfluß; Wo fern auch vber dieses Jemand zur vngebür vergewaltigt würde, soll er dem H. Major im weißen Schwan seine Klage vorbringen, vndt im Notfall die Rahtsverwanden ersuchen, da dann nach befindung weitere Verordnung erfolgen soll.

Signatum Mühlhausen, 15. November Ao. 1631«.

Es war dem Rate nicht möglich, die Löhnungen immer ganz zu bezahlen, weshalb er dem Major am 26. November eine Obligation über 1000 Rtlr. ausstellte, die er binnen 14 Tagen einlösen wollte. Nach an demselben Tage zog der Major mit seinen Truppen ab. Über die Kosten, welche diese Einquartierung der Stadt verursachte, sind gute Aufstellungen erhalten[1]). Außer der Löhnung beliefen sich die Aufwendungen der Bürger auf 2510 Fl. 14 g. 3 Pf. . Es waren 463 Pferde zu unterhalten.

Mühlhausen und Herzog Wilhelms Pläne.

Schon immer hatte das katholische Eichsfeld eine feindliche Stellung zu dem evangelischen Mühlhausen eingenommen.

---

[1]) Städtisches Archiv. K. 4 abc. ar. 8. die Aufwendungen der Bürger liegen gesondert für jeden Stadtteil in einem besonderen Hefte vor. Ausgaben der Bürger im

Bliedenviertel	372 Fl.	8 g	8 Pf.
Hauptmannsviertel	626 »	4 »	5 »
Neulaubenviertel	1015 »	5 »	5 »
Jakobsviertel	486 »	16 »	4 »

Die größten Ausgaben eines Bürgers betragen 115 Fl. $1^1/_2$ g. (im Neulaubenviertel, das besonders stark belegt war), die geringsten 1 Fl.

Diese Feindschaft steigerte sich noch durch das Vorgehen Herzog Wilhelms gegen das Eichsfeld. Gegen mittag des 6. Dezembers brachen einige Reiter in den Meierhof zu Sambach ein, an demselben Tage wurde das Dorf Eigenrieden überfallen. Nachdem die Eichsfelder in der Wohnung des Wartmanns am Passe alle Truhen und Kästen zerschlagen hatten, eilten sie in das Dorf nach der Pfarre, wo sie nach dem Pfarrer[1]) fragten. Dessen Frau jagten sie aus dem Hause und erschreckte sie so, daß man einen Arzt herbeirufen mußte. Um den Räubern zu entgehen, mußte des Pfarrers Tochter Dorothea Susanne vom Boden in den Garten hinabspringen, so daß sie weder Arme noch Beine gebrauchen konnte und dem Arzt in der Stadt zur Kur übergeben werden mußte. Der Talar des Pfarrers, Wäsche, 30 Ellen Leinwand, Hauben, Schleier, Kragen, Vortücher, Gänse und anderes wurde nach dem Kloster Zella mitgenommen. In tiefem Unwillen schrieb der Rat an den Oberamtmann Westpfal, von dem er zur Antwort erhielt, es sei eine kaiserliche Abteilung gewesen, die von Göttingen aus im Lande herumstreife. Westpfal konnte nicht leugnen, daß auch eichsfeldische Dragoner bei den kaiserlichen Reitern gewesen waren, doch, schrieb er, würden diese nicht ohne Ursache sich an den Überfall beteiligt haben. Der Rat wußte, was er von dieser Ausrede zu halten hatte. Immerhin war es anzuerkennen, daß Westpfal bat, ihm einige namhaft zu machen, um eine »media inquisitionis« zu haben.

Uslar.

Bald kamen neue Forderungen. Am 8. Dezember verlangte Herzog Wilhelm für den Oberstleutnant Lorenz Ambrosy 6 Centner Kugeln oder Blei und Lunten, am Tage darauf schickte Ambrosy[2]) einen Wagen, um die Munition abholen zu lassen und bat, ihm 2 Seiler zu senden, welche Lunten

[1]) Er hieß Paul Ehrig.

[2]) Ambrosy hatte sein Quartier in Oberdorla.

anfertigen sollten. Am 13. Dezember forderte der Herzog den Rat auf, die Wünsche der Obersten Monroe und Uslar zu erfüllen, doch sollte für 30 Pferde freies Quartier gehalten werden, wahrscheinlich dachte der Herzog an seine eigne Ankunft. Inzwischen hatten auch Truppen des Oberstleutnant Uslar auf den Dörfern Quartier gemacht[1]). So drohte der Stadt neue Einquartierung, obwohl sie noch den Stab des Korvilli'schen Regiments zu verpflegen hatte. Am 17. Dezember verlangte Herzog Wilhelm 12 Vorspannpferde, doch die Anzahl der Pferde war so zurückgegangen, daß selbst Uslar dem Rate seine Vermittlung anbot. Es scheint, daß man damals wieder eine Absendung an den Herzog in Erwägung gezogen hat, was wohl aus einem Memorial zu schließen ist, in welchem gebeten wird, den Freveln[2]) der Soldaten Einhalt zu tun und die dem Major Badderndorst schuldigen 1000 Rtlr. zu mildern oder Stundung bis zur Frankfurter Messe zu gewähren. Es war eine geringe Erleichterung, wenn der Rat am 21. Dezember die Nachricht vom Herzog erhielt, daß die Truppen zwecks Konzentration abgeführt werden sollten, da gleichzeitig Zahlung von 1000 Rtlr. bis zum nächsten Montage gefordert wurde. Bald darauf sollte Uslars Stab und Leibkompagnie in die Stadt aufgenommen werden. Vergebens legte der Rat Uslar die Lage der durch die Tilly'sche und Korvilli'sche Einquartierung erschöpften Stadt dar und erbot sich, ihn und den Stab aufzunehmen, die Kompagnie aber in den Dörfern zu lassen, Sonnabend den 27. Dezember zog Uslar mit seiner Leibkompagnie und dem Regimentsstabe in die Stadt ein und verblieb dort bis zum 7. Januar 1632. Eine zehntägige Löhnung auf die Kompagnie betrug 217 Rtlr. außerdem wurden auf jedes Pferd täglich 12 Pfund Heu und wöchent-

[1]) Am 10. Dezember. Vgl. Chronik III, S. 55. Nicht Uslar selbst, wie die Chronik sagt. Uslar kam über Greußen und Thamsbrück, woher noch sein Schreiben am 16. Dezember.

[2]) Beim Durchmarsch hatten Soldaten Jost Scheffer mit fortgeschleppt und 100 Rtlr. von ihm erpreßt.

lich 3 Bund Stroh und 2 Nordhäusische Scheffel Hafer gegeben. So hatte die Stadt das Jahr 1631 mit Kontributionszahlungen begonnen und mit Einquartierungen beschlossen[1]).

Besetzung des Eichsfeldes durch Herzog Wilhelm und Wiedereinnahme durch Pappenheim.

Das Jahr 1632 sollte dem verflossenen an Lasten nicht nachstehen, sondern es noch weit übertreffen. Ganz besonders sollte Mühlhausen dadurch leiden, daß es der Stützpunkt wurde für Herzog Wilhelm bei seinem Bestreben, das Eichsfeld zu erobern[2]). Der Herzog hatte hierbei als Gegner Pappenheim, der bereits im Dezember 1631 nach Westfalen gegangen war, sich aber dann zurück nach Hameln gewandt hatte. Nichtsdestoweniger besetzte Herzog Wilhelm am 27. Februar das Eichsfeld. Die Vorbereitungen dazu waren längst getroffen. Am 10. Januar traf ein Schreiben von Berlepsch und Eulenhaupt ein, in welchem Sendung von 1500 Brot, $7^1/_2$ Faß Bier und 750 Pfd. Fleisch nach Tennstedt

---

[1]) Im Jahre 1631 zahlten die Bürger 17668 Fl. 5 g. 2 Pf. Kontribution. Bei Tillys Einquartierung wurden für 1019 Fl. 12 g. 6 Pf. Frucht verwendet, ohne was von den Soldaten abgefüttert wurde. Für Einq. wurde aufgewendet 18474 Fl. 5 g. $4^1/_2$, Pf. die gesamten Ausgaben bebetrugen nach dem Kämmereiregister über 39238 Fl., dem etwa eine gleichgroße Einnahme gegenüberstand: der Schaden jedoch, den die Stadt erlitt, war weit höher und belief sich bei der Tillyschen Einquartierung allein auf 72000 Fl. — Nachtrag: Der im Oktober vom Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und dem Kurfürsten von Mainz geplante Konvent in Mühlhausen zur Beratung eines Universalfriedens zerschlug sich, nachdem die Verhandlungen über seine Berufung schon begonnen hatten. Vgl. G. Irmer, die Verhandlungen Schwedens mit Wallenstein und dem Kaiser von 1631—1634. 3 Teile. Leipzig 1888 bis 1891. Publikation aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven. 35., 39., 46. Band.

[2]) Vgl. für das Folgende R. Jordan, Herzog Wilhelm von Weimar, die Stadt Mühlhausen und das Eichsfeld. 1632 in »Aus alter Zeit«. N. F. 2. 1908 und Mühlh. Geschichtsbl. Jahrgang IX u. f.

verlangt wurde. Am 14. Januar teilte der Herzog dem Rate mit, er wolle im Bunde mit andern schwedischen Generälen sich gegen Pappenheim wenden, der nach Wolfenbüttel marschiere, und ersuchte um Aufnahme und Verpflegung von 2 Kompagnien Infanterie. Der Rat versprach, die Soldaten in die Dörfer zu quartieren. Selig, der für dieses Jahr zum Bürgermeister gewählt war, erhielt auf sein Schreiben an Uslar[1]) von diesem folgende Antwort:

»Sein Schreiben habe Ich empfangen, vndt alssobaldt mit I. Fürstl. Gnd. daraus geredet, welche sich gnedig resolviert haben, es soll die Stadt Mülhausen keine einquartierung leiden, Sondern es würden nur 2 oder 3 Compagnien herumb logirt, welche Sie Proviant schaffen müßten, heute seindt wir allhier vffgebrochen vndt gehet der marsch nach dem feintezu, der H. sey meines wagens vndt Pferde eingedenck vnd verbleibe

Sein fr. willig

Jeorg v. Usslar.«

Am 20. Januar meldete Oberst v. Schlammerstorf, er werde am folgenden Tage in den Dörfern der Stadt ankommen und daselbst Quartier beziehen. Die Disziplin der Truppen ließ viel zu wünschen übrig; am 26. Januar ließ der Rat einige Soldaten in Haft nehmen, weil sie im »Goldenen Engel« in der Nacht über 40 Schüsse abgegeben, den Wirt und die Seinigen ausgejagt, die Fenster zerschossen, das Instrument zerschlagen. Nachdem sie sich mit dem Wirt wegen des zugefügten Schadens verglichen hatten, wurden sie bereits am folgenden Tage aus der Haft entlassen[2]). Obwohl der geforderte Proviant geschafft war, wurde doch ein »Ratsunterthan zu Horschmar« überfallen und seines Geldes beraubt. Die in Bollstedt einquartierten Truppen nahmen den Einwohnern ihre Pferde und Vieh weg. Auch die Korvilli'schen Stabspersonen, welche noch in der Stadt

[1]) Selig und Uslar waren befreundet.

[2]) Urphedebuch nr. 16.

weilten, benahmen sich recht ungebührlich und bedrohten Bürgermeister und Rat, so daß dieser am 9. Februar ihre Ausquartierung verlangte[1]). Die zuvor von Herzog Wilhelm geforderten 1400 Rtlr. konnte die Stadt unmöglich zahlen, denn schon mußte man beraten, durch welche Exekutivmittel diejenigen, welche sich bisher mit Abstattung der wöchentlichen Kontribution säumig gezeigt hatten, zur Schuldigkeit zu bringen seien; der Rat beschloß, die Widerspenstigen durch Zunageln des Hauses oder Wegnahne der Haustür zum Gehorsam zu bringen[2]). Am 14. Februar forderten die Fürstl. Sächs. Räte die Zahlung der vom Herzog begehrten 1400 Rtlr., die Stadt schlug abermals ab, da sie niemals »gentzlich delogirt« gewesen sei, und noch am selbigen Tage rückte Oberstleutnant Steinbach mit 5 Kompagnien in das städtische Gebiet ein. Am 15. Februar forderte Berlepsch aus Heiligenstadt 30000 Pfd. Brot, 30000 Maß Bier, 15000 Pfd. Fleisch und 50 Malter Hafer. Am 19. Februar kündete Rittmeister Hans Wilhelm von Kerstlingerode seine Ankunft an. Die größte Sorge bereitete die Verpflegung der fünf Steinbachschen Kompagnien, weshalb der Rat am 19. Februar Bernego an den Herzog absandte und zwar mit Erfolg. Steinbach erhielt Befehl zum Abmarsch, als Abfindungssumme sollte ihm der Rat 100 Rtlr. zahlen. Steinbach hatte bis zum 4. März zu beanspruchen 33480 Pfd. Fleisch, 33480 Pfd. Brot, 33480 Kannen Bier; geliefert waren 24557 Pfd. Fleisch, 24522 Pfd. Brot, 36720 Kannen Bier[3]). Für eine noch schuldige Summe stellte der Rat eine Obligation aus, welche bis Ostern eingelöst werden sollte.

Bald kam neue Einquartierung. Am 4. März kam Oberst Monroe mit 2 Kompagnien in den Vorstädten an. Als nun des Abends unter Licht einige Wagen zum Pfortentor hinaus-

---

[1]) Der Sattelknecht des Obersten Korvilli, Hans Apfel aus Salzungen, wurde am 5. Februar in Haft genommen, weil er Bürgermeister Selig geschmäht hatte.

[2]) Städtisches Archiv. Teil 1—4. nr. 7.

[3]) Zusammen für 542 Rtlr.

gelassen wurden, bemächtigten sich die Monroeschen Kompagnien mit Gewalt des Pfortentors, vertrieben die Wache und rückten auf den Obermarkt, so daß sie der Rat noch am selbigen Abend einquartieren mußte; gleichzeitig kamen zwei andere Kompagnien an, welche auf den Dörfern Quartier bezogen. Die Überlieferung hebt hervor, daß Monroe zuerst die Schlüssel zu der Stadt verlangt hat. Kurze Zeit darauf erhielt Monroe von Herzog Wilhelm Befehl, ein Regiment zu Pferde zu werben, wozu ihm die Stadt 1000 Rtlr. Werbegeld auszahlen sollte. Die Disziplin der Soldaten war schlecht; eine öffentliche Verkündigung des Obersten durch Trommelschlag am 7. März, daß sich die Soldaten aller Ausschreitungen enthalten sollten, mag wenig gefruchtet haben; auf die Vorstellungen des Rates wies ihnen der Herzog Volkenrode, Groß- und Kleinmehler und Körner zum Quartier an, am 9. März verließ Monroe mit seinen Truppen die Stadt. —

Wenig erfreulich hatte sich die Besetzung des Eichsfeldes durch Herzog Wilhelm für Mühlhausen bemerkbar gemacht, die Stadt war dazu bestimmt, die Kosten für diese Eroberung zu tragen. Wohl hatte der Herzog gesucht, die Stadt und die leitenden Männer durch Schenkungen für sich zu gewinnen, aber der Besitz dieser Güter erwies sich als recht zweifelhaft[1]). Zunächst bedankte sich der Rat am 8. März, daß ihm die Güter und Zinsen der eichsfeldischen Klöster und Stifter teils zum Gnadengeschenk, teils zum Unterhalt der Armen zugewiesen worden waren. Am 15. März folgte dann dieser Erlaß der Kanzlei:

> »Auf Eines Ehrenvesten Wohlweisen Raths alhiero, vnserer großgebietenden Herrn Obern, befehlich vnndt anordnung wirdt hierallen denen jenigen, so bißhero den Eichsfeldischen Stifftern vndt Clöstern mit geld, frucht vndt ferderviehe zinßpflichtig gewesen, ver-

[1]) Die Schenkung war eine doppelte, was nicht immer richtig hervorgehoben worden ist: 1. an Selig und Oehme, 22. Oktober 1631. 2. an die Stadt, 23. Oktober 1631.

meldet vndt anbefohlen, hinfüro denselben nichts weiter folgen zu lassen, sondern sich darmit also gefast zu machen, daß auf wohlgedachten Raths ferneren befehlich sie dieselbe denen jenigen, wohin sie angewiesen werden, vnsäumlich entrichten können, Wornach sich sämptlichen vnndt jeder insonderheit sich zu achten. Signatum Mühlhausen, den 5. Marty[1]) Ao. 1632«.

Auch Selig und Oehme hatten von den geschenkten Gütern Besitz genommen, »ließen Ahren bestellen und ernteten ein[2])«. Doch die Besitzer fügten sich nicht ohne Widerspruch. Am 17. April schrieb Valentin Themar an den Rat:

»Dies Kann Ich Vnd meines lieben Weibes intresse wegen Vnberichtet nicht lassen, daß gleichwohl den beiden herrn Donatariis nicht gebühren könne, sich dieser güter propio Facto, Wie dann solches mit gewapneter hand Vnd Vnter dem Vorwande ahnzumessen, Sondern es erfordern Vielmehr die Rechte, daß die tradition per ordinarium judicim loci, citatis in quorum interest geschehen müsse, Wie hiernechst, Wenn es nötig sein solte textibus juris et rationibus genugsam dargethan werden soll vnd Kann. Weil dann auß dem Inschluß mit mehreren zuvernehmen, daß meiner lieben Haussfrauen die Beurische Länderey Kegen Abstattung eines Jährlichen canonis ad dies vitae geliehen vnd zwar solches extitalo oneroso, Weil mein Vorfahr Andreas Birckner seel. auß dem alten daezu gehörigen steinern Stocke ein Ansehnlich hauß gratis Vnnd ohne eintzige Wiedergeltung gabawat, so kann Ich nicht sehen, Wenn es gleich sonsten allenthalben richtig, Wie durch die Vorgangene Confiscation die herren Donataray ein besser Recht als

[1]) Alten Stils.

[2]) Es sei gestattet, die Geschichte der herzoglichen Schenkung hier ohne Rücksicht auf die anderen Ereignisse darzustellen, um den Zusammenhang wahren zu können.

der vorige Eigenthumbsherr Vnnd Ertzbischschoffliche Stuel zu Meintz gehabt, erlangen können«.

Selig war nicht gesonnen, sich durch diesen Einspruch seinen Besitz streitig machen zu lassen. Aber auch Themar gab die Hoffnung nicht auf und wandte sich an Herzog Wilhelm. Dessen Pläne auf eine dauernde Erwerbung des Eichsfeldes schienen gescheitert, um so eher war er bereit, die ehemaligen Besitzer wieder zu ihrer Habe zu verhelfen. Am 15. August 1633 schrieb Herzog Wilhelm, daß Themar und seine Frau auf Lebenszeit mit den Beurischen Gütern belehnt seien. Doch Seligs Witwe[1]) hatte die Frucht schon eingeerntet und richtete am 18. August einen Gegenbericht an die Sächsischen Räte, bat auch den Rat um Schutz. Am folgenden Tage beschwerte sie sich vor den Semnern gegen Themar und bat, ihren Pächtern, Hans Georg Hoyer und Georg Adam Strecker, Schutz zu gewähren, was auch vom Rate zugesagt wurde. Als nun am 21. August die Fürstlich Sächs. Räte Rückgabe der von Hoyers Witwe eingeernteten Frucht von 4 Äckern verlangten, wiederholte Seligs Witwe die Beschwerde und bat den Rat: »Sie wollen deme am 9. Augusti großgünstig ertheileten Bescheide zu folge mich vndt meine Pachtleute bey der possession sothaner Lenderey vndt ab Erndtung der früchten großg. manuteniren vnd schützen vnd mehrged. H. Dehmarn bis so lange Er die Renovation vnter Ihr. Fürstl. Durchl. zu Sachsen hand vnd siegel gebürlichen produciren wirdet, zur gehörlichen anweißen«. Bald darauf wurde auch Oehme das Einernten verboten; ein Gesuch von Seligs Witwe Dorothea an den Herzog blieb ohne Antwort. Da kamen die sächsischen Räte auf ihrer Reise vom Eichsfelde selbst nach Mühlhausen, um die Güter wieder einzuziehen. Am 19. Dezember 1633 mittags 12 Uhr lud der Rat die Notare Stephan Schrapferodt und Christian Gera aufs Rathaus und forderte sie auf, bei den Räten[2]) Protest

[1]) Selig war in Prag in der Gefangenschaft gestorben.

[2]) Sie wohnten bei Anton von Wingen.

zu erheben und um Resolution zu ersuchen. Die Räte erklärten den Notaren und deren Zeugen[1]), sie hätten vom Herzog Befehl zum Einziehen der Güter, und weigerten sich, die Protestschrift abzunehmen, weshalb die Notare sie auf eine Bank legten und Abschied nahmen. Am 25. März 1634 teilten die Räte mit, Oehme und Sehligs Witwe sollten über die eingeernteten Früchte Rechnung ablegen, denn die geschenkten Güter würden eingezogen, weil sie nicht zu dem bestimmten Zwecke verwendet worden wären. Zugleich sollte der Rat die auf einem beigefügten Verzeichnis aufgeführten Bürger[2]), welche dem Kloster Zella Kapitalien schuldeten, um baldige Zahlung der Zinsen ersuchen. Der Rat schlug ab, da bei der starken Einquartierung die schuldigen Zinsen unmöglich gezahlt werden konnten[3]). Da trat ein Ereignis ein, das unter diesen Umständen besonders unangenehm sein mußte. Das am Klostergut Felchta befindliche herzogliche Wappen war herabgeschlagen worden. Ein Protokoll aus dem Semneramt vom 4. Mai 1634 berichtet über den Verlauf. Zunächst wurde Hans Vogt aus Felchta vernommen, der am Sonnabend vor Palmarum einem Reiter vor dem Dorfe begegnete, welcher ihn fragte, ob er nicht eine Kompagnie Reiter gesehen habe; als er verneinte, sagte er, sie würden bald kommen, und sei querfeld über nach der Stadt geritten, der Reiter habe einen grauen Mantel gehabt,

---

[1]) Zeugen waren: Blankenburg, Meinhard, Becherer und Stallenberg.

[2]) Es schuldeten in Mühlhausen dem Kloster Zella:

Rat zu Mühlhausen . . .	1800 Fl.
Martin Huck	50 Rtlr.
Hans Melchior Sothe . . .	42 Fl.
Heinrich Heelmann . . .	24 Fl.
M. Vockerodts Witwe . .	400 Fl.
Christoph Thiell	20 Fl.
Hans Mattenbach	10 Fl.
Hans Kunkel	20 Fl.
Kaspar Rotenberg	13 Fl.
Blasius Heuckerot	30 Fl.

[3]) Kopialbuch 913—914.

ein kleines graues Pferd und eine Kasquetenmütze, ob er das Wappen zerschlagen habe, konnte Vogt nicht sagen. Sodann berichtete Hans Hagedorns Frau, sie habe zwar einen Reiter gesehen, habe sich aber gefürchtet und sei seitwärts nach dem Kirchhofe gegangen; der Reiter wäre durch die Pfarrgasse nach dem Mönchhofe geritten; nach einer guten Stunde habe sie von den Nachbarn gehört, daß das Wappen abgeschlagen sei. Hans Betz berichtete, der Reiter sei von der Vogtei aus ins Dorf gekommen und das Wasser hinunter nach dem Mönchhofe geritten, er wäre eine Weile ausgeblieben und wieder zum Dorfe hinausgeritten. Ferner berichtet Jakob Degenhardt, er habe gesehen, wie der Reiter vom Mönchhofe im Wasser herunter aus dem Dorfe nach der Stadt zu geritten sei, vom Zerschlagen des Wappens wußte er nichts. Christoph Schleifer berichtete, als er aus der Stadt nach Felchta gegangen sei, sei ihm ein Reiter begegnet. Als er nach Hause kam, sagten ihm seine Kinder, daß sie den Reiter gesehen hätten. Diese Kinder wurden gleichfalls vernommen. Sie hatten gesehen wie der Reiter am Tor der Meierei anhielt und sich das Wappen ansah; ob er es zerschlagen hatte, konnten auch sie nicht sagen, da sie wieder ihrer Beschäftigung nachgegangen waren.

Am 8. März sandte der Rat Herzog Wilhelm diesen Bericht. Es ist nicht leicht, den Schleier zu lüften, der über diesem Anschlage liegt, jedenfalls aber mußte die Stimmung der sächsischen Regierung dadurch verschlechtert werden. Bald griff auch der Kammermeister Thomas Raspe ein. Freitag vor Laurentius den 18. August 1634 vormittags zwischen 10 und 11 Uhr ließ der Rat den Notar Christian Gera durch den Stadtschreiber Gottfried Plathner auffordern, eine »Protestationsschrift« Raspe zu überbringen. Der Notar begab sich mit zwei Zeugen nach Heiligenstadt, wo er am 19. August vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in der Kanzlei der Stiftskirche gegenüber vorgelassen wurde und dem Kammermeister die Schrift des Rates überreichte. Raspe erklärte, er wundere sich sehr, daß die Stadt Einspruch er-

hebe, da er doch nicht für seine Person, sondern nach gegebenen Befehlen handle. Die Protestschrift nahm Raspe nicht ab, und da Gera ihre Zurücknahme gleichfalls verweigerte, sandte sie Raspe noch an demselben Tage an den Rat von Mühlhausen zurück. Am 24. September befahl Oxenstierna in einem Erlaß aus Mainz, das Hofgut zu Felchta, früher dem Nonnenkloster Zella gehörig, jetzt Dr. Christian Öhme zuständig, solle von den Truppen verschont werden. Doch wurde das Gut unter sächsische Verwaltung genommen; am 8. November 1634 befahl der Kollektor Heukelmann, ein Bürger zu Mühlhausen, welcher vom Herzog mit dem Amt der Kollektur betraut worden war, daß die Drescher auf Befehl Herzog Wilhelms weiter dreschen sollten, und am 9. November erhielt Heukelmann von Thomas Raspe folgendes Schreiben:

»Meine willige Dienste zuvorn, Erbar, wohlgeachter, Insonders guter Freundt; Ewar schreiben habe Ich empfangen, Vndt vbersende auch hierbey Soldaten, so die posseß des Guts Felchta vndt Ammern in acht nehmen, vndt ohne vorgehende Fl. Ordre vndt befehl niemandt nichts daran einreumen sollen, Mitt den Treschen last gleichßfalß fortfahren, vndt schaffet die frucht in die Stadt; Hatt herr D. Öhme viel außgerichtet, so wirdt er es auf ein andere manier suchen, vndt denken, daß er mit einem Hertzoge zu Sachsen, vndt nicht mit einem Mühlhausischen Bürger oder Bauer zuthun hatt, Er kan gar leicht erachten, daß die Fürstl. Regierung sich so schlecht nicht wirdt depossessioniren lassen; Ich bin kein Doctor, doch wolte Ich bey jetzigen Zustande etwas weiter sehen, vndt mich lieber von solchen sachen wünschen, alß darzu nötigen, den Meyer zu Ammern vndt Hermann Fritschlern, so wohl allen andern, so etwas vf die Clöster zu entrichten seyn, zeiget an, daß sie sich nicht verbrennen, vndt ihre schuldigkeit gegen Ihre Fl. Gnd. erweisen, Ihre Fl. Gnd. werden

sie wohl schützen, oder do Ihre Fl. Gnd. die güter abzutreten gemeint, Vnß befehl geben, Ich hoffe in wenig tagen bey Euch zu seyn, Gott befohlen; Datum Heiligenstadt den 30. 8bris cto 1634.

Demselben

D. will.

Thomas Raspe mpp.«

Oberstleutnant Treusch von Buttlar wurde wegen einer Summe Geldes an die Klöster Zella und Anrode gewiesen, welche deshalb die in der Stadt ausstehenden Kapitalien einziehen wollten. Lange Zeit hatte der Rat es für ein Ränkespiel der sächsischen Räte gehalten und dieser Ansicht noch in seiner Protestschrift an Thomas Raspe Ausdruck gegeben[1]); allmählich aber sah er doch ein, daß Herzog Wilhelm die Schenkung bereute, da er sein Ziel nicht in gewünschter Weise erreichte und die erhoffte Unterstützung nicht mehr fand. Deshalb schlichtete kein Schreiben des Herzogs, der doch sonst die Stadt so reich damit bedachte, den widrigen Besitzstreit zwischen dem Rat und der Fürstlich Sächsischen Regierung des Eichsfeldes, deshalb blieben die Gesuche an ihn ohne Antwort. Wohl scheute er sich, die Schenkung offen zu widerrufen, aber er suchte es durch seine Räte zu erreichen. —

Am 24. Februar 1632 war die kursächsische Schutzzeit[2]) abgelaufen, weshalb sich der Rat bereits am 2. Januar an den Kurfürsten mit der Bitte um Erneuerung wandte. Am 18. Februar versprach Johann Georg die Ausstellung des Schutzbriefes, wenn Mühlhausen den gewöhnlichen Revers einschicke. Am 13. April stellte Mühlhausen diesen Revers aus; die Stadt versprach, sich stets als getreue Schutzverwandte zu beweisen und jährlich 600 Fl. Schutzgeld zu zahlen, welche halb auf Johannis Baptistae und halb auf Nativitatis

---

[1]) Raspe war allerdings dieser Auffassung entgegengetreten und hatte erklärt, daß er auf Befehl des Herzogs handle.

[2]) Städtisches Archiv. D. 8 cd. nr. 2.

Christi erlegt werden sollten. Am 10. Mai sandte der Kurfürst den Schutzbrief[1]) neben einem Begleitschreiben dem Rate zu.

Nach der Besitznahme des Eichsfeldes wandte sich Herzog Wilhelm wieder von dort ab. Am 7. März verlangte Proviantmeister Kaspar Henkel aus Duderstadt 12000 Pfd. Brot, 12000 Maß Bier, 6000 Pfd. Fleisch und 15 Malter Hafer, da Herzog Wilhelm in Mühlhausen sein Hauptquartier aufschlagen und daselbst übernachten werde. Am 10. März kam des Herzogs Leibkompagnie in der Stadt an, verließ sie jedoch am folgenden Tage wieder. An demselben Tage kam Herzog Wilhelm selbst mit seinem Gefolge und Oberstleutnant Ambrosy mit seinen Dragonern an. In diese Zeit gehört wohl folgender Bericht der Chronik: »Zu dieser Zeit war Bürgermeister Selig Weimarscher Kriegskommissarius, welches er aber öffentlich nicht gestehen wollte.« Es ist wohl möglich, daß sich Selig bei des Herzogs Anwesenheit ganz von diesem gewinnen ließ. Am 11. März vormittags 9 Uhr zog der Herzog wieder ab und nahm seinen Weg nach Erfurt; am gleichen Tage wurde die weimarische Artillerie in den Dörfern einquartiert, zog aber am folgenden Tage wieder ab. Auch die Leibkompagnie zu Fuß unter Oberstleutnant Friedrich von Brandenstein hatte Quartier in der Stadt bezogen, sie aber nach kurzem Aufenthalte wieder verlassen. Von Gräfentonna aus beklagte sich Brandenstein am 14. März, daß die Bürgerschaft bei der Einquartierung höchst »Despectirlich vnd offendirliche« Worte gegen die Soldaten gebraucht hätte, ja einige sogar die Stadt mit blutigen Köpfen verlassen hätten. Der Rat erwiderte, die Soldaten hätten ihren Schaden selbst verursacht, da sie die Häuser aufschlugen, die Bürger herausjagten und auf sie schossen. Die Chronik[2]) zeigt, daß der Streit wegen Kleidungsstücken entstanden war. Am 16. März meldete der

[1]) Ausgestellt am 28. April 1632 alten Stils.
[2]) Chronik III, 56.

Rat den Vorfall dem Herzog und bat auch fernerhin um seine Gunst[9]). Kurz zuvor hatte Oberst Riese mit einigen Offizieren in der »Goldenen Sonne«, die Kompagnie auf den Dörfern für einen Tag Quartier genommen.

Noch immer nahmen die Lasten kein Ende. Am 15. März sandte Oberst Monroe den Kapitän Gilbert Vauss und ersuchte den Rat um Zahlung von 1000 Rtlr. mit der Drohung, sie im Weigerungsfalle selbst zu holen. Um diese Drohung zu verwirklichen, drangen am Abend des folgenden Tages etwa 15 Musketiere durch das Pfortentor ein, denen eine Kompagnie folgte. So mußte der Rat 300 Rtlr. erlegen und das Versprechen geben, bis zu den Messen in Frankfurt, Nürnberg und Leipzig nochmals 300 Rtlr. zu zahlen. Man hoffte, Herzog Wilhelm, an den der Rat deshalb am 17. März schrieb, werde den Rest erlassen. Doch Oberst Monroe verlangte sofortige Zahlung und zwar bares Geld; er schrieb am 19. März aus Salzungen: »— bin auch nicht gesinnett, kleider oder ander sachen von euch anzunehmen, denn ich bin kein Kaufmann, weiß derhalben nitt solchen vndt dergleichen sachen nicht Vmb zu gehen, sondern nur allein meine 1000 Rtlr. bar geldtt, die Ihr mir schuldig, beger Ich von euch zu haben.« Wohl oder übel mußte der Rat Kapitän Vauss nochmals 300 Rtlr. zahlen, worüber dieser am 22. März quittierte, ferner erhielt er ein Pferd für 40 Rtlr., 200 Rtlr. wollte der Rat binnen 14 Tagen zahlen und den Rest auf dem Leipziger Ostermarkt.

Am 17. März, als der Rat eben das Schreiben an Monroe geschlossen hatte, kam ein Rittmeister mit zwei Quartiermeistern vom General Baner an und begehrten für 2 Regimenter zu Pferde, welche in Nordhausen und dann im Amt Keula gelegen hatten, für zwei bis drei Tage Quartier und Unterhalt. Der Rat fügte sich. Anstatt der von Herzog Wilhelm erhofften Milderung forderte er Zahlung von 1000 Rtlr. bis zum 4. April, weil man sich »coniunctis

[9]) Kopialbuch S. 47.

viribus« gegen den Feind wenden wolle. Vergebens waren alle Vorstellungen, vergebens hob der Rat hervor, daß die Stadt vom September an bereits 30111 Fl. für die evangelische Armeen aufgewendet habe. Dabei griff die Unsicherheit immer mehr um sich. Größere und kleinere Abteilungen quartierten sich ohne Ordre in den Dörfern ein, den Bürgern wurden auf dem Felde ihre Pferde abgenommen.

Am 22. April erinnerte Steinbach den Rat an Einlösung der Obligation. Am 30. April sollte sein Quartiermeister das Geld erheben, die Stadt konnte jedoch nicht zahlen. Nordhausen, das auch schwere Lasten zu tragen hatte, hatte inzwischen auch vom Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg eine »ahnmutung« erhalten. Auf die Anfrage, ob Mühlhausen die vom Residenten Alexander Esken auf den 3. Mai angesetzte Versammlung besuchen wolle, antwortete der Rat: »So seindt wir auch entschlossen, die Vnsrigen vf den 23. hj.[1]) gegen Erfurt zu bevorstehendem Conventu abzuordnen.«

Am 18. April hatte Graf von Löwenstein im Namen Herzog Wilhelms und des Residenten die Absendung eines Bevollmächtigen zu dieser Beratung über die Befestigung der Stadt Erfurt gefordert. Am 23. April wiederholte Löwenstein sein Gesuch; beigefügt waren folgende »Puncten, Worauff der löblichen Stände des Thüringischen Creysses vff den 23. Aprilis gegen Erfurt beschrieben abgesandte derogestalt zu instruiren, das ohne hinterbringung alsbald zu einem einhelligen Schlus vnd effectuirung das ienige was die Königl. Mayt. zu Schwedenn vnd dero dis orts verordneten Stadthalters herrn Herzog Wilhelm zu Sachsen Fürstl. Gn. gnediger befehl vermag, geschritten werden möge,

1. Welcher gestalt der Bau vnd fortification dieser Stadt Erfurt, daran dem Thüringischen Creysse merklich gelegenn, schleunig fortzusetzen.
2. Eine gleichheit vnter den Ständen zu wahren, darmit

[1]) Alten Stils.

keiner vor dem andern zur vngebühr beschwehrt werde,

3. tractiren, wie izigen beschwerungen zu remedyren, Künfftige abzuwenden, die Stadt vnd Land mit munition vnd proviant zu versehen, Vnd wie durch mittel einer erträglichen vnd continuirlichenn contribution solches alles zu erheben.«

Die Stadt sah ein, daß ihr neue Lasten bevorstanden, weshalb der Rat den Kurfürsten um Befreiung von der zu Leipzig bewilligten monatlichen Geldhülfe bat. Zu dem Erfurter Konvent wurden Bürgermeister Selig und Gerichtsschultheiss Christoph Borläus abgeschickt. Am 3. Mai begannen die Verhandlungen. Mühlhausen mußte eine monatliche Kontribution von 2400 Fl. bewilligen[1]). Nordhausen nahm an dem Erfurter Konvente nicht teil, Mühlhausen übersandte ihm eine Abschrift des Schlusses.

Erneute Besetzung des Eichsfeldes durch Löwenstein, Pappenheims Annäherung und Abzug und abermalige Besetzung durch die Schweden.

In den Mittelpunkt trat nun Graf Löwenstein, der eine erneute Besetzung des Eichsfeldes beabsichtigte, das nach der Besitzergreifung durch Herzog Wilhelm von Pappenheim eingenommen worden war. Am 25. März hatte er die

[1]) Auf dem Erfurter Tage wurde auf ein Vierteljahr monatlich bewilligt:

Altenburg	3000 Fl.
Weimar	3000 Fl.
Sachsen, Coburg u. Eisenach	4500 Fl.
Schwarzburg	3000 Fl.
Stolberg	1260 Fl.
Reuß	1440 Fl.
Schönberg	600 Fl.
Mühlhausen	2400 Fl.
Nordhausen	1800 Fl.
Summe	21000 Fl.

Hessen und Schweden überfallen und gezwungen, Höxter zu räumen, hatte sich dann aber nordwärts gewendet. Löwenstein ersuchte, eine Kompagnie vom Regiment des Oberst Steinbach aufzunehmen, der schon am 28. April den Befehl erhalten hatte, mit drei Kompagnien und dem Stabe im Koburgschen, mit zwei im Eisenachschen Fürstentum Quartier zu beziehen, die Kompagnien der Kapitäne Harnisch und Kranichfeld in die Reußischen und Schönbergschen Herrschaften, die letzte Kompagnie nach Mühlhausen zu legen. Am 5. Mai teilte der Rat diese Forderungen seinem Gesandten in Erfurt mit, beklagte sich, daß die Stadt gleich den Herrschaften Reuß und Schönburg erachtet würde und bat Selig und Borläus um Vermittlung, daß sie »mit der bevorstehenden Einlogierung vor dißmahl nicht allein verschont pleiben, Sondern auch Ihrer Fürstl. Durchl. Herzog Wilhelms zu Sachsen, Vnsers gnedigen Herrn, vielfäldig beschehenen Fürstlichen vertröstungen nach dermahlen erleichterung zu empfinden haben mügen.« Die Ereignisse lehren, daß die Klage der Stadt berechtigt war; am 12. Mai verlangte der Zahlmeister Theodor Euander eine Abrechnung über die angesetzten 3000 Rtlr.[1]) Er schrieb: «Sie erinneren sich guter massen, was bey dero abgefertigen anwesenheit zu Erffurdt ich ihnen zu entbieten lassen, das nemblichen eine spicification wegen der angelegten 3000 Rthlr., wie vndt wohin, auch wehme solche zahlt, mihr Uebersendet werden möchte.« Der Rat übersandte ihm die Abschriften der Quittungen und konnte leicht nachweisen, daß er bereits viel mehr gezahlt habe. Am 18. Mai ersuchte Landgraf Wilhelm von Hessen um Proviant für seine ins Feld rückende Armee, der Rat lehnte jede Lieferung ab.

Die Bitte um Verschonung mit Einquartierung blieb wie so viele andere Gesuche erfolglos. Am 17. Mai kam der schwedische Resident Esken in Mühlhausen an, am 19. Mai

---

[1]) Euander sollte Herzog Wilhelm »eine richtige Rechnung aller Einnahme vndt Ausgabe auch Reste« vorlegen.

Graf Löwenstein[1]), dessen Ankunft in der Obermarktskirche — es war gerade Himmelfahrt — durch eine herrliche Musik mit Pauken, Trompeten und Saitenspiel gefeiert wurde[2]), Löwenstein berief die Stände des Eichsfeldes nach Mühlhausen, wo er zusammen mit dem Residenten mit ihnen verhandeln wollte[3]). Allein es kam niemand und Landschreiber Zwehl ließ den kaiserlichen Kommandanten von Einbeck, Maximilian Goltz, herbei rufen, worauf Dachrieden und der Landgraben durch 200 Mann des städtischen Ausschusses[4]) besetzt wurden. Die Aussicht auf Verhandlungen war genommen, die Waffen

---

[1]) Chronik III, 56.

[2]) Ebenda. — W. Bader, Geschichte der Marienkirche zu Mühlhausen i. Thür. S. 20.

[3]) Vgl. Ph. Knieb, der Dreißigjährige Krieg und das Eichsfeld, in »Unser Eichsfeld« 1910, Heft IV, S. 199.

[4]) In die Rüstungen der Stadt gibt auch Einblick folgender »Vngefehrlicher Vberschlag Wie eine Compagny zu Fueß geworbenen Volcks von der Burgerschaft zu besoldenn. Mense Maio Ao. 1632: Per. H. Kriegs Commissarien Et adjunctos vf ratification aufgesetzt; Weill der Bürgerausschuß der wache, convoy, undt feldtzuges sich vorweigert, aufgesetzet.

Vngefehrlicher Vnberschlag, was Jedtwederm Handtwerge an Soldaten zuehalten zuekommenmöchte;

Auff 150 Mann		Auff 100 Mann
8	Becker	6
7	Lohgerber	5
6	Leinweber	—
4	Grobschmiede	2
	Kirschner	1
5	Kangiesser	—
	Bötner	—
3	Fenstermacher	1
	Weißgerber	1
	Tuchscheher	—
	Spörer	1
6	Kleinschmiede	—
	Büchsenschmiede	3
	Nagelschmiede	—
	Beutler	—
		20

mußten entscheiden. Am 20. Mai wurden zwei Kompagnien zu Fuß von Löwensteins Regiment in den Dörfern einquartiert. Am 21. Mai brach Löwenstein nach dem Eichsfelde auf und

		20
3	Nadeler	2
	Görtler	—
6	Schuhmacher	4
5	Schneider	3
	Seiler	—
4	Zimmerleute	1
1	Goldtschmiede	—
1	Paßmentirer	1
	Schreiner	—
2	Mehler	1
10	Fleischawer	8
10	Tuchmacher	8
	Steinmetzen	—
	Wagener	—
5	Hutmacher	2
	Seiffensieder	—
	Weitferber	—
	Trößler	—
3	Messerschmiede	2
	Büchsenschäffter	—
5	Müller	3
10	Kramer	6
10	Gewandschnitter	8
	Bürger so in kein gewisse Zunffte und Innnungen gehörigk	21
	Vorstätte	—
	Petri	6
	Margarethen	—
	Georgy	2
	Nicolai	6
	Hospital Antony Margarethen	2
	Handwerker	93
	Gewandschnitter	—
	Krehmer	20
	Bürger ohne Innunge	21
	Vorstätte	14
	Hospitalia	2
		150

nahm auch den Ausschuß, der noch bei Dachrieden lag und dem es zuvor nicht mitgeteilt war, nach Heiligenstadt mit. Löwenstein vermochte zwar Heiligenstadt nicht zu nehmen[1]), bemächtigte sich aber doch des Eichsfeldes. Bei einem späteren Angriffe auf Heiligenstadt wurde die Papiermühle des Landschreibers Zwehl abgebrannt, der es dem Bürgermeister Selig und Huck zuschrieb. Am 10. Juni sandte Löwenstein 25 Personen, darunter vier Domherren, den Abt von Reifenstein, den Propst von Annrode, einen Doktor, einen Bürgermeister, einen Mühlvogt und 16 Jesuiten über Mühlhausen nach Erfurt, wo sie nur mit Not der Steinigung entgingen[2]). Allein Löwensteins Herrschaft war nicht von langer Dauer. Schon am 2. Juni hatte er dem Rate Pappenheims Aufbruch gemeldet, und wenn er sich auch bei dem Grafen von Hohnstein und der Stadt Nordhausen um Stellung eines Ausschusses bemühte, so war doch an Widerstand nicht zu denken. Auf die Nachricht von Pappenheims Ankunft zog sich Löwenstein eilends zurück und ließ auch die Geschütze im Stich[3]), welche er in der Hauptsache von den Städten Erfurt und Mühlhausen geliehen hatte. Als die Meldung kam, die Geschütze ständen zwischen Heiligenstadt und Dingelstädt, veranlaßte Esken den Rat von Erfurt, Pferde zu ihrer Abholung abzusenden. Mühlhausen weigerte sich, da es die Nachricht erhielt, Duderstadt und Heiligenstadt seien bereits besetzt, zwei Geschütze gingen so Mühlhausen verloren. Eine abermalige Besetzung Heiligenstadts konnte nicht aufrecht erhalten werden, Löwenstein zog sich über Mühlhausen nach Erfurt zurück.

Die Stadt schwebte in Zittern und Zagen, dem Feinde schutzlos preisgegeben zu sein, und doch nicht ohne Einquartierung. Am 10. Mai quartierte Hauptmann von Sonders-

---

[1]) Chronik III, 57.

[2]) Ebenda. Vgl. Anm. 2 daselbst.

[3]) Chronik III, 57. — R. Bemmann, die Artillerie der Reichsstadt Mühlhausen in Thür. in »Zeitschrift für historische Waffenkunde«, Band V, Heft 4, S. 104—110.

leben einen Fourier mit 12 Mann in Felchda ein. Zunächst begannen die Nachbarfehden zwischen Mühlhausen und dem Eichsfelde, so daß am 19. Juni die Bürgerrüstung besichtigt wurde, aber es war vergebliche Mühe, wenn Herzog Wilhelm die Stadt gegen Pappenheim zu befestigen suchte und einige Offiziere schickte, welche den Hirschgraben verpallisadierten. Am 21. Juni wurde ein neuer Ausschuß errichtet und in Kompagnien eingeteilt. Zur Rache für die vielen Einfälle der Eichsfelder unternahmen die Mühlhäuser am 24. Juni einen Zug gegen Struth, am 28. Juni fielen die Eichsfelder im Bunde mit Pappenheimschen Reitern ein, brannten in Ammern 7 Häuser, 14 Scheunen und Ställe ab und plünderten Dachrieden, Reiser und Eigenrode.

Diese Raub- und Plünderzüge nahmen im Gebiete der Stadt, der vor Pappenheims Ankunft bangte, kein Ende. Die geringe Besetzung konnte keinen ausreichenden Schutz gewähren, verursachte dagegen große Kosten, welche durch die Hülfesendung des Obersten Berhover mit seinen Reitern noch vergrößert wurden. Schon vorher hatte Oberst Schenk im Namen des Königs von Schweden die Stadt als Quartier für das von ihm zu werbende Regiment zu Fuß beansprucht[1]). Der Rat wies den Quartiermeister ab, da die Stadt mit Herzog Wilhelms Truppen belegt war, worauf Schenk im höchsten Unwillen schrieb: »Es wolle sich der Rat im geringsten nicht einbilden, daß ich mich alß abweißen lase, sondern ich pleibe fest vnd gewiß bey dero vonn Ihrer Königl. May. mir ertheilten ordinonz«. Allein der Herzog ließ sich nicht irre machen; unter Beifügung einer Kopie seines Generalspatents schrieb er an den Rat:

> »Weil wir dann hierob so viel verspüren, das die Königl. Magst. zu Schweden anderer obliegender hoher vnd vielfältiger Geschäfte halber nicht recht informiret, als wollen wir ermelten Obersten Schencken von einem intent wohl wissen abzuweißen, Vndt be-

[1]) Schreiben aus Augsburg dat. 11. Mai.

gehren hiermit gnedig, Ihr wollet Ihnen oder seinen Obersten Leutnant beykommendes Patent zustellen, vberschicken benebens abschrift des Patents vber vnsere Geniral Leutnants Charge, so ihr ihnen ebener maßen vorzeigen vnd andeuten könnt, das er Euch nitt fernerem suchen vnd zumuthen nicht beschwehren, sondern sich mit dem Comitat vnd was er bey sich hatt, sobalden aus der stadt begeben solle«.

Als der Rat Oberstleutnant Taupadel das herzogliche Schreiben und Patent vorzeigte, hatte er zuerst Widerreden, fügte sich jedoch nach einer gewährten Überlegungszeit von zwei Stunden; der Rat hatte vom Herzog Befehl, Taupadel im Weigerungsfalle in Haft zu nehmen. Der Rat aber fürchtete, dies alles möchte »vielleicht hitziger als es an sich selbst« dem Könige von Schweden berichtet werden und bat daher am 23. Juni den Herzog und den Residenten um Vermittlung. Taupadel ging nach Erfurt, von wo er am 25. Juni mitteilte, daß ihm Artern als Quartier angewiesen sei, wohin sich alle noch in Mühlhausen befindlichen Offiziere und Mannschaften begeben sollten. Mit Freuden sah die Stadt Taupadels Truppen ausrücken, aber nach kurzer Zeit weilte Oberst Schenk doch in ihren Mauern. Zunächst kam andere Einquartierung. Am 1. Juli wurden 3 soeben geworbene Kompagnien in die Vorstädte gelegt, sie waren jedoch zusammen nur 120 Mann stark[1]). Am 30. Juni hatte Graf Löwenstein geschrieben:

»Es soll Rittmeister Hoppens Lieutenant samb bey sich habenden drey oder vier vndt zwanzig Pferden zu Mühlhausen oder in einem dero zugehörigen Dörfern biß auf weitere Anordnung quartieren, daselbst sich nach nottufft accomodiren lassen ‚gute disciplin vndt ordre hatten vnd sich also be-

[1]) »Kapitän Hans Fischer Mulhusinus mit 43 Köpfen«.
»Georg Muß aus Tonna mit 45 Mann«.
»Hanz Trenner aus Weimar mit 22 Mann«.

zeigen, damit niemand sich darüber zu beschweren ursach haben möchte«.

Es waren 29 Pferde. Am 3. Juli versuchte Herzog Wilhelm aus Zeitz, »Sechs gute dichtige pferde mit geschirren, Vndt je zu zweyen Pferden einen Knecht mit einem blauen Rock dargestellt zusammen bringen lassen, damit sich dieselben den Ersten July nechst kommenden Monats zu Erfurt vnfehlbar einstellen vndt ferner ordre aldo erwarten«. Inzwischen war die Furcht vor Pappenheim noch gestiegen; der Resident, den der Rat am 7. Juli um »succurs« anhielt, teilte mit, daß dieser bereits unterwegs sei, Oberst Schenk und Dr. Burchardt würden die Verteidigung der Stadt übernehmen. Die Furcht des Rates war nicht unbegründet, wenn auch die Aussagen der gefangenen Knaben, welche auf der Folter bekannten, daß sie von Eichsfeldern gedungen wären, die Stadt anzuzünden, nicht zu beachten sind[1]). Am 7. Juli wurde Lengefeld von Eichsfeldern und Pappenheimschen Reitern geplündert[2]), am 9. Eigenrieden. An demselben Tage erhielt Selig die Nachricht, am 7. hätten 6 Kompagnien Reiter und eine Anzahl Dragoner Befehl gehabt, in die Vorstädte Mühlhausens einzufallen und sie in Brand zu stecken. Bald kündigte Dr. Burchardt seine Ankunft an. Von den Herzögen Johann Kasimir und Johann Ernst wurden 2 Kompagnien Fußvolk zu Hülfe geschickt, die zu St. Georgi lagen und denen vom Rate Brot, Fleisch und Bier geliefert wurde. Endlich kamen auch die versprochenen Hülfstruppen aus Erfurt an; nach der Chronik waren es 6000 Mann, doch ist die Zahl sicher viel zu hoch angegeben[3]). Die Chronik urteilt richtig, wenn sie sagt: »Diese Völker haben aber nichts gethan als Fressen und Saufen«, denn am 12. Juli wurde Eigenrieden vollständig abgebrannt[4]). Tags darauf wurden

[1]) Chronik III, 58.

[2]) Ebenda.

[3]) Bereits von Jordan bezweifelt.

[4]) Eine »Consignatio aedium, so die Eysfelsische mordbrenner Festo Mariae 1632 in Reuchs dorffe Eugeröden in brand gestecket«,

in Lengefeld 31 Häuser in Asche gelegt. Die Verpflegung der zahlreichen Truppen fiel der Stadt schwer, so kam es vor, daß diese sich wohl selbst ihren Unterhalt aus der Umgegend

---

zählt 50 Häuser auf ohne Scheunen und Ställe. — Bei diesem Einfalle in Eigenrieden wurde der Witwer Michel Kiemstedt, ein Wagener, mit nach Duderstadt genommen und dort gerädert, weil er in Seligs Auftrage die Papiermühle des Landschreibers Johann Zwehl vor Heiligenstadt angezündet haben sollte. Gegen diese Beschuldigung schrieb Selig aus Brix am 24. Januar 1633 und ersuchte, Dehmar zu verhören, dem einst eine Person, die er zu nennen oder zu beschreiben wissen würde, freiwillig erzählt habe, sie habe die Mühle angezündet. Am 10. Februar 1633 berichtete der studiosus Johann Schneider im Senmeramt, als der Graf von Löwenstein im vergangenen Sommer Freitag vor Pfingsten auf das Eichsfeld vor Heiligenstadt gezogen sei, sei eine Kompagnie Dragoner von den Pferden gestiegen und einen Hohlweg nach Zwehls Mühle zugegangen, bald hernach sei diese in Feuer aufgegangen, wie dann an folgenden Tage auch das Hospital zum Heiligen Geist und die Ziegelhütte vor Heiligenstadt angezündet worden wären. Damals wäre Selig nicht mit aufs Eichsfeld gekommen, sondern in Mühlhausen gewesen. Michael Löber sagte aus, er sei mit Löwensteins Truppen vor Heiligenstadt gekommen und habe dort vernommen, daß ein Kapitänleutnant und einige Dragoner zu Fuß nach Zwehls Mühle gegangen wären und sie angezündet hätten. Valdemar berichtete, nach Einnahme von Heiligenstadt habe sich Hauptmann Barthel Körner aus Landsberg am Pfingstmontag, als er zurück in des verstorbenen Hermann Bernegos Haus gekommen, im Beisein vieler Offiziere vernehmen lassen, er habe Befehl gehabt, Zwehls Mühle anzuzünden, auch sei es eine Lust gewesen anzusehen, wie Papier und Lunten wacker in der Luft herumflogen. Auch Themar erklärte, Selig sei damals nicht auf dem Eichsfelde gewesen. Ebenso berichtete Emanuel Helmsdorfs Witwe; da Zwehl, der sich bei der Armee in Böhmen aufhielt, seine Beschuldigung gegen Selig auf die Aussagen des zu Duderstadt gefolterten Wageners aus Eigenriede begründete, ersuchte Seligs Frau Dorothea am 13. Februar 1633 den Rat, Zeugen aus Eigenrieden zu verhören, ob Kiemstedt Freitag vor Pfingsten 1632 vor Heiligenstadt gewesen sei. Es ist unbekannt, ob diese Untersuchung angestellt wurde und zu welchem Ergebnis sie geführt hat, wahrscheinlich aber hat sie die Umschuld Seligs bewiesen, denn als Zwehl am 10. Juli 1636 abermals um Entschädigung ersuchte, entschloß sich der Rat, gegen Zwehl wegen Beleidigung vorzugehen. Demnach ist die gegen Selig erhobene Beleidigung als unbegründet zu betrachten. (Städt. Archiv., L. 1 b. nr. 26).

beschafften. Am 13. Juli beklagte sich der Schwarzb. Rat Volkmar Hoppe zu Ebeleben, daß ihm der ganze Fruchtvorrat von Mühlhäusern genommen worden sei[1]); der Rat antwortete, der Befehl hierzu sei von schwedischen Offizieren ausgegangen. Mit allen Mitteln arbeitete man daran, die Stadt verteidigungsfähig zu machen, am 13. Juli wurde der Landgraben von der Bürgerschaft befestigt[2]), am 16. Juli bat der Rat die Amtsschösser Stephan Kisch zu Langensalza und Wolf Schneider zu Keula um Lunten, in Langensalza wurde ein geringer Vorrat aufgebracht. Die Kassen der Stadt waren erschöpft; am 18. Juli ersuchte der Rat Nikolaus Panzer, Bürger und Handelsmann in Erfurt, die dem Oberst Monroe schuldigen 250 Rtlr. gegen Ausstellung einer Obligation zu zahlen. Am 15. Juli rückte Oberst Schenk mit dem Regimentsstabe und drei Kompagnien in die Stadt ein. Die Verpflegung regelte eine

»Ordre

Wie deß Herrn Obristen Schenken drey Compagnien Soldaten nachfolgender maßen Vnterhalten werden sollen.

alß

Die vorhergenenden Officirer haben Ihre Lehnungen. 18 Corporals von der 3 Compagnien sollen alimentiret werden mit einem Essen fleisch, Soppe, Zugemüse, Kehse vndt Brodt vndt nach Notturfft Bier.

Den Gemeinden Soldaten aber insgesambt iedern des tages 3 hiesige maß Bier, 1 Pfd. fleisch, brodt vndt nach notturft Zugemüß, Kehß vndt Butter nach es iedern vermögen was Haus vermag darbey auch Sie mit losier vndt Lager gebühende Versehen. Hier-

[1]) Es handelte sich hier um keinen Einfall der Eichsfelder, wie Jordan annimmt; ein solcher hat aber vorher stattgefunden. Happe klagt, daß die Frucht entwendet, »deren doch der feind verschohnet«. Vgl, über diesen Einfall in Ebeleben Gottfrieds Historische Chronik. S. 414. Khevenhiller XII, S. 206.

[2]) Chronik III, 59.

über soll keiner seinen Wirdt molestiren vndt beschwehrlichen sein, Sondern sich hierin obgesetzter maßen genügen vndt contentiren lassen, do aber ein od. der andere sich hierwieder sezzig machen wirdt, Soll der Wird bey mihr dem Obristen oder bey anwehsen meines Obristen Leutnant od. wehm das Commando befohlen ahnzeigen, Soll hierauf gebührende straffe erfolgen.

Hirkegen wollen auch ein E. Rath Ihnen Bürgern ahnbefehlen, das solche Alimenta ordentlichen Ihnen gereichet werden mögen, darmit vff beyden seiten Clagen, vberlauffen vndt vnheil verhütet werden möge. Signatum Mühlhausen den 6. July Ao. 1632.

Königl. May. zu Schweden
Bestellter Obrister
Hans Schenk mpp.«

Oberst Schenk übernahm das Kommando über die Stadt, die Reiter führte Oberstleutnant Wrangel. Durch folgenden Erlaß wurden auch die Bürger zur Teilnahme an der Verteidigung aufgefordert:

»Hört zue Ihr Herren:

Auff Anordnung eines E. Raths wirt allen den Jenigen, so in den löblichen Ausschuß gehören, Hiermit ernstlich anbefolen, daß Sie mitt Ihren gewehr in guter bereitschaft sich halten, vndt vber Nacht allenthalben wach seyn, auch im fall ettwae ein allgemeiner Lerm werden sollte, auff den Trummelschlag bey Ihrem fändel vffn Rendevous sich alssobaldt eilendts vndt im Lauff einstellen sollen;

Die andere Bürgerschafft aber soll alßdann mitt Ihrem besten gewehr vff den gewöhnlichen Viertelsplätzen erscheinen, auch Ihre Kinder vnd Gesinde nach Müglichkeit bewahren, vndt alda fernere ordinantz gewartten. Alles vnnötige Schießen bey tag vnd Nacht sonderlich aber bey besetzter Wache soll hiermitt gäntzlich abgestellet vnd verboten sein:

Alles bey Leibstraff, darnach sich Menniglich zu richten.

Publicat durch Trommelschlag den 9. July Ao. 1632.«

So suchte sich die Stadt in jeder Weise zu schützen, doch noch einmal sollte sie dem Verhängnis entgehen. Noch immer machten sich die Eichsfelder bemerkbar. Als sie am 16. Juli Sambach und Pfafferode überfielen, wurden 200 Mann aus der Stadt kommandiert, um ihnen nachzujagen, konnten ihn aber nicht viel anhaben, weil der Feind, welchen Oberst Goltz befehligte, 400 Reiter und etliche Musketiere stark war. Am 24. Juli wurde Horsmar von den Eichsfeldern heimgesucht. —

So hatte Pappenheims Annäherung[1]) der Stadt Schaden gebracht. Sein Abzug vom Eichsfelde nach Norden hatte die Besetzung des Landes durch den Grafen von Löwenstein ermöglicht. Als Pappenheim aber dann plötzlich an der hessischen Grenze erschien, Witzenhausen, Allendorf und Eschwege eroberte, auf das Eichsfeld zog und sogar ein Auge auf Thüringen hatte[2]), da zog sich Löwenstein eilends zurück und überließ die Stadt den Einfällen der Eichsfelder[3]) und der Furcht vor dem kaiserlichen General, während dieser Rustenberg, Heiligenstadt und Duderstadt eroberte und seine Truppen schon bis Mühlhausen streiften, denn die Besatzung, welche Herzog Wilhelm in die Stadt legte, hätte sie im Ernstfalle nicht beschirmen, wohl aber einen größeren Verdacht bei Pappenheim erwecken können, verursachte der Stadt große Ausgaben und erschöpfte sie sehr. Mit bangen Herzen mag Selig und manch anderer Schwedenfreund von dem Vorrücken des Generals gehört haben. Die erste Nachricht über Pappenheim brachte am $\frac{26.\ \text{Mai}}{5.\ \text{Juni}}$ folgende »Kürtze jedoch gewisse relation von der Pappenheimischen marche. Letzten Donnerstag den 24. huius ist Pappenheim von Polla

[1]) Vgl. R. Jordan, Herzog Wilhelm u. s. w. I. Teil, 2. Abschnitt.

[2]) Ph. Abelin, Theatrum Europaeum II, S. 661. — J. L. Gottfrieds Fortgesetzte historische Chronik S. 414. — Khevenhiller XII, S. 206.

[3]) Vgl. oben.

aufgebrochen vnd bis Brakel im Stift Paderborn 2 Meilen hinter Hunitzo gelegen gegangen, Freitag, vorgestern, den 25. gegen mittag aufgebrochen vnd bis Peckeheim gezogen eine große meil, doch fast der halbe weg auf waburgk 3 Meilen von Brackel gelegen. Gestern Sonnabends früh ist Pappenheim auf Warburg fortgegangen, vnd als ein Bote so von Beckelsheim zurück auf Grobel vnd heute anhero gen Osterode kommen, gesehen, ist die ganze Pappenheimische Armee bei vnd vm Brackel in vollen Marsch gewesen, vnd dem H. General gefolget Bey der armee auch der Hofstaht zu Brackel, auch Beckelsheim hatt gleichem vertraulich communicirt, ob were das H. General intention fürs erste den Paß zu Münden wegzunehmen vnd zu verwahren vnd hernach sich der Festung Kassel zu bemächtigen.« Bald traf auch von Pappenheim selbst ein Schreiben ein:

»Vnsern grueß in g. willen zuuor Edl. Ehrenueste vnd wolweise sonderß liebe Herrn vndt freundt;

Demnach Wir mit der vns vntergebenen Armee die marche bey Ihrer Statt für vber nehmen, vnd aber an proviandt eine nothurfft von nöthen haben werden, Alß werden dieselben in der Röm Kay. Maytt. Vnsers Allergnädigsten Herrnß Nahmen hiermit erinnert, Sie wollen dero behuef souiel brodt vndt bier alß möglich alsobaldt zu sammen bringen lassen, damit wir deselben prouiants auf Jedes begehren habhafft sein khönnen.

Solches gereichet zur bezeigung Ihrer gegen allerhöchstg. Röm Kay. Maytt. vnterthenigsten schuldigkeit, vnd Sie haben sich gegen die willfährkeidt gueter Kriegs disciplin zuversehen. Göttlichen obhalt Vnnß allerseits entpfehlendt. Datum im Haubt quartier zu Münden den 9. Juny Ao. 1632.

Der H.
Freundwilliger
v. Pappenheim mpp.« [1])

[1]) Vgl. Droysen, Zeitschrift für pr. G. IX, 253.

Der Rat antwortete:

»Hochwolgeborner Graff, Röm. Kay. May. wolverordneter General, E. Excill. seyn vnsere vnterthänige bereitwillige dienste jedezeit beuorn, gnädiger Herr;

Was E. Excill. Ihrer vndt dero vnterhabenden Hochansehnlichen Armee verhabenden marche halber vndt daß vor dieselbe dieses orts ettwas von Proviant bey die Handt geschafft werden solle, an vnß in gnaden gelangen lassen, Haben wir auß dem Vnß Jetzo insinuirten Schreiben in vnterthan. Reverentz vernommen. Nuhn machen wir vnß keinen Zweifel, sondern haben viel mehr die gewisse beständige Hoffnung E. Excell. werde berichtet worden seyn, wie vorige Zeitten vndt bißhero vber Zwölff Jahrlang bey der Röm. Kay. May. Vnsers allergsten Herrn angestelten vnd geführten Armatur wier vndt die vnsern in viel wege vnß zu beförderung dero Kriegs diensten angegriffen, vndt alles vermögen angewendet, also daß nicht allein aller Vorrath auffgangen, sondern auch darüber durch langwierige Einquartierungen vnd Contributiones eines mitt dem andern biß vffs euserste verarmet vnd in mächtige schuldenlast gerathen, Welches dann nach der Zeitt der Königl. Schwedische, Fürstliche Sächsische vndt andere Soldatesca bey Ihren dieser ortter vielfeltig angestellten dürchzügen vnd Einquartirungen besonders vermehren vnd vorige erlittene beschwerung größer machen helffen, daß also all vnser vermögen nechst Gottes segen in denen Vffe new wieder angebewten veldfrüchten lediglich vnd allein bestehet, dieweill denn auf den fall, da E. Excill. mächtige Armee marche dieses ortß fallen sollte, selbige feld früchte (anderer vngelegenheiten zu geschweigen) in höchster Gefahr stehen, auch wie vorigen Jahrs bey der Gräffl.

Tillischen Armee anwesenheit abgefüttert werden möchten, So gelanget an E. Excill. vnser vnterthenig demühtig vnd höchstfleißige bitte, Sie geruhen gnädig Ihren march, so fern müglich, also zu dirigiren, daß dieser ort vnberühret bleiben könte, gestelt wie wir dann bey vnserm Jetzigen armseligen Zustande vff allen Nohtfall erbötigk, von Brodt vndt Bier, was nur müglich, auffzubringen vndt abfolgen zu lassen, Sndt auch darneben Jede Zeitt E. Excell. vntterthänige wolgefällige dienste zu erweisen gantz willig vnd geflissen, Datum

Mühlhausen den $\frac{31.\ May}{10.\ Juny}$ ao. 1632.

E. Hochgräffl. Excell.
Vntterthänig dienstgeflißene
B. vnd R. daselben.«

Am 10. Juni bat Graf Löwenstein in Heiligenstadt um 30 Pferde, da Pappenheim herannahe. Überall verbreitete die Nachricht von Pappenheims Vormarsch Furcht und Schrecken. Am 12. Juni bat Oberstleutnant Ambrosy in Greußen um Nachricht, damit er sich mit seiner Kompagnie retten könne. Tags zuvor hatte der Stadtschreiber von Tennstedt, Zacharias Weise, um Mitteilung ersucht, ob es richtig sei, daß Pappenheim vor Kassel angekommen sei, Münden eingenommen habe, seinen Weg nach Mühlhausen nehme und schon Brot und Bier von der Stadt verlangt habe. Am 13. Juni meldeten Bürgermeister und Rat von Eschwege, am 10. Juni seien zwei Regimenter angekommen und hätten Quartier begehrt, was man ihnen auch bewilligt habe. Darauf seien die Obersten auf das Rathaus gekommen und dort vom Rate 30000 Rtlr. verlangt, was aber als unmöglich abgeschlagen wurde. Am folgenden Tage erhielten die Obersten Befehl zum Aufbruch und zogen gegen 7 Uhr abends ab, nachdem das Kriegsvolk auf dem Durchmarsche übel gehaust hatte. Weil die geforderte Summe nicht bezahlt werden konnte, führten sie Bürgermeister Georg

Neuhausen, Stadtschreiber Johann Senger und den Ratsverwandten Georg Feuroff gefangen mit sich fort und nahmen ihren Marsch nach Allendorf[1]). Noch am Empfangstage drückte der Rat der Stadt Eschwege »seine condolenz vnd mitleiden aus«. Am 14. Juni erhielt Selig ein Schreiben des Saulus ab Archangelo[2]), der melden konnte. daß seine Vaterstadt noch verschont sei. Der Rat zu Gotha teilte am 15. Juni mit, Herzog Wilhelm sei vorgestern mit der Post durch Ichtershausen gekommen, es folgten ihm etwa 6000 Mann nach. Wie man höre, solle der Herzog Vollmacht haben, alle Truppen des niedersächsischen Kreises zu vereinigen und gegen den Feind zu führen. Am 17. Juni erhielt Treffurt durch Wilhelm Lamboy, Herr zu Benevais, Befehl es sollen »sich mitt der begerten contribution vnfehlbarlich einstellen vnd accominodiren«, der Rat sandte das Schreiben Selig, der damals in Erfurt weilte[3]), wahrscheinlich um Hülfe für die Stadt zu erbitten, für deren Unheil er sich wohl verantwortlich fühlen mochte. Am 17. Juni wurde die gesamte Ritterschaft des Eichsfeldes auf den 21. im Auftrage Pappenheims nach Heiligenstadt berufen; Pappenheim verlangte von ihnen Zahlung von 800 Rtlr.

Um genauere Nachricht zu erhalten, forderte Herzog Wilhelm von Dr. Burchardt, der ja in Mühlhausen weilte, Mitteilung, aber Burchardt unterschätzte in seinem Berichte an den Herzog die Gefahr. Besser wurde der Herzog durch Selig unterrichtet, dem er Hülfe versprach; am 21. Juni wiederholte Herzog Wilhelm seine Zusicherung, nachdem ihm durch Hermann Bernego nochmals die Lage der Stadt vor Augen gestellt worden war; er schrieb: »Versichere auch

---

[1]) Über die Einnahme Allendorfs liegt ein Bericht Meinharts vor, vgl. Jordan.

[2]) Unter diesem Pseudonym schreibt Paulus Michaelis aus Nordhausen (Wortspiel). So löst sich das Rätsel. Vgl. Jordan: »Auch der Schreiber des folgenden Briefes traute der Feder nicht, sondern hüllte sich in ein Incognito, das zu lüften sich bisher kein Mittel bietet«.

[3]) Dies nimmt auch Jordan an.

daneben, daß wir allen eusersten fleiß vnd sorgfalt anwenden wollen, damit ihr auf begebende Fälle nicht sollet gelassen, sondern nach müglichkeit entsetzet werden, Inzwischen wollet Ihr der Bürgerschaft beweglich zureden, Sie animiren, vnd ein exercitio halten lassen, Inmassen euch vermelter Commissarius Bernego vmbstendiger berichten wird«. Vielleicht geschah es unter dem Eindruck dieser Zusicherung, daß der Rat dem Rate vom Wiehe und dem Amtsschösser zu Tenneberg antwortete, daß es »noch zur Zeit gar so gefehrlich nicht ist«. In Wirklichkeit hatte die Stadt doch wenig Grund zur Sorglosigkeit, denn am 29. Juni wurde die Hüpstedter Warte erbrochen und Ammern in Brand gesteckt[1]). Der Rat meldete noch an demselben Tage diese Vorgänge dem Residenten. Eine Kontributionsforderung des Obersten Goltz aus Duderstadt schlug der Rat ab und beteuerte zugleich seine Schuldlosigkeit an dem Brande Struths. In der Kontributionsverweigerung wurde der Rat unterstützt durch den Königl. Schwed. Oberstwachtmeister Hans Andreas Sachs, welcher an Goltz schrieb: »Resolvire mich derowegen Hiermit ausdrücklichen, das nicht allein dem Guberneur zu Duderstadt, sondern auch andern adhaerenten nicht das geringste Von Contribution oder anderer ahnforderung gestanden werden soll, Vnd do etwa von ihme oder dehn seinigen dieser örther ferner etwas sentiret werden soltte, würde Ich mit meiner bey henden habenden Soldatsca eben dehr gleichen zu thun Vndt mich ieder Zeit zu prasentiren wissen«.

Das Vertrauen auf diese »bey henden habende Soldatesca« scheint aber doch nicht groß gewesen zu sein, denn am selbigen Tage, an welchem das Schreiben an Goltz abging, bat der Rat den Oberamtmann Marschall in Langensalza um Besetzung der Landwehr, worauf eine zusagende Antwort einlief; Hainich und Grenzhaus waren bereits besetzt.

---

[1]) Der Rittmeister Georg Bose, welcher die Pappenheimischen Soldaten und Eichsfelder führte, sandte dem Rate einen Drohbrief, in welchem er als Ursache seines Einfalls den Überfall von Struth angab.

Am 2. Juli wandte sich die Stadt an ihren Schutzfürsten um Hülfe[1]). Wenn der Rat auch den Bericht über die Vorgänge des 29. Juni an den Rat von Buttstedt in froher Hoffnung geschlossen hatte, so fühlte sich die Stadt doch nicht sicher und sandte ein Gesuch an den Residenten ab. Oberwachtmeister Sachs stellte »Nothwendige Erinnerungs Punkte, Wornach sich nicht allein Officirer vnd geworbene Soldaten, sondern auch die aus dehm Ausschus vndt Bügerschafft vf ihen Wachtten eigentlich alhier zu achtten haben sollen« auf, dasselbe Ziel erstrebte eine »Unvorgreiffliche Wachordnung«. Noch immer folgten Anfragen über Pappenheim; am 15. Juli bat der Schösser Rentzsch zu Rinkleben um Nachricht, am 21. ein Gräfl. Schwarzb. Kriegskommissar.

Die Kämpfe und Fehden mit den Eichsfeldern, welche sich an Pappenheims Vordringen knüpften, sind behandelt. Mühlhausen blieb vor dem Untergang bewahrt, Pappenheim wandte sich vom Eichsfelde zurück nach Hameln. Vergebens hatten die Eichsfelder gedroht, die Stadt so zuzurichten durch Pappenheims Hülfe, daß man sie mit einem Besen zusammen kehren könne, vergebens hatten sie gehofft, in wenigen Tagen ihre Hände in Mühlhäuser Ketzerblut waschen zu können[2]), doch bald sollte wieder eine Zeit kommen, wo diese Hoffnung in Erfüllung zu gehen schien.

Diese Gefahr war vorüber. Mühlhausen wünschte von den Truppen befreit zu werden, was die Stadt um so leichter erreichen zu können glaubte, weil Herzog Wilhelm seine Eichsfeldischen Pläne wieder aufzunehmen gedachte. Am 19. Juli sandte der Rat Bernego an Herzog Wilhelm und den Residenten »gemeiner Stadt obliegender beschwerung

---

[1]) Dem Schreiben an den Kurfürsten wurden Abschriften folgender Schreiben beigefügt:

Pappenheim an Mühlhausen, Münden, 9. Juni 1632.
Rittmeister Bose an Mühlhausen, Duderstadt, 28. Juni.
Oberst Goltz an Mühlhausen, Duderstadt, 30. Juni.
Mühlhausen an Goltz, 1. Juli.

[2]) Kriegsakten, Bericht über den Einfall am 16. Juli.

halber« ab, auch zu Gustav Adolf sollte er seinen Weg nehmen[1]). Am unbequemsten war dem Rate Oberst Schenk, der vielleicht in Erinnerung daran, daß ihm vor einigen Wochen dieses Quartier entzogen worden war, um so länger bleiben mochte, sich aber mit dem Rate nicht einigen konnte. Auch die Verpflegung von Rieses Regiment und Wrangels Reitern bereitete Schwierigkeiten genug, weshalb der Resident am 26. Juli um Ausquartierung gebeten wurde. Zwei Tage später verließ Oberstleutnant Wrangel die Stadt. Schon am 27. Juli, an demselben Tage, an welchen Schenk gehofft hatte »es wirt Seiner (des Residenten) Zusage nach alles richtigk sein, damit ich in Mihlhausen Mit dem gantzen Regiment Vorblibe«, beklagte sich der Rat abermals bei Esken, daß die Stadt »alß fast der geringste Stand des Thüringschen Creißes die ganze Zeit vber« mit Truppen belegt gewesen sei. Doch die Entscheidung war schon zu Gunsten Mühlhausens gefallen. Auf Bernegos Vortrag hatte Herzog Wilhelm am 24. Juli in Hildburghausen Schenks Abberufung verfügt[2]). Am 28. Juli erhielt der Rat vom Herzoge diese Mitteilung. Beigefügt war eine Abschrift des Befehls an den Residenten, Schenk abzuberufen, »zumal wir ihn an diesem orte in Verwegung zwischen Ihme vndt der Stadt kein Vertrawen ist, garnicht leiden können«. Der Herzog wollte sich also Mühlhausen, den Stützpunkt für alle eichsfeldischen Expeditionen, freundlich erhalten, was sich auch in einem späteren Schreiben ausspricht. Als Dr. Burchardt am 5. August dem Oberst-Wachtmeister Günther den Ausmarsch befahl, wollte sich dieser in Abwesenheit des Obersten[3]) und Oberstleutnants nicht dazu verstehen, sondern sich nur dem Befehl des Residenten fügen, den der Rat darum ersuchte und bat, er solle »auch darbey zugleich verfügung thun, daß

[1]) Mit Recht zweifelt Jordan, daß es Bernego gelungen ist, zum Könige zu kommen; vgl. Jordan, Herzog Wilhelm u. s. w. II. Teil Mühlhäuser Geschichtsbl. IX, 1908/9, S. 79.

[2]) Nordhausen wurde zum Quartier bestimmt.

[3]) Am 27. Juli schrieb Schenk aus Dresden.

wir mit der Lehnunge, alldieweil wir vber die dem Obristen Lieutnant hierauf gethane halbmonatliche außzahlunge vnverachtet derselben gleichwohl vnterhalt geben müssen, verschont bleiben mügen». Esken antwortete am 10. August: »will auch nit zweiffeln, wan M. Commiss. Barth so heut von hinnen vorreist bey euch die Delogirung anstellen, das alsdann der Herr Major vfbrechen wirdt, In Widrigen sonsten Ich vffwres begehren mich persöhnlich zu euch erheben will«. An demselben Tage berichtete Bernego den Rat über seine Audienz bei Herzog Wilhelm, der über Schenks Ungehorsam sehr unwillig sei, »dahero solche wortt gerad, wenn er nicht herauß wollte, solte man ihn herauß schlagen, denn Ihrer H. Gn. wehre ahnn ihrer reputation mehr alß ahnn 2 odr 300 Mann gelegen«. Damit steht es in Einklang, wenn der Herzog am 10. August an den Rat schrieb: »Solte über Varhoffen solche Schenkische Einquartierung sich nicht gütlich abweisen lassen, so werdet Ihr nochmals alle bewegliche Zureden zu gebrauchen vndt in dero aller entstehung die mittel /: Ihn mit Gewalt aus der Statt zu treiben :/ ahn handt nehmen«. Auch den Residenten bat Bernego nochmals[1]), er möge »die großkünstige verfügung thun, das wir dieses Volcks endletigt werden mögen». Inzwischen hatte auch Oxenstierna Schenk Befehl zum Abmarsch erteilt[2]), so daß sich der Oberst-Wachtmeister endlich fügte, aber zuvor noch Zahlung der Löhnung forderte. Wahrscheinlich hat sich der Rat mit ihm verglichen[3]). Am 20. August rückte das Regiment[4]) aus der Stadt nach Nordhausen: »Alle vnd Jede hohe vnd Niedere officirer wie auch gemeine Knechte vnter dem hochlöblichen Schenkschen Regiment gehörig, Sollen sich in Ihrem benambten quartier alß . . in die Vogtey, . . in die Graff.

[1]) Schreiben aus Schweinfurt, dat. 11. August.

[2]) Dat. Würzburg 27. Juli alten Stils.

[3]) Aus einer Aufstellung über Kosten des Jahres vom Ende 1632 geht nichts darüber hervor.

[4]) Vielleicht unter persönlicher Führung Schenks, denn nach einem Schreiben wollte er am 6. August nach Mühlhausen zurückkehren.

Donna, die neu ankommenten Truppen aber sollen sich nacher Nordthausen begeben Vnd alda ferner bescheidts erwarthen. Wornach Sich ein Jeder zu achten. Signatum Mühlhausen den 10. August Ao. 1632«. Beim Aufbruch mußte die Stadt 12 Pferde stellen. Am 23. August langte Oberst-Leutnant Taupadel in Mühlhausen an und bat um Mitteilung, wann und wohin das Schenksche Regiment aufgebrochen sei, »in erwägung, daß ich alhier mit edlichen Officiren angelanget Vndt aufs eheste gerne bey dem Regiment sein wollte«[1]).

Inzwischen hatte sich Herzog Wilhelm beeilt, das Eichsfeld wieder in seine Gewalt zu bringen. Am 26. Juli gegen Abend brachen 812 Mann Infanterie nebst 260 Pferden nach dem Eichsfelde auf[2]). Die Mühlhäuser, welche sich an dem Zuge beteiligten, kehrten bereits am folgenden Tage zurück[3]). Am 29. Juli erfolgte ein neuer Zug nach dem Eichsfelde, bei dem Heiligenstadt eingenommen wurde. An dieser Expedition beteiligte sich auch Bürgermeister Selig mit einigen vom Ausschusse. Ruhe und Sicherheit waren noch nicht wieder hergestellt. Einige Lüneburgsche Reiter von der Armee des Herzogs Georg, der auf dem Eichsfelde weilte, nahmen am 1. August einigen Einwohnern zu Horsmar ihre Pferde ab und suchten auch Breitenbach und Lengefeld heim. Christoph Wagner aus Grabe kam in Verdacht, den Eichsfeldern behülflich zu sein, weshalb er vom Rate in Haft genommen, jedoch nach einigen Tagen wieder entlassen wurde. Die Eroberung des Eichsfeldes brachte neue Forderungen mit sich. Herzog Georg verlangte Brot, Bier und Spaten für seine Armee. Die Begeisterung für die eichsfeldischen Pläne ließ nach, sobald die Bürger selbst mit Hand anlegen mußten. 56 Mühlhäuser Bürger beklagten sich bei Ambrosy, daß 94

---

[1]) Bei der Schenkschen Einquartierung wurde ein »Vngefehrlich Vorzeichnüß der Person, die geldt kontribuiren« aufgestellt; es umfaßte 125 Personen. (Städtisches Archiv, K. 4 abc. nr. 9.)

[2]) Es waren insgesamt 1002 Mann; Einzelverzeichnis bei Jordan, Herzog Wilhelm u. s. w. »Aus alter Zeit«, N. F., 2. 1908., S. 60.

[3]) Chronik III, 59.

wieder umgekehrt seien[1]), sie aber nicht abgelöst wurden und großen Schaden in ihrem Hauswesen erlitten. Der Rat erklärte, die 94 Bürger seien nicht von selbst weggeritten, sondern als Begleitungsmannschaften verwendet worden, auch seien sie ihrer Pferde wegen für die Stadt unentbehrlich. Bald kam die Nachricht, daß auch Duderstadts Einnahme bevorstand. Am 3. August verlangte Herzog Georg 200 Centner Lunten und 100 Centner Pulver und Salpeter, zwei Tage später 300—400 Mann mit »Schupffen vnd Spaden.« Die Stadt hatte die Bürgerschaft zur Bewachung und zur »wiederauffwerffung vnserer von den Eichsfeldern eingezogenen Landtwehr vbel zu entrahten«, versprach aber, nächsten Tag solle eine Anzahl verproviantiert nach Duderstadt geschickt werden. Auch würde der Rat »Lunten vnd Pulver gern mit vberschickt haben, So ist es aber an deme, daß aniezo bey vns ganz kein vohrrat vndt fast nicht so viel, alß man zur Wache täglichen bedarff, vorhanden, so vom Königl. Schwed. Residenten anhero verschafft worden aus Erfurt, Wir wollen vns angelegen seyn lassen, wovern nur ichtwas aufzubringen sein wirdt, solches bey nechsten einzuliefern, da auch vom Eichsfelde vns etwas von Wercke oder Flachs, weil dessen alhier vnd in der Nachbarschafft großer mangel ist, anhero vorschaffet werden könnte, wollten wir anfügung tun, daß alhiero die Lunten verfertiget vnd sodann vberschickt werden solten. »Es war dem Rate schwer, auf den teilweise verlassenen Dörfern einige Leute zu finden, welche bereit waren; nach dem »Vorzeichnis der Mannschafft so von den Dörfern mit zu Duderstadt frohnen helffen« waren es zunächst nur 49[2]). Diese sollten acht Tage helfen. Am 7. August ersuchte der Rat Ambrosy um Rücksendung der noch in Heiligenstadt befindlichen Bürger,

[1]) Es beteiligten sich also 150 Mühlhäuser.

[2]) Es waren aus Görmar 4, Bollstedt 6, Großgrabe 8, Saalfeld 4, Windeberg 3, Eigenrode 8, Hoilenbach 1, Kaisershagen 6, Sollstedt 3, Ammern 6.

»da den armen Leuten an bestellung des agkers, welcher bey zeitherigen Vnwesen gar sehr verspätet worden, all ihr wolfahrt bestehet.« Dasselbe Ersuchen richtete der Rat am gleichen Tage an Esken. Da unterdessen die Nachricht kam, die beiden Geschütze der Stadt befänden sich in Duderstadt, ersuchte der Rat Burchardt, Kommissar des Eichsfeldes, um Rückgabe. Die Mühlhäuser Bürger kehrten vom Eichsfelde zurück, doch wurden ihnen unterwegens 8 Pferde abgenommen.

Trotz Überfälle und Unsicherheit[1]) galt das Eichsfeld als unterworfen und wurde wohl von manchem beutelustigen Mühlhäuser heimgesucht, denn der Rat ließ durch öffentlichen Trommelschlag das Plündern auf dem Eichsfelde verbieten und das Verbot auf beiden Marktplätzen aufhängen[2]). Am 4. September fand auf Anordnung des Bürgermeisters Selig ein Dankfest statt, an welchen mit allen Glocken geläutet und in den Kirchen eine Vermahnung an das Volk getan wurde; auch der folgende Sonntag wurde gefeiert[3]). Gleichwohl fanden die Lasten der Stadt noch kein Ende. Am 7. September verlangten die Kommissare[4]) des Eichsfeldes Pulver; der Rat erwiderte, daß solches auf dem Eichsfelde in Bartloff und in der Haynmühle zu bekommen sei. Am 10. September erinnerte Esken, daß die Stadt noch

---

[1]) Nach einem Bericht des Rates an Ambrosy wurden Bürger bei Kloster Zella überfallen, in dieses und nach Bischofsstein gefangen fortgeführt und erst nach Verlust von 3 Wagen und 2 Pferden wieder freigelassen. — Ein Soldat unter dem Kommando des Leutnants Heumann, Hans Schmidt, war »durch gelüstung eines pferdes in vngelegenheiten geraten« und wurde erst auf Ersuchen des Offiziers, der Bestrafung zusicherte, aus der Haft entlassen.

[2]) »Gebot Undt Verbot Buch« S. 369.

[3]) So nach der Chronik III, 60. Bader, Geschichte der Marienkirche, setzt das Dankfest auf den 25. Juli an, wahrscheinlich durch den siegreichen Zug am 19. Juli und Seligs Teilnahme an diesen bewogen. Allein nach dem Ediktbuch S. 378, ließ der Rat am 23. August bekannt machen, am nächsten Sonntag solle ein allgemeines Dankfest stattfinden, und es ist wohl anzunehmen, daß es sich dabei um obiges Fest handelte.

[4]) Lorenz Kramer und Johann Müller.

Unterstützungsgeld schulde und forderte binnen acht Tagen 1000 Rtlr. zur Werbung eines Regiments. Der Rat wußte wohl, daß die Stadt in Erfurt mit 2400 Fl. angesetzt worden war, aber sie hatte bereits mehr zahlen müssen, was sie leicht beweisen konnte. Dem Antwortsschreiben an den Residenten am 14. September fügte der Rat bei:

»Specificatio

waß die Stadt Mühlhausen auf ihre Quotam der angesetzten dreimonatlichen Assistentz gelder vom 29. May 1632 biß in den Monat September an geld, Munition, Proviant, Zehrungskosten vnd andern außgewant vnd vorgeschossen.

An Gelde	871	Rthlr.	15	g	9	Pf.
An Munition	228	„	—	„	—	„
An Zehrungskosten .	2645	„	22	„	-	„
An Früchten, Brott vnd Pferdefütterung . .	1011 ½	„	10	„	6	„
An Bier	6656	„	16	„	9	„
Wagen der Pferde so zurück geblieben (9 Wrangel in Nordhausen vnd 10 zu Heiligenstadt) . .	650	„	—	„	—	„
Summe	8406	Rthlr.	1	g		

Esken bestand auf Zahlung. Da kam am 18. September Bernego von seiner Reise zurück und brachte die Abschrift eines Schreibens des Herzogs an den Residenten mit, aus welchen der Rat ersah, daß die Stadt Erleichterung haben sollte. Nochmals bat der Rat um Erlassung der Geldforderung und ersuchte zugleich um Abberufung des inzwischen vom Grafen von Löwenstein einquartierten Rittmeisters Heppe[1]). Am 26. September kam Esken selbst nach Mühlhausen und zog von hier aus aufs Eichsfeld, begleitet von einigen lutherischen Predigern, darunter auch

[1]) Er hatte in Grabe Quartier genommen.

Superintendent Kramer[1]), und zwar gegen das Gebot des Rates. Esken verließ die Stadt nicht, ohne nicht vorher auf Zahlung der begehrten 1000 Rtlr. gedrungen zu haben, weshalb der Rat am 29. September Bernego, der sich in Frankfurt am Main befand, Eskens Forderung mitteilte und ersuchte, beim Könige von Schweden um Erleichterung und um Bestätigung der eichsfeldischen Güter zu bitten. Auch an Herzog Wilhelm ging am 29. September ein Schreiben ab[2]).

Pappenheim in Mühlhausen.

Als die Stadt das Jahresfest der Schlacht von Breitenfeld feierte[3]) und mit Dank zurücksah, daß sie trotz aller Lasten doch vor dem größten Unglück bewahrt geblieben war, mochte sie nicht ahnen, daß ihr dieses Unheil unmittelbar bevorstand[4]). Bereits am 3. Oktober meldete der Rat Herzog Wilhelm, den er zur Rückkehr in seine Heimat aus dem Feldlager vor Führt beglückwünschte, daß General Baudissin vom Grafen von Mansfeld bei Höxter angegriffen worden sei und sich habe auf Münden zurückziehen müssen,

---

[1]) Vgl. R. Jordan, M. Andreas Kramer, Pastor zu St. Johannis in Magdeburg und Superintendent in Mühlhausen (Thür.) 1582 –1640. Magdeburg 1904. Sonderabdruck aus Heft 2 der Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1904. — W. Bader, Geschichte der Ephorie Mühlhausen i. Thür. Mühlhausen 1890. S. 26. — C. G. Altenburg, Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Mühlhausen i. Thür. Mühlhausen 1824. S. 393. — R. Jordan, die literarische Tätigkeit des M. Andreas Kramer. Sonderabdruck aus Heft 1 der Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1907. Vgl. auch Ph. Knieb, Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde. Heiligenstadt 1900, S. 316. Die kirchenpolitische Ereignisse auf dem Eisfelde während der Fremdherrschaft 1632—1635. — Über die Haltung Herzog Wilhelms auf dem Eichsfelde in kirchlicher Hinsicht: Lewin Freih. von Wintzingerrode Knorr, die Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte, Halle 1892, Heft II, S. 55 ff.

[2]) Kopialbuch S. 244—246.

[3]) Chronik III, 60.

[4]) Vgl. Jordan, Herzog Wilhelm u. s. w. II. Teil, Mühlh. Geschichtsbl. IX, 1908/9, Abschnitt V.

ja daß der Feind schon diesseits der Weser sei und sogar bis Göttingen und Heiligenstadt streife. Auf das Hülfegesuch antwortete anstatt Herzog Wilhelms[1]) Herzog Albrecht, man solle Munition besorgen und gute Kundschaft halten. Der Rat bat den Bürger Reinhart, welcher damals in Erfurt weilte, um Pulver und Lunten. Am 5. Oktober berief der Resident alle Stände zu einer Beratung über die Verpflegung der Truppen, die zur Verteidigung des Landes aufgestellt werden sollten, nach Erfurt. Esken fügte hinzu: »Die Herrn wollen ihnen auch belieben lassen, ihrem abgeordneten eine liquidation, was vf die newlichst geworbene vnd ein logierte officirer gewendet, mit zu geben.« An demselben Tage übersandte der Kommissar Brandt im Auftrage Eskens einen »Proviant Zettel auf 30000 Mann vndt 10000 Pferde vf monat zu reichen,« wies Mühlhausen Lieferung von 343 Malter Roggen, 343 Malter Gerste, 343 Malter Hopfen, 668 Malter Hafer und 1260 Centner Fleisch zu, außerdem sollte die Stadt einen Ausschuß von 300 Mann stellen. Mühlhausen sandte Selig und Borläus nach Erfurt und fragte in Nordhausen an, ob der Rat gleichfalls einen Vertreter nach Erfurt senden wolle, »damit beiderseits desto beßre communication gepflogen werden könnte.« Es blieb nicht Zeit zu langen Beratungen. Am 3. Oktober hatten die neubestellten Beamten des Eichsfeldes vor Pappenheim die Flucht ergriffen, am 8. nahmen in Felchta 10 Reiter Quartier, welche erklärten, zu Baudissins Armee zu gehören. Am Nachmittage desselben Tages gegen 5 Uhr erhielt der Rat von einem Bürger aus Duderstadt die Nachricht, gegen 7 Uhr morgens sei Oberst Goltz mit 6 Kompagnien Pappenheimscher Reiter in die Stadt eingefallen und habe die schwedische Besatzung unter dem Rittmeister Kalkreuter niedergehauen. Der Rat meldete diese Vorgänge sofort seinen Gesandten in Erfurt. Am folgenden Tage kam die Nachricht, Pappenheims Truppen hätten sich vor Hildesheim

[1]) Herzog Wilhelm war in Schleusingen.

verschanzt, dessen geringe Besatzung[1]) nicht lange würde Widerstand leisten können; vor Wolfenbüttel sollten 3000 Kroaten das lüneburgische Lager überfallen haben. Man versteht es, wenn der Rat unter dem Eindrucke dieser Schreckensnachrichten in seinem Berichte an die Erfurter Gesandten die Stellung des geforderten Ausschusses ablehnte. Immer trafen neue Nachrichten vom Vorrücken des Feindes ein. Die letzten schwedischen Truppen verließen das Eichsfeld. Am 14. Oktober meldete Oberst Esleben, Gouverneur des Eichsfeldes, er habe vom Residenten Befehl, das Fußvolk in die Stadt zu legen und im Notfalle sich auch mit der Reiterei dorthin zurückzuziehen. Noch am 14. Oktober befahl Esleben dem Kapitänleutnant Hummel, mit seinen Soldaten in Mühlhausen Quartier zu nehmen; der Rat wies ihnen Ammern an. Gegen sein Versprechen hauste er dort sehr übel und bei dem Aufbruche, der am 16. Oktober erfolgte, schlugen die Soldaten die Fenster ein, rissen die Öfen nieder, erpreßten Geld und nahmen den Leuten ihr Vieh und ihre Wagen. Inzwischen waren auch die Reiter Eslebens angelangt[2]) und hatten auf den Dörfern Quartier genommen. Am 19. Oktober überfielen 7 Reiter einige Bürger in der Haart, die Holz aufladen wollten, spannten ihnen die Pferde aus; einer von ihnen, Hans Harseil, wurde sogar erschossen[3]). Zwei Pferde wurden den Reitern wieder abgejagt, die anderen zwei, welche Hans Etzel gehörten, wurden nach Höngeda entführt. Im höchsten Unwillen meldete der Rat am 21. Oktober diese Vorgänge dem Rittmeister in Höngeda und bat um Rückgabe der Pferde. Der Mörder des erschossenen Bürgers wurde zwar gefangen gesetzt, entkam aber. So hausten befreundete Reiter, was sollte man da vom Feinde erwarten?

Die Gesandten in Erfurt gerieten durch den Bericht des Rates über diese Vorgänge der letzten Tage in große Be-

[1]) Man schätzte sie auf etwa 400 Mann.
[2]) Chronik III, 61.
[3]) Chronik III, 61.

sorgnis. Auch in Erfurt sah man der Zukunft nicht mehr so siegesgewiß entgegen. Am 13. Oktober schrieb Esken, Erfurt erwarte die Unterstützung der schwedischen Armee; er verlangte, Lot, Salpeter und 32 Centner Werg nach Erfurt in den Kornhof zu senden, »daby auch etliche Seyler, welche die Lunten umb gebührlichen Lohn verfertigen helffen, mit anhero geschickt werden mögen,« ebenso sollte die Stadt je 150 Erfurter Malter Mehl und Hafer und 300 Eimer Bier bereit halten. Noch hatten Selig und Borläus eine sichere Gewähr für den Schutz der Stadt nicht erhalten; als der Resident nach Weimar verreiste, wollten sie sich auch dorthin begeben, da »vnseres erachtens die Notturft erfordert, bez so gefährlichen Zustande eine schließliche zuverläßige resolution zun haben.«

Pappenheims Einquartierung.

Am 22. Oktober teilte der Resident dem Rate mit, er habe Oberst Esleben den Schutz der Stadt übertragen; was sollte diese kleine Schar gegen die Übermacht Pappenheims? Vielleicht hat des Residenten Schreiben am 23. Oktober, in welchem er die Annäherung Gustav Adolfs meldete, wieder einige Hoffnung hervorgerufen, aber es war zu spät. Am 26. Oktober kam Oberst Esleben mit 2 Kompagnien Reitern an und begehrte durch seinen Quartiermeister Einlaß, als Pappenheim von Dachrieden her heranrückte[1]). Mit Recht hat Jordan es ein Glück genannt, daß die Stadt noch frei von Truppen war, Magdeburgs Schicksal zeigte, was Mühlhausen im andern Falle zu erwarten hatte.

Pappenheims Versuch, Maastricht zu entsetzen, war nicht gelungen; er kehrte zurück, da er Befehl erhielt, sich mit Wallenstein zu vereinigen. Er eroberte Hildesheim und nahm dann seinen Weg über das Eichsfeld nach Thüringen,

[1]) Sellmann, Heimatkunde von Mühlhausen, S. 150.

wobei er auch durch Mühlhausen zog[1]). Schon seit einiger Zeit trug sich Pappenheim mit dem Gedanken der Einnahme dieser Stadt. Nach der Eroberung von Hildesheim schrieb er am 16. Oktober an den Kaiser: »weil ich nunmehr Hildesheimb habe, vndt eine andere Stadt von nicht geringer importantz Innerhalb 7 oder 8 tagen mit Gotteshülff allzeit bekhommen kann, so habe Ich vberfließige mittel, mich diesen Winter so starckh zu machen, als ich immer selbsten will«[2]). Schon am Sonntage dem 24. Oktober soll Selig eine Flucht aus Mühlhausen versucht haben, aber daran gehindert worden sein. Am 25. verließ Superintendent Kramer die Stadt und begab sich nach Erfurt. Dienstag den 26. erschienen einige Bauersleute vor dem Pfortentor, welche erklärten, einige Kompagnien Kroaten seien vom Eichsfelde her in das Städtische Gebiet eingerückt. Sie hatten recht gesehen,

---

[1]) Über Pappenheims Anwesenheit in Mühlhausen liegt vor: Städt. Archiv. T. 1. 2. 3. 4. nr. 7. Prot. sen. tripl. — L. 1 b. Nr. 5. Quartierliste des Pappenheim. Gefolges und Kopie der Verpflichtung der Seniorn am 26. Oktober 1632. — Kurzer Bericht in den Kriegsakten. — Chronik III, 61—65. — M. Christ. Heil. Vollandus, Origines, Conversiones et res gestae imperialis ac liberae Turingorum urbis Mulhusae. — R. Jordan, Herzog Wilhelm von Weimar, die Stadt Mühlhausen und das Eichsfeld. II. Teil, Mühlhäuser Geschichtsbl. IX, 1908/9, Abschnitt VI. Pappenheim in Mühlhausen. VII. Nachklänge von Pappenheims Anwesenheit. Mühlhäuser Geschichtsbl. X, 1909/10, Abschnitt IX, das Schicksal der Geiseln. — Jordan, Pappenheim in Mühlhausen in Thr. 16.—19. Oktober 1632 in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge 16. Band, 1906, S. 323—346. — Jordan, zur Geschichte der Stadt Mühlhausen in Thür., Heft 3, S. 41 f. — Fr. Stephan, Mühlh. gemein. Unterhaltungsblatt 1826, 3 (Mühlh. Anzeiger 1902, No. 110 und 111. Vom Verfasser nicht benutzt, doch unwichtig, da von Jordan wiederholt.) — G. Thiele. Hundert Jahr unter Preußens Aar! 1802—1902, S. 34. — Le Soldat Suedois ou Histoire veritable de ce qui s' est passé depuis l' avenue du Roy de Suede en Allemagne iusques à sa mort. Rouen 1633, S. 441. — H. Größler und F. Sommer, Chronicon Islebense. — G. Droysen, G. Ad. II, S. 642. — Fr. Förster, Albrecht von Wallensteins Briefe und amtliche Schreiben. — Wassenberg, comment. de bello inter invict. imp. Ferd. II. et III. et coram hostes liber.

[2]) Förster II, 263.

Pappenheims Armee war im Anmarsch. Noch bevor Pappenheim in das Gebiet der Stadt einzog, bemühten sich die eichsfeldischen Beamten, Mühlhausen in das äußerste Verderben zu bringen[1]). Vormittags 10 Uhr, als die Armee zwischen Ammern und der Stadt angekommen war, ließ der General durch einen Trompeter zur Übergabe auffordern und den Befehl durch einen Trommelschläger wiederholen. Inzwischen hatten auf Seligs Wunsch die Senioren[2]) einen Revers[3]) unterschrieben, in welchen sie alle die Verantwortung für die bisherige Politik der Stadt übernehmen; es mochten bange Augenblicke für Selig sein, so suchte er sich wenigstens nach Möglichkeit zu schützen. Die Antwort auf Pappenhnims Aufforderung blieb aus, weshalb er einen Offizier[4]) sandte, worauf der Rat den Stadthauptmann Christian Bergmann mit dem Trommelschläger Walther zu Pappenheim schickte; mit verbundenen Augen wurden sie zu ihm geführt und gefragt, ob schwedische Truppen in der Stadt seien, was sie verneinen konnten. Unterdessen hatten sich die Truppen des Ammertores bemächtigt, Pappenheim zog in die Vorstadt St. Margareten ein und nahm vorläufig in Blasius Gerlachs Hause[5]) Quartier, wo ihm im Namen des Rates Emanuel Reinhart, Johann Georg von Ottera und Gottfried Plathner ihre Aufwartung machten. Pappenheim forderte Öffnung der Stadt und Quartier und Unterhalt für die ganze Armee, außerdem sollte die Stadt 200000 Rtlr. Strafgeld zahlen, »denn die stadt an Kay. May. were meineydig vndt trewlos worden, sie hatte sich an den König

[1]) So auch nach der Chronik, wenn es auch nicht in der dort dargestellten Weise geschah, wie überhaupt der Bericht der Chronik nur mit großer Vorsicht gebraucht werden darf.

[2]) Jordan, Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen, Heft 3, S. 43.

[3]) Jordan, Pappenheim in Mühlhausen, Zeitschrift des Vereins für Thür. Geschichte und Altert. 16, 323 ff.

[4]) Nach der Chronik III, 62 war es Oberstwachtmeister von Mühlhausen.

[5]) Gegenüber dem Hospital St. Margareten, nahe vor dem inneren Pfortentor.

von Schweden, so des Kaysers feindt were, gehenget, demselben hülff vndt Beistandt geleistet, das Eichsfeld helffen plündern vndt darauf so barbarisch gehandelt, das es nicht zu verantworten stünde, maßen solches der augenschein ausweisete. Ob er nun wohl fügt vnd macht hatte, die Stadt totaliter zu ruinieren vndt mit ihr gleichwie mit Magdeburg zu procediren, gestalt er sich solches hätte anfangs gänzlich hatte fürgenommen, auch über die stadt ein solches urthel im kriegsrath were beschlossen worden, so hatte sich doch sein Gemüt, je näher er bey die stadt kommen geendert vndt dahero es auf obige geldstraff der 200000 Rthlr. kommen lassen, seine vnterhabende armada damit zu versterken«. Diese Forderung sollten sie dem Rate berichten.

In der Stadt herrschte Furcht und Schrecken. Die Bevölkerung suchte in den Kirchen Schutz und Rettung. Die Truppen hatten sich in den Vorstädten ausgebreitet, und als die Abgefertigten des Rates sich durch das Pfortentor zurück in die Stadt begeben wollten, drangen einige Wallonen ihnen nach und vertrieben die Torwache. Der Rat mußte sich fügen und konnte nur um Milderung der geforderten Summe bitten.

Gefolgt von seinen Generälen hielt Pappenheim seinen Einzug in die Stadt. Die Bewachung der Tore übertrug er dem Obersten Camario. Noch manche Stunden mögen die Bürger in Angst und Furcht gelebt haben, aber Pappenheim hatte seinen Truppen jede Ausschreitung verboten, wenn auch manche Erpressung dadurch nicht verhindert werden konnte. Um die geforderte Summe nach Möglichkeit aufzubringen, trat der Rat noch am Abend des 26. Oktober gegen 9 Uhr zusammen und setzte eine Anlage für die ganze Stadt an; der Rat hoffte, wenigstens 50000 Rtlr. zahlen zu können. In der folgenden Nacht kam durch Verwahrlosung der Soldaten in der Vorstadt St. Nikolai Feuer aus; die Soldatenwache am inneren Felchtaer Tor wollte die Bürger, die zum Löschen eilten, nicht hinaus lassen, allein Pappenheim, welcher selbst herbeikam, gab Befehl dazu und traf Anordnung zum Löschen.

Mittwoch den 27. Oktober wurde die Kontribution durch Trommelschlag gefordert. Zahlreich eilte die Bürgerschaft herbei, um den General zu befriedigen, einigen wurde das Geld, welches sie nach dem Rathause tragen wollten, unterwegs von Soldaten abgenommen. Donnerstag den 28. Oktober ließ sich Pappenheim die Rüstkammer auf dem Rathause aufschließen und entnahm ihr vier Bürgerfahnen und zwei Reiterstandarten. Der Landschreiber Zwehl benutzte die Gelegenheit, am gleichen Tage seine Beschuldigung gegen Selig zu wiederholen. Selig wurde durch einige Offiziere zu Pappenheim gerufen, kehrte aber wenig später zurück.

Noch hatte die Kontribution ihren Fortgang genommen, aber es schien unmöglich, die geforderte Summe aufzubringen. Mit Erlaubnis des Rates begaben sich vierzig Bürger[1]) zu Pappenheim, um ihn um Ermäßigung des Strafgeldes zu bitten. Pappenheim milderte diese Summe auf 80000 Rtlr. An demselben Tage fand wohl auch die Unterredung[2]) des Generals mit Liborius Gallus, dem Archidiakonus der Marienkirche statt. Der General ließ diesen mit sämtlichen Geistlichen zu sich rufen und fragte ihn, ob er der Superintendent sei. Als Gallus verneinte, fragte er, wer und wo dieser sei. Der Archidiakonus erwiderte, er heiße Kramer, sei früher Geistlicher in Magdeburg gewesen und jetzt nach Erfurt geflohen. Pappenheim ermahnte dann die anwesenden Geistlichen, nicht gegen die Eichsfelder zu hetzen und entließ sie, nachdem sie ihre Hand darauf gegeben hatten.

Tags darauf, Freitag den 29. Oktober, ließ Pappenheim den Rat und aus jedem Viertel der Stadt sechs Bürger aufs

---

[1]) Ihr Wortführer war der Notar Johann Göbel.

[2]) In den »Acta herrn M. Andream Cramerum superattendenten alhiero zu Mühlhausen betr.« trägt der Bericht zwar das Datum 20. Oktober (alten Stils), aber an diesem Tage weilte Pappenheim selbst nicht in Mühlhausen, und am 19. war wohl kaum Zeit zu dieser Unterredung. Nach der Chronik III, 65 zog P. erst am 20. ab, aber auf die Unzuverlässigkeit der Chronik ist bereits hingewiesen.

Rathaus fordern und hielt in der Ratsstube, sich an den Tisch lehnend, eine Rede zu ihnen. Er hob hervor, wie feindlich sich die Stadt gegen den Kaiser gezeigt habe, indem sie sich mit Gustav Adolf und Herzog Wilhelm verbündete. Dennoch wolle er die Stadt wieder in kaiserlichen Schutz aufnehmen, jedoch Bürgermeister, Rat und Bürger ermahnt haben, sich nicht weiter an den König von Schweden zu hängen. Nach einer Entschuldigung Seligs verließ Pappenheim die Ratsstube. Am Nachmittage hielten die Generalkriegskommissare Lerchenfeld, Grießheim und Ungeldern wegen des bisher gezahlten Geldes Abrechnung. Obgleich bereits 16 große Säcke Silbergeschirr ohne Geld und Kleinodien geliefert waren, fehlten an der geforderten Summe noch etwa 20000 Rtlr.[1]). Hierauf überbrachte Grießheim ein Schreiben Pappenheims, in welchen einige Ratspersonen und Bürger unter dem Vorwande, daß sie eine Obligation unterschreiben sollten, aufgefordert wurden, beim General zu erscheinen. Selig, der die Vorladung zuerst bekam, soll sehr kleinmütig geworden sein und gewünscht haben, »daß so viel karn erden auff ihn liegen möchten, alß er langk ware.« Als sich die 16 Personen auf dem Rathause versammelt hatten[2]), mußten sie dem Kommissar in das Quartier des Generals folgen, wo sie sogleich in ein besonderes Zimmer gebracht und bewacht wurden; kaum erlangte man von dem Offizier, welcher die Aufsicht führte, daß man mit Selig reden konnte, um das Stadtsiegel zu erhalten, welches er unter Tränen von sich gab. Sie alle ahnten ihr Schicksal, bald wurde es ihnen auch offen verkündigt; bis zur völligen Bezahlung der geforderten Summe sollten sie als Gefangene mit genommen werden. An demselben Tage brach Pappenheim auf, Sonnabend, den

[1]) So nach dem Prot. Sen. Tripl; es waren also 60000 Rtlr. gesammelt. Nach der Chronik III, 64 kamen nur 40000 Rtlr. zusammen. Vgl. daselbst Amn. 2. und 3.

[2]) Der Stadtbote, welcher sie aufs Rathaus rief, hieß Christoph Bellstedt.

30. Oktober folgte ihnen Kamario mit 6 Regimentern, er führte auch die gefangenen Bürger mit sich. Diese waren: Bürgermeister Andreas Selig, Hans Georg Hoyer, Christoph Stützer, Christian Helmsdorf, Barthel Hardesse, Dietrich Romberg, Sebastian Grießbach, Jost Wehrmann, Christoph Rodemann, Hans Etzel, Jost Lengefeld, Frantz Betz, Barthel Dröder, Liborius Mumhardt, Valentin Hundeshagen, Christoph Ertingshausen. Nicht alle sollten die Heimat wiedersehn!

Das Gefürchtete war eingetreten, Pappenheim war in Mühlhausen gewesen. In Angst und Schrecken hatte die Stadt gelebt, ungeheure Ausgaben hatte ihr des Generals Anwesenheit bereitet, deren völlige Zahlung und Erledigung noch Jahre dauerte. Die angesehensten Bürger waren in Gefangenschaft geschleppt. Und doch war man vor Raub und Plünderung, vor Mord und Brand verschont geblieben; so versteht man das Lob der Chronik wohl, das sie Pappenheim spendet: »— und muß man mit Wahrheit sagen, daß er viel gütiger und freundlicher mit uns gehandelt, als unsere Religionsverwandten.« Schon am 31. Oktober ersuchte der Rat die Generalkriegskommissare, für Ausstellung der von Pappenheim versprochenen »Salvaguardi« zu sorgen, die der Stadt bei den Einfällen der Eichsfelder unentbehrlich war. Über diese klagte der Rat am 1. Nov. in einem Gesuch an Pappenheim selbst, den er abermals um Ausstellung des Schutzbriefes bat. Am 14. Nov. wurde der Schutzbrief[1]) in Frankleben ausgestellt, kurz bevor Pappenheim den Tod fand.

Das Schicksal der Gefangenen.

Das Schicksal der Gefangenen[2]) läßt sich ziemlich genau bestimmen. Vor allen Dingen beschloß der Rat ihre

[1]) Heydenrich, Archivalien aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Mühlhäuser Geschichsblatt I, S. 69.

[2]) Kriegsakten Bd. 19—21, Jordan, Herzog Wilhelm u. s. w. IV. Teil, IX. Abschn. Auf Grund der Aktenbände 19 und 20 hat Jordan ausführlich gehandelt, weshalb ich kürzer darüber hinweggehe, um erst bei den nicht behandelten Ereignissen (Band 21) länger zu verweilen.

Schadloshaltung und setzte sie hiervon in Kenntnis. Sodann dachte man an ihre Befreiung. Ein Vorschlag, aus den vier Vierteln der Stadt die fehlende Summe zu sammeln, kam nicht in Ausführung. Man trug sich auch mit dem Gedanken einer Auswechslung der Geiseln gegen die in Erfurt gefangen gehaltenen katholischen Geistlichen und Beamten des Eichsfeldes; die Anregung zu diesem Plan ging wohl vom Residenten aus. Auch andere Möglichkeiten wurden erwogen, aber ein Gesuch des Rates an den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen brachte den erwünschten Erfolg nicht. Da alle diese Versuche ergebnislos blieben, verhalfen die gefangenen Bürger zwei aus ihrer Mitte zur Freiheit und sandten sie in ihre Heimat, es waren Helmsdorf und Hardesse[1]). Unterdessen hatte der Rat an Herzog Wilhelm geschrieben. Ende Februar schien sich Aussicht zu bieten, das nötige Geld borgen zu können, aber die Verhandlungen zerschlugen sich wieder. Bald darauf kamen Helmsdorf und Hardesse in Mühlhausen an, worüber die Chronik[2]) berichtete: »den 1. März ist Herr Johann Christoph Helmsdorf und Barthold Hardesse aus dem Pappenheimschen Gefängnis wieder zurück kommen mit dem Bericht, daß sie wegen der anderen Gefangenen 12000 Rthl. zu geben accordirt hätten.« Doch beide kamen ihrem Versprechen nicht nach, worüber die Chronik[3]) meldet: »den 19. Mai wurden Herr Christoph

---

[1]) Ihnen gab vielleicht Liborius Mumhardt folgenden Brief an seine Frau mit: »Liebe Barbar wann ihr noch frisch vndt gesundt wehret mit meinen lieben Kindern, so wehre es mir lieb zu hören, was sonsten der Haushalt anlanget, so sollet ihr nichtß auf das Rathaus geben, biß ich wieder nach hauß komme, Vndt die Ballede fleißigk aufheben, vnser ist 16 auß Mühlhaußen weggeführt, Sindt vnser noch 15 so lange alß Gott will, Vnser Herrn zu Mühlhaußen haben Vnß lassen auß der Statt führen alß wenn wir Schelme wären. Herr Mertten Huck hat vnß mit List vndt Schelmstücke auß der Statt bracht«. — Der Brief liegt ohne Datum nur in einer Abschrift vor, gehört aber in die Anfangszeit der Gefangenschaft nach Stützers Tode. Das Schreiben zeigt, welche Unzufriedenheit unter den gefangenen Bürgern herrschte.

[2]) Chronik III, 68. — [3]) Chronik III, 69.

Helmsdorf und Barthold Hardesse auf des Rates Haus gesetzt, Helmsdorf auf die Harnischstube und Hardesse ins Ritterhaus[1]), darum, daß sie in Prag mit dem Versprechen, Mittel und Wege zu schaffen, daß die anderen Arrestanten auch los kämen, ihres Arrestes entledigt worden, aber nachdem sie losgekommen, ihre Zusage ganz vergessen hätten.« Noch ausführlicher berichtet ein Schreiben des Rates an die Gefangenen in Prag: wir haben »Herrn Helmsdorffen vnd Hardessen dahin angetrieben, daß sie der auszahlung halber an ihre Leute nacher Frankfurt vnd Hamburg schreiben müssen, hatten vns also keine anderen Gedanken machen können, alß das der geschlossene Wexel seinen fortgang gewiß erreicht haben würde — —, Vnerachtet nun dessen alles, so haben ermelter Helmsdorff vnd Hardessen gleich des vorigen tages, wie man nach Leiptzig auff seyn wollen, berürten wechsel vnter dem vermeinten fürwande, als ob sie der Gelder bey ihren Leuten nicht mächtig seyn könnten, ganz gefährlicher Weise zu hinterziehen sich vnternommen, welches dann vns nicht wenig verdächtig vnd befremdlich vorkömpt, derowegen wir dieselben vnd andere versach halber, bis sie entweder eines besseren sich resolviret oder gelt geschaffet, in verhafftung nehmen lassen.« Bald liefen auch Gesuche um Zahlung von solchen ein, welche den Gefangenen in Prag auf den Namen des Rates Geld geliehen hatten. Der Rat bat um Geduld, da ihm jetzt keine Zahlung möglich war. Großes Entgegenkommen fand der Rat bei der Landgräfin Elisabeth von Hessen, welche ihre Kleinodien anbot, aber es gelang doch nicht, Geld aufzutreiben[2]). Endlich erhielt der Rat nach einigen Verhandlungen Geld bei Johann Mohr in Erfurt. Im März 1634 wurden die Gefangenen frei gekauft. Am 27. März schrieb der Rat an

[1]) Chronik III, 69. (Amn. 5).

[2]) »Man hat des Handels nicht können eins werden, weil die Fürstin die Jubeln vnd Kleinodien gar zu hoch gehalten vnd man sich befahren müssen, daß selbige in so hohen Text nicht außzubringen.« Vermerk auf der Rückseite an einen Juden in Frankfurt am Main.

Oehme und Plathner in Erfurt: »Wir mügen den herrn nicht verhalten, daß nechst vorwichenen 13[1]). huius vnsere Mitbürger, so zeitherr bey der kayserlichen Armee zu Prage in verhafftung gewesen, wiederum alhiero frisch und gesund angelangt, wofür dem Allmächtigen billich Dank zu sagen ist welche heutigen Tages in gehaltener Verhör berichtet, daß dieselbe gegen erlegung 6539 Rthlr. mit allen vnkosten vf freyen fues gestellt worden, Inmassen die herrn ans beygelegten Zedel, welcher gestalt die rantziongelder gezahlt seindt, zu ersehen.«

Christoph Ertingshausen, Christoph Rodemann, Franz Betz, Hans Etzel, Barthel Dröder, Jost Lengefeld und Jost Wehrmann waren so ihrer Heimat wiedergeschenkt. Helmsdorf und Hardess waren schon vor einiger Zeit zurückgekehrt, die anderen hatten bereits im vergangenen Jahr der Tod in der Ferne ereilt. Stützer war unterwegs in Brix gestorben. Valentin Hundeshagen, Andreas Selig, Hans Georg Hoyer, Liborius Mumhardt, Dietrich Romberg, Sebastian Grießbach und der Kanzleibote Helmbold[2]) fanden in Prag ihren Tod durch ein »ansteckendes hitziges fiber,« und zwar alle in März 1633. Am 23. August morgens von 6 bis 7 Uhr läuteten die Glocken die Trauerfeier ein, die Superintendent Kramer in der Kirche D. Blasii den Verstorbenen hielt[3]).

Von verschiedenen Seiten hatte die Stadt Geld aufgenommen, um die mit der Haft der Bürger verbundenen Unkosten zu bestreiten[4]). Am 31. März 1634 beauftragte der Rat Johann Wölfer, sich bei der Messe in Frankfurt dahin zu bemühen, daß Walter Brüler die von ihm geliehenen 2352 Rtlr. auf Wechsel der Stadt erhalte, im anderen Falle sollte er Brüler um weitere Stundung ersuchen. Bald erhielt der Rat auch Nachricht, daß die gefangenen Bürger in Prag nicht nur unter sich unnütze Schlägereien und Streitigkeiten

[1]) Alten Stils.
[2]) Ist sonst nirgends erwähnt.
[3]) Chronik III, 71.
[4]) Kriegsakten, Band 21.

verübt hatten, sondern auch den Rat mit beleidigenden Beschuldigungen schmähten, so daß dieser am 2. April eine Untersuchung beschloß. Am 20. April wurde den Semnern von Dröder übergeben: »Verzeichnüß vnd Rechnung vber die Gelder, die durch Gottes wunderliche schickung vnß zu handen kommen, Nachdem der Kay. General Feldtmarschalck Pappenheim von Mühlhausen abgezogen gewesen vndt vnsere Sechszehn Personen Jämmerliche weise mitt vmbarmhertzigkeitt der Armee folgen müssen von Mülhausen Bis in Böhmen.« Es enthält eine Aufstellung der von den Gefangenen auf Wechsel übernommenen Gelder und ihre Ausgaben; angefügt ist ein »Vncost vndt Zerungsbüchlein vom 27. Januar biß den 19. February Ao. 1633« von Christoph Helmsdorf. Ein anderes Heft enthält »Ausgabe aller Vncosten vndt Zehrung vom 19. February Ao. 1633 biß zu dem letzten 8 ber. berechnet p. Christoff Rodemann;« angefügt: »Ein Nahme vndt Ausgabe vom 1. 9. ber. biß an vnser anheimkunfft Berechnet von vns Sämplichen.« Die Summe der Gelder, welche die Gefangenen erhalten hatten,[1]) betrug 6700 Rtlr, die Ausgabe 6659 Rtlr. Am 24. April forderten die Bürger, die in Prag gefangen gewesen waren, Entschädigung, zumal sie durch die lange Haft in ihrem Hauswesen geschädigt worden seien. Dieser Klage schlossen sich die Frauen der Verstorbenen an. Es war wohl Seligs Witwe Dorothea, die sich an den ihrem verstorbenen Gatten so gesinnungsverwandten Superintendenten um die Abfassung einer Bittschrift wandte, die dem Rate gleichfalls am 24. April überreicht wurde und deren Hauptstelle so lautete: »so gelanget an E. L. vnser sämbtliches nochmaliges demütiges hochflehendliches Bitten, Sie wollen in erwägunge aller obangeführten motiven sich nicht alleine wegen deren zu vnserer Ehemänner Seeligen höchsten notturfft wohl-

[1]) Am 10. u. 20. Januar 1633 liehen z. B. Selig und Helmsdorf in Brix vom Generalproviantmeister Liebholt 100 Rtlr.

meintlichen außgelegten vndterschiedlichen posten, auch erlittenen schäden vndt verseumnis halber durch deren Deputirte mit vns gütlichen abzurechnen, vndt durch eine billichmessige recompens vnberlanget abzufinden, Besondern auch, ehe vndt zuvorn solches geschiehet vndt zu werke gerichtet wirdt, vnß einlogirung vndt andern beschwerlichen strengen Exationen (Inmassen vnßererretlichen noch neulich zum vngütlichsten wiederfahren) mitleidentlichen zu verschonen großgünstigk geruhen; darmit wir nicht also weiter vber gebühr gravirt, gehönet, vndt beschimpffet, Sondern als misirabiles oder Elende verlassene persohnen auch miserabiliter, das ist, ‚Christ: vnndt mitleidentlich tractirt werden; Vndt gegen den inaestimirlichen vndt kläglichen verlust vnserer Lieben Ehemänner gebührliche ergezlichkeit vnndt erquickunge haben vndt vberkommen mögen. Wie denn zu E: L: alß vnsern Lieben Obervormündern wir vnß dessen entlich gewis getrösten; vnndt einer erfreulichen resulution nochmals vnterthämigk versichern thun:« Am 5. August ersuchte der Rat die in Prag gewesenen Bürger, ihr Beschwerden (gravamina) in einem Memorial nach einzelnen Punkten einzureichen. Dies geschah am 10. September, die Bürger forderten Ersetzung der von ihnen ausgelegten Gelder, Entschädigung des erlittenen Schadens. Vergütigung des erlittenen Schimpfs und Spotts. Aufstellung über die gezahlten Ranziongelder. Erst nach einigen Wochen am 17. Oktober forderte der Rat die Bürger zum Verhör auf den 31. des Monats, es konnte aber wegen Einquartierung nicht stattfinden, weshalb der Termin auf den 29. Dezember verschoben wurde. An diesem Tage erschienen die Geladenen vor dem Syndikus Lüders, Paul Rotschier, Johann von Ottera, Valentin Götze und Valentin Themar. Man faßte den Beschluß, jeder solle eine besondere Liquidation dessen, was er aufgewendet, einreichen. Nachdem noch bestimmt war, daß auch die Witwen sich ihnen anschließen könnten und Mumhardt und Hundeshagen sich über ihre Einquartierung beschwert hatten, ging die Kommission

auseinander. In den folgenden Tagen wurde die Aufstellung eingereicht[1]).

Der Rat[2]) hatte sich verpflichtet, Johann Mohr die noch schuldigen 2306 Rtlr. 22 g am Naumburger Petri-Paulimarkt zu zahlen, Einquartierung verhinderte es. Mohr fragte deshalb am 29. Juni 1634 an, wann er sein Geld erhalten könne. Am 3. Juni ließ ihn der Rat durch Johann Wölfer 1306 Rtlr. überreichen und mitteilen[3]), der Rest solle auf der Frankfurter Herbstmesse bezahlt werden. Doch auch dieses Versprechen vermochte die Stadt nicht zu halten, Wölfer mußte Mohr um weitere Stundung bitten mit der Zusage, daß 500 Rtlr. am Leipziger Michaelismarkt, der Rest auf der künftigen Frankfurter Fastmesse bezahlt werden sollten. Als Mohr am 4. September um Zahlung des Geldes bis spätestens zum nächsten Montag ersuchte, veranstaltete der Rat eine Kollektur, welche aber unbedeutend ausfiel, weil die Ernte noch nicht beendet war; auch die Bemühungen, anderweitig Geld zu leihen, verliefen ergebnislos. Die Verhandlungen gingen weiter, die Stadt konnte auch etwas Geld erlegen. Im Februar 1635 schuldete der Rat Johann Mohr noch 650 ½ Rtlr.[4]) der Rat sagte zu, diesen Rest während der Erfurter Messe zu bezahlen, mußte aber am 19. März

---

[1]) Es hatten ausgelegt:

1. Dröder	243	Rthlr.	10	g.	6 Pfg.
2. Wehrmann	926	„	10	„	9 „
3. Ertingshausen . . .	929	„	4	„	10 „
4. Lengefeld	415	„	13	„	9 „
5. Etzel	340	„	13	„	9 „
6. Rodemann	780	„	—		—
7. Betz	352	„	2	„	10 „
Außerdem bei Pappenheims Anwesenheit .	366	„	—		—

[2]) Der folgenden Ausführung liegen außer den Kriegsakten zu Grunde F. 1—4 nr. 19. 1632—1644. Acta betr. die Zahlung von Lösegeldern für die vom Feldmarschall von Pappenheim ac. 1632 als Geiseln mitgeschleppten Bürger.

[3]) Kopialbuch, S. 1142—1143.

[4]) Nach einer anderen Aufstellung 637 ¾ Rthlr.

doch mitteilen, daß es ihm nicht möglich sei. Noch gewährte Mohr Aufschub bis zum Naumburger Petri-Paulimarkt, bat aber, als dieser sich näherte, am 10. Juni 1635 entschieden um sein Geld. Der Rat versprach, jemand zu ihm zu senden, um Richtigkeit zu machen. Man wandte sich an Dransfeld, der gerade in Erfurt weilte, allein dieser begab sich nicht zu Mohr, wohl weil er sich von Verhandlungen wenig versprach, sondern ließ ihm nur sagen, es werde Richtigkeit gemacht werden. Am 1. Juli ersuchte Mohr abermals um sein Geld. Da erbot sich der Bürger Hardeß, Mohr das Geld an Petri-Paulimarkt auszuzahlen. Am 3. Juli 1635 stellte der Rat für Hardeß eine Obligation aus über 637 $^3/_4$ Rtlr. und Mohr erhielt endlich sein Geld.

Gleichzeitig begannen wieder die Verhandlungen mit den Bürgern, die nicht geringe Schwierigkeiten bereiteten. Am 4. September 1635 forderte sie der Rat auf den 5. Oktober aufs Rathaus, dort wurde der Termin am 9. Oktober auf Dienstag nach Burchardi verschoben. Da auch dieser Termin fallen gelassen werden mußte, lud der Rat die Bürger am 26. November auf den 10. Dezember vor. Nach abermaliger Verschiebung fand am 1. Mai 1636 eine Verhandlung statt[1]). Als Entschädigung für erlittenen Schaden und Abbruch ihres Hauswesens forderten Ertingshausen 300 Fl., Betz 300 Fl., Etzel 200 Fl., Lengefeld 200 Fl., Wehrmann 300 Fl., Dröder 250 Fl., zusammen 1550 Fl.[2]). Vielleicht waren die geforderten Entschädigungen zu hoch, denn es trat eine Unterbrechung der Verhandlungen ein. Am 30. September baten die Bürger um Erledigung und erklärten, sich mit einer Obligation begnügen zu wollen, doch sollten seit 1634 die Zinsen hinzugerechnet werden. Am 14. Januar 1637 fand abermals eine Verhandlung statt[3]). Als Entschädigung wurden den Bürgern 50 Fl. angeboten. Anfangs verlangten die Bürger

[1]) Vor Plathner, Rotschier, Tilesius, Demme, Oehme und Götze.

[2]) Rodemanns Liquidation fehlt.

[3]) Diese wurde geleitet von Plathner, Rotschier, Tilesius, Ringleb, Deemar, Oehme und Götze.

bare Zahlung der Entschädigung, willigten aber schließlich ein, daß diese Schädigung mit zum Kapital geschrieben und verzinst werden sollte. Der Rat stellte folgende Obligationen aus: für Etzel über 441 Fl. 13 g 9 Pfg.,[1]) für Betz 454 Fl. 13 g 4 Pfg.[2]), für Lengefeld 441 Fl. 13 g 9 Pfg., für Dröder 469 Fl. 15 g[3]), für Ertingshausen 720 Fl.[4]), für Wehrmann 764 Fl.[5]); Rodemann forderte 900 Fl., mit ihm fand sich der Rat am 10. März 1640 ab. Es war dem Rate darum gelegen, die Angelegenheit gänzlich zu beseitigen, wobei es sich ja besonders noch um Helmsdorf und Hardesse handelte, die beide auf Vermittlung der anderen aus der Haft entlassen worden waren, wie bereits erwähnt. Am 9. April 1639 fand die Verhandlung statt, festzustellen war, ob beide aus Widerwillen und Gleichgültigkeit gegen die anderen Gefangenen oder aus Unmöglichkeit ihrem Versprechen nicht nachgekommen waren. Ertingshausen und Wehrmann berichtete, Helmsdorf habe erklärt, er habe 5000 Rtlr. ausstehen, welche er geben wolle, desgleichen habe sich Hardesse verpflichtet, innerhalb drei Wochen 12000 Rtlr. zu verschaffen. Die Verhandlung hatte erfolgt: »Wirdt mündtlichen die Sache in der Güthe beygelegt vnd geloben nach vielfältiger erinnerung vndt gepflogener handtlung den H. Kommissarien an vndt erclären sich, das die Sache hiermit gäntzlichen vfgehoben mit einander liebe vndt freundfschafft pflegen, auch die Ihrigen dahin halten wolle, das Sie sich invicem ehren vndt alles liebes vndt beweisen wollen worauff

---

[1]) Eingelöst am $\frac{\text{2. Nov.}}{\text{23. Okt.}}$ 1643.

[2]) Eingelöst 1643.

[3]) Eingelöst am 20. März 1656.

[4]) Eingelöst am 4. Sep. (alten Stils) 1657, doch blieben 250 Fl. Rest, worüber Gottfried Ertinghausen am $\frac{\text{25. Juni}}{\text{5. Juli}}$ 1671 ein besonderer Schein ausgestellt wurde. Original der Obligation (Pergament) mit aufgedrücktem Siegel erhalten. (Städt. Archiv. v. F. 1—4 nr. 19).

[5]) Eingelöst im Jahre 1668.

Sie auch eineandern die hände eingeschlagen vndt die Sache also gänntzlichen Ufgehoben.«

Neben der Erledigung einiger Forderungen[1]), die noch wegen der in Prag einst gefangenen Bürger einliefen, mußte der Rat nun auch die Witwen befriedigen. Diese hatten sich bereits an die kaiserliche Kommission zu Eisenach gewandt, die am 7. Juni 1641 unter Beifügung der Klageschrift von Rombergs Witwe den Rat ersuchte, »ein billiches mitleiden mit diesen miserabilibus personis zu tragen; das Schreiben fuhr fort: »Wollen derowegen hoffen, auch Crafft tragender Kommission hiermit begehrt haben, Ihr wollet solches vernümfftig erwägen, und es dahin richten, daß sie in solatium amissorum virorum bey helffte ihrer tragenden Portion an der Zulage mögen gelassen, auch den nächsten wegen deren bereits vorgeschossenen Gelder befriedigt werden.« Am 3. Juli forderte Mumhards Witwe 127 Rtlr. 6 g, Regina Hundeshagen 609 Rtlr. 14 g. Am 13. September 1641 wurde mit Mumhards Witwe verhandelt; sie habe 127 1/4 Rtlr. vorgeschossen und 2000 Fl. an Kontributionen und Einquartierung aufgewendet. Das Angebot des Rates, 300 Fl. Entschädigung zu zahlen, und die 127 1/4 Rtlr. an der Kontribution abzuziehen, schlug sie ab, verlangte das vorgeschossene Geld bar und die Hälfte der neunjährigen Kontribution. Regina Hundeshagen erklärte sich mit dem Angebot des Rates zufrieden. Am 4. November kam der Rat mit Grießbachs Witwe dahin überein, daß ihr 1200 Fl. gezahlt werden sollten, weil aber die Stadt nicht dazu in der Lage war, war die Witwe bereit, diese Summe unter der Bedingung, daß sie hinfort von Einquartierungen befreit sein solle, ohne Zinsen stehen lassen zu wollen, die Kontributionen

[1]) Johann Friedrich Breithaupt, Datum Wien, 6. Mai 1635, verlangt 50 Rtlr. — Kaiserl. Kriegskom. Andreas Maurer (?) Datum Feldlager bei Meißen, 5. Mai 1637, 100 Fl. — »Hans Hengehals Koch von Nörthem« Datum April 1644, 140 Rthlr. nebst Zinsen; der Rat sicherte ihm 179 Rtlr. zu, welche in zwei Raten, Martini 1644 und Pfingsten 1645 bezahlt wurden.

dagegen sollten zur Hälfte von den 1299 Fl., zur anderen Hälfte von den 5982 Rtlr. für die von Grießbach gelieferte Wolle abgeschrieben werden. Am 24. Dezember 1641 lud die Kanzlei die Witwen Romberg, Stützer, Reinhardt, Seligs Erben, Hoyers Witwe und Erben und Andreas Reinhardt aufs Rathaus. Nach wiederholtem Termin kam es am 6. Juli 1642 zum Vergleich, nur mit Rombergs Witwe zogen sich die Verhandlungen hin und fanden erst nach einer Weile ihren Abschluß.

Weit ab vom Jahre 1632 hat die Darstellung der Begebenheiten, die sich an die Gefangennahme der 16 Mühlhäuser knüpften, geführt, um den Zusammenhang wahren zu können. Doch sie hat zugleich das innere Leben und besonders die große Geldnot der Stadt gezeigt, welche die fortwährenden Abgaben und Einquartierungen verursacht hatten. Wollte man kurz die Gründe zusammen fassen, aus denen ersichtlich ist, daß Mühlhausen keine Verteidigung gegen den Eroberer von Magdeburg möglich war, wollte man die Lage der Stadt[1]) schildern, so könnte man auf dem Soldat Suedvois[2]) hinweisen: »Pappenheim trouvant plus d' avantage à attaquer les villes de ceste nature que les tranchées de Mastricht continua de taster le poulx à quelques autres sur tout à Muhlhausen, ville vaste en Thuringue, il ne falloit pas beaucoup d' effort pour faire parler les habitans. La foiblesse de leur murailles, la situation de la place, la nature du peuple peu aguerry servirent de fourriers à l'armée de Pappenheim.« Trotzdem Mühlhausen von den Schweden preisgegeben worden war, fürchtete der Rat, daß man die Stadt zur Verantwortung ziehen würde, was ein zu dem für den König von Schweden geschriebenen Bericht gemachter Zusatz[3]) deutlich beweist. Zunächst teilte Herzog Bernhardt

---

[1]) Jordan, Herzog Wilhelm usw. Absch. VII.

[2]) S. 441.

[3]) »Zugedenken diesen Verlauff, welcher in etlichen Punkten et in veritate sich viel anders verhalten, hat dergestalt müssen stiylisiret werden, damit bey der Königl. Schwedischen Generlität man nicht weiter

dem Rate mit, daß dem Feinde keine Ranzionsgelder gezahlt werden sollten, im widrigen Fall würden sie das Doppelte oder Dreifache von dem, was der Feind genommen, nehmen[1]). Bald darauf vernahm der Rat von seinen Gesandten[2]) in Erfurt, es herrsche gegen Mühlhausen ein allgemeiner Unwille, weshalb am 14. November ein Entschuldigungsschreiben[3]) abging: »Vnndt haben auß vnserer zu derrselben dieser Tagen Abgeordneten relation mit bestürztem gemüth vndt sonderbarer beschwernüß verstanden, daß wir vnd diese Stadt nicht allein bey der Königl. Mayt. zu Schweden, Vnserm gnädigsten herrn, sondern auch insgemein in die vngleiche verdacht, sonder zweiffel auß anstifften vnserer widerwerdigen, gebracht werden wollen, alß ob wir zu deme alhiero jünst vorgegangenen Pappenheimischen Einfalle vndt darob erfolgter schweren ranzion ahnlaß vndt vrsach gegeben, auch vmb des Feindes actiones vnd anschläge zuvorn wohlgewußt, vndt demselben gleichsam thür vndt thor auffgesperret, hingegen aber bey dem Evangelischen wesen ganz nichts getan haben sollten.« Nur die Nachbarstädte, welche selbst Pappenheims Scharen ausgesetzt waren, verstanden Mühlhausens Schicksal; am 9. November drückten Bürgermeister und Rat zu Eschwege der Stadt ihr Beileid aus.

Vergebens hatte der Rat Herzog Wilhelm gebeten, die Stadt mit Rücksicht auf ihre große Erschöpfung mit Einquartierung zu verschonen. Bereits am 7. November kamen in der Nacht einige Reiter vor dem Erfurter Tor an und begehrten Einlaß[4]). Am 8. November traf der Oberst Taupadel mit je einer Kompagnie Reiter und Fußvolk ein, es wurden ihnen Quartier in den Vorstädten gegeben[5]). Bald kamen

---

in vngelegenheit kommen möchte, Sinte mal dieselbe die Einnahme des General Papenheimbs ohne das sehr vbel empfunden«.

[1]) Am Rande steht: »ist wohl zu beklagen«.

[2]) Breiting, Borleus, Plathner.

[3]) Kopialbuch, S. 289—290.

[4]) Chronik III, 66.

[5]) Städt. archiv. L. 1b. nr. 7. Quartierliste des Obersten Georg Christoph von Taupadel.

neue Forderungen; am 9. November schrieb Esken: »alß ersuche Krafft empfangenen gnedigsten befehlichß dieselben Ich hiermit, vor mich freundtlich bittende, Sie wollen ihnen belieben lassen, berührte drey wagen mit decken vndt ieden mit 4 gueten Pferdten vndt 2 Knechten wohl versehen dergestaldt zusammen zu bringen, das Sie vff den 5. 9. ber.[1]) nechst künfftig gewiß alhier erscheinen.« Am nächsten Tage folgte abermals ein Schreiben des Residenten, in welchem er 200 Malter Korn und 300 Malter Hafer forderte,« dagegen vorige geldtforderung, so fern die begehrten wagen geschierre geschicket werden, gäntzlich fallen soll. Es haben auch I. M. dero befehl inseriret, das wo ferne man das gedreidigs nicht bedürffen würde, Sollte es ins Künfftige den löblichen Ständen wieder zugeeignet, vndt inmittelst getrewe rechnung darüber gehalten werden, Ersuche die herren hiermit freundlich, dieselben wollen mit der getreide lieferung alsbaldt den anfang machen vndt schleunig ehe etwa dem Feinde zu teil wirdt, darmit verfahren, Hergegen sollen die herren das Jenige, ‚was Sie albereit vff die armee an brodt, bier vndt fleisch geliefert, an dieser anlage abzukürtzen haben, nemblich 1000 Pfd. Brott vor ein Malter Korn, ein Centner Fleisch vor einhalb Malter, vndt ein Eimer bier vor $1^1/_2$ scheffel Korn.« Aus diesen Forderungen kann man entnehmen, daß eine Entscheidungsschlacht bevorstand. Die Stellung von Pferden wies der Rat ab, weil »bey dem Pappenheimischen Einfall vnseres sowohl alß der Bürger vndt vnterthanen Pferde fast semplich mit auffgangen.«

Am 16. November wurde Herzog Wilhelms Leibkompagnie zu Pferd unter Rittmeister Hans Heinrich von Bibo in der Stadt einquartiert. 3 Tage zuvor hatten Berlepsch und Vitztum aus Naumburg an den Rat geschrieben: »Gelangett an die Herren vnser freundtliches suchen, die schleunige Vorordnung zu tun, darmitt auß Ihrer Stadt nach

---

[1]) Alten Stils.

berührter spezification[1]) so viell Proviant teglich biß zu Höchstvermehlter Königl. Maztt. ferneren gnedigsten Vorordnungen anhero nacher Naumburgk ahngeschafft vndt darmitt nechst Künfftigen Dienstagk ein ahnfangk gemacht werden möge.« Die Forderung zeigt, welche Schwierigkeiten die Verpflegung der großen schwedischen Armee bereitete, wenn man selbst die in der Ferne gelegene kleine Stadt nicht vergaß. Der Rat versprach Lieferung, doch war es ihm wegen Mangels an Pferden nicht möglich, den Proviant fortzuschaffen. Zu dieser Zeit erhielt der Rat das Gesuch zurück, das er vor einiger Zeit an Herzog Wilhelm gerichtet hatte, man hatte aus des Herzogs »rationes soviel verstanden, das die wieder rückkommenden schreyben bey ihrer ankunftt einen eckel erregt.« So hatte die Stadt wenig Aussicht auf Milderung ihrer Lasten. Am 22. November erteilte der Rat folgenden Befehl: »Der Major Bose soll mit seinem vnterhabenden Reutern biß vff fernere ordre in den Mühlhausischen Dorffschaften logiren, daselbst gute disciplin halten, vndt vber die Königl. verpflegungsordonnance die einwohner nicht beschwehren lassen.« Am 24. November[2]) rückte Boses Reiterei in die Dörfer ein.

Schon am 12. November hatte Esken ersucht, Donnerstag nach Martini jemand mit Instruktion über die folgenden Punkte nach Erfurt zu senden 1. Befestigung der Stadt Erfurt. 2. Getreide und Proviant solle nach Erfurt in Sicherheit gebracht werden. 3. Unterhaltung einiger Kompagnien zur Sicherheit des Kaisers. 4. Monatliche Anlage. Am 24. November beauftragte der Rat Johann Bentzius, der sich schon oft für die Stadt verdient gemacht hatte, mit der Entschuldigung wegen des Nichterscheinens eines Gesandten und teilte am gleichen Tage Esken selbst mit, daß er den ersten Punkt ablehne, hinsichtlich des zweiten Punktes kein

---

[1]) Die beiligende Spezification verlangt täglich: 4000 Pfd. Brot, 40 Eimer Bier, 1388 Pfd. Fleisch an lebendem Vieh, 144 Scheffel Hafer.

[2]) Nach der Chronik III, 66, erst am 16. Nov. alt. St.

übriges Getreide vorhanden sei und sich sonst den Beschluß der Mehrheit anschließen werde. Der Erfurter Konvent brachte, wie zu erwarten war, neue Lasten. Für den ersten Punkt wurde Mühlhausen mit 400 Rtlr. angesetzt. Die Menge des Hafers und Korns sollte der König von Schweden selbst bestimmen. Ferner wurde die Aufstellung eines Defensivvolkes von 5000 Mann beschlossen, welche einem Oberstleutnant unterstellt werden sollte[1]).

Mühlhausen und die Schweden nach der Schlacht von Lützen.

Die Schlacht von Lützen war geschlagen. Schwedens König hatte auf dem Schlachtfelde den Heldentod gefunden. Schon die letzten Proviantforderungen hatten der Stadt gezeigt, in welcher Gegend etwa die Schlacht stattfinden würde. In den Akten findet sich folgender Vermerk: »den 7. November[2]) anno 1632 ist bei Lüzen in Meißen ein Treffen zwischen den Kayserl. General Herzog von Friedlandt und dem Könige zu Schweden vorgangen, da zwar die Schwedische Armee Victoriam erhalten, haben aber

---

[1]) Über den hinsichtlich des vierten Punktes gefaßten Beschluß liegt ausreichende Nachricht nicht vor, vielleicht gibt darüber Aufschluß folgende »Abtheilung der von den Ständen des Thüringischen Kreises bewilligten 10000 Rthlr. den 24. Nov./4. Dez. 1632.

Altenburg	1400	Rthlr.
Weimar	1400	„
Koburg	2100	„
Eisenach		
Henneberg	950	„
Hohnstein	300	„
Schwarzburg . . .	1400	„
Stollberg	500	„
Reuß	700	„
Mühlhausen	450	„
Nordhausen	300	„
Schönburg	500	„

[2]) Irrtum, 6. Nov. alten Stils.

darbey der König vndt Pappenheimp das Leben eingebüßet.« Wider Willen war Pappenheim vor wenigen Wochen dem Rufe Wallensteins gefolgt, jetzt hatte ihn der Tod ereilt; Mühlhausen brauchte seine Rückkehr nicht mehr zu fürchten. Am 26. November ersuchte Vitztum in einem Schreiben aus Naumburg um Aufnahme und Verpflegung von Verwundeten. Es waren ein Oberstleutnant, 5 Leutnants, 5 Unteroffiziere, 1 Feldscher und 30 Soldaten, die mit Frauen und Kindern in die Stadt aufgenommen wurden, obwohl »mancher neben einem täglichen gewand und einen armen Hüttlein mehr nichts alß das Leben übrig behalten.« Einige Tage später wurden abermals 160 Verwundete aufgenommen, am 29. November wurde wiederum in Naumburg ein Paß für 41 »ahn händt vndt haupt« verwundete Soldaten nach Mühlhausen ausgestellt. Andauernd kamen Abteilungen von Verwundeten, deren Verpflegung der Stadt große Ausgaben verursachten, so daß der Rat eine Proviantforderung Berlepschs abweisen mußte. Mit Schrecken mag man vernommen haben, daß der Resident aus Unwillen darüber, daß Mühlhausen den Erfurter Konvent nicht beschickt hatte, die dem Feinde noch schuldige Summe fordern wollte.

Daneben hatte die Stadt doch auch die Truppen zu befriedigen und oftmals bedurfte es der Drohung, um die verarmten Bauern zur Lieferung zu veranlassen. Zur Verpflegung des Majors Bose setzte der Rat die Dörfer in folgender Weise an: Bollstedt 50 Pfd. Schöpsenfleisch[1]) Höngeda 26 Pfd. Rindfleisch, Groß- und Kleingrabe 41 Brote und Wein, Horsmar täglich $^1/_2$ Rtlr. in die Küche; auserdem waren 5 Malter erforderlich, wozu geben: Windeberg $1^1/_8$ Malter, Görmar $^1/_2$, Reiser $^1/_2$, Kaisershagen $^1/_2$, Dachrieden $^1/_2$, Eigenrode $^1/_2$, Dörna 1. Die Erbitterung wuchs mit den Lasten; als ein Leutnant[2]) durch die Stadt

[1]) Der Rat befahl, daß die Besitzer von Ländereien und Gütern in Bollstedt ebenso wie die Einwohner des Dorfes zur Unterhaltung Boses beitragen solften.

[2]) Johannes Zimmermann von Steinbach'schen Regiment.

ritt, wurde er von sechs bis sieben Kürschnern beschimpft, überfallen und geschlagen.

Unter diesen Verhältnissen beschloß der Rat eine Absendung an den Schwedischen Reichskanzler, der nach Gustav Adolfs Tode die Leitung übernommen hatte; an ihn schrieb der Rat am 6. Dezember: »Ann E. Gn. haben wir vnser und gemeine Statt obliegender notturfft halber gegenwertigen vnsere Mitrathsfreundt vndt Secretarium Christophorum Borlaeum vndt Gothofredum Plathnern mit mündtlicher werbung abzuferdigen nicht vmbgang haben können; gelanget derowegen an E. Gn. vnsere vnterthenige Dienstvleissige bitte, Sie geruhen dieselben in gnaden zu erhören auch vnsern vnterthenigen vortawen nach mit gnediger resulution vorsehen zu lassen.« Die Aufnahme der Gesandten scheint jedoch nicht günstig gewesen zu sein, denn am 10. Dezember schrieb der Rat an Oxenstierna:

»Vndt haben wir auß vnsere Abgeordenten zurük Schreiben mit sonderbarer wehmut vndt traurigkeit vorstanden, wie bey E. Gn. wir ezlicher maßen vbel angebracht sein möchte alß ob wir den Feindt in die Stadt anhero gelocket, armieret vndt die vnsrige neben den besten vorrath ihnen gleichsam zugejagt hatten.«

Am 9. Dezember bezog Oberst Taupadel mit zwei Kompagnien zu Pferde in der Stadt auf eine Nacht Quartier. Tags zuvor hatte Esken die Stadt daran erinnert, daß sie in April mit 2400 Fl. 450 Rtlr. angesetzt war, und ersuchte, Rittmeister Bülow 1200 Rtlr. auszuzahlen. Der Rat bat Borläus und Plathner in Erfurt um Vermittlung; im Falle einer Ausquartierung der herzoglichen Leibkompagnie und der Verwundeten sollten binnen Monatsfrist 800 Rtlr. gezahlt werden. In einem anderen Schreiben an die Gesandten klagt der Rat sehr über die Zuchtlosigkeit der Leibkompagnie[1]) und über die durch die Verwundeten verursachten Kosten. Die Klage war nicht unberechtigt; am 15. Dezember mußte

[1]) Chronik III, 66.

auf Befehl Herzog Wilhelms Oberst Steinbock aus der Vogtei in die Stadt gebracht werden, die ihm Quartier gab und Medikamente verabreichen ließ; am 17. November befahl der Resident Zahlung von 300 Rtlr. an Oberst Steinbock. Am 20. Dezember bat der Rat Oxenstierna, Steinbock wegen des Geldes anderweitig anzuweisen. Als Esken am 23. abermals um Zahlung ersuchte, antwortete der Rat, daß er vom Reichskanzler Bescheid erwarte. Als Steinbock dringend Zahlung forderte, schrieb der Rat an Herzog Wilhelm, zumal der Leibkompagnie soeben 500 Rtlr. gezahlt worden waren. Es war eine willkommene Erleichterung, daß Major Bose mit seinen Reitern abzog. Am Weihnachtstage erhielt der Rat von Herzog Wilhelm folgende Nachricht: »Demnach allerhandt Clagen vber die Einquartierte Kranke Soldate, sowohll auch anderer Trouppen zue Roß vnd fues, die sich hin vnndt wieder ohne sonderbaren beuehl vndt ordre einlagern, vndt die Vnterthanen molestieren, ingleichen wegen der vnsicherheit vff der straßenn, einkommen vndt wir darinnen gewisse anstaldt zu machenn gemeint, Alß begern wier hiemit gnedig, Ihr wollet, wo nicht ehe, doch zum lengesten nechst Kommenden Sonnabent den 28. dieses vnterthenigen bericht einschicken, was vor Kranke Soldaten in ewer Stadt vndt gebiete logiren, wie viel deren vnter waß Regiment Sie gehörenn, unndt welche wiederrumb so weit zur gesundtheit gelunget, das Sie ihren Regimentern folgen können, desgleichen was sonsten vor trouppen zue Roß vndt fues sich in dem ewrigen vfhalten, vndt waß beuehlich vnndt ordre Sie sich einquartieret.« War es die Sorge für das Wohl der Stadt oder die Absicht, neue Kontribution anzusetzen, die den Herzog dazu veranlaßte? Der Rat antwortete zu Anfang des neuen Jahres[1]). Es lagen in Mühlhausen Truppen von den Regimentern Eberstein, Eisenberg, Goldstein, Uslar und Becker, außerdem Oberst Steinbock. Viele Soldaten hatten die Gesundheit wieder er-

[1]) Kopialbuch, S. 385—388.

langt, weshalb der Rat um ihre Abrufung bat. Sonst hatte die Stadt nach dem Abzuge des Majors Bose außer der Leibkompagnie keine Einquartierung, nur am Christabend nahm ein starker Trupp zu Pferde Quartier, verließ aber am folgenden Tage die Stadt.

Als Taupadel am $\frac{\text{28. Dezember 1632}}{\text{7. Januar 1633}}$ drohte, »Wil derowegen die Herrn freundtlichen ermahnt (haben) Sie wollen sich gebührender maßen bezeigen vndt dem Herrn Obristen diese 300 thl. fodderlichst erlegen, Solte es aber nicht geschehen, Kan ich nicht vmbhin diesen Fürnehmen Cavallier mit militarischer Execution zu assistieren vndt in acht oder zehn Compagnien Tragoner so lange in die Stadt zu logieren bis solche gelder entrichtet«, antwortete der Rat[1]):

»Vnsern freundtlichen grueß vndt willige Dienst samt wünschung eines glückseligen newen Jahrs zuvor, Wohledler, Gestrenger, Vester vnd Mannhaffter, insbesonders günstiger herr vnd freundt;

E. Gestr. Schreiben de dato Erffurt den 28. huius ist vns heute den letzten eiuesdem eingeliefert, vnd erinnern vnß waß der Köngl. Resident H. Alexander Esken, wegen außzahlung 300 Rthlr. vor den herrn Obristen Steinbock jüngsthin schriftlich an vns gelangen lassen, Gleich wie wir nun die gantze Zeit vber die hochlöbliche Königl. Armee in diesen Landen gesen, je vndt wege das jenige so vns, zu beförderung des allgemeinen Evangelischen wesens besten, auffgetragen, euserster müglichkeit nach, vnd mit gutem willen praestiret vnd verrichtet, Also befinden wir uns zu dergleichen vohr: wie nach trewillig vnd vnaußgesezet, allein weill es mit vns vnd gemeiner Stadt leider dahin gerahten, dz nicht allein aller vorraht hinwegk, vndt wie dermaßen erschöpfft, daß wie weder Kirchen: noch Schueldiener oder andere besolden vndt dahero dieselben neben vns in höchster trangsaal begriffen, Im

[1]) Kopialbuch, S. 398—401.

geringsten auch kein einziges geldtmittel ersehn noch ergreiffen können, In deme vns auch der einzige, so wir bis hero bey der Bürgerschafft noch übrig gehabt, auß henden entgehet, Sintemahl die Stadt aniezo sehr stark belegt, vndt auf die auszahl: sowohl vorpflegung täglich ein großes gehet, also dz von der Bürgerschafft wir nicht eines groschen fähig sein können; Alß haben wir solche vnd andere vnsere beschwerung vnlengst an der Cron Schweden wohl verordneden Groß Canzlern herrn Axill Oxenstirn gelangen lassen, gestallt Ihr Excell. resolution wir nunmehr täglich gewertig Wollen vns demnach vorsehen, E. Gestr. werde obwohlgedachten H. Obristen Steinbock biß so lange sich vngeschwert zu gedulten nicht allein disponieren, sondern auch inmittelst vnsere mit der angetroheten Excution (weilln wir derogleichen vmb das Evangelische Wesen zeithero nicht meritirt) vndt noch großkünstig verschonen, Wie wir denn erbietig, waß bey unserer armseligkeit den gemeinen wesen zum besten, wir werden thun können, daßfals an vns nichts erwinden zulassen;

So E. Gestr. der sachen beschaffenheit nach wir hinwied. vnuormeldet nicht lassen können, dero wir angenehme Dienst zuerweisen erbietig vndt geflissen.

Datum Mühlhausen, den 31. Dezembris 1632.

E. Gestr.

dienstwillig

B. und R. daselbt«.

Außerdem ging ein Gesuch an Herzog Wilhelm ab.

Ein ereignisreiches und angstvolles Jahr war zu Ende. Groß waren die Lasten gewesen, welche die Stadt zu tragen hatte[1]). Die Pappenheimsche Einquartierung kostete ohne Strafgeld 8000 Fl., 19707 Fl. 1 gr. wurden für die schwedische und weimarsche Armee ausgegeben, für Vermehrung der Artillerie wendete die Stadt 804 Fl. 5 gr. 2½ Pfg. auf.

---

[1]) Über die einzelnen Ausgaben liegen Aufstellungen vor in den Kriegsakten 1632, Pars. II.

Am 23. Dezember hatte Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig—Lüneburg, auf den 3. Februar 1633 eine Kreisversammlung nach Lüneburg berufen[1]). Am 24. Januar 1633 teilte der Rat Nordhausen dieses Ansuchen mit der Erklärung, daß er diesen Kreistag nicht beschicken wolle, einmal der Unkosten halber, sodann fürchtete auch der Rat, daß es »starke offensiones auch allerhand gefährliche consequentien nach sich ziehen möchte««, wenn sich die Stadt von dem Thürigischen Kreise, in welchen sie bisher gezogen war, ganz loslösen wollte.

Wiederaufnahme der Eichsfeldischen Pläne durch Herzog Wilhelm.

Das neue Jahr begann mit Ausschreitungen der Soldaten, über welche die Chronik berichtet[2]). Auf die Klage der Stadt bei Eulenhaupt in Erfurt lief von diesem folgende Antwort ein: »Heute habe ich abermal wegen Mühlhausen meinen rücken herleihen müssen, das es zwischen H. Biboen vnd wir sehr scharffe Rede geben, in deme ich alle original Klagen, spicificationes und andern documenta protucieret, da so zum Teil schlecht bestand vnd vbel angesehen worden, zum theil aber seine sachen beschönen wollen, vnd noch hoch betheuert, das viel leuthe die matirealien freywilligh hergeben«. Zunächst bemühte sich der Rat, daß die wieder gesund gewordenen Soldaten die Stadt verließen; am 15. Januar wurde für solche vom Ebersteinschen Regiment und einige Tage später vom Eisenbergschen Regiment ein Paß ausgestellt. Um Oberst Steinbock zu befriedigen, wurden von Konrad Meckbach 250 Rtl. geliehen[3]). Doch die Stadt sollte sich der ersehnten Erleichterung nur kurze Zeit erfreuen, denn noch vor dem 18. Januar rückte Oberst Eßleben in das Gebiet der Stadt ein und besetzte die Dörfer mit seinen

[1]) Städt. Archiv. Kreisakten E. 1. 2. 3. 4. Nr. 47.
[2]) Chronik III, 67.
[3]) 12. Januar 1633.

Reitern. Welche Lasten sich mit diesen Einquartierungen verknüpften, zeigt folgender Befehl:

»Eß sol daß Dorff wingeber[1]) zu vnterhaltung der Company alhero ins quartir Kaiserhain[2]) Verschaffen 6 malden haber, 100 pfundt fleisch, ein faß Bier waß aber anbelangtt ander Victualien vor die Officirer sollen die vormünd vnd schulz bemeltes Dorffs alhier inß Quartier eine stunde vor tag erscheinen vnd einen vfftrag machen so aber solches nicht geschieht wiel ich meinen Quartiermeister mit den tag darhin schicken die Comany zu losiren darnach sie sich zu richten. Vndt mir stündlich antwortt wieder Vberschicken.

Signatum Keißerßhein.

heinrich holzen (?)[3])
Ritmeister«.

Daß derartige Drohungen ernst zu nehmen waren, beweist folgender Erlaß des Obersten:

»Demnach ich bericht, daß meine Officirer oder Corporal zu Dörna die Leute schätzen soll, auch täglich 3 Rthlr. von den Leuten gepresset vndt sich von Hollenbach contribuiren lest, als will ich dem Corporal hiermit bey Verlust leibß vndt lebens anbefehlen, nicht mehr alß 3 Maaß bier den Tag vff einen Reuter vndt 2 kleine metzen hafer liefern lassen, das Geldt soll er den armen leuten wieder resturieren, darmit seinen halß bezahlen, wornach er sich zu achten.

Signat. Mülhausen den 8. January Ao. 1633.
Christoff Friedrich von Eßleben«.

Bei diesen Verhältnissen wog das Versprechen des Residenten, »vnser Stadt der wirklichen Einquartierung hinfüro gentzlichen zu verschonen«, das Georg Adam Strecker in seinem Schreiben an Borläus mitteilte[4]), federleicht. Bei-

[1]) Windeberg.
[2]) Kaisershagen.
[3]) Der Brief war schlecht geschrieben.
[4]) Datum Erfurt, 21. Jan. alten Stils.

gefügt war dieser Mitteilung folgendes Schreiben: »Nachfolgende Punkte werden Mülhausen fürgetragen werden[1]) worauff sie sich resovieren hat, 1. Einen Ausschuß zu erferdigen vff 2 compgy deren jede 100 Köpfe stark, dieselben mit gutem Gewehr Armiriren, Vndt Königl. Schwed. Order nach zu erpflegen deren eine Comp. stetz in der Stadt Vndt die andere, wohin man sie vonnöten hat, zugebrauchen; 2. 5 Cent. Pulver, 2 Cent. Lunden, 4 Cent. Bley, zu Königl. Diensten wöchentlich darzureichen. 3. 400 stück guet Schantzzeug zusammen zu bringen, damit man es mechtig seyn kann. — Dieses vmb Nachrichtung willen dem H. nicht verhalten sollen, Erfurt verwilligt 4 Comp. jede 150 Köpffe stark, also auch andere stende proportionab. Hirbey denn viel zu erinnern«. So wußte die Stadt, was ihr bevorstand. Am 1. Februar sandte Herzog Wilhelm den Kommissar Barth[2]), dem folgende »Capita Instructionis« übergeben waren: »1. dem Rat zu vorweisen vndt zu demonstriren wie vntreulich Sie sich bey des Feindes Armeen wied. Die Königl. Mayt. in Schweden, dem evangelischen Wesen, eigenen Vndertanen vndt andern ehrlichen leuthen, so daß Ihrige nachehr Erfurdt leisten wollen, erzeiget, Indem man das Ihrige Ihren nicht abfolgen lassen wollen. 2. Dahero hatten lfg.[3]) Zu ihrer versicherung die Leibkompagnie anhero verordnet. 3. Man hat wieder die Comp. Clagen eingebracht, auch die H. Geistlichen angefrischet (?) Ihr. Kön. Mayt. vndt lfg. in gemeinen Gebeth nicht zu gedenken, vndt deshalb beschwerliche Schreiben an lfg. abgehen lassen. Darob er Commisarcy[4]) bevhelich die Soldatesca des Minesterium, den Rat

[1]) Auf dem für den 6. Februar festgesetzten Konvent zu Erfurt, der nur in einem Schreiben Mühlhausens an Nordhausen, Datum 21. Jan. alten Stils (Kopialbuch, 426—427) erwähnt ist.

[2]) »Wir haben den Ehrenvesten, vnsern lieben getreuen, Jacob Barthen Königl. Schwedischen Kommissarium zu euch abgeferdiget, etliche angelegenen das geheime Evangelische hauptwergk vndt Euere Stadt mit betreffende Sachen ahn- vndt vorzubringen«.

[3]) Herzog Wilhelm.

[4]) Barth.

vndt Bürgerschafft zu examiniren vndt Zeugen zu verhören. 4. Man hatte wohlvrsach, den Pappenheimischen rest deswegen zu forden. 5. Von Raht vndt Bürgerschafft eidlichen reverß zu fordern, der Cron Schweden treu vndt holdt zu vorpleiben, hinder denen Direktor[1]) wissen vndt willen nichts zu tractieren — — 6. weill das geworbene Volk abgefüret werden solle, solle mein dem Commisaris zur Difension etzliche Compagnien Landtvolk vndt bürger vorstellen, darzu officire verordnen, selbige sollen alß dan von der Stadt mit lehnung vndt servis vorsehen werden. Ferner soll mann munition, frucht vndt and. sogleich andern stenden zu verschaffen sich verpflichten«. Noch immer also stand Mühlhausen in Verdacht! Zugleich aber beweist die Instruktion, daß Herzog Wilhelm wieder festen Fuß in Mühlhausen fassen wollte. Nach einer mündlichen Verhandlung, in welcher Barth die Abrufung der Leibkompagnie versprach, wenn der Bürgerausschuß den Kapitänen Burgholt und Muß unterstellt werde, legte der Rat seine Antwort in einem Memorial nieder, welches er Barth überreichen ließ; der Rat führte die der Stadt zugefügten Beschuldigungen »schmertzlichen zugemühte« und bat um Ausquartierung, ohne eine deutliche und sichere Zusage hinsichtlich des Ausschusses zu geben. Zugleich mit Barth war in Mühlhausen der Kassierer Paul Schweizer eingetroffen, auf dessen Rechnung von 3550 Rtlr., welche die Stadt noch zahlen sollte, der Rat eine Gegenrechnung über 8506 Rtlr. einreichte[2]). Endlich erklärte sich der Rat bereit, den Ausschuß wieder auf 300 Köpfe zu ergänzen und

---

[1]) Oxenstierna.

[2]) Schweizers Rechnung:

Mühlhausen soll zahlen:

1.	Assistenzgeld 2400 Fl. —	2100 Rtlr.
2.	„ Dez. 1632 —	450 „
	Marschgeld für den Durchzug der schwedischen Armee durch Thüringen	1000 „
	Sa.	3550 Rtlr.

Außerdem nach Naumburger Ausschreibung auf jede Hufe $^1/_2$ Scheffel

mit Offizieren aus der Bürgerschaft zu versehen. Auch sonst wollte er sich den evangelischen Ständen anschließen, doch sollten die unverdienten Beschuldigungen gegen die Stadt fallen gelassen werden. Diese Resolution nahm Barth, welcher Stellung des Ausschusses unter die Kapitäne Burgholt und Muß verlangte, nicht an, weshalb der Rat an Herzog Wilhelm schrieb. Ohne die Antwort des Herzogs abzuwarten, befahl Barth den beiden Kapitänen, vom Rate 2 Kompagnien zu je 200 Mann zu fordern, sie zu mustern und einzuexerzieren, »sich sonsten der Königl. Verpflegungsordonnance der Statt Vnderhalten vnd sich hiermit contentiren lassen, wie auch sonsten mit wohlermelten rath vnd Bürgerschafft sich schiedlich vnd friedlich bezeigen sollen«. Der Rat blieb bei seinem Entschluß, er wollte nicht seine eigene Truppe von den Schweden abhängig machen, doch eben so viel lag Herzog Wilhelm daran, in der Stadt eine feste Stütze zu gewinnen, da er seine auf Eroberung des Eichsfeldes gerichteten Pläne wieder aufnahm. Am 14. Februar berief der

---

Roggen, Gerste, Hafer und 3 gr. Geld, ferner 3 angespannte Wagen mit 4 Pferden, 605 Paar Schuhe und »winterstrümpff«.

Gegenrechnung des Rates.

276	Rtlr.	. . .	Major Sachse,
50	„	. . .	Dr. Burchart,
40	„	. . .	Kommissar Kramer,
$445^1/_2$	„	. . .	Oberst Schenk.
60	„	. . .	Wagen und Pferde.

} laut Anweisung.

Sa. 871 Rtlr. 15. g. 9 Pfg.

Munition.

1099	Rtlr. 15 gr.		für ins Eichsfeld gelieferte Munition.
228	„		laut Anweisung.
297	„ 4 „	9 Pfg.	Zehrungskosten laut Anweisung.
2348	„		„
$1011^1/_2$	„ 10 „	6 „	für Frucht.
1795	„		„ Bier.
1204	„		„ Fleisch.
650	„		„ Pferde.

Sa. 8406 Rtlr. 1 gr.

Die Posten ohne Anweisung sind von Schweizer durchstrichen.

Reichskanzler die Leibkompagnie ab[1]), deren Verpflegung der Stadt 20111 fl. 6 Pfg.[2]) gekommen war, doch Barth drohte mit ihrer Rückberufung. Wirklich kam am 2. März Bibo mit seiner Kompagnie wieder und bemächtigte sich der Vorstädte St. Nicolai und Petri, wurde aber nach einigen Tagen in die Vogtei quartiert. In seiner Weigerung, den Ausschuß den beiden Hauptleuten zu unterstellen, wurde der Rat noch durch die Mitteilung bestärkt, beide hätten in Erfurt das Gerede verbreitet, die Stadt sei kaiserlich und erwarte die Hülfe der kaiserlichen Armee, eine Beschuldigung, welche die Stadt um so weniger hinnehmen konnte, weil unbegründeter Verdacht ihr schon verschiedene Ungelegenheiten bereitet hatte. Dienstag, den 24. Februar ließ der Rat die Notare Moldanfeld und Schrapferodt aufs Rathaus kommen und beauftragte sie, die beiden Kapitäne, welche im Gasthof »zum Schwarzen Bären« wohnten, darüber zu verhören. Burchold erklärte, er habe von Dr. Oehme folgende Worte gehört: »Sy wehren Kayserisch vnd wollten Kayserisch bleiben, der herr Commissarius möchte schreiben, was er wolte»; ferner habe ihm Boerlaeus gesagt, »waß Fürstl. Durchl. zu Coburgk, Eysenach vnd die Herrn Graven von Schwartzbugk in diesem fall theten, zu dergleichen wollten Sy sich auch der proportion nach verstehen». Auch gab Burchold zu verstehen, als habe er von Oehme gehört, daß in kurzer Zeit Kaiserliche Hülfe zu erwarten sei. Am 2. März fand eine Verhandlung auf dem Rathause statt, wozu außer den Notaren auch die beiden Offiziere erschienen waren. Hier wollte Burchold seine Beschuldigung, daß er von Oehme wegen Hülfe der Kaiserlichen Armee gehört habe, nicht gestehen, sondern seine Worte seien gewesen, er habe aus dem Gerede der Gemeinen vernommen, daß Hülfe erfolgen werde.

Die Leibkompagnie hatte die Stadt wieder verlassen

---

[1]) Chronik III, 67.

[2]) Städt. Archiv. K. 4 abc. 12.

müssen, doch kam neue Einquartierung. Einige Kompagnien des Reichskanzlers sollten in die Städte Mühlhausen, Nordhausen und Erfurt gelegt werden; bereits am 1. März hatte der Resident dem Kapitän Stack Befehl erteilt, mit 2 Kompagnien nach Mühlhausen aufzubrechen; nach einem kurzen Aufenthalt in den kursächsischen Dörfern wurden sie am 15. März[1]) in den Vorstädten einquartiert[2]). Daraus ging hervor, daß Herzog Wilhelm mit allen Kräften seine Pläne wieder aufnahm, vielleicht suchte er sein Ziel zu erreichen, ehe der Reichskanzler das gewünschte Direktorat über die Evangelischen bekam. Am 17. März sandte der Herzog seine Räte Dr. Justin Schuchardt, Christian Weber und Thomas Rospe und begehrte für sich und sein Gefolge Aufnahme. Tags darauf kam der Herzog an, um am nächsten Morgen gegen 8 Uhr auf das Eichsfeld zu ziehen, wo er sich huldigen ließ, wie die Chronik berichtet. Am 23. März begab er sich über Mühlhausen zurück nach Erfurt, vonwo aus er Befehl erteilte, Stacks Abteilung vom 28. Februar ab die Löhnung zahlen.

Bereits am 6. März[3]) hatte der Rat von Herzog Wilhelm erfahren, daß am 26. des Monats ein Konvent zu Erfurt stattfinden sollte. Es lagen folgende Punkte zur Beratung vor: 1. Mühlhausen zahlt auf ein Jahr zur evangelischen Kriegskasse und Landesverteidigung 6000 Rtlr. 2. Die Hälfte davon bis zum 22. März. 3. Zur Verstärkung der Armee werden 100 Mann nach Erfurt geschickt, von denen

---

[1]) Nach der Chronik III, 68 kamen die Truppen erst am 8./18. März; der Kapitän wird hier Starke genannt. Die Überlieferung in den Kriegsakten ist vorzuziehen.

[2]) Der Kapitän bezog in der Vorstadt St. Nicolai Quartier, die Soldaten wurden verteilt, es kamen nach Nicolai 33, Petri 18, Margareten 13, Georgi 17, Martini 21.

[3]) An dem Städttage von Ulm am 7. März, welcher dem Rate am 10. Nov. 1612 und am 18. Januar 1633 durch Oxenstierna und am 8. Februar durch den Rat von Frankfurt mitgeteilt war, nahm Mühlhausen wie auch Nordhausen nicht teil. Das Entschuldigungsschreiben der Stadt wurde am 20. Februar abgeschickt. (Städt. Archiv. T. 7 ab. Nr. 7).

jeder monatlich 4 Rtlr. von der erwähnten Kontribution erhalten sollte. 4. Außerdem werden 100 Mann zur Landesverteidigung gefordert. 5. Hinsichtlich anderer Forderungen bleibt Mühlhausen verschont. 6. Errichtung eines Magazins. 7. Verhinderung von Ausschreitungen. 8. Besetzung der Pässe. 9. Für noch nicht getroffene Maßnahmen sollen die Stände befragt werden. 10. Aufrechterhaltung des Patentes Herzog Wilhelms vom 1. Januar 1633 (gegen Bedrückungen durch Truppen). Am 14. März forderte Herzog Wilhelm endgültig die Absendung eines Bevollmächtigten zu den Erfurter Beratungen, um »neben anderen beshriebenen ständen zu deliberiren vndt dehro gedanken zu eröfnen, auch sobaldt einen gewissen schluß zu machen, zu förderst aber darauff bedacht zu sein, daß die 100 Man ausschuß zu vorsterkung der Armee vf 14.[1]) dieses allhier sich stellen«.

Es beweist, welchen Einfluß die Stände auf dem bevorstehenden Tag hatten, wenn Herzog Wilhelm noch vor ihrer Bewilligung den Ausschuß verlangte.

Am 25. März sandte der Rat als Vertreter Bürgermeister Christoph Breiting und Sekretär Gottfried Platner nach Erfurt ab. Die aufgestellten Forderungen fanden bei vielen Ständen Widerspruch, weshalb die Gesandten am 29. März berichteten: »Weill man der Anlage auch anderer Punkten halber vngleicher meinunge vnd allen ansehen nach es allerhand special Tractaten mit einem vnd anderen Stande abgeben, vnd als der Schluß dann morgenden Tages (beliebts Gott) Ihrer Gn. der Stände resolution vorgetragen werden wirdt, alß haben wir den herrn Inmittelst bez gegenwertigen Zustelliger Post des Zustandes avisiren vnd darbey dienstlich erinneren wollen, alldieweill die außzahlung dabevorn bewilligten 1000 Rthlr.[2]) nothwendig wirdt beschehn müssen (wie dann deßhalb albereiz erinnerung beschehen) bey der Cammerey vorordnung zu thun, daß man sich mit der Auszahlung der 600 Rthlr. ge-

[1]) Alten Stils.

[2]) Diese hatte Esken auf die 6000 Rtlr. gefordert.

fast haben wolle, Stehn darauf, daß solche morgendes Tages auff vorgehenden Schluß abgefordert werden möchten«. Noch bevor es zum Schluß des Konvents kam, wurde folgendes Gesuch eingereicht: »Stolbergk, Stadt Mühlhausen vndt Northausen bitten absonderlich vnterthänig, sie sowohl bey dero schrifft, alß mündtlichen resolution vf gewiesse massen bewilligten Summe alß Stolbergk 5000, die Stadt Mülhausen 6000 Rthlr. die Stadt Northausen bey 4000 Rthlr. zu lassen, In specie auch die Stadt Mülhausen mit Capitän Purgelts vndt Mussens anforderung zu verschonen oder solche[1]) an der vorwilligten anlage zu decurtiren, gnedig geschehn zu lassen«. Es waren wohl die Gesandten Mühlhausens, von denen dies Gesuch in der Hauptsache ausging, denn diese Stadt mußte bei des Herzogs Plänen infolge ihrer Lage besondere Besorgnis hegen. Es kam folgender Beschluß zustande: 1. Mühlhausen zahlt in anbetracht seiner sonstigen Lasten 8000 fl.[2]), die erste Hälfte am 1. Juni, den Rest nach 6 monatlichen Abzahlungen. 2. Mühlhausen stellt zur Stärkung der Armee 50 Mann[3]). 3. Zur Verhütung von Ausschreitungen soll jeder Stand eigne Truppen unterhalten. 4. Das Patent Herzog Wilhelms bleibt bestehen. Über die Getreide und Munitionslieferung gibt folgende Tabelle Aufklärung:

	Roggen Malter	Gerste Malter	Hafer Malter	Hopfen Viertel	Blei Ztr.	Pulver Ztr.	Lunten Ztr.
Weimar . .	51	58½	45½	77½	49	150	11½
Henneberg .	34½	39	30½	52½	33½	127	7½
Schwarzburg	51	58½	45½	77½	49	150	11½
Erfurt . . .	51	58	45½	77½	49	150	11½
Altenburg .	51	58½	45½	77½	49	150	11½
Stollberg . .	18	20½	16½	77½	17	66	4½
Mühlhausen .	18	20½	16½	27½	17	66	4½
zu übertragen	274½	313½	245½	467½	263½	859	62½

[1]) Den Sold der beiden Hauptleute.

[2]) Nordhausen zahlte 5000 fl.

[3]) Zwei halbe Kompagnien.

	Roggen Malter	Gerste Malter	Hafer Malter	Hopfen Viertel	Blei Ztr.	Pulver Ztr.	Lunten Ztr.
Übertrag . .	274½	313½	245½	467½	263½	859	62½
Hohnstein .	11	12½	10½	16½	10½	40½	2
Nordhausen .	11	12½	10½	16½	10½	40½	2
Reuß . . .	25½	29	23½	39½	25	94	9
Schönburg .	18	20½	26½	27½	17	66	4½
Koburg . .	51	58½	45½	77½	49	150	11
Eisenach . .	25½	29	23½	39	24½	94	9
Summa	416½	476	375½	634	400	1349	100

Am 6. April forderte Herzog Wilhelm vom Rate eine Erklärung wegen des Defensivwesens, es hatten also die Gesandten diesen Punkt wohl nur »ad referendum« angenommen. Der Rat erkundigte sich nach der Ansicht der anderen Stände und schrieb auch an Nordhausen[1]). Unterdessen lief folgendes Schreiben des Herzogs ein:

»Vnsern gnedigen gruß Ehrsam, weise Liebe getreue, Ihr habt zwar eure guete affection zu dem gemeinen Evangelischen wesen bishero in viel wege vndt sonderlich bey neulichster zusammenkunft eurer vndt anderer Stände abgeordneten genugsam demonstriret, Möchten dahehro wünschen daß Ihr mit ferner Zuthuung nicht molestirt werden dürfen, Ihr werdet aber auß vnsern vorgestern außgelassenen schreiben die angetrohte gefahr vndt feindtlichen ahnschläge vff diese Lande vernommen haben, Vber dieß ist gewisser Bericht einkommen, das der feindt zu vndt vmb Eger sich stark zusammen ziehet, zweifelsohne sein intent zu effectuiren, will derowegen die höchste notturft erforderen, darauff ein wachendes Auge zu haben, vndt mit Göttlicher hülffe solchen vnheill für zubauen, Inmassen wier daß in Werk, vndt vns euserst bemühen, ein sonderbar corpues zu formiren, ahn die Grenzen zu legen vndt soviel müglich den feindt abzuhalten, Weil wier den darzu sonderlich einer starcken anzahl Pferde, Wagen vndt Munition benötigt, alß haben wier nicht vmbgang

[1]) Kopialbuch, S. 487—488.

neben können, euch umb hülfe vndt vorschub ahnzulangen, gnedig gesinenden, Ihr wollet zu solchem behueff vndt abwendungen äußerster Ruin dieser Lande, Vnnß vordießmal nicht lassen, vndt mit soviel Pferden, wagen, Knechte, Pulver und Lundten. wie eingeschlossen Verzeichnis[1]) besaget, zu statten kommen, do Ihr auch in eurer Stadt und Gebiete es nicht würdet alles vff zubringen wissen, auch darumb ahn anderen örtern äußerst bemühen, damit solches alles vf den 12. Aprilis[2]) anhero gegen Erfurt geliefert werden möge.«

Zwar teilten einige benachbarte Stände am 13. April Mühlhausen mit, man wolle die zur Landesverteidigung geforderte Mannschaft stellen, als aber am Abend des folgenden Tages ein Kapitän in Mühlhausen eintraf und in des Herzogs Namen 50 Mann forderte, fragte der Rat nochmals in Nordhausen an und erhielt zur Antwort, man habe bereits vor einigen Tagen dem Kapitän Zander etliche Leute übergeben und noch für die fehlenden Soldaten Geld zahlen wollen, was Zander aber ablehnte. Mühlhausen antwortete:

»F. L. schreiben ist vns wohl eingeliefert, darauff wir derrselben begehrten nachricht in antwort freundlich nicht bergen mügen, daß wir von bewußter Mannschaft albereit etwas zusammenbracht, Vndt weil Herr Kapitän Zander das geldt darfür auffzunehmen vns gänzlich abgeschlagen, seindt wir im Werk begriffen, den rest, wofern müglich, auch herbei zu bringen.«

Der Rat quartierte den Kapitän in Höngeda ein, doch scheint die Aufnahme nicht gut gewesen zu sein, denn der Kapitän beschwerte sich, und man versprach, Erkundigung einzuziehen, ob die Einwohner ihren Verpflichtungen nachgekommen wären[3]). Als am 5. Mai der Kapitän eine Ordre

---

[1]) Es wurde gefordert: 12 Pferde, 3 Wagen, 6 Knechte, 19 Ztr. Pulver, 10 Ztr. Lunten, Geräte.

[2]) Alten Stils.

[3]) Der Kapitän forderte zu jeder Mahlzeit acht Essen; als ihn der Schulze die Verpflegungsordre des Rates zeigte, sagte er, »er habe mit

seines Majors vorzeigte, daß er sich mit den 50 Mann nach Erfurt begeben sollte, ließ der Rat ihm die Leute vorstellen, aber es fehlten noch einige, einige hatten schon zugesagt, wohnten aber zu weit, um von dem plötzlichen Aufbruche in der Eile benachrichtigt werden zu können. Rat und Zader baten daher die noch in Erfurt weilenden Gesandten Breiting und Plathner um Vermittlung. Am 10. Mai teilte Zader aus Erfurt mit, daß er jetzt 47 Mann habe, 2 habe ihm sein früherer Leutnant Bothe verschafft, 4 der Fourier eines Oberstleutnants[1]). Ein Soldat aus Thamsbrück verließ seine Truppe wieder, ein anderer aus Langensalza, welcher zugesagt hatte, weigerte sich, weil er nicht die versprochene Entschädigung erhielt.

Obwohl Herzog Wilhelm den Kapitänen Burcholt und Muß befohlen hatte, die Stadt bis auf ferneren Befehl zu verschonen und sich nach Erfurt zu begeben, bestanden doch beide in ihrem Schreiben aus Tennstedt vom 11. April auf ihren Forderungen. Am 18. April berichtete Burcholt den Rat: »Denenselben mag ich clagende nicht bergen, daß Hans Jakob Heppels bürgers vnd fleischawers Sohn in Mühlhausen sich ohngefehr vor einem halben iahr bey mir vor einen koch vnderhalten lassen, Vnlangsten aber ohn Vrsach Schelmischer weiß davon geloffen, vnd mir etliche sachen nach beygelegten verzeichnis[2]) sambt denn Herrengeldt beneben den Vncosten, damit ich ihn die ganze Zeitt hero Vfgehalten Dieblichen entwendet, Wiewohl nun der Vatter ein ehrlicher mann, mir auch seinen Sohn vfs beste recommendiret vnd fleißig gebeten,

grüben Wortten auff Ein E. E. Rath vnd mit einem prügeln auf den Schultzen weidtlich zu schlagen, er wolle seine acht essen alle mahlzeit haben«.

[1]) Es waren also beim Abmarsch aus Mühlhausen 41 Mann.

[2]) »1 Elendskoller mit blauem sammet durchaus gefüttert vnd mit güldenen Borten dreymal vber vnd vber verpremt, so mich vf die 60 thlr. kostet. 1 Hutschnur von gold welche 9 thlr. kostet. 1 Hut mit rotem Damascat gefüttert vndt güldener schnur eingefaßt, so 5 thlr. kostet. 1 Pandellirrohr so 6 thlr. kostet. 1 Degen so 5 thlr. kostet neben geheng. Stiefel vnd sporn 6 thlr. Etzliche Hembder vnd weiße sachen,

mir ihn bey zu behalten, darnebenst ihn erinnert sich wohl zu halten vnd gut zuthun, mit verheißung ihn mit ein kleid und klepper auszumundiren, so hat aber gedachter Heppel seines Vatters erinneren gar schlecht ins Werk gesetzt, auch vermuthlich in verbleibung seines Vatters zusage deßwegen davon geloffen vnd als bey vielen Vornehmen Leuthen gar schlechte ehr eingelegt: derowegen billig ich mich meines schadens vnd erlittenen Diebstahls ahn ihm vnd dem seinigen zu erholen vnd bezahlt zu machen, Gelanget hierauf an f. f. vnd Hochw. mein Dienstfreundt vnd fleißiges bitten, daß entloffenen Vatter vnd Vormünder ernstlichen Obrigkeiths wegen vfzuerlegen, daß sie in der güte von seinem patrimonio den Diebstahl so sich an gelde vf 162 Rthlr. 6 pazen belaufft vnd ich die sachen nicht widerumb restituiren müssen«. Auf die Aufforderung des Rates an Höpel, schriftlich seine Antwort einzureichen, erklärte dieser, er halte die Beschuldigungen für unberechtigt und verweigere jede Zahlung. Bei diesem Entschluß blieb Höpel, obwohl Burcholt das Zeugnis eines Bekannten für die Richtigkeit seiner Aussage brachte.

Daneben kamen noch andere Forderungen, Am 5. April schrieb Herzog Wilhelm aus Erfurt:

»Ehrsame, weise, liebe getreue, Demnach wir gesonnen, die schwedischen Trouppen nunmehr aus eurer Stadt abzuführen, vndt auch der Last zu entheben, Alß gesinnen wir an euch gnedigk, ihr wollet auch dem gemeinen wesen zum besten noch so weit ersprießlichen erweißen, vndt die abziehenden Trouppen mit 3 Zentner pulffer, 2 Centner bley in Kugeln, vndt 3 Centner Lunten vorsehen, ann deme geschieht vns zum gnedigen gefallen vndt wier seindt euch mit gnaden gewogen.

Datum Erfurdt, den 26. Marty 1633.

Wilhelm mpp«.

---

so vf die 6 thlr. kostet. 2 königsthlr. Herrngeldt vnd ein halb jahr in der cost gehalten, so kostet wochentlich vfs wenigste 2 thlr. thut 50 thlr. Pulver vnd bley, so er Diebisch bey sich behalten vfs wenigste 2 thlr. thut 162 thlr. 6 Pazen. Ohne daß er zum schelmen geworden ist, welches ihn den Halz kosten mag«.

Am 12. April zogen die schwedischen Truppen, welche bisher in den Vorstädten gelegen hatten, nach der Grafschaft Hohnstein. Wenige Tage später[1] verlangte Herzog Wilhelm 600 Rtlr., die er durch seinen Rat von Hagen in Abschlag auf die bewilligte Kontribution gefordert hatte. Da eben den beiden abziehenden Kompagnien die Löhnung gegeben worden war, konnte die Stadt nur 300 Rtlr. zahlen. Als am folgenden Tagen der Herzog durch den Major v. Wangenheim die Aufnahme eines bei Lützen verwundeten Kornets forderte, schlug der Rat es ab[2]. Am 22. April wurde die Stadt um Beschaffung von Artillerie und Munition und um Zahlung von 500 Rtlr. ersucht.

Folgen des Heilbronner Vertrags.

Obwohl siegreich, hatte die Schlacht von Lützen durch Gustav Adolfs Tod den Evangelischen eine große Wunde beigebracht, denn die Schwierigkeiten, welche sich schon vorher einer Einigung aller Evangelischen entgegengestellt hatten, vergrößerten sich jetzt noch[3]. Hatten einst die protestantischen Fürsten sich nur ungern Gustav Adolf gefügt, so waren sie, besonders Kursachsen, jetzt noch weniger zu einer Unterordnung unter den Reichskanzler Oxenstierna geneigt, der nach des Königs Tode die Angelegenheiten leitete. Oxenstierna begab sich persönlich nach Dresden[4] und stellte dem Kurfürsten 3 Vorschläge zur Wahl: 1. Bund aller evangelischen Stände unter Schwedens Leitung. 2. Errichtung eines oberdeutschen Bundes unter schwedischer, eines niederdeutschen unter sächsischer Direktion. 3. Abzug der Schweden nach erfolgter Entschädigung. Für den Kurfürsten stand fest, daß den Schweden allein die Leitung der

---

[1] Am 18. April.

[2] Nach einer Randbemerkung kostete die Verpflegung des Kornets monatlich 60 Rtlr.

[3] Gebhardt, Handbuch II, S. 168 ff.

[4] Böttiger-Flathe II.

Evangelischen nicht länger gelassen werden dürfe, er wollte vielmehr gesondert von Schweden den Kampf fortsetzen, wenn er auch das Bündnis mit ihnen zu erhalten suchte[1]). Johann Georg verwarf den ersten und dritten Vorschlag und erklärte, wegen das zweiten sich mit Brandenburg beraten zu müssen; er beabsichtigte wohl, wieder einen allgemeinen Konvent wie 1631 in Leipzig zu berufen. Der Reichskanzler sah ein, daß er ohne Sachsen handeln müsse. Am 23. April kam zu Heilbronn das Bündnis des schwäbischen, fränkischen, kurrheinischen und oberrheinischen Kreises unter Schwedens Führung in Kriegssachen zustande[2]), Oxenstierna erhielt, wenn auch mit Beschränkung, das Direktorium.

Diese Vorgänge waren von der größten Bedeutung, denn durch das Verhalten Johann Georgs und den Heilbronner Vertrag nahm neben vielen anderen Ständen auch Mühlhausen, das ja Schutzstadt des sächsischen Kurfürsten war, der Form nach eine selbständigere Stellung gegenüber der schwedisch-weimarschen Partei ein, welche deshalb die Einberufung eines allgemeinen Konvents der Stände Thüringens für erforderlich hielt, zumal auch Herzog Wilhelms eichsfeldische Pläne noch immer dabei im Spiele waren.

Stets unterrichtet über den Verlauf der Verhandlungen zu Heilbronn schrieb der Herzog an den Rat: »Nachdeme der Königli. Resident alhier, Herr Alexander Eschken, die ihm auffgetragene sachen bey dem Herrn Reichs Canzler Ochsenstirn expidiret, vndt wieder alhier ahngelangt, auch die notturft erfordert, mit Euch vndt anderen Ständen daraus zu communiciren, Alls begern wir hiermit gnedig, Ihr wollet eure jüngst alhier gehabte abgeordnete dergestalt anhero abfertigen, daß sie den 26. dieses (weil wir vns dies orts lenger nicht aufhalten Können) alhier erscheinen, vnd verfreulicher communication zue fernerer Hinterbringung gewertig

---

[1]) Lindner, Geschichte des deutschen Volkes II, S. 62. W. Struck, Johann Georg und Oxenstierna.

[2]) Lindner, Weltgeschichte V, S. 436.

sein«. Es war daraus zu entnehmen, daß nach »Hinterbringung« ein abermaliger Konvent stattfinden würde. Am 4. Mai reisten Breiting und Plathner nach Erfurt ab. Über die Beratung in Erfurt lehrt folgendes Memorial:

»Was bey den Ehrsamen vndt weisen, vnsern lieben getreuen dem Rathe zu Mühlhausen dehro abgeordnete berichten sollen, 1. Werden Sie neben Vormeldung vnsers gnedigen grußes dem Rathe die Ihnen zugestellten acten communiciren, vndt darbey vortraulich vnsere wohlmeinende gedanken gebürendt eröffnen, 2. Werden Sie dem Rathe remonstriren, auß was vhrsachen wier vor hochnohtwendig halten, das vormüge des letzten abschieds dat. 23. Marty instehenden Jahres auff bestimbte Zeit Ihro quota ahn gelde möchte erledigt werden, wier wehren nochmals erbötigk, in allen vber den Reciß zu halten, damit Sie gleich anderen Ständen darüber nicht sollen beschwehret werden, 3. Gesinnen wir nochmals gnedig, Sie wollen vns Ihre eilsame resolution nacher Salfeldt zuschicken, daß wir vns Ihrer quotae den 22. May gewiß vnd zuverlessig zu versicheren, 4. Was obgedachte abgeordnete verrichten, werden Sie vns hinwieder in vnderthenigkeit zu hinderbringen wissen, vndt wir seindt Ihnen mit gnaden gewogen,

Signatum Erfurt, den 27. Aprilis 1633.

Wilhelm mpp«.

Der erste Punkt enthält die Hauptsache. Die Akten sind die »Capita Deliberationis« zu Heilbronn und der Schluß der vier Kreise. Am 10. Mai bedankt sich der Rat für die Mitteilung: »Also thun wir Vnß deßhalben wie auch der gnädigen beschehenen communication halber vnterthänigen fleißes nicht allein höchlich bedanken, Sondern wünschen auch von hertzen, der Allmächtige ob f. Gn. mit seinem starken arm in allen gnaden halten vndt zu derselben hochlöblichen vorhaben glücklichen suceurs väterlich bescheren vnd geben wolte. Vndt lassen hierneben f. Gn. in vnterthänigkeit vnvorhalten seyn, daß So viel Vnser quotam dero am 23. Marty bewilligten Anlagen betreffen thut, wier anitzo

in aufbringung derselben täglichbegriffen, Gestalt wir dann mit fleiß darob seyn wollen, daß soviel nur immer müglich, solche Völlich zur handt bracht vndt auf bestimmte Zeit erlegt werden mügen, vnter dessen seyndt wir der vnterthänigen vnd vnfehlbaren zuversicht f. Gn. werden Vnß nach Inhalts des aufgerichteten Reeß ferner nicht beschweren«. Am 14. Mai schrieb Herzog Wilhelm aus Saalfeld, der Rat solle von der bewilligten Anlage 100 Rtlr. dem Hofmeister Heinrich von Sandersleben zahlen. Am 21. Mai ersuchte der Herzog, auf den 25. des Monats jemand nach Saalfeld zu senden, worauf der Rat Plathner abschickte. Am 22. Mai verlangte Herzog Ernst von Sachsen aus Kranichfeld einen Teil der bewilligten Anlage für sein Regiment, das den Winter über in Schwaben große Not gelitten hatte, und teilte mit, der Resident habe kein Recht, das Geld einzuziehen, vielmehr sollten die Stände dazu eine Person abordnen. Der Rat schlug die Forderung ab, doch mußte er sich auf abermaliges Ersuchen fügen und zahlte am 29. Mai einem Trompeter 500 Rtlr. aus. Man wurde nicht müde, die Stadt mit Forderungen zu belästigen. Am 2. Juni forderte Michael Triller aus Sangerhausen 330 Rtlr., da Herzog Wilhelm ihn wegen Bezahlung von Lunten und Artilleriewagen an die Stadt gewiesen habe.

Auf den 1. Juni war ein Konvent nach Erfurt ausgeschrieben. Der Rat betraute Breiting und Plathner mit der Vertretung der Stadt; doch die Beratung wurde vertagt und am 4. Juni sandte Esken folgendes Schreiben:

»Edle, Ehrenveste, hochgelahrte, hoch vndt wohlweise, insonders geehrte herrn und freunde.

Dieweill der herrn abgeordnete sich ohne beysein vndt fürwißen anderer höhere Stände diese tage in etwas einzulassen bedenken getragen, alß hatt dieser termin vndt fernere nothwendige zusammenkunfft zwardt nicht ohne sondern nachtheil des Gemeinen Evangelischen Wesens vnd zu dessen behuff hochgedachter I. f. Gn. Hochlöblichen intention vorgenommener impressa mit verlierung der Zeit

vndt daraus erfolgten inconvenientien biß nechst künfftigen Montagk, den 3. Juny aufgenommen werden müssen, Ersuche demnach die Herrn hiermit freundtlich, Sie wollen die Ihrigen derogestallt darzu abordnen, das Sie Sonntags zuvor gegen abent hier einkommen, auf eingeschlossene puncta genugsame Vollmacht vndt instruction mit zur stelle bringen, vnd sich in effecten also erweisen mögen, wie es der aufgerichtete reciß vndt das gemeinen Evangelischen Wesens auch derselben eigne wohlfahrt erfordert, dann solten in wiedrigen fall die Herrn vndt Ihren Vnterthanen durch andere gezwungene mittel vngelegenheit zugezogen werden, doran wil ich vor meine Person entschuldigt sein, Welches ich denen Herrn nicht vorhalten wollen, vndt vorbleibe denselben zu dienen willig.

Datum Erfuhrt, den 25. May 1633

den herrn freundtwilliger Diener
Alexander Esken. mpp«.

Die beigefügten 4 Punkte betrafen in der Hauptsache den Heilbronner Vertrag, die Saalfelder Vorschläge und die Beiträge an die Kasse in Erfurt. Am 10. Juni stellte der Rat eine Instruktion für die Gesandten auf: I. 1. Die Abgeordneten haben durch Anweisungen und Quittungen darzutun, was die Stadt auf die im März bewilligten 8000 fl. gezahlt hat. 2. Weil die Stadt nicht wie die anderen Stände nach dem Römerzug, sondern auf eine feste Summe angesetzt worden sei, sollten sie bitten, daß er hierbei bleibe. II. 1. Nach Unterredung mit dem Gesandten der Stadt Nordhausen sollten sie darauf hinweisen, daß Mühlhausen in den niedersächsischen Kreis gehöre und ohne Wissen dieser Kreisstände sich zu nichts verpflichten könne. 2. Was die Stadt bewilligt habe, habe sie nur getan »auß schuldiger affection vndt mitleid gegen gemein evangelischen wesen«, und nicht, um sich vom niedersächsischen Kreise zu trennen. III. »hätten Sie mit der Stadt Northausen Abgesandten sich zu beraten, waß für eine Person binnen Erfurt hiezu zu gebrauchen«. IV. Sollten gegen Quittung 500 Rtlr. zahlen.

Es wurden bei den Verhandlungen 11 Einigungspunkte aufgestellt; da aber beim Ausschreiben nur vier Punkte angesetzt waren, erklärten neben andern die Abgeordneten der Städte Mühlhausen und Nordhausen, sie wären auf diese Punkte nicht instruiert. In Heilbronn hatte man 144 Monate bewilligt; so war der Hauptgegenstand der Beratungen, das die Stände diesem Beschluß beitreten, also noch 44 Monate bewilligen möchten. Für Mühlhausen kam dies eigentlich nicht in betracht, da der Stadt eine bestimmte Summe auferlegt war, und es kam darauf an, eine Umänderung dieses Beschlusses zu verhindern. Nachdem die Gesandten noch erklärt hatten, erst mit dem Kurfürsten von Sachsen darüber verhandeln zu müssen, nahmen sie ihren Abschied. Die Gesandten[1]) der Stadt Nordhausen hatten den Verhandlungen nicht bis zum Ende beigewohnt, weshalb auf ihre Anfrage der Rat am 18. Juni antwortete[2]): »E. L. Schreiben ist vns durch wiederbringern dies wohl eingeliefert, darauf wir derrselben zu begerter nachrichtung vnvorhalten seyn lassen, daß bey dem Erffurtischen Conventu von dem H. Residenten wie auch zu vorderst von J. G. Herzog Ernst zu Sachsen vber die jüngst[3]) E. L. vndt vns assignirte Summe noch 44 Monat einfachen Römerzuges sehr stark vndt beweglich urgiret, So aber von den abgeordneten andergestalt nicht alß ad referantum angenommen werden. Vndt weil es zwischen den wollöblichen höheren Ständen vnd dem H. Residenten dessen plenipotentz halber vnd sonsten allerhandt difficultirens[4]) abgeben wollen, Inmaßen E. L. vnter anderen ob dem Einschluß in etwas zu vornehmen, So seindt die Abgeordneten einer nach dem anderen wie auch die vnsrigen vf erlangte dimission wiederumb abgereiset vndt hat beyn abzuge dieses wergk fast vf einen anderwerdigen Conventum hinaußlauffen wollen.«

[1]) Paulus Michaelis und Georg Hoffmann.

[2]) Kopialbuch, S. 583—584.

[3]) Am 23. März alten Stils.

[4]) Wohl zwischen dem Residenten und Herzog Ernst; vgl. S. 118.

Inzwischen hatte Oberst Forbus in der Stadt Quartier genommen. Am 15. Juni kam der Rittmeister Breda[1]) mit einigen 70 Pferden nach Bollstedt, brach aber am Morgen des nächsten Tages wieder auf. An demselben Tage traf dann folgendes Schreiben des Kanzlisten Müller ein: »Denenselben soll neben anerbietung meiner gutwilligen Dienste ich nicht verhalten, wie das bey itziger anwesenheit der hochlöblichen Stende herrn Abgesandten vnd wehrenden tractaten von deme Fl. weimarischen Herrn Legaten ich nicht alleine vnteschiedlichen hin vnd wieder, sowohl zum herrn Residenten alß den herrn Abgesandten verschikt, sondern auch geschrieben, welches die sämtlichen herrn Stende betreffen, Ersuche derowegen dieselhen hiermit vnterdienstlichen, Sie wollen groskünstig geruhen, vndt mit meine gehabte Mühe mir mit einer recompens zu statten.« Es läßt sich nicht sagen, ob der Rat bei dem Durcheinander der Einquartierung und sonstigen Lasten Zeit und Gelegenheit fand, das Gesuch des Schreibers zu berücksichtigen. Am Tage vor dem Pfingstfest überfielen drei Reiter aus der Vogtei drei Knaben, welche sich im Walde aufhielten, schlugen sie und schossen den einen ins Bein. Auch spannten am gleichen Tage fünf Reiter den Bürgern die Pferde von den Pflügen und nur durch das Hinzukommen der Feldwache wurde verhindert, daß sie weggenommen wurden. Der Rat beklagte sich bitter über diese Ausschreitungen und schrieb an den Rittmeister Fuhrmann von Eßlebens Regiment in Oberdorla: »Alß ist mann hierbey schrifftlicher Erclärung, wohin dies attentata gemeint, vnfehlbaren gewertigk vndermaßen mann sich der restitution[2]) halber zu vorsehen, darrmit mann vf einen oder andern Fall darnach ferner zu achten.« Leutnant Hoffalt erwiderte in Abwesenheit seines Rittmeisters; die Reiter hätten gegen des Rittmeisters und seinen Willen ihr Quartier verlassen, ferner ersuchte er, die in der Stadt be-

[1]) Seine Einquartierung verursachte dem Wirt eine Ausgabe von 8 fl. 16 g. 6 pfg.

[2]) Es war Viehentwendung.

findlichen Bauern in ihre Dörfer zurückzuschicken, was der Rat auch anordnete. Was mögen die ertragen haben, wenn selbst die Bürger unter den Mauern und dem Schutze der Stadt nicht mehr sicher waren!

Der letzte Konvent zu Erfurt war ohne jedes Ergebnis verlaufen, entschieden hatten die Gesandten der Städte eine sofortige Bewilligung der geforderten Kontributionserhöhung abgelehnt. Als aber der Herzog Wilhelm schon am 29. Juni um die Absendung eines Bevollmächtigen ersuchte, da die Erhöhung unumgänglich nötig sei, wandte sich der Rat in seiner Verlegenheit am $\frac{22.\ \text{Juni}}{2.\ \text{Juli}}$ an Nordhausen:

»Lieben Freunde, Von Ihr. f. Gn. Herzog Wilhelm zu Sachsen ist uns copylich eingeschlossenes Schreiben zukommen. Nun wir denn Dafür halten, dergleichen auch an E. L. abgang seyn werde, alß bitten wir freundtlich, Sie wollen vns hierbey vnbeschwert berichten, ob sie des angestellten tags Jemand nacher Erffurt abzuordnen (welches wir vnsers orts vor dißmahl vnnötig verachten), auch wessen sie der 44 Monat halber vndt sonsten sich zu erklären gemeinet, Vnsers theils werden wir mit anziehung vnmüglichkeit vnd andern vns entschuldigen vnd vmb verschonung bitten, Erwartten hierob E. L. erclerung, vndt seindt deroselben zu angenehmen Dienstwilfahrungen erbietig. Datum Mühlhausen den 22. Juny Anno 1633.

Bürgermeister vnd Raht daselbst.«

Auch Nordhausen hielt weder eine Beschickung des Konvents für nötig noch die Bewilligung der vierundvierzig Monate für möglich. Vielleicht ahnte Herzog Wilhelm diesen Entschluß der Städte, als er am 2. Juli Dr. Justin Schuchardt nach Mühlhausen sandte, welcher um Zahlung einer Summe Geldes zur Verstärkung der Armeen ersuchen sollte[1]). Außer

[1]) Ein Blatt in den Kriegsakten mit der Aufschrift »Mündtlich anbringen H. D. Justin Schucharts« ist leider leer, doch lassen sich des Herzogs Wünsche teilweise aus den vorhergehenden Verhandlungen, teilweise aus dem Antwortschreiben des Rates entnehmen.

der Bewilligung der 44 Monate verlangte der Herzog eine große Verstärkung des Städtischen Aussschusses und Zahlung von 800 Rtlr. an Schuchardt. Der Rat hob in seinem Erwiderungsschreiben[1]) nochmals hervor, daß Mühlhausen auf eine bestimmte Summe angesetzt worden sei, und wies diese Forderung auch mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum niedersächsischen Kreise entschieden zurück. Dagegen versprach er, den Ausschuß wieder vollzählig zu machen, eine Verstärkung war bei der Notlage der Stadt nicht möglich. Von den geforderten 800 Rtlr. endlich wurde Schuchardt die Hälfte gezahlt[2]).

Wiederum waren Herzog Wilhelm und Esken nicht zu ihrem Ziel gelangt. Nur wenige Tage später verlangte der Herzog abermals die Absendung eines Bevollmächtigten nach Erfurt auf den 21. Juli, wobei zugleich der Rest der 800 Rtlr. und der halbe Teil der 44 Monate dem Heilbronner Schluß nach erlegt werden sollte; dieselbe Forderung lief auch vom Residenten ein. Am 22. Juli schrieb der Rat an beide[3]); wegen des geforderten Restes bat er um Aufschub, hinsichtlich des Ausschusses und der Heilbronner Punkte blieb er bei seiner letzten Erklärung. Noch sollte sich die Stadt ihres Erfolges nicht freuen, da folgendes Schreiben vom Residenten einlief: »Nuhn kann Ich mich wohl vf dieß mahl damit contentieren lassen, allein aber, weil von des herrn Groß Canzlers Excell. allbereit etzliche Regimenter an Mich gewiesen, welchen Ich ihre recriutengelder unabwißlich erlegen muß, Alß werden sich die herrn gefaßt machen, damit nicht alleine der rest von den halben Teil der 100 Römerzüge[4]) sondern auch, was noch vf die 44 Monat halb beträget, wie

[1]) Datum 24. Juni alten Stils. Kopialbuch, S. 618—623.

[2]) Nach einem Schreiben des Rates an Herzog Wilhelm vom 12. Juli.

[3]) Kopialbuch, S. 648—650, 650—652.

[4]) Nach einem Vermerk in L. 1 b. nr. 7 (Städt. Archiv) war Mühlhausen in der Reichsmatrikel angesetzt auf 160 fl. (= 40 Mann), es entsprach also die im März angesetzte Summe von 8000 fl. tatsächlich 50 Römermonaten, nur behauptete der Rat mit Recht, daß diese 8000 fl. als feste Summe ohne Rücksicht auf die Römermonate angesetzt waren.

auch was Sie noch sonsten vf die cweene vorige termin restiriren, zu handt gebracht Vnd Ich solches alles zu meiner persönlichen dahin Kunfft, welche, geliebts Gotts, inner acht Tagen gewiß erfolgen wirdt, dessen habhafft werden möge.« Der Rat versprach, nach Möglichkeit zu zahlen. Um ein Einverständnis aller Stände zu erzielen, setzte der Resident nochmals einen Tag zur allgemeinen Beratung an, aber der Konvent fand vorläufig nicht statt. Mühlhausen hatte ohne Einwilligung sich tatsächlich fügen müssen.

Wangenheim in der Vogtei.

Wer nur von den kahlen und nüchternen Verhandlungen hört, könnte vielleicht der Ansicht zuneigen, die Stadt habe zwar zahlen können, aber nicht wollen; bedenkt man jedoch, daß sie schon über ein Jahrzehnt die Lasten des Krieges getragen, berücksichtigt man die Überfälle und Leiden, denen Bürger und Bauern ausgesetzt waren, die sie in ihrem täglichen Geschäft und Beruf, im Handel und Ackerbau störten, dann bietet sich ein weit anderes Bild. Besonders zu leiden hatte die Stadt in diesem Jahr durch die Reiter des in der Vogtei liegenden kurhessischen Oberstwachtmeisters Christoph von Wangenheim[1]). Schon am 24. Mai beschwerte sich der Rat bei ihm, weil verschiedentlich Bürgern die Pferde von seinen Reitern genommen waren. Ohne auf diese Klage zu erwidern, verlangte am 27. Mai Wangenheims Leutnant Eßdorf, 20 Schafe, welche die Einwohner von Niederdorla an einen Fleischer aus Mühlhausen verkauft hatten, sollten zurückgegeben werden. Schon wieder wurden einem Einwohner von Höngeda[2]) zwei Pferde ausgespannt. Der Rat drohte, wenn die Rückgabe der Pferde verweigert werde, sich an den Major und Herzog Wilhelm wenden zu wollen. Eßdorf blieb bei seinem Entschluß, vor allen Dingen forderte

[1]) Wangenheim lag in Niederdorla, Rittmeister Fuhrmann in Oberdorla.

[2]) Hans Schmidt.

er Rückgabe der Schafe. Neue Freveltaten folgten. 3 Bürger[1]) wurden beim Popperöder Brunnen von sechs Reitern ihrer Pferde beraubt. Zuvor hatten die Reiter Hans Heiling ein Pferd von dem Wagen gespannt, welcher mit den anderen 3 Bürgern den Reitern folgte, welche sich mit ihrer Beute nach dem Hainich begaben. Ein Bürger eilte in die Stadt und rief Musketiere herbei. In der Tat trafen die beraubten Bürger mit fünf Musketieren und einigen anderen bewaffneten Leuten die Reiter im Walde an; die Pferde hatten sie an einen Baum gebunden, ein Reiter hielt zu Pferde Wache, die anderen lagen auf der Erde. Als die Soldaten die ankommenden Bürger bemerkten, eilten sie davon, die Mühlhäuser erhielten ihre Pferde wieder und erbeuteten noch zwei Soldatenpferde, welche sie in die Stadt brachten. Nicht immer nahm es ein so glückliches Ende. Am 4. Juni wurden wiederum einigen Bürgern auf dem Stadtberge die Pferde ausgespannt, nachdem die Knechte geschlagen worden waren. Nachdem am folgenden Tage wieder sechs Pferde weggenommen waren, schrieb der Rat an Major Wangenheim und Oberamtmann Marschall. Als am 6. Juni abermals die Ackersleute auf dem Stadtberge überfallen wurden, erhielt der Stadthauptmann Bergmann den Befehl, persönlich Rückgabe der Pferde zu fordern. Bergmann traf den Major nicht an; als er auf die Aufforderung des Wachtmeisters wartete, traf zwar der Major aus Kassel ein, wies aber das Gesuch ab. Als bei der Überhandnahme der Ausschreitungen ein abermaliges Gesuch an den Oberamtmann in Langensalza den gewünschten Erfolg nicht zu bringen schien, reichte der Rat am 21. Juni eine Klageschrift an den Kurfürsten von Sachsen ein, in welcher die Vorgänge ausführlich dargestellt und dringend um Abhülfe ersucht wurde. Da schien sich der Stadt eine Gelegenheit zur Wiedererlangung der geraubten Pferde zu bieten. Am 25. Juni weilte der Regimentsschultheiß in der Stadt. Als er durch das Tor hinaus reiten wollte,

[1]) Hunger, Reichenbach, Köhler.

wurde er aufgehalten und von dem Rate in Haft genommen. Auf die Gesuche Wangenheims[1]), der meistens nicht in der Vogtei weilte, und Esdorfs[2]) um Haftentlassung, überreichte der Rat diesem ein Schreiben, in welchem ausgeführt wurde, die Stadt sei durch die wiederholten Ausschreitungen zur Haft gezwungen worden. Doch nahmen am 1. Juli Reiter einen Bürger gefangen und so mußte die Stadt den angebotenen Tausch annehmen.

Das Gesuch an den Kurfürsten war nicht erfolglos geblieben, Major Wangenheim erhielt Befehl zur Rückgabe der geraubten Pferde, dem freilich so wenig Folge geleistet wurde, daß der Pferderaub ungestört seinen Fortgang nahm. Nochmals wandte sich der Rat an den Kurfürsten, doch an demselben Tage[3]), an welchem das Schreiben abging, brach Wangenheim mit seinen Reitern zur kursächsischen Armee auf, in Böhmen ereilte ihn der Tod. Von 25 Pferden, welche den Bürgern geraubt worden waren, wurden drei zurückgegeben, die übrigen nahmen die Reiter mit. Ein Antwortschreiben des Kurfürsten vom 8. August, das sich auf die falsche Darstellung des zur Rechenschaft gezogenen Wangenheims stützte, vermochte nichts mehr zu ändern.

Auch sonst war die Stadt vor Einfällen nicht sicher. Am Abend des 10. Juli waren 70 Reiter von Kleinmehler aus in die Dörfer eingefallen und hatten sich daselbst Quartier und Unterhalt verschafft. Es wollte wenig bedeuten, daß Oberdorla am 4. August geräumt wurde und nur eine schwache Besatzung zurück blieb[4]), denn desto schlimmer hausten die Eichsfelder. Bei Tag und Nacht fielen diese in die Dörfer ein, trieben das Vieh weg und verübten mancherlei Frevel. Auch die Reiter in der Vogtei gaben Anlaß zu Klagen.

Von den großen kriegerischen Ereignissen blieb die

[1]) Datum Eisenach 17. Juni alten Stils.

[2]) Datum Niederdorla 16. Juni alten Stils.

[3]) Mittwoch den 3. August.

[4]) Unter dem Quartiermeister Johann Nörding, welcher den Rat auch bald um Lieferung von Lebensmitteln ersuchte.

Stadt verschont. Am 24. Juli machte der Rat bekannt[1]), am nächsten Dienstag nachmittags 1 Uhr solle in den beiden Pfarrkirchen wegen der Überführung der Leiche Gustav Adolfs nach Schweden eine Predigt gehalten werden. Die Chronik fügt hinzu: »Auch hat nach der Kirche der Herr Gymnasiarcha Rektor M. Georg Fabricius eine stattliche Oration in der Schule gethan, alles dem seeligen Könige zum unsterblichen Ruhm[2])«.

Am 9. August, einen Tag, nach dem Herzog Johann Ernst den Rat wegen des ungeheuren Brandes zu Gotha am 3. September 1632 um »eine christliche Steuer« gebeten hatte[3]), sandte Oberst Eßleben Christoph von Hagen, um den Rat um Aufnahme seiner Truppen zu ersuchen. Die Stadt bat bei ihrer Erschöpfung um Verschonung, erbot sich aber, etwas Wein und vier Faß Bier zu liefern, aber am 10. August nahm Rittmeister Ammalung mit 80 Reitern in Ammern Quartier. Am 12. August traf Eßleben selbst ein, weshalb der Rat, um sich den Obersten freundlich zu erhalten, ihm etwas Proviant mit folgendem Begleitungsschreiben überreichen ließ: »Darmit der H. Obrigste vnser gute affection zu verspüren haben möge, thun wir denselben hierbei Ein fäßlein weins so gut derselbe dieser Zeit bey Conrad Meckbachen (welcher vnsern Stadtkeller Pfandes weiße innen hat) umb bezahlung zu wegen zu bringen gewesen, neben fünff faß biers vndt etzlichen säck hafers (weil ein mehrers nicht aufgebracht werden könne) vbersenden«. Am folgenden Tage brach Eßleben wieder auf und nahm seinen Weg nach Sachsen[4]). Trotzdem der Rat die geforderten 44 Monate

---

[1]) Ediktbuch, S. 401. — Vgl. Chronik III, 70.

[2]) Vgl. Frantz, S. 164. — Nach dem »Mühlhäusisch Memorialbuch oder Chronicon« (Städt. Archiv A. 1, nr. 5), las der Rektor ein Carmen vor. Noch im September des Jahres gab Georg Andreas Fabricius seine Stellung in Mühlhausen auf und ging als Rektor nach Göttingen.

[3]) Dasselbe bat der Rat von Gotha am 22. Dezember 1633 (Städt. Archiv G. 11, Conv. 16).

[4]) Chronik III, 70.

nicht bewilligt hatte, hatte er sich doch zu dem Versprechen gezwungen gesehn, nach Möglichkeit Zahlung zu leisten. Am 1. August forderte Kommissar Barth den schuldigen Rest. Auch Nordhausen hatte sich fügen müssen und 1700 Rtlr. gezahlt. Es stand zu befürchten, daß die Stadt bei der Rückkehr des Residenten, welcher in Frankfurt am Main weilte, mit Einquartierung belegt werden würde; um diese abzuwenden, beauftragte der Rat Johann Mohr, für die Stadt 600 Rtlr. an die Kriegskasse in Erfurt zu zahlen. Freilich war diese Summe dem Kommissar viel zu gering, weshalb er am 6. August schrieb: »Weil mir dan Wissent, daß die herrn an Herr Johann Mohren einen guten Freund haben, die Königl. Cassa aber demselben mit ein 4000 Tlr. Verhafftet, Alls kann ich wohl geschehen lassen daß nach beschehener berechnung der befundene Rest an ihn gewiesen, welcher dann ohne Zweifel mit dem herrn eine zeitlang Ruhe stehen würde«. Inzwischen hatte auch Herzog Wilhelm und der Resident die Stadt um Zahlung bis zum 19. August ersucht. Aber es blieb nicht bei der Geldforderung; der Rat sollte außerdem nach Eßkens Schreiben vom 20. August liefern: 37 Erfurter Malter Korn, 38 Malter Gerste, 75 Malter Hafer, 38 Viertel Hopfen, 113 Centner Fleisch, 225 Centner Heu, 18 Schock Stroh. Auf eine Anfrage des Rates in Nordhausen erhielt man den Bescheid, daß auch diese Stadt nicht verschont geblieben war. Vielleicht konnte eine Absendung von Abgeordneten Milderung bringen. Dransfeld und Plathner wurden vom Rate dazu erwählt. In Abwesenheit des Residenten wurde am 8. Dezember den Kommissaren Barth und Tölke eine Aufstellung übergeben, nach welcher sich der schuldige Rest auf nur 30 Rtlr. belief. Als jedoch Eßken zurückkehrte, ließ er verschiedene Posten nicht gelten, weshalb die Gesandtschft erfolglos gewesen zu sein scheint, ohne daß sich näheres darüber angeben läßt.

Am 3. September meldete der Gräfl. Schwarz. Rat Happe in Ebeleben, die schwedischen Räte würden auf ihrer Reise zum Großkanzler in Mühlhausen übernachten. Am

4. September kamen die Reichsräte mit andern Abgeordneten an[1]); es waren 162 Personen mit 197 Pferden. Die Kompagnie, welche sie begleitete, sollte auf die Dörfer gelegt werden, wurde aber doch in die Stadt einquartiert. Als sie am folgenden Tage aufbrachen, gelang es dem Rittmeister Berghauer mit seiner 120 Mann starken Kompagnie in die Stadt zu kommen, wo er Geld zu erpressen suchte[2]). Da er durch bewaffnete Bürger an seinen Vorhaben verhindert wurde, rächte er sich an den Dörfern und bezog in Görmar und Höngeda Quartier. Als er erklärte, er habe vom Residenten Befehl, nicht eher die Dörfer zu verlassen, als bis ihm 1800 Rtlr. gezahlt worden seien, wandte sich der Rat an seine Gesandten in Erfurt. Auch die Zugehörigkeit der Stadt zum niedersächsischen Kreise wurde dem Rate wieder in Erinnerung gerufen. Am 4. September teilte Erich Andreson, Generalkommissar der niedersächsischen und westfälischen Armee, aus Hameln dem Rat mit[3]), Mühlhausen habe alle 10 Tage 666 $^2/_3$ Rtlr. zu kontribuieren. Auch Nordhausen hatte dieselbe Forderung erhalten; auf Veranlassung des dortigen Rates verhandelte der Syndikus der Stadt mit dem Residenten, worauf dieser an den Generalkommissar schrieb. Belästigungen kamen auch von anderer Seite. Dem Kapitän Junge entliefen fünf Soldaten, von denen vier aus Mühlhausen, einer aus Saalfeld stammten. Als ein Gesuch an den Rat, sie »mit banden und Eisen« zum Regiment zu schicken und eine deshalb angestellte Nachforschung ohne Ergebnis blieb, fielen dreißig Musketiere in die Dörfer und die Vogtei ein und suchten die Flüchtlinge[4]). Nicht einmal wenige Tage herrschte in den Dörfern

[1]) Vgl. Chronik III, 71. Hier sind im Gegensatz zu den Kriegsakten nur 179 Pferde angegeben. Vielleicht zählte die Begleitungskompagnie nur 18 Mann, wozu der Bericht, daß sie in drei Bürgerhäuser quartiert wurde, stimmen würde.

[2]) Chronik III, 71.

[3]) Städt. Archiv E. 1. 2. 3. 4. Nr. 47.

[4]) Chronik III, 72.

Ruhe und Frieden. So kann es berechtigt scheinen, wenn bei der Ratssitzung am 19. September der Superintendent Kramer forderte[1]), die auf den Dörfern verödeten Kirchen und Schulen wieder aufzubauen und Geistlichen und Lehrern ihre Besoldung zu reichen. Auch sollten sich die Ratsmitglieder selbst der Gottesfurcht befleißigen und sich des Trunks auf dem Rathause enthalten, es wären Ratsmitglieder betrunken auf der Straße liegen geblieben und in das Haus der Stadtknechte gebracht worden. Wie weit Kramers Klage begründet war, entzieht sich der genauen Beurteilung, sie war wohl übertrieben, aber doch nicht ganz ohne Berechtigung. Der Gegensatz freilich, der sich schon oft zwischen dem Rate und dem Superintendenten gezeigt hatte, wurde dadurch noch vergrößert. In der Beratung am 20. September wurde die Antwort des Rates verlesen. Diese führte aus, es sei unbekannt, daß Kirchen und Schulen verödet seien außer zu Eigenrieden und Lengefeld, wo indes durch baldige Verordnung Besserung getroffen werden sollte; die rückständige Besoldung solle Geistlichen und Lehrern nach der Ernte gezahlt werden. »So ist auch von großen compotationibus, die sonsten vfm Rahthause vndt sonsten in locis publicis vorgehen sollen, nicht zu klagen, ohn waß bißweiten, wann ein oder andre Par sach vorglichen (welches doch bey iezigen schweren laufften gar selten zu geschehen pfleget), geschieht, da nehmlich die Parthen den Commissarys bey hinlegung der sachen einen trunk weins zu verehren auch solches mit zu genießen pflegen.«

Um den unrechtmäßigen Einquartierungen und Belästigungen der Städte und Dörfer zu steuern, erließ Oxenstierna am 23. September zu Frankfurt am Main einen Erlaß. Wie nötig dieser auch für Mühlhausen war, bedarf keines Beweises. Von den in Oberdorla liegenden Reitern wurde einem Bürger vor dem Erfurtertor zwei Pferde ab-

[1]) Prot. senat. tripl., S. 147 ff. — Städt. Archiv T. 1. 2. 3. 4. Nr. 7.

genommen, den Fleischern Steinbach und Höpel wurden innerhalb acht Tagen 17 Stück Vieh entwendet.

Konvent zu Erfurt wegen Errichtung eines Magazins.

Die bisherigen Konvente hatten in der Hauptsache wegen des Beitritts der Stände Thüringens zum Heilbronner Vertrag stattgefunden. Es war nicht gelungen, die Einwilligung aller zu erzwingen. Jetzt dachte man an die Errichtung eines Fruchtmagazins, das bereits in Frankfurt geplant wurde; ein Erlaß Oxenstiernas forderte die Einlieferung des Fruchtzehnten in dasselbe. Am 10. Oktober ersuchte Herzog Wilhelm um Absendung eines Bevollmächtigten auf den 19. Oktober zu einer allgemeinen Beratung über das Magazin. Mühlhausen wurde so angesetzt: 40 Erfurter Malter Korn, 35 Malter Gerste, 160 Malter Hafer, 160 Viertel Hopfen, 250 Centner Fleisch, 100 Fuder Heu, 20 Schock Stroh. Zu Gesandten wählte der Rat Jobst von Dransfeld und Hieronimus Tilesius. In der Instruktion wurden sie angewiesen, hinsichtlich der Fruchtlieferung zu erklären, die Stadt könne unmöglich beisteuern, da kein Vorrat vorhanden sei, und aus Mangel an Pferden kaum der vierte Teil des Ackerlandes bestellt werde. Sollte man auf Bewilligung der 44 Monate[1]) bestehen, so sollten die Gesandten die verschiedentlich gegebene Erklärung wiederholen.

Der Konvent nahm seinen Anfang. Eine Propositio Herzog Wilhelms verblieb bei den 144 Monaten und verlangte die Stellung einer Anzahl Leute von den Ständen, wie dies bereits im März geschehen und bewilligt war, allein die Forderung war diesmal höher. Es sollten stellen: Altenburg 418 Mann, Weimar 420, Coburg 630, Eisenach 210,

[1]) Es handelte sich für Mühlhausen eigentlich nicht um Nachbewilligung von 44, sondern von 94 Monaten, da die angesetzten 8000 fl. nur 50 Römermonaten entsprechen, was auch auf schwedischer Seite hervorgehoben wurde; Mühlhausen hätte dann noch 15040 fl. zahlen müssen.

Schwarzburg 420, Stollberg[1]) 102, Hohnstein[1]) 102, Reuß 210, Erfurt 418, Mühlhausen[2]) 102, Nordhausen[2]) 102, zusammen 3146 Mann. Außerdem hatte jede Stadt Getreide und Munition zu liefern[3]). Dransfeld und Tilesius waren in übler Lage, als der Herzog Entscheidung verlangte, und ihre Entschuldigung, daß sie keine Vollmacht besäßen, als dem Ausschreiben zuwider nicht gelten lassen wollte. Die Verhandlungen wurden auf den 21. Oktober verlegt, Dransfeld aber teilte am 20. Oktober dem Rate mit, daß sie sich entscheiden müßten, da sonst Exekution zu erwarten sei; außerdem wurde eine Aufstellung der auf die Anlage bezahlten Gelder gefordert. Der Rat übersandte diese und beauftragte die Gesandten, Proviantlieferungen zu verweigern, höchstens eine gewisse Anzahl zu versprechen. Am 23. Oktober ging abermals ein Schreiben an die Gesandten ab: »Nun möchten wir zuförderst gerne wissenschaft haben, ob von anwesenden Herrn Ständen die Capita Propositionis, wie wir gänzlich dafür halten, in delibiration, auch was bey ein: oder anderen Punkt derselben meinunge, damit wir vmb soviel behuetsam gehen vndt Vch desto besser instruiren können, Wie wir denn nicht sehen, vf was mase wir vns vordessen einzulassen, vnd mit vnser erclärung ein oder andern Stande etwa präyudicirn möchten dero wegen Ihr vor allen Dingen mit demselben, wofern, alß wir dafür halten, solches nicht allbereit geschehen, aus der Sache communiciren vndt dero gemühtsmeinung vngesäumbt anhero zu berichten wissen werdet.«

---

[1]) Außerdem Stollberg und Hohnstein drei Offiziere und drei Spielleute.

[2]) Außerdem Mühlhausen und Nordhausen gemeinsam drei Offiziere und drei Spielleute.

[3]) Der Konvent würde Mühlhausen folgende Lasten auferlegen: 100 Mann, $^1/_2$ Kapitän, $^1/_2$ Leutnant, $^1/_2$ Fähnrich, 1 Sergeant, 1 Unteroffizier, $1^1/_2$ Spielleute, 18 Malter Roggen, $20^1/_2$ Malter Gerste, $27^1/_2$ Viertel Hopfen, $56^1/_2$ (?) Malter Hafer, 17 Centner Blei, 66 Centner Pulver, 5 Centner Lunten.

Herzog Wilhelm in Mühlhausen.

Von Erfurt aus eilte Herzog Wilhelm nochmals auf das Eichsfeld. Am 4. November kam er mit seinem Gefolge in Mühlhausen an und zog am 5. weiter. Vor seiner Abreise übergab er Borläus und Dransfeld, welche der Rat zu ihm abgefertigt hatte, ein Schreiben, in welchem er bis zu seiner Rückreise 1400 Rtlr. forderte. Am 10. November ließ der Herzog von Heiligenstadt aus den Rat durch einen Kammerschreiber an Zahlung erinnern, doch konnte die Stadt nur 500 Rtlr.[1]) zahlen. Am 24. November verlangte Esken 300 Rtlr., weil Oberst Oxenstierna wegen Werbegelder für ein Regiment zu Pferde an ihn gewiesen war. Bei allen diesen Forderungen hatte die Stadt die Einfälle streifender Abteilungen in die Dörfer zu erleiden, bei denen den Leuten ihr letzter Besitz abgenommen wurde. In Dörfern und Pässen war der Erlaß des Reichskanzlers angeschlagen, trotzdem nahm eine Kompagnie den Bauern 8 Pferde weg. Es half wenig, daß der Resident auf die bittern Klagen des Rates einige Exemplare des Erlasses Oxenstiernas zur Veröffentlichung schickte. Stadt und Land wurden nicht froh, unberechtigte Einfälle und Durchzüge und ordentliche Einquartierung wechselten mit einander ab, beide fast gleich lästig. Am 16. September rückte Kapitän Klauke mit einer Abteilung Dragoner in Horsmar und Dörna ein; bei seinem Aufbruch am 19. Sept. nach dem Eichsfelde nahm er 9 Pferde und 2 Rinder mit. Am 25. Dez. teilte Kommissar Barth mit, Herzog Wilhelm habe Befehl erteilt, seine Leibkompagnie in die Stadt zu legen, bis die 1400 Rtlr. bezahlt seien. Um diese Einquartierung abzuwenden, versprach der Rat, bald Geld einsenden zu wollen, wie dies möglich wurde, lehrt folgendes Schreiben: »Ob wohl bey iezigen sehr schweren Laufften vnd vnserm armseeligen Zustande, darinnen wir vor dießmahl wieder begriffen, sehr schwer ist geldt auffzubringen, So haben wir doch so viel rath gefunden, das

[1]) Nach einem späterem Schreiben 600 Rtlr.

Herr Jochin Gerstenberger vnsret halben zu erfüllung dero von Ihr F. Dchl. Herzog Wilhelm zu Sachsen der hochlöbl. Cron Schweden General Leutenanten vff anticipation begehrter 1400 Rtlr. der rest alß 500 Rtlr.[1]) Dem Herrn gegen einliefferung eingefügten Wechselbriefes vnsret wegen zustellen vnd abfolgen lassen wirdt«.

Soopsche Einquartierung.

Kaum hatte der Rat eine Forderung Dr. jur. Trillers aus Sangerhausen abgewiesen, als der Resident am 6. Januar 1634 dem Rate eine Auftellung[2]) zusandte, nach welcher die Stadt noch 2718 Rtlr. zu zahlen hatte. Der Rat antwortete am 9. Januar: »Daß Herrn Resitenten Schreiben ist vnß neben eingeschlossener rechnung gestriges abents späth zu recht eingelieffert, Vnd ob wir wohl dieser wegen Jemanden der vnsrigen der abrechnung halber vnd handlung nacher Erffurdt abzuordnen vnsere vnvermeidlich Notturfft zu sein befinden, Alldieweill aber gleich dieser Tage die Abwechslung deß hiesigen Stadt regiments sich zutreget, alß daß wir darzu jetzo vf die eill nicht gelangen können, alß ist an den Herrn Resitenten vnser Dienstfreundlichns bitten, Er wolle vnß vf wenige Tage dilation Künstig wiederfahren lassen«. Am 10. Januar erhielt Mühlhausen von Nordhausen die Nachricht, der schwedische Generalmajor Stalhandske solle in der Grafschaft Hohnstein, auf dem Eichsfelde und in den Städten Mühlhausen und Nordhausen Winterquartier beziehen. Noch fehlte jede sichere Nachricht, aber schon das bloße Gerücht erregte großen Schrecken. Während Mühlhausen den Lüneburgschen Kanzler Dr. jur. Johann Hundt um Mitteilung bat, ob das Gerede auf Wahrheit beruhe, hatte sich Nordhausen an den Residenten gewandt. Dieser wollte Mühlhausen dadurch schützen, daß er eine Kompagnie der Erfurter Gar-

[1]) 600 Rtlr. hatte der Herzog, 300 Oberst Oxenstierna erhalten.

[2]) Mühlhausen ist schuldig 9550 Rtlr., hierauf ist gezahlt 6832 Rtlr., Rest 2718 Rtlr.

nison in die Stadt legen wollte, doch der Rat wies seine Hilfe ab, da man die Meldung erhielt, der General wende sich nach Hildesheim. Allein Hundts Antwort am 14. Jan. konnte nicht darüber täuschen, daß neben anderen Orten Mühlhausen tatsächlich zum Quartier ausersehen war, wenn der Kanzler auch melden konnte, daß die Regimenter ihren Weg nach Hildesheim nahmen. Aber auch dieser Trost wurde bald hinfällig. Am 17. Jan. rückten die schwedischen Regimenter heran, in Heiligenstadt traf ein Rittmeister mit 8 Quartiermeistern ein. Sie ließen nicht lange auf sich warten. Am 18. Jan. brachte der Regimentsquartiermeister Stacke[1]) dem Rate ein Schreiben Herzog Georgs von Braunschweig-Lüneburg, in welchem dieser mitteilte, er habe acht Kompagnien die Stadt Mühlhausen und die Ämter Ebeleben, Schlotheim und Klingen angewiesen, damit sie »in etwas refraichirt« würden. Auf die Kunde hiervon wandten sich Plathner und Dransfeld, welche der Abrechnung halber nach Erfurt geschickt waren, an Herzog Wilhelm, welche für die Stadt beim Reichskanzler, der damals in Erfurt weilte, sprach; den Rat des Herzogs, sich selbst an Oxenstierna zu wenden, konnten die Gesandten nicht ausführen, da sich dieser nach Magdeburg begab, von wo er zurück über Erfurt nach Frankfurt reisen wollte, wo am 10. März eine Versammlung aller Evangelichen Stände stattfinden sollte. Noch am selbigen Tage mußten die Gesandten in Erfurt die Aufnahme einer Kompagnie bewilligen. Am 22. Jan. kam Kapitän Peterlein mit einer Kompagnie von 130 Mann an; die Soldaten wurden in die Vorstädte, die Offiziere in die Stadt quartiert[2]). Am 28. Jan.[3]) brachen sie wieder auf, nachdem sie eine zehntägige Löhnung erhalten hatten[4]). Die Einquartierung erfüllte ihren Zweck nicht, denn der Quartiermeister erklärte nur auf

---

[1]) Vgl. Chronik III, 76. — Stacke kam mit vierzig Reitern.

[2]) Chronik III, 76.

[3]) Nach der Chronik am 17. Jan. alten Stils.

[4]) Quittung des Fähnrichs Nilson über 124 Rtlr. 19 g. am 17. Jan. alten Stils.

eigenhändige Order des Reichskanzlers die Stadt verlassen zu wollen. Als nun gar der Rat die Nachricht erhielt, der Oberstleutnant Soop vom Regiment Westgoten wollte dem Kanzler seine Aufwartung machen, beauftragte er Plathner und Dransfeld die Einquartierung nach besten Kräften zu hintertreiben. In der Tat war Soops Audienz von Erfolg begleitet; die Gesandten mußten dem Rate melden, daß Oxenstierna wenigstens auf eine kurze Zeit die Stadt mit Truppen belegen werde. Am 23. Jan. erhielt Soop von Esken Befehl[1]), mit acht Kompagnien nach Mühlhausen aufzubrechen und dort bis auf weiteren Befehl zu bleiben; am 24. rückten gegen Mittag die Reiter in das städtische Gebiet ein und nahmen auf den Dörfern Quartier, die Offiziere erhielten Wohnung in der Stadt. Am 27. Jan. traf der Resident[2]) ein und wies vier Kompagnien als Quartier[3]) an, die anderen vier wurden in die Grafschaft Schwarzburg gelegt. Die Verpflegung der Truppen verursachte der Stadt große

---

[1]) Am 22. Jan. hatte Oxenstierna bekannt gemacht, daß alle Offiziere den Anordnungen des Residenten zu folgen hätten.

[2]) Nicht der Reichskanzler, wie die Chronik III, 76 berichtet.

[3]) Die vier Kompagnien waren ohne Offiziere 271 Mann stark, ihnen mußte Unterhalt und Löhnung gegeben werden. (Ritter, S. 471.) Schon im Winter des ersten Kriegsjahres mußte Gustav Adolf die Verpflegung seiner Truppen den Quartieren auferlegen, auch bald den Sold. Angefügt sei eine Verpflegungsorder Herzogs Wilhelm vom 25. Jan. 1634.

»Zehntägige Löhnung.

Vff eines Obersten staab von acht Kompagnien 60 Rthlr. Vff eines Obersten staab von vier Kompagnien 50 Rthlr. Einen Rittmeister für sich vnd das erste blatt 38 Rthlr. Vf einen gemeinen Reuter so effective da ist $1^1/_2$ Rthlr.

Hierüber.

Soll vf einen gemeinen Reuter alle zehn Tage zehn Pfuntt Brot, 20 Feldmaß bier vndt vf sein Pferdt täglich eine Erfurtische Metze hafer, 10 Pfuntt heu, alle zehn Tage 4 Bund strohe, soviel Fourage denn auch vf der Obrigsten vnd Officirer Pferde gereicht werden soll. Auf die bagagie Pferde derer vorhanden soll vf jedes halb soviel alß vff ein Dienstpfertt gegeben vnd vber diese Verpflegung der haußmann außer dem Servietz alß Lagerstadt Holz, Sals, Feuer vnd licht nicht beschweret werden«.

Kosten. Alle zehn Tage mußten dem Kommissar Heinrich Wilhelm Ziegler auf die vier Kompagnien von dem Rat 756½ Rtlr. gezahlt werden. Heu und Hafer musste das Land[1]) geben, dagegen wurde jedes Dorf mit einer Wache versehen, damit die Einwohner sicher vor Überfällen ihrer Beschäftigung nachgehen könnten. Die Chronik rühmt die Manneszucht der schwedischen Soldaten. Sonntag den 29. Jan. wurde in der Barfüßer Kirche, welche der Rat den Schweden auf ihre Bitte eingeräumt hatte, durch einen Feldprediger Gottesdienst in schwedischer Sprache abgehalten, bei dem die städischen Musikanten spielten[2]).

Für längere Zeit fiel die Verpflegung der Stadt doch zu schwer, bald stellte sich auch Mangel an Hafer ein. Am 16. Februar erinnerte der Rat den Residenten an sein Versprechen, und bat zugleich um Abführung von doch wenigstens zwei Kompagnien. Esken ersuchte um Geduld, ver-

[1]) Es mußten liefern:

	Hafer täglich.	Heu alle 10 Tage.
Unterdörfer.		
Kaisershagen	5 Viertel	1 Fuder
Sollstedt	1 Malter	1 „
Grabe	6 „	4 „
Höngeda	2 „	2 „
Windeberg	7 Viertel	2 „
Saalfeld	1 „	1 „
Bollstedt	3 Malter	4 „
Görmar	1 „	1 „
Oberdörfer.		
Felchta	5 Viertel	1 „
Eigenrieden	1 Malter	1 „
Dörna	1½ „	2 „
Hollenbach	3 Viertel	1 „
Lengefeld	1½ Malter	1 „
Horsmar	2½ „	2 „
Eigenrieden	5 Viertel	1 „
Dachrieden	5 „	1 „
Reiser	1 Malter	1 „
Ammern	7 Viertel	2 „

[2]) Chronik III, 77.

sprach aber seine Vermittlung beim Herzog Wilhelm und dem Reichskanzler. Am 24. Februar erhielt Soop Befehl, mit seinem Regiment nach Hildesheim aufzubrechen. Schon wollten die in Langensalza und der Vogtei[1]) liegenden sächsischen Trugpen, über deren Zuchtlosigkeit die Chronik klagt, die Gelegenheit benutzen, und in der Stadt Quartier nehmen, als auf das Gesuch des Rates der schwedische Oberstleutnant am 2. März mit drei Kompagnien wieder in seine Quartiere einzog[2]). Noch einige Wochen blieben die Schweden in Mühlhausens Mauern. Am 21. April marschierten sie ab nach Hildesheim und ließen den Rittmeister Torstenson, welcher krank war, mit einigen Offizieren und 20 Pferden zurück; die Stadt blieb ihnen 260 Rtlr. schuldig. Am 30. April verließ auch Torstenson Mühlhausen[3]).

Bürgerunruhen.

Wohl unter dem Drucke dieser Einquartierung, welche trotz der ausgezeichneten Disciplin der Soldaten der Bürgerschaft große Lasten auferlegten[4]), geschah es, daß am 8. März 16 Bürger im Namen vieler, welche sich unrecht belastet glaubten, dem Rate ein Gesuch übergaben, daß in der Kontribution Gleichheit möchte getroffen werden[5]). Am Nachmittage des 9. März erschienen sie im Quartieramt und verlangten Abrechnung über das Geld, das vor und nach

[1]) Hier befehligte Rittmeister Gersdorf vom Regiment Vitzthum. Als der Rat die Schafe, welche vogteische Bauern in die Stadt geführt hatten, nicht herausgab, schrieb er: »— ich hatte mich mehr Discretion zu euch Bürgermeister Vnd Rath der Stadt Mühlhausen versehen, so befinde ich aber, daß ihr grobe Flegell seidt, auß Vrsachen daß sie einem Officirer nicht soviel Glauben zu stellen wollen alß einen Pauern, muß also gedenken, daß sie mehr mit einem Pauern alß mit Kavalieren vmb gangen seindt«.

[2]) Chronik III, 77.

[3]) Cronik III, 78.

[4]) Alle zehn Tage wurde eine sechsfache Kontribution erhoben.

[5]) Chronik III, 78. Vgl. Jordan, Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen in Thr. Heft III, S. 42 f.

Pappenheims Anwesenheit auf das Rathaus gegeben worden war. Der Wortführer Bergmann verlangte, daß aus den 4 Vierteln der Stadt wie vor hundert Jahren acht Mann gewählt werden sollten, um an der Einnahme des Geldes teilzunehmen. Die Forderung wurde abgewiesen. An dieser Beschwerde der Bürger hatte sich wohl auch Superintendent Kramer beteiligt[1]), was später neben andern Gründen seine Amtsenthebung hervorrief. Vorläufig war so die Ruhe unter den Bürgern wenigstens scheinbar wieder hergestellt, bis später bedeutendere Unruhen folgten, über die an ihrer Stelle ausführlicher zu berichten sein wird.

Kreistag zu Halberstadt.

Am 7. Jan. hatte Herzog Friedrich Ullrich mittgeteilt[2]), daß am 6. Februar ein Kreistag des niedersächsischen Kreises zu Halberstadt stattfinden werde. Der Rat beschloß, diesen Tag nicht zu beschicken, sondern betraute Nordhausen[3]) mit der Vertretung. In dem Kreisabschiede am 28. Februar wurde Mühlhausen angesetzt mit 16000 Rtlr; 1233$^{1}/_{3}$ Rtlr. Artilleriegeld und 554 Malter Frucht, das Malter nach Anschlag des Generalproviantmeisters auf 4 Rtlr. = 2216 Rtlr. Die ganze Forderung belief sich auf 19449$^{1}/_{2}$ Rtlr. Da die Städte Nordhausen und Goslar nicht so hoch angesetzt wurden, ersuchte der Rat am 25. März Herzog Friedrich Ullrich um Milderung der Anlage; der Herzog bestand jedoch in seiner Antwort am 12. April auf Zahlung und es begannen nun Verhandlungen, welche fast das ganze Jahr währten. Gesuche des Rates um Ermäßigung und Befehle zur Lieferung folgten aufeinander. Ein Gesuch der Räte des Erzstifts Magdeburg um Proviant am 20. Mai wurde

---

[1]) Vgl. Chronik III, 73 und Anm. 2 daselbst.

[2]) Acta des niedersächsischen Kreisschlusses zu Halberstadt et eo dependentia att. Anno 1634 (Städt. Archiv E. 1. 2. 3. 4. n. 48).

[3]) Gesandte Nordhausens waren Syndicus Paul Michaelis und Ratsverwandter Johann Kalenus.

abgeschlagen, desgleichen solches der niedersächsischen Kreisräte am 12. Juni, denen der Rat Zahlung versprach, wenn sie dafür gesorgt hätten, daß die Stadt frei von allen andern Lasten und Einquartierungen nur an den niedersächsischen Kreis zu zahlen brauche. Am 19. Juni ging abermals ein Schreiben der Kreisräte ein. Es war der Stadt nicht möglich, den Kreistag der vier Kreise in Frankfurt am Main zu beschicken, weshalb der Rat am 30. Juni ein Entschuldigungsschreiben an die in Frankfurt versammelten Stände schickte, noch einmal den kläglichen Zustand der Stadt schilderte und darauf hinwies, daß das in Halberstadt gegebene Versprechen, die Stadt von Einquartierung zu befreien, als die Vorbedingung der Zahlung nicht erfüllt worden sei. Doch es war zu spät. Bereits am folgenden Tage traf ein Schreiben der niedersächsischen Kreisräte und der in Frankfurt anwesenden Gesandten ein, in welchem Zahlung der verfallenen Gelder bei Meidung militärischer Exekution befohlen wurde. Nachdem die Stadt von der Einquartierung des Oberst Forbus befreit war, traf der Rat sofort Anstalt zu einer Geldkollektur, die 1000 Rtlr. ergab. Durch Wechsel wurde das Geld dem Kreiseinnehmer gezahlt. Mehr konnte die Stadt jetzt nicht aufbringen, und bat deshalb um Frist bis nach der Erntezeit. Als nun am 30. Juni die Kreisräte an die Fruchtlieferungen erinnerten und am 10. August der Proviantmeister des niedersächsischen Kreises in Göttingen um Zahlung der 2216 Rtlr. anhielt, wies der Rat diese Forderung ab, denn die Stadt war jetzt dazu nicht fähig, auch reichte man ein Memorial an Oxenstierna ein. Auf zwei weitere Schreiben Herzog Georgs, in welchen er mit der »via executiva« drohte, versprach der Rat, bis Montag nach Bartholomäi 1000 Rtlr. zu zahlen. Am 7. Sept. wurde das Geld gezahlt. War schon die Befriedigung dieser Forderung schwer gewesen, so galt dies noch mehr, als Herzog Georg in einem Schreiben, das am 10. Sept. in Mühlhausen eintraf, einen neunzehnfachen Römerzug forderte. Dieselbe Forderung brachte ein Schreiben der Kreisräte am

gleichen Tage. Den heftig drängenden Artillerieoffizieren zahlte die Stadt 1000 Rtlr. aus. Am 28. Okt. schrieb Herzog Georg aus dem Feldlager vor Minden, er habe mit höchster Befremdung vernommen, daß Baner die Stadt Mühlhausen als ein Quartier des niedersächsischen Kreises mit Truppen belegt habe, und an ihn wegen Rückberufung dieser geschrieben, desgleichen an Generalmajor Dromond, dem die Stadt die Verpflegung nur auf die wirklich vorhandene Mannschaft reichen sollte. Am 24. Okt. stellte Herzog Georg einen Schutzbrief für Mühlhausen aus.

Kursächsische Truppen in der Vogtei.

Nur die Hauptsache der Verhandlungen, welche sich an den Halberstädter Tag knüpften, sollte gegeben werden, um nicht den Zusammenhang der Ereignisse zu lange unterbrechen zu müssen. Schon aus der früheren Darstellung ging hervor, von welcher Seite der Stadt Schwierigkeiten zu erwachsen drohten. Bereits am 19. Jan. hatte Kurfürst Johann Georg nicht nur den Residenten ersucht, ihm neben anderen Orten die Stadt Mühlhausen für seine Armee zu überlassen, sondern auch dem Oberst Friedrich Wilhelm von Vitzthum die Stadt für sein Regiment zu Pferde angewiesen; doch hatten die Schweden die Quartiere schon bezogen. Daher kam es wohl, daß gerade jetzt die kursächsischen Truppen der Stadt feindlich wurden und ihr zu schaden suchten, wo sie es nur konnten. Die Einwohner der Vogtei jedoch hielten gute Freundschaft mit der Stadt, in welche sie oft ihre letzte Habe retteten. Am 18. März schrieb der Dragonerkapitän Gerstenberg[1]) an den Rat: »Ist hiermit an E. .E Raht mein freundliches Bitten, Sie wollen ihnen Bürgern sämbtlich ahndeuten lassen, daß ein iedtweder die Jenigen Bauern aus der Vogtei, so sich bey ihnen vf hatten, also bald vonn sich

[1]) Oberstleutnant Treusch von Buttlar hatte Gerstenberg Langula als Quartier und Musterplatz angewiesen.

schaffen, Vndt ihnen nicht lenger vnderhalt, geben mögen, damit sie sich allhier wieder einstellen, ihres Hauswesens abwarten, vnd den allhier bliebenen die last tragen helffen mögen«. Besondere Schwierigkeiten bereitete der bereits erwähnte Rittmeister Gersdorf, von dem hier gleichfalls ein Schreiben an den Rat angeführt sei: »ehrmügste Vnd Wollweise Insonders geliebte Herrn Vnd gute freunde, ich habe nicht Vnterlassen können, die Herrn mit diesen briefflein zu ersuchen dienstfreundlich bittende, sie wollen den Bürger, bey welchem die Pferde, so in mein Quartier gehörig, gestanden Vnd wegkommen lassen, dahin halten, damitt sie mir wieder zur Stelle geschaffet oder aber sieselbe bezahlet werden mögen, den ich sie zu dem ende Verkauffen muß; darmit ich Vnd meine Officirer daruon Alimentiret werden können, zweifelt mir also nicht es werden die Herrn die Anordnung thun, darmit ich andere mittel Vor die handt zu nehmen nicht Verursacht werden. Hierbey Vorbleibe den Herrn Semptlichen Williger Diener H. A. v. Giersdroff. Sign. in Obern Dorla den 13.[1]) Marty ao. 1634«. Der Rat antwortete, die Pferde seien durch Jakob Reichenbach entführt, doch stände dieser nicht unter dem Städtischen Recht. Am 7. April wies der Resident den Oberst Isaak Axelson wegen 300 Rtlr. an Mühlhausen, sie wurden in zwei Raten bezahlt. Eine besondere Gefahr für die Stadt entstand, als nach Soops Abzug Gersdorf in die Stadt einrücken wollte.

Forbus und Brossard.

Um dies zu verhindern, beauftragte Esken Forbus[2]), die Stadt mit 30—40 Mann zu besetzen. Obgleich dies dann sich nicht mehr nötig erwies, war Forbus doch nicht gesonnen, die Stadt unbehelligt zu lassen, sondern ließ sich verlauten, er wolle in die Dörfer einrücken. Wirklich drang

[1]) Alten Stils.

[2]) Forbus stand damals bei Großengottern.

Leutnant Blumentrost mit einigen Musketieren ein[1]). Er war es nicht allein, der der Stadt Mühe und Sorge bereitete. Am 2. Mai überfielen Reiter des Rittmeisters Dingklau die Dörfer Dörna, Hollenbach, Lengefeld, Kaisershagen und Ammern und raubten 16 Pferde. Als Forbus noch immer nicht das städtische Gebiet verließ, schrieb der Rat an Syndikus Lüders, welcher der Abrechnung halber in Erfurt weilte, damit er den Residenten um Ausquartierung ersuche. Es war ein geringer Trost, wenn Lüders am 5. Mai schrieb, man habe in Frankfurt über den Frieden verhandelt und Friedenspunkte aufgestellt, wenn er zugleich melden mußte, der Resident habe Forbus mit 600 Rtlr. an die Stadt gewiesen. Gleichfalls am 5. Mai traf die gleiche Nachricht von Esken ein, der auch Forbus Befehl erteilte, bis auf weitere Order in den Dörfern zu verbleiben. So war die Stadt wieder mit Einquartierung und Kontribution zugleich belegt. Schon lange hatte der Rat den Geistlichen die Besoldung in Aussicht gestellt, aber die fortwährenden Einquartierungen und Abgaben hatten jede Zahlung verhindert. Auch als am 28. Mai[2]) die Bürgerschaft von den Kanzeln herab ermahnt wurde, eine freiwillige Steuer zu geben, verstanden sich die Bürger zu nichts[3]). Die Leiden, welche Forbus Einquartierung der Stadt auferlegte, zeigt folgendes Gesuch des Rates an Esken: »Weill die Forbuschen Officire vnd Soldaten gegen vnsere armen Leute mit allerhand brandtschatzung, abnahm Vieh vnd Pferde, Prügelung der Leute, zerschlagung des Haußrats Fenster vnd Öfen, vnd sonsten allerhand insolention sich vnterstehn, vndt dero vervrsachet, daß die Leute dauon gehn vieler orten der agker vnbestellet abermalig liegen bleiben muß, dadurch dann nicht allein erfolgt, daß

[1]) Nach dem Schreiben, in welchen der Rat Esken diesen Einfall meldete, war Lüders schon am 24. ds. Monats Syndicus, vgl. Chronik III, 78. — Forbus selbst rückte am 28. April in die Dörfer ein.

[2]) Kurz zuvor am 19. Mai, hatte Oxenstierna dem Rate mitgeteilt, daß von Frankfurt über Mühlhausen nach Hamburg eine Post eingerichtet sei. Mühlh. Zeitung 1894, Nr. 292; vgl. auch Nr. 290.

[3]) Vgl. Chronik III, 79.

wir den N. Sächs. Kreis die bewilligte Anlage (darob wir nun das viehrte mal mit ernster Betrohung der Execution zum hefftigsten angemahnet werden) nicht entrichten können, sondern auch dahero bei gedachten Creiß allerhandt schwerer verandtworttung entstehen dürfften, So haben wir zwar dem H. Obristen solches alles zu gemüht führen lassen, welcher aber dargegen sich auf sein ordre berufft, vnd darneben praendendirt, ob würde sein Regiment dem N. Sächs. Creiß zum besten geworben vnd vff die beine bracht, So wir denn an seinen ort stellen thun, Allein weil innemittelß vns hieran sehr vngütlich beschiehet, Vnd zumahl vnbillich ist, neben dieser und dergleichen Einquartierungen (Woruon vns doch der N. Sächs. Creiß Schluß genzlich entbindet) in die Creiß Cassa vnd Magazin contribuiren sollen, Alß ist an den H. Residenten vnser frl. bitten in betrachtung dessen, auch ds wegen vnsers ihm wohlbekannten vnvermügens diese vnd Jene belästigung zugleich nit außstehen können, den H. Obristen anderen Orts zu logiren, auch darbeneben order vd befehligt zu ertheilen, ds. Er, waß dieser Einquartierung halber vf gewendet werden müssen, vns quittieren vnd wir also dessen hiernächst bey der Creiß anlage in abkürzung zu bedienen haben mögen.»

Anstatt der erhofften Erleichterung kam neue Einquartierung. Am 7. Juni verlangte Herzog Wilhelm die Aufnahme von 2 Kompagnien Dragoner in die Dörfer. An demselben Tage erhielt Pierre de Brossart, Oberst des Leibregiments zu Pferde, den entsprechenden Befehl[1]). Der Rat bat um Verschonung, zumal die Stadt noch mit Forbus Truppen belegt war, doch vergeblich. Am 16. Juni nahm Oberst Bossard mit fünf Kompagnien in den Dörfern Quartier, zwei davon lagerten in Ammern. Ein Kapitän des niedersächsischen Kreises mahnte zwar den Obersten davon ab, doch ließ sich dieser nicht beirren, reiste aber am Morgen des

[1]) 2 Kompagnien und der Stab sollten in die Grafschaft Hohnstein, 2 Kompagnien in die Grafschaft Stollberg, die übrigen Kompagnien in Mühlhausen einquartiert werden.

nächsten Tages zu Herzog Wilhelm. Um Ausschreitungen und Plünderungen zu verhüten, bewilligte der Rat Bier und Brot, beauftragte aber den Syndikus, der noch in Erfurt weilte, sich möglichst bald nach Weimar zu Herzog Wilhelm zu begeben und diesem die Lage der Stadt zu schildern. Lüders brach sofort nach Weimar auf und erhielt beim Herzog Audienz[1]), die erfolgreich verlief. Der Major, dem Brossard bei seiner Abreise den Befehl übergeben hatte, beabsichtigte, seine Dragoner in die Vorstädte rücken und die Tore besetzen zu lassen, weshalb ihn der Rat am 20. Juni ersuchte, von diesem Vorhaben abzustehen, doch schon am folgenden Tage kam der Befehl zum Abmarsch.

Noch immer lagen Forbus Kompagnien in den Dörfern[2]). Auf eine Beschwerde des Obersten bei Essken, daß er von der Stadt kein Geld erhalten könne, teilte der Rat dem Obersten mit, daß er nicht länger Quartier geben wolle und ersuchte ihn, in kurzer Zeit die Dörfer zu räumen. Als

---

[1]) Näheres liegt über sie nicht vor; die Tatsache steht fest aus einer Mitteilung der Kanzlei zu Weimar vom 20. Juni, ihr Verlauf ergibt sich aus den folgenden Ereignissen.

[2]) Vom 18./28. April bis zum 20./30. Juni haben die Dörfer für Forbus aufwenden müssen:

	Rtlr.
Bollstedt	72
Höngeda	59
Görmar	73½
Grabe	70
Windeberg	56
Reiser	93
Kaisershagen	103
Eigenrode	37¾
Lengefeld	95¼
Hollenbach	14¼
Dörna	36
Eigenrieden	36½
Felchta	65
Horsmar	84½
Dachrieden	89
Ammern	52
Sollstedt	50
Saalfeld	51
Sa.	1137¾ Rtlr.

Forbus sich weigerte, ließ der Rat durch den Schulzen der Dörfer bekannt machen, auf gegebenen Glockenschlag sollten sich die Bauern versammeln und die Soldaten forttreiben. Am 3. Juli wurde der Plan ausgeführt; von den städtischen Kriegskommissaren und 21 Soldaten bis an das Seebachsche Gebiet begleitet, verließen die Truppen das Gebiet der Stadt. Dies geschah durchaus in friedlicher Weise, »dieses alleine solle dabey fürgangen sein, daß der eine Kapitän Kramer mit dem Stadt Vogte, mag in Differens um etlicher reden willenn gewesen sein, welches der Stadt Vogt nicht wolle vf sich sitzen lassen und hatte derselbe den Capitain vf ein paar Pistolen oder den Degen gefordert, will der Ihn aber nicht kommen lassen, mag derselb eine Refangsi vonn Ihn genommen.« Forbus beklagte sich in Erfurt, die Truppen sein mit Gewalt vertrieben, zwei Soldaten erschossen und ein Kapitän verwundet. Auch beim Reichskanzler beschwerte sich Forbus, daß die Stadt ihm nicht die geforderten 600 Rtlr. Werbegeld gezahlt habe. Auf das Schreiben Oxenstiernas vom 29. August aus Frankfurt a. M. am 3. September erwiderte der Rat, das Begehren des Obersten sei unberechtigt, da über die Anlage, 1137 Rtlr., aufgewendet war.

Eine andere Einquartierung wurde glücklich abgewendet. Der Quartiermeister Gerstenberg verlangte Aufnahme von 5 Kompagnien unter Treusch von Buttler, wurde jedoch mit 36 Rtlr. und freier Verpflegung im Schwan abgefunden.

Es schien dem Rate erforderlich, an Abhilfe der Einfälle zu denken, unter denen besonders die Landbevölkerung zu leiden hatte, so daß ein großer Teil des Landes unbebaut blieb. Am 20.—30. Juli wurde Hans Wagner als Leutnant bestellt[1]). Seine Aufgabe war hauptsächlich, mit fünf Reitern

---

[1]) Städt. Archiv K. 1. 9., S. 5. — »Stadtleutnant Hans Wagner bittet vmb seine bestellung«. Anno 1635 (Spätere Bemerkung; das Gesuch gehört doch wohl ins Jahr 1634; vgl. Chronik III, 79).

»An die Ehrenueste Großachtbaren Hochwolgelarten und Hochweise sämbtliche hern Bürgermeister dieser des H. Reichsstadt Mühl-

und einigen Musketieren im Felde Wache zu halten und Überfälle zu verhüten, besonders der Wegnahme von Pferden Einhalt zu tun. Daneben wurde aber auch die Landbevölkerung selbst herangezogen. Wie dies geschehen sollte, zeigt folgender Erlaß des Rates[1]):

»Demnach leider allzusehr kund vnd am tage, welcher gestalt in E. E. Wolweisen Raths Gerichte so wohl vor der Stadt als auff den Dörfern allhier das Vnheil wegen abnehmung der Pferde, Viehes vnd anderen demassen eingriffen vnd entstanden, daß, wo solchen nicht bey zeit in etwas vorgebawet, in die lenge gantz vberhand nehmen vnd niemand seines Gewerbs im Felde vnd auff der Straßen sicher warten vnd pflegen können, Als hat wohlgedachter Rath nachfolgende anstellung verfügen lassen:

---

hausen Meine hochgeehrte großg. herrn vnd geneigte Förderer Vnd. thäniges Memorial.

Ehrenueste Großachtbaren, Hochwolgelarte und Hochweise Herrn Bürgermeister Hochgeehrte großg. Herrn vnd geneigte Förderer;

Dassf. f. mich zu ihren Diener auf vnd annehmen wollen, darob thue ich mich vnderthenig bedenken, Vndt demnach meinesvfwartens es aber f. gefallen wollen, ds. ich mich deshalben selbsten herausliese, als stelle zu Meiner Hochgeehrten, großg. Herrn belieben, ob sie mir (doch abgefondert daßconvoy gelt) vf ein Jahr 100 Rthlr. nebens 6 Mter. Korn, vnd 4 Mter. gerste vnd fragen huefschlag zur recombens entrichten lassen wolle vnd weil nun mehr die Feldcorny ihre Endtschafft erreichet, erbiete ish mich hinfüro mit einem oder 2 Pferden weiten vfzuwarten, wie es E. E. getröste mich gewüriger resulution, vnd pleiboe hne das nechst Göttl. Empfehlung

Meiner großg. Hochgeehrten Herrn Ind. Zit williger Diener

Hans Wagner, leidenant.«

Angefügt sei der Schwur der Feldwache; ebenda S. 8. »Wir schweren einem E. W. Raht allhier vnd dero Vns Vorgestellten Leutenand feltcommery vnd wache, Vnß fleißig, getreu vnd standhafftig zu bezeigen, iren schaden zu warnen, bestens zu werben, vnd alles das jenige zu thun, was getreuen Soldaten wol anstehet. So wahr (Vns Gott helfe)!«

[1]) Ph. Kniep, der dreißigjährige Krieg und das Eichsfeld. »Unser Eichsfeld« Heft I, 1911. S. 33 Anm. 5.

I.

Wollen dero halben das ernstlich in allen vnd jeden Dörffern eine stets wehrende fleißige Tageswacht durch eine tüchtige Mansperson vf der Kirchen gehalten, welche, sobald sie im Felde etwas von Reutern ansichtig, soviel Zeichen oder Losung geben, damit nicht alleine die im Feld haltende, sondern auch die anderen Dörffern insgesambt sich darnach zu richten vnd vffn Fall einige tähtlichkeit von ihnen gevet werden sollte, Ihren benachbarten beizuspryngen vnd sich zur gegenwehr vnd Rettung der abgenommenen Pferde gefaßt zu machen haben können.

II.

Zum andern soll obgedachte Wache eine Fahne, so von einem weißen Tuche an eine Stange gebunden, stets vf der Kirchen bey sich haben, vf daß dieselbe an welchem Orthe sich haben Reuter erzeigen oder sehen lassen würden. nach derselben Gegend zu ausgestreckt werden, damit nicht etwan die Leute mit ihren Pferden denselben in die Hände kommen vnd geraten möchten.

III.

Da vber verhoffen einem oder andern sein Pferd oder anders von Reutern entwendet oder abgenommen werden solte, So soll ein jeder, so zu Haus in Dörffern oder im Felde solches vernehmen wird, sich alsbald angesichts mit seinem besten Gewehr sehen lassen, da er ein Ackermann mit einem Pferde, oder da er kein Pferd, zu Fuß den Reutern eilents nach jagen, dieselben verfolgen vnd womöglich die abgenommenen mit Hülfe Gottes erretten helffe.«

IV.

Vnd davors vierdten einer oder ander sich des nachfolgens oder Beystands hierinnen weigern oder sonsten saumig vnd vngehorsam erzeigen vnd, daß das abgenommene Gut dadurch entwand oder entführt vervrsachen würde, der oder diejenigen als dann dasselbe mit ihren Gütern zu bezahlen

nicht alleine ernstlich angehalten, sondernmit einer harten vnd schweren gefängnüß vnd straffe beleget vnd angesehen werden sollen.

V.

Zum fünfften sollen Schultzen vnd Vormünder vff allen Dörffern erinnert Gestallt sie den dessen Crafft dieses Befehliget sein ein wachendes Auge hierob zu haben damit in allen hierinnen gute anordnung gemacht, dieselbe auch continuirt, die Machten stets bestens vleißes bestellet vnd gehalten, die Säumigen vnd vngehorsamen ohn ansehnung der Persohn notificirt vnd ohnverzüglich anhero berichten werden, damit dieselben andern zum merklichen Exempel zu gebührlicher Straffe gezogen werden mögen, wornach sich ein jeder zu richten und vor Schaden zu hüten wissen wird.

Publicatum den 20. July 1634[1]).«

Es läßt sich nicht verkennen, daß der Plan des Rates Gutes enthielt. Am 7. Sempter fordert Herzog Johann Ernst in Eisenach seine Untertanen in änlicher Weise zur Gegenwehr auf. Jedenfalls aber war dieses Eingreifen des Rates dringend nötig, am 31. Juli stellte Oxenstierna einen Schutzbrief für die Stadt aus, in welchem besonders ihre Zubehörigkeit zum niedersächsischen Kreise hervorgehoben wurde.

Für die nächsten zwei Monate liegen nur dürftige Nachrichten über das Geschick Mühlhausens vor. Abgesehen von kleinen Abteilungen, welche bald in dieses, bald in jenes Dorf auf kurze Zeif einkehrten, war die Stadt für diese Zeit von Truppen befreit, freilich drohte immer die Einquartierung des Wrangelschen Regiments. Am 3. August lief die Nachricht von Michaelis aus Nordhausen ein, Oberst Wrangel habe vom Reichskanzler die Städte Mühlhausen und Nordhausen erhalten. Noch blieb die Stadt verschont, aber zahl-

---

[1]) Eine Nachschrift sagt, wie es mit diesem Erlaß gehalten wurde: »dieser Erlaß muß ganz gemein so gedruckt werden. Ist den Dorfbewohner vor den Kirchen bekannt gemacht worden und an jeder Warte ein Exemplar angehängt worden.«

reiche Anfragen und Gesuche ließen es nicht vergessen, daß die Kriegsunruhen ihren Fortgang nahmen. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, zu welchem besondern Zwecke Syndikus Lüders am 19. August an den Residenten abgefertigt wurde, vielleicht sollte er wegen des geforderten Restes von 1400 Rtlr., welche die Stadt tatsächlich nicht zu zahlen hatte, Abrechnung halten. Am 2. September predigte Superintendent Kramer ohne Erlaubnis und Wissen des Rates in Heiligenstadt und setzte dort Prediger ein, was neben seiner Teilnahme an den Bürgerunruhen seine Absetzung zur Folge hatte. Am 16. und 18. September marschierten Truppen Herzog Wilhelms, welche auf dem Eichsfelde gelegen hatten, vorbei, in Lengefeld übernachteten sie und wurden mit Brot und Bier versorgt. Bald kamen neue Abteilungen und legten sich in die Dörfer, ohne Ordre und Paß vorzuzeigen. Am 9. Oktober brach Oberstleutnant Johann Zella, der diese Truppen kommandierte und in Bollstedt gelegen hatte, wieder auf. Wie die Stadt neue Einquartierung fürchten mußte, zeigt folgendes Schreiben des Rates an Dransfeld, welcher in Göttingen weilte:

»Vnsern freundlichen grueß zuvorn, ehrenwerter vndt Wohlweiser besonders guter Freundt; wir werden diese Stunde von einem Rittmeister[1]), welcher von dem Herrn Reichßkantzler mancher Preßla[2]) abgeordnet, berichtet, das Ihr F. Gnaden Herr Gustavus Gastavi mit vier Regimentern allhier vnd in vnsern Berichte sich receintiren, auch allbereits in der Marche begriffen seyn solle, derowegen wir den Leutenant Wagner an Ihr. F. Gnaden mit schreiben vm abwendung abgefertiget; weil aber die notturft erfordern will, daß neben solchen Schreiben hiesiger status vnd beschwerlichkeit mehr ausführlicher mündlichen remonstriret werde, Von hiedannen aber wegen vom Eichsfelde logirenden F. Sächs. Weimarschen Reuter, mit welchen mann, sich wegen allhiero

---

[1]) Constantin Jounach.
[2]) Breslau.

Vorübter insolention ziemlich auff« nehmen müssen, niemand füglich abgeordnet werden können, alß bitten wir freundlich, ihr wollet wegen gemeiner Stadt vnd beschwert die mühewaltung auf Euch nehmen, Vndt neben den Leutenant zu Ihr. F. Gn. oder dero Commandanten euch schleunig ohne verlierung einiger Stunden vndt Zeit ob Summa mora periculum erbeben, Vnd maß zu abwendung obseyender Einquartierung vnd sonsten gestallter sachen nach dienlichen mit vorrichten helffen; So wir, zu deme des gemeiner Stadt zum besten angesehen, Vns zu Euch freundlich vorsehn wollen; Vnß hiermit Göttlicen Obhalt empfehlende; Datum Mülhausen den 2. Oktober. Ao. 1634.

Bürgermeister vndt Rat daselbsten.«

Dromond nach der Schlacht von Nördlingen.

Doch sollte die Stadt diesmal der Einquartierung nicht entgehen. Bei Nördlingen waren Bernhard von Weimar und Horn von Erzherzog Ferdinand geschlagen worden, der Protestantismus hatte eine tiefe Erschütterung erfahren. Um dem Feinde von neuem entgegenzutreten, rief der Reichskanzler Baner aus Böhmen herbei, doch zuvor bedurften die Truppen der Ruhe und Erholung. Am 14. Oktober teilte Baner aus Erfurt mit, dem Regiment des Generalmajor Dromond sei Mühlhausen und die Grafschaft Tonna als Quartier angewiesen. Am 18. Oktober überbrachte ein Quartiermeister den von Baner ausgestellten Einquartierungsbefehl und erklärte, die Stadt habe monatlich 6000 Rtlr. aufzubringen. An demselben Tage gingen Gesandte an Herzog Wilhelm und Feldmarschall Baner ab, welche um Ermäßigung bitten sollten. Am 20. Oktober hielt Dromond mit 6 Kompagnien, denen bald mehr folgten, seinen Einzug in die Stadt. Obwohl es nicht mehr als 400 Mann waren, mußte die Löhnung doch auf das ganze Regiment gereicht werden. Bitter beschwerte sich der Rat bei dem Generalmajor durch Borläus, Plathner und Dransfeld, daß alle zwölf Kompagnien in die Stadt

quartiert sein, während doch Tonna die Hälfte des Regiments zufalle, auch konnten unmöglich die beforderten 5000 Rtlr. gezahlt werden. Trotz der Erschöpfung[1]) der Stadt drohte noch neue Belastung; Dromond ließ dem Rate folgenden »Extract Ihrer Exellentz H. Feldtmarschalln briefs« überreichen: »Dem Herrn General Majoren Kan ich hiermit nicht verhalten, wie ds bey außtheilunge der Quartier der Artiglery Stab vbergangen vndt vergeßen, alß daß kein Quartier mehr vbrig, wormit dieselbe versichert werden könne, Vndt aber von dem herrn General Major selbst vernünfftig zu ermessen, daß selbe nothwendig accommodiret werden müssen, alß erfordert die notturff, daß »von eurem Quartier« soviel cedirt werden, ds der Artiglerey Stab[2]) könne Vnd. halten werden vnndt wohl accommodiret bleiben«. Beim Verlesen des Schreibens vernahm der Rat statt der Worte »von eurem Quartier« die Worte »von jedem Quartier«, auch wollte man dem Rate

---

[1]) Es mußten an Geld, Hafer und Heu wöchentlich liefern:

			Hafer		Heu
Kaisershagen . . .	6 Rtlr.	3	Malter	1	Fuder
Söllstedt	4 »	2	»	—	»
Grabe	12 »	8	»	2	»
Höngeda	6 »	4	»	1	»
Windeberg	6 »	3½	»	1	»
Saalfeld	3 »	1	»	—	»
Bollstedt	12 »	8	»	2	»
Görmar	4 »	2	»	1	»
Felchta	4 »	1½	»	—	»
Eigenrieden	3 »	1½	»	—	»
Dörna	5 »	3	»	1	»
Hollenbach	2½ »	1	»	—	»
Lengefeld	4 »	2	»	1	»
Horsmar	8½ »	6	»	1	»
Eigenrode	5 »	3½	»	—	»
Dachrieden	4 »	2	»	—	»
Reiser	3 »	2	»	1	»
Ammern	5 »	5	»	1	»
	Sa. 97 Rtlr.	59	Malter	13	Fuder

[2]) Der Artilleriestab umfaßte 126 Mann und 506 Pferde.

das Original durchaus nicht vorzeigen, sondern erteilte nur den obigen Auszug. Am 24. Oktober ersuchte die Stadt Baner um Erlassung der 5000 Rtlr. und bat auch Herzog Wilhelm durch den Syndikus um Vermittlung. Am 25. Oktober erbot sich der Rat für den General 133 Rtlr. und 8 gr., für den Regimentsstab die Hälfte, nämlich 64 Rtlr. und 6 gr., auf 6 Kompagnien[1]) je 122 Rtlr. 2 gr., zusammen 930 Rtlr. und 5 gr. monatlich zu zahlen. Dromond wies dieses Angebot ab, worauf die Stadt 1200 Rtlr. bewilligte. Auch dieses schlug der Generalmajor ab. Da, am 26. Oktober, erhielt der General um acht Uhr abends Befehl, mit seinem Regiment eilends nach Erfurt aufzubrechen, da die Nachricht eingetroffen war, die Kaiserlichen wendeten sich aus der Grafschaft Henneberg über den Thüringerwald nach Erfurt[2]). Zwischen neun und zehn Uhr zog das Regiment ab[3]). Große Freude herrschte in der Stadt wegen des Abzugs der Truppen, aber sie sollte nicht lange dauern. Am 27. Oktober teilte Syndikus Lüdders aus Erfurt mit, der Artillerie seien Mühlhausen, Tonna, Klingen, Ebeleben, Artern und zwölf Dörfer angewiesen.

Die Freude der Stadt war vergeblich gewesen. Am 28. April schrieb Dromond aus Erfurt, der Feind liege noch bei Meiningen und Schmalkalden, der Durchmarsch durch den Wald sei von den Bauern durch Verhaue gesperrt; die rückständigen Gelder sollten bereit gehalten werden, da er am folgenden Tage nach Mühlhausen zurückkehren werde. Wohl verschob sich des Generals Ankunft noch um einige Tage, aber am 29. schrieb er wiederum: »Weil sie schon vorhin dem Pappenheim in die Fünfzig Tausend Rthlr. in kürtzerer Zeitt erlegen können, derwegen ich die Herrn zum Ueberfluß warnen thu, dafern sie nicht wie feindt vndt rebellen

---

[1]) Die andern sechs Kompagnien und der halbe Regimentsstab sollten in Tonna unterhalten werden.

[2]) Chron. III, 81. — Prot. sen. Tripl.

[3]) Nach der Chronik zwölf Uhr nachts.

wollen tractirt sein, daß Sie mir meinem abgeferdigten H. Majorn die restierenden Geldern, vndt noch ein theil auff folgenden November monath erlegen wollen«. Der Rat schlug ab, doch bat er auf die Nachricht, daß auch Nordhausen mit einigen Kompagnien belegt sei, dies am 31. Oktober um Mitteilung, wie man es dort mit Verpflegung der einquartierten Truppen und der Zahlung an die niedersächsische Kreiskasse halte, worauf folgende Antwort einlief:

»Unsern Dienst zuvor, Lieben Freunde, E. L. berichten wir zur andtwort, das zwar Vnserer 4 Compagn. zu Roß meisten Dienstpferde gestern ausgezogen, haben aber die baggage Pferde vndt den Troß neben etlichen Officiren hier gelassen, denen abmarschierten haben wir 1000 Rthlr. vff abschlag müssen, Vndt begehren noch drey complete Lehnung, wir setzen aber darzu kein mittel, Vndt ob zwar an Hertzog georgen Fürstl. Gnd. wir vmb manntenentz des niedersächs. Greiß schlusses geschrieben Vnd an des herrn Feldmarschalln H. Johan Baner Exel. bewegliche resulution erfolget, will es gleich noch zur Zeit wenig furchten, indoch hoffen wir, es werde mit ehisten ein Creiß Rath dieser örter anlangen, vnd das Quartier, wo es nicht gar zu entlegen, zur Erträglichkeit richten helffen, interim werden wir vns aufhalten, so lang es möglich. Mit der kayserl. Anmarchierung sindt wir ebenmeßig sehr hestürzet, bitten dienstfreudtlich, E. L. Wolle auch Vnßer begehren Vnß deswegen mit schleuniger nachricht vorsehen lassen, Vnd seidt denselben anderweit nach Vermügen zu dienen willig und gevlissen. Datum Vnter Vnsern Stadt Jecret. den 21. Oktober[1]) 1634.

Der Rat zu Nordthausen.«

Soeben hatte Dromond am 2. November wieder seinen Einzug die in Stadt gehalten, als dem Rate vom Oberamtmann Ludwig Ziegenmeier folgendes Schreiben überschickt wurde:

»Vonn Gottesgnaden, George, Herzog zu Braunschweig

---

[1]) Alten Stils.

vnd Lüneburg. Vnsern gnädigen Grus zuvor, ehrbar Hochgelarte vndt weise liebe besondere; Wir geben euch hiermit zu vernehmen, daß vns nicht mit weniger befrembdung vorkommen, daß der Feldmarschalck Banier sich unterwunden, von seiner unterhabenden Armee, vnser ohnersucht in vnsere Nied. Sächsische Quartier vnd Lande, vndt also mit einquartierung zu gravviren; Gleich wie wir aber einen solchen keines wegs nachsehn können, also haben wir auch vber voriges schreihen, weiter auff eine schickunge an denselben geschlossen, Vndt zweiffeln gar nicht, wofern man nicht das gemeine Evangelische wesen garvber einem hauffen in confusion vndt diffidentz ferner vorwickeln vndt stürzen wolln, es werde derselbe sich hierunter selber begreiffen, die Völker in continenti mit guter ordre revociren vndt also die hochnotwendlge vndt heilsame correspondentz, liebe, conjunction vndt vertrauen, conserviren vnd erhalten; Es erfolge nun ein solches od. nicht, So feindt wir nichts weniger gemeint, vnser Quartier zu defendiren vndt Euch vndt eure gemeine Stadt von diesen trangksaalen mit beystandt des Allerhöchsten ohnausgesetzt zu liberiren. Alß aber, ehe wir zu weiterer verordnunge vndt resolution greiffenen, bilich zuvor dießfals des Veldtmarschalln resolution zu erwartten, So haben wir vnterdessen vndt zugleich wegen der gedoppelten Verpflegunge geldts vndt vnterhalts, absonderlich an den General Major Trommond geschrieben, vnd selben vnsern meinungen, allermaßen auß der Beylage erscheint, eröffnet. Undt waß nicht effective vorhanden, wied. die Königl. Schwedische Cammer Ordnunge vndt vnser allgemeine verfassunge lauffen thuet, dahero wir keines wegs erstatten können, daß solche gefordert oder bezahlt werde.

So begaren vndt gesinnen wir urafft vnsers anvertrawten Generalats hiermit an Euch, Ihr wollet den einquartierten ein mehrers nicht alß waß die Lehnungen an geldt vndt futter mit sich bringet, auff die, so effective vorhanden, bei diesem interim bezahlen vndt abreichen, auch, so Sie bißhero mit essen vnd trinken eine Lehnungszeit vnterhalten, Ihnen dafür

die folgende Lehnunge an geldt völlig abziehen, auch auff keine bagagi oder ledige Pferde mehr alß gleichmeßig die Cammerordonantz vor die Officirer vermag, einig Futter, haffer oder Fourage abfolgen lassen;

Wir versehen vns aber dakegen auch gnedig, Ihr werdet an abführunge euer schuldigen Quoten zu vnser armatur[1]) hinfüro einigen mangel auch nicht erscheinen lassen, besondern in entrichtung derselben eure liebe vndt treue zu des gemeinen Evangelischen wesens wohlstandt leuchten vndt erscheinen lassen, Worzu wir vns denn genzlich verlassen, denen wir mit gnaden vnd wohlgewogenheit fürters wohl beygethan vorpleiben. Dat in vnserm Feldtlager vor Minden den 18. Octobris Ao.[2]) 1634. George mpp.«

Bei aller Freude, welches dieses Schreiben unter der Bürgerschaft hervorrief, blieb es doch zweifelhaft, von welchem Erfolge des Herzogs Vorgehen begleitet sein würde. Nach einer Mitteilung Ziegenmeiers vom 4. November begab sich am folgenden Tage der Rat Bodo von Hodenberg nach Erfurt, um hier zum besten der Stadt zu wirken. Auch Michaelis konnte Plathner schreiben, er habe Hodenbergs Instruktion gelesen, sie sei sehr entschieden, der Herzog wolle sich das Quartier durchaus nicht nehmen lassen. Am 5. November wurden Plathner und Meißner an Feldmarschall Baner abgeschickt, um hauptsächlich darauf zu dringen, daß die Löhnung nur auf die vorhandene Mannschaft gereicht werde, Tonna die Hälfte des Regiments unterhalten, die rückständige Löhnung gekürzt werde, weil die Stadt bisher mit neun Kompagnien belegt gewesen sei, die Bewachung der Tore dem Rate verbliebe[3]), und endlich alle Aufwendungen für diese Einquar-

---

[1]) Es sind die Artilleriegelder gemeint.

[2]) Alten Stils.

[3]) Ein Tor hatte der General bereits besetzt und auch die Bewachung der anderen Tore gefordert: »Ich nebenst meinen Officiren bin nicht gewonet als ein gefangener in ewerer Stadt zu sein, besonders muß Vnß durch die tor zu passiren, Vnd zu jeder Zeitt zu repassiren, wenns ihnen beliebet Vnd die noth erforderf, Vnbenommen sein.«

tierung von den Reichsfordungen abgezogen werden dürften. Abgesehen von dem letzten Punkte schloß sich die Stadt also Herzog Georg an. Aber die Aussichten auf eine völlige Befreiung der Stadt waren doch recht gering. In seiner Audienz erhielt Hodenberg zwar die Zusage, daß das Dromondsche Regiment abberufen werden solle, mußte aber die Aufnahme von zwei Kompagnien zu Pferde[1]) in die Stadt bewilligen.

Zunächst mußte der Rat bedacht sein, Dromond die fällige Löhnung auszuzahlen[2]). Am 14. November verpflichtete sich der Rat, 5200 Rtlr. in drei Raten zu zahlen, im andern Falle sollte dem General-Major militärische Exukution gestattet sein. Noch an demselben Tage wurde durch Trommelschlag bekannt gemacht, jeder Bürger solle eine 16fache Kontribution zahlen[3]).

Zu dieser ungeheueren Belastung der Bürgerschaft mußte sich der Rat entschließen, weil ein Gesuch um Geld an Gerstenberg in Erfurt von diesem abgeschlagen war. Als am Nachmittag des 15. November dem General die Verpflichtung des Rates übergeben wurde, weigerte er sich, seinem Versprechen gemäß Bollstedt und Grabe zu räumen, weshalb Plathner und Meißner nach Erfurt geschickt wurden, jedoch nicht viel ausrichteten.

Als am 15. November Hodenberg schrieb, es gehe das Gerücht, daß der Feind etwa 500 Mann stark aus dem Henneberg'schen nach Eisenach zu marschiere, um sich nach

---

[1]) Die Hälfte der in Nordhausen liegenden vier Kompagnien.

[2]) Dromond hatte monatlich zu fordern:

Auf 9 (eigentlich 6) Komp. (je 90 Mann) . .	3242	Rtlr. 6 g.
Generalmajor	400	»
Stab	385	»
Pferde	773½	»
Servis auf 810 Mann, jedem ¾ Rtlr. . . .	607½	»
Sa.	5408	Rtlr. 6 g.

[3]) Die Chronik III, 81 berichtet von der Erhebung eines 10fachen Geschosses am 15. November.

den Eichsfelde zu begeben, mag mancher an einen baldigen Aufbruch Dromonds gedacht haben, aber es kam noch nicht dazu. Am 20. November erklärte Dransfeld und Themar dem General im Auftrage des Rates, das begehrte Geld könne wegen allgemeiner großer Erschöpfung der Stadt nicht gezahlt werden, als dieser plötzlich in seinem Zimmer im Hause Antons von Wingen das Fenster aufschlug, einen Schuß abgab und schwur, er wollte die Reiter in die Stadt führen, wenn er sein Geld nicht bekäme, und sollte es dem Bürgern das Leben kosten. Auf das Ersuchen, am Sonntag in allen Kirchen bekannt machen zu lassen, daß am Montag das Geld gezahlt werde, gab der Rat am 3. Dezember einem Bürger Vollmacht, »bey den gewandtschnittern oder andern Handelsleuten binnen Erffurt sich zu bemühen, vff Sechzehnhundert elen blaw wöllinen Tuch, die ehlen zu zweyen Kopffstücken, oder einen halben Reichsthaler auffzubringen.« Die Bemühung blieb erfolglos, aber der Weg war angezeigt, auf welchem eine Befriedigung Dromonds stattfinden konnte. Sebastian Griesbachs Witwe[1]) erbot sich, gegen Verpflichtung des Rates Wolle zu geben, womit die Stadt ihre Schuld bei dem General beglich. Über die Menge[2]) der von ihm nach Magdeburg geführten Wolle gibt es ein deutliches Bild, wenn Plathner und Meißner abgeschickt wurden, um beim Feldmarschall um Rückgabe der zur Fortführung der Wolle geliehenen 34 Wagen und 64 Pferde anzuhalten. Am 7. Dezember stellte der Rat eine Spezifikation dessen, was er gezahlt hatte, auf:

1200	Rtlr.	am	27. Oktober alten Stils.
5319	»	»	an Wolle.
200	»	»	1. November alten Stils.
866½	»	»	5. » » » .

Übertrag 7585½ Rtlr.

[1]) Grießbach war als Gefangener in Prag gestorben.

[2]) Nach einer Aufstellung der Stadt (vgl. weiter unten) war es für 5319 Rtlr. Wolle, nach F. 1—4, nr. 109, Bd. II für 5893 Rtlr., nach der Chronik für 6000 Rtlr.

Übertrag	7585½	Rtlr.				
	200	Rtlr.	am 8.	November	alten	Stils
	167	»	» 19.	»	»	»
	50	»	» 24.	»	»	»
Sa.	8102½	Rtlr.				

Die Stadt schuldete zwei monatliche Löhnung von je 5200 Rtlr. = 10400 Rtlr. Am 8. Dezember forderte Dromond den Rest und drohte, ihn im Weigerungsfalle durch 800 Reiter eintreiben zu lassen. Am 10. Dezember zog der General nach Magdeburg ab, nachdem er zuvor noch blaues Tuch als Zahlung verlangt; noch einmal sollte seine Rückkehr Mühlhausen in Angst und Furcht versetzen. Einige Tage später fand in Erfurt eine Abrechnung statt, an der im Auftrage des Generals ein Major teilnahm:

I. Gefordert wurden vom General:

1. 10400 Rtlr. Löhnung für Oktober und November.
2. Verpflegung des Stabes und der Offiziere.
3. Unterhalt für 360 Soldaten.

II. Hierauf ist gezahlt:

1. 8102½ Rtlr.
2. Einige 1000 Rtlr. für Verpflegung
3. Es sind 18 Pferde und 3 Wagen geliefert[1]).

III. Noch gefordert werden:

1. 2200 Rtlr. an Geld oder Tuch.
2. 3 Wagen und 18 Pferde.

Baner erließ der Stadt am 14. Dezember die noch geforderten 2200 Rtlr., dagegen sollten 2000 Rtlr. in die Kasse in Erfurt gezahlt werden[2]). Die Erleichterung der Stadt war

[1]) Bei einer anderen Aufstellung 17 Pferde und 4 Wagen.

[2]) Sie wurden einige Tage später auf 1200 Rtlr. ermäßigt.

also recht gering; 17586½ Rtlr. hatte sie bisher für diese Einquartierung aufwenden müssen[1]).

Kreistag zu Lüneburg und niedersächsische Kreisartillerie.

Schon am 14. November hatte Herzog August von Braunschweig-Lüneburg einen Kreistag auf den 14. Dezember nach Lüneburg berufen[2]). Am 16. Dezember sandte der Rat ein ausführliches Schreiben an die in Lüneburg versammelten Kreisstände, daß die Stadt zu Halberstadt zu hoch angesetzt und so erschöpft sei, daß sie nicht die Kosten zu einer Beschickung dieses Kreistages hätte aufbringen können, zumal sie fortwährend von zahlreichen Truppen belegt gewesen sei. In dem letzten Umstande erkannte man in Lüneburg mit Recht das größte Übel, weshalb am 29. Dezember an

---

[1]) Vgl.: Liquitation mit General Dromonds Regiments aus der Stadt Mühlhausen.

Debet.		Credit.	
Vom 28. Oktober bis 17. November laut Quittungen von der Stadt Mühlhausen welche im Original sollen eingeliefert werden	8102 Rthlr. 12 g.	1. Oktober Löhnung	4782 Rthlr.
		1. Nov. Löhnung .	4782 „
		Auf d. Generalmajor 2 Mon. Löhnung .	800 „
		Noch vbriges empfangen welches in cassam geliefert werden soll . .	913½ „
Dezember von vnterschiedlichen aufgenommen 175 . .	175 „		
von der Herrschaft Tonna, welches verifizirt werden soll	3000 „		
Sa.	11277 Rthlr. 12 g.	Sa.	11277½ Rthlr.

Erfurt, 4. Dezember 1634.
Solthaw mpp.

[2]) Städt. Archiv E. 1. 2. 3. 4. n. 49. Acta Conventus der niedersächs. zu Lüneburg Mense Dezembri Anno 1634. (Kreissachen 1634 Pars 2).

Oxenstierna ein Schreiben abging, in welchem die allgemeine Unordnung und Verwirrung, die nach dem Halberstädter Tage eingetreten war, als eine Folge der Belegung der zum niedersächsischen Kreis gehörigen Städte mit Truppen dargelegt war, weshalb der Reichskanzler um ihre Abberufung gebeten wurde, damit die Stände ihren Pflichten gegen den Kreis nachkommen könnten. Am 1. Januar 1635 fand der Kreisabschied zu Lüneburg statt. Es wurde u. a. bewilligt, »daß zu vnterhaltung der Nieder Sächsischen defensions armatur daß duodecuplum vff gewisse bewandte Zeit richtig eingebracht, auch danebenst an Proviandt vndt munition eine erklickliche Summe gegen den 1. Marty Philipi Jacobi vnd Johannis herbei geschafft, Inngleichen ann gehörigen Oertern nochmals ausführliche zugemühtführung eingewendet werden soll, ob der Zerrissene Creiß hinwiederrumb ergäntzet, in ein corpus zusammen gebracht, vnd in seine vörige consistens gesetzt werde.« An Mühlhausen aber schickten die in Lüneburg anwesenden Räte und Gesandten folgendes Schreiben[1]) ab:

»Vnser freundtlich Dienst zuvor, Ehrbare vnd Wolweise, günstige gute Freunde, Ewer schreiben, darin Ihr die große vngelegenheit, vnd worumb ihr euch für diesmahl anhero nicht begeben, noch den deliberationibus beywohnen konntet, anziehet, ist Vnss woll eingelieffert, hatten nicht mutmaßen können, daß der Herr Generall Bannier euch solche beschwernus, wie vermeldet, würde zugefügt haben, in erwägung in dem zu Halberstadt aufgerichteten Creißabschiede ausdrücklich versehen, daß ewre Statt bey dem Crayß verbleiben soll, Sr. Excellentz der Herr Schwedische Reichs Cantzler, Axell Oxenstirn, auch solchen Crayßschluß beliebet, vnd für genehm gehalten, damit Ihr aber zu spüren, daß wir alle daßselbe, waß zu ewrer befreiung diensamb seyn mag, gerne anordnen wolln, haben wir ewer anliegen dem Herrn Generall Bannier zuwissen gemacht, vndt daß die in ewrer Stadt einquartierte Soldaten zu Roß vnd Fueß ohne weiter exaction

[1]) Es traf in Mühlhausen am 10. Januar 1635 ein.

müegen abgeführt werden, gesucht, wie beygefügte Copey mit mehreren außweiset, vnd leben der guten zuversicht, es werde solches ohne Fruchtschaffung nicht abgehen, Weil auch nun mehr dieser Crayßtagk sich beendiget, thuen wir auch den abgefaßten abschied hiermit zu schicken, vnd zweifeln nicht, Ihr werdet demselben gehörige Volgen leisten vnd alß darin Vnter anderen versehen, daß ein Jeglicher stand eine richtige vorzeichnüs was er nachdem halberstädtischen Creißabschied hergeschoßen, dem Directorio innerhalb Sechs wochen einschicken soll, So werdet Ihr demselben ebenmäßig gebührlich nach setzen, Habens Euch nicht sollen verhalten, denen wir zu dienen willig, Datum Lüneburgk den 20. Decembris[1]) Anno 1634.«

Am 10. Februar 1635 übersandte der Rat Herzog August die geforderte Aufstellung der Ausgaben seit dem Halberstädter Schluß, sie betrugen 50450 Rtlr. 4 gr. 10 Pf. Eine ungeheure Summe für eine kleine Stadt in so kurzer Zeit. Herzog August sicherte auf dieses Schreiben hin möglichste Abstellung der Beschwerden zu.

Es war der Stadt nicht möglich gewesen, während der Dromondschen Einquartierung Esskens Verlangen nach dem Oberst Tiefenhausen die geforderten 1400 Rtlr. zu zahlen, die Stadt blieb denn auch unbehelligt, aber es kam eine andere Last; nach Einnahme der Stadt Hildesheim hatte Herzog Georg dem Rate mitgeteilt, daß die Stadt Artillerie aufnehmen sollte[2]). Der Rat bewilligte die Einquartierung der Artillerie in die nächsten Dorfschaften. Bald erhielt der Rat die Nachricht, daß er einen Oberstleutnant von der Artillerie mit 20 Pferden aufnehmen und ihm monatlich 500 Rtlr. in Abschlag auf die Kreiskontribution zahlen sollte. Obwohl der Rat die angekommenen Truppen in die Dörfer verwiesen hatte, ließen die Offiziere in der Vorstadt St. Nikolai ein Stück Zaun niederlegen, drangen ein und nahmen Quartier,

[1]) Alten Stils.

[2]) Stadt. Archiv E. 1—4. nr. 50 a. Acta des Niedersächs. Kreises Artillieri betreffen. — Prot. Sen. Tripl.

der Kommandant legte sich in den Gasthof »zum roten Hirsch« und nahm alle Früchte, welche auf den Markt gebracht werden sollten, weg.

Ein Unglück führte das andere herbei. Bereits am 15. Dezember erhielt Mühlhausen die Nachricht, General Dromond habe Befehl erhalten, seine alten Quartiere wieder zu beziehen, weil Herzog Georg Mühlhausen, Nordhausen und Goslar wolle; der niedersächsische und thüringische Kreis mißgönnten sich einander die Quartiere, es begann der Streit beider um den Besitz Mühlhausens, welcher der Stadt großen Nachteil gebracht hat[1]). Noch an demselben Tage erteilte Dromond einem Kapitän Befehl, mit 50 Musketieren Mühlhausen zu besetzen und die Stadt nur auf Befehl Baners zu verlassen. Am 18. Dezember kamen sie an und trieben die kleine Abteilung lüneburgischer Artillerie aus der Vorstadt Nikolai, in der sie Quartier bezogen hatte, heraus, freilich nicht für immer. Sehnlichst wünschte die Stadt die Ankunft des schwedischen Kämmeres Solthaw herbei, von dem sie Besserung erwartete. Die Forderung der Truppen, das Pfortentor zu versperren, wurde mit Rücksicht auf die in den Vorstädten befindlichen Mühlen abgeschlagen. Am 26. Dezember regelte Solthaw die Verhältnisse.

In der letzten Zeit waren die Truppendurchzüge wieder lebhafter geworden. Am 25. Dezember begehrte ein Rittmeister Höngeda, Görmar und Bollstedt als Quartier, er beklagte sich bei dem Rat, daß die Dörfer verlassen seien. Auch die Beziehungen zum Kurfürsten von Sachsen wurden wieder reger. Der Rat schickte ein Gesuch um Erleichterung der Beschwerden der Stadt ein und bat die Räte Schubert und Timäus um Beförderung. Am 18. Dezember teilte Johann Georg mit, er habe die Städte Mühlhausen und Nordhausen

[1]) Die Stadt selbst, zum niedersächsischen Kreise gehörig, aber besonders durch Herzog Wilhelm in den thüringischen Kreis gezogen, konnte keine eigene Stellung hierbei einnehmen. Die Politik des Rates war, sich nach Möglichkeit dem Kreise anzuschließen, von welchem sie die geringsten Lasten zu erwarten hatte.

und die Grafschaft Stolberg mit einem Regiment zu Pferde belegt. Auf den 30. Dezember berief der Kurfürst einen allgemeinen Landtag nach Dresden zur Beratung dessen »was zu der Ehre Gottes, erhaltung seines reinen vnverfelschten allein seeligmachenden Wortes, errettung des geliebten in grausamer Kriegsflamme stehenden Vaterlandes, schleuniger wiedererlangung vnd beförderung des Gott vnd Engel wolgefälligen vnd den Menschen höchst nötigen vnd nützlichen thewren und werthen Friedens, trost vndt erquickung so vieler Tausend in bittern Elend vnd Noth quällender Menschen, widerauffrichtung der bekümmerten Justiz vnd gantz zerfallenen Polizey« nötig ist.

Streit des niedersächsischen und thüringischen Kreises um Mühlhausen.

Noch weilten Dromonds Truppen in der Stadt. Auf die Beschwerde des Rates bei Baner erhielt der Generalmajor von diesem folgendes Schreiben: »Aus inliegender abschrifft hat der herr general Major zu ersehen, welcher gestalt die Stadt Mülhaußen sich aber einsten zum hefftigsten beschweret, Vndt was Sie dabey suchen Vnd bitten thut; Nun habe den Herrn gen. Major Ich albereit vnterschiedlich erinnert, daß Er solcher Vnbefurnüssen sich enthalten wollte, Befremdet mich dahero nicht weinig, daß Er solcher nicht nachkommen, Vnd mit dem ienigen, so Ihn gebüret kontentieren zu lassen gemeinet ist, Habn dero wegen Ihn nochmalß zum Vberfluß zuermahnen nicht vnterlassen können, Er woll es dahin richten, daß die Stadt Mühlhausen ferner zur Ungebühr vndt wieder billigkeit vnd Ordre nicht beschweret werden, Vndt Ich allso deß Vielfälltigen Klagens abkommen mögtte.« Bald kam auch die Nachricht, daß anstatt Dromond Generalmajor Sperreuter in Mühlhausen einquartiert werde. Um so eifriger war Dromond bemüht, die rückständigen Gelder einzuziehen. Am 6. Januar gegen Mittag kam Generalmajor Sperreuter mit kleinem Gefolge in die Stadt, wo für ihn Mittagsmahl

und Fütterung der Pferde bestellt war, doch lud ihn Dromond zur Tafel. Nachmittags 3 Uhr begab er sich nach Großengottern. Unterdessen zogen bis zum Abend die Lüneburgschen und Hessischen Truppen teils durch die Vorstädte, teils an der Stadt vorbei nach Großengottern, Thamsbrück und Welsbach[1]). Als diese Einquartierung abgewendet war, erschien am 7. Januar der General mit starkem Gefolge auf dem Rathause und erzwang eine Obligation über 1622 Rtlr. ohne welche er das Rathaus nicht verlassen wollte. Endlich schien der Tag der Befreiung für die Stadt gekommen, aber diese war keine vollkommene. Als am Morgen des 8. Januar zwischen 7 und 10 Uhr der General mit seinen Truppen aus der Stadt zog und zur Einziehung des geforderten Restes den Kapitän Schröter mit einigen Soldaten zurück gelassen hatte, kam die Nachricht, die niedersächsischen Völker zögen unter Sperreuters Führung gegen die Stadt heran, weshalb die Tore zugehalten wurden. Nachmittags 4 Uhr trafen etwa 400 Mann mit zahlreichen Offizieren vor dem Pfortentor ein, das zwar zugeschlossen war, aber der Gatter war nicht herabgelassen. Ein Leutnant, begleitet von 30 Musketieren, verlangte Einlaß und Quartier. Als die Entscheidung des Rates lange ausblieb und man den Gatter herablassen wollte, unterstützten die Musketiere diesen, schlugen eine Pforte am Tore auf, vertrieben die Bürgerwache, öffneten das Tor selbst, und zogen in die Stadt ein. Bald erschien Major Feuerschütz, Kapitän Steinbach und andere Offiziere auf dem Rathause und erklärten, sie hätten Befehl, zwei Kompagnien in die Stadt zu legen, um diese dem niedersächsischen Kreise zu erhalten. Sodann forderten sie die Schlüssel zu den Toren und nahmen sie sogleich an sich. Die Offiziere wurden im »Weißen Schwan« einquartiert, die Musketiere teils in das Fleischhaus am Obermarkt, teils in die Wage am Untermarkt gelegt.

[1]) Sperreuter hatte vom Rate die Lieferung von Proviant nach Großengottern gefordert, doch wurde dieser von Dromond beim Aufbruche mitgenommen.

Dromonds Abzug[1]) hatte der Stadt nicht die ersehnte Erleichterung gebracht, denn mit Sperreuters Einzug begannen neue Lasten. Ein Schreiben dessen an Solthaw gibt einen guten Beweis für die große Erschöpfung der Stadt. »Nun wirdt Euch sonder Zweifel wissendt seyn, ds. die Stadt Mühlhausen, an den löbl. nieder S. Creiß gehörig, auch von dem herrn Feltt Maschalgk der Creis Artillery vnd andern meinen vnterhaldenten Regimenter zum Quartier gedienet, gestalt Ich albereiz dieselbe gestriges Tages beziehen lassen, aber ein solchen Zustandt vndt die Quartier der maßen ruinieret gefunden, ds. der vnterhalt schwerlich zu erlangen vndt dahero vmb so viel weniger der Proviant[2]) zu wege zu bringen.«

Auch Nordhausen war für die Einquartierung der Truppen des niedersächsischen Kreißes, der endlich diese Quartiere dem thüringischen Kreise abgedrungen hatte, bestimmt gewesen, am 12. Januar erhielt der Rat aus Nordhausen folgendes Schreiben:

»Vnsern Dienst nebenst wünschung eines glückseeligen friedt — vndt freundenreichen neuen Jahres zuvor, Lieben Freunde,

Es ist gestrigestages die dieses orts bisher einlogierte Stalhanschier Reutery von hier nachher Halberstadt fortgezogen, dennen heute der Obr. Lieutinant Wittenberg nachgefolget, Vndt eine guarnison von etlichen Reutern hier gelassen, worauf sich als baldt ein Rittmeister von Nieder Sächsischen Creiß mit schreiben von H. General Major Sperreuter bey

---

[1]) Die Verhandlungen wegen Bezahlung der geforderten 1622 Rtlr. zogen sich noch eine Weile hin. Am 13. Januar erklärte der Rat dem Kapitän Schröter, daß der Stadt jetzt wegen Einquartierung Zahlung nicht möglich sei, und solle er den General um Aufschub bitten. Am 10. Februar verweigerte der Rat Zahlung, weil das Geld nicht von der Kreisanlage abgezogen werden sollte; am 21. Februar wiederholte der General seine Forderung und verlangte auch die 2000 Rtlr., welche die Stadt an die Kasse in Erfurt zahlen sollte.

[2]) Solthaw hatte solchen gefordert.

uns angegeben, darin begehret wirdt, etliche dessen trouppen ein zu nehmen, vndt dieselben zu accommodiren,

»Weil wir dan berichtet, das allbereit etzliche von gedachten Völkern bey E. L. ankommen seyn sollen, So bitten wir dienstfreundtlich, E. L. vns vnbeschwehrt verstendigen wollen, ob sichs also verhaltte, wie viel Ihnen assigniret, ob Sie von der Infanterie oder Cavallerie, auch wie vndt welcher gestallt dieselben aufgenommen, Vndt verpfleget werden sollen, daß seindt wir freundt nachbarlich zu verschulden, Vnd verbleiben E. L. zu angenehmer dienstbezeigung willigk vndt gevlissen, Dat. vnter vnserm Stadt Secret. den 1. Januar[1]) ao. 1635.

Der Rat zu Nordhausen.«

Am 12. Januar sandte der Rat ein Gesuch an den Kurfürsten ab. Neuen Quartierwechsel stellte folgendes Schreiben Baners an Generalmajor Wedel vom 15. Januar in Aussicht: »Wohledler Gestrenger vndt Mannhafter, freunlicher lieber H. General Major. Demnach zwischen Ihren Churfl. Durchl. zu Sachsen vndt mir Vergleich getroffen worden, daß die Curfürstl. S. Trouppen in des H. General Majors Quartieren sich logieren sollen, alß wolle d. H. General Major seine restierente Lehnunge för förderlichst vorhero völlig erheben, vndt alßo bald Chur. Sechs. alda anlagen, mit guter Ordre ohne zu lassunge das eintziger ort spolyret werden möge, nebenst seinem gantzen Regiment vndt aller Bagagi selbige Quartier zu raumen vndt darmit nach Mühlhausen marschieren vndt alda logieren, Massem Ich mich dessen gäntzlich versehe, auch nicht zweiffele, er werde sowohl vnterweg vberall alß auch daselbst gute disziplin zu halten Ihm angelegen seyn lassen, Vndt befehle Ihm darmit Gott dem Allm. Datum Sandersleben den 5. January[2]) Ao. 1635.

D. H. General Majors
w. fl.
Johann Baner mpp.«

---

[1]) Alten Stils.
[2]) Alten Stils.

In seinem Schrecken bat der Rat am 21. Januar Herzog Georg um Hülfe: »Weill dann, gnediger Fürst und herr, dieses zu vnser vnd vnserer armen leute total ruin vnd vntergang außlauffen wil, bey so gestellten Sachen auch wir das geringste ferner nicht leisten können, alß gelanget an Efg. vnser vnterteniges bitten, sie geruhen gnedig vnd vnvorlengt (weil summum periculum in mora) obgedachten H. Obrigsten vnd Commandanten Zabeltiz orter zu ertheilen, von den anwesenden Völkern vns eine Kompagnie zu Salva gnardi biß vf fernere Efgn. gnedige verordnung alhiro vorpleiben zu lassen, darmit wir indessen entstehung nicht vbereilet vnd vor gentzligen vndergang conserviret werden möge.« Ohne Rücksicht auf den zwischen Baner und dem Kurfürsten geschlossenen Vergleich suchte Herzog Georg sein Quartier zu behaupten. Er erteilte Sperreuter folgenden Befehl.

»Von Gottes Gnaden George Herzog zu Braunschweig vndt Lüneburg der Königl. Würden zue Schweden vndt Nieder Sächsischen Creises General.

Dem Herrn General Major Sperreuter wirdt hiermit ordre erteilet, zu desto besserer behaupt vnd maintinirung vnser Thüringischen Quartieren also bald fünf Kompagnien seines Regiments zu roß, nebenst den Obrigst Wachtmeister, dann auf vier Compagnien von den Zabeldizischen Regiment[1]), nachher vnser Graffenschafft Hohnstein vnd den Reichsstätten Mülhausen vnd Northausen zu commendiren, vndt der örten nach gelegnheit vnd proportion logiren, auch bis zu vnsern weitern verordnung der gepühr vnterhalben vnnd verpflegen zu lassen, welchem besagter H. General Major wirt nach zu kommen wissen; Signatum in vnser Statt Minden den 14. January[2]) Ao. 1635. George mpp.«

---

[1]) Mühlhausen wurde zugewiesen 2 Komp. zu Pferde und 2 zu Fuß. Grafschaft Hohnstein 2 Komp. zu Pferde und 1 zu Fuß. Nordhausen 1 Komp. zu Pferde und 1 zu Fuß. Die Löhnung auf eine Kompagnie zu Pferde monatlich 724 Rtlr., zu Fuß 366 Rtlr. 22 gr. Mühlhausen hatte also monatlich zu zahlen 2235 Rtlr. 4 gr.

[2]) Alten Stils.

Trotzdem wurde die Einquartierung des Wedelschen Regiments zu Pferde nicht verhindert. Am 25. Januar nahm dieses auf den Dörfern Quartier und blieb dort bis zum 22. Februar. Es waren 7 Kompagnien und der Stab, zusammen 900 Pferde stark. Am 30. Januar teilte Oberst Zabeldiz[1]) Herzog Georg diese Einquartierung und seine Absicht mit, die Stadt nicht eher zu verlassen, als bis sie durch die von Georg am 24. Januar dazu kommandierten Sperreuterschen Kompagnien geschützt sei; über die Lage der Stadt fügte er hinzu: »Sonsten mus Ich bekennen, daß der Stadt Zustandt sehr schlecht, vnd sonderlichen die Drommontsche Einquartierungk ihnen sehr schwer gewesen, die Dörfer, so zur Stadt gehören, werden auch durch Jetzige Wendelsche Einquartierung gantz ruiniret, vndt wirdt vnmüglichen seyn, daß Cavallery darinnen wegen Mangel des hafers vnd der Fourage könne verpfleget werden.« Der Streit der beiden Kreise um die Quartiere Mühlhausen, Nordhausen und Goslar war so zum offenen Ausbruch gekommen[2]), Mühlhausen aber erlitt durch diesen Streit zwischen Herzog Georg und Feldmarschall Baner großen Schaden[3]).

Am 5. Februar wurde eine Instruktion für Plathner und Dransfeld ausgestellt, welche sich zu Herzog Georg begeben

---

[1]) Er wohnte bei Anton von Wingen.

[2]) Chemnitz, S. 667: »Andern teils verspürte man von tage zu tage je länger je klärlicher fast vnfehlbare zeichen einer gar wiedrigen affection, dessen ursach zu sein schien, daß der Hertzog (Georg) den gantzen Nieder Sächsischen Creis vor seine armatur allein vnd zu seinen freyen dispositionen behaupten wollte. — Insonderheit das Ihm vom Königl. Schwedischen Feld Marschalck H. Johan Baner eine zeithero, so viel die Quartire betrifft, große einträchtigung nicht nur in denen an den Thüringischen grentzen belegenen zum Nieder Sächsischen Kreiße immediaté gehörigen Städten Mühlhausen, Nordhausen, Goslar, sodann seine Graffschafften Hon- vnd Regenstein, sonder zumahl in denen beyden Ertz- vnd Stifftern Magdeburg vnd Halberstadt zugefügt were.«

[3]) An demselben Tage beauftragte Herzog Georg den Oberstleutnant der Artillerie, in der Grafschaft Hohnstein und den Städten Mühlhausen und Nordhausen 4000 Rtlr. zu erheben.

sollten. Der Rat bat, die Stadt höchstens mit 2 Kompagnien zu Fuß zu belegen. Die Hoffnung, daß der Herzog diesen Wunsch erfüllen würde, war recht gering, die Stadt sollte von sechs Kompagnien besetzt werden. Zabeldiz aber sandte am 7. Februar an Herzog Georg sin Schreiben, welches folgenden Wortlaut hatte: »Durchlauchtiger Hochgeborener Fürst, E. Fürstl. Durchl. seindt meine Vnterthänige gantz bereitwillige Dienste Jeder zeit zuvorn, gnädiger Fürst vndt Herr; Alß das Wedelsche Regiment schon vor etzlichen tagen in hiesiger Stadt Dörffer gerücket, vndt von des Hern Geral Feldt Marschallen Baners Excell. ordre vff diese Stadt praetendiren, Bin Ich desswegen nicht in geringesnachdenken gesetzt, Weil aber durch den herrn General Major Sperreuter E. Fürstl. Durchl. ordre zum aufbruch mir zukommen, will ich derselben morgen, geliebts Gott, würklichen nachsetzen, habe nur der Sperreuterschen anher wieder commandirten Reuterey erwartet, Bey welchen Ich etwas Infantery biß meine beyde dahin verordneten Compagnien werden ankommen;

Berichte sonsten E. Fürstl. Durchl. daß die Stadt albereit fast sehr bey den vorigen vielen einquartierungen verderbet, erschöpfft vndt auszehret, zumahl aber die fourage vndt haber fast gäntzlichen bereits aufgangen, das sehr schwer zu gehn wirdt, wenn Cavallery alhero verpfleget werden sollte, Wirdt auch außer den Quartieren außer der Verpflegunge wenig zu hoffen seyn; Vndt berichtet zu E. Fürstl. Durchl. gnädigen gefallen, ob Ihnen darinnen erleichterunge geschehen vndt es bey ein Par Compagnien zu fueß bewenden könte. Vndt E. Fürstl. Durchl. Vnterthänigste bereitwilligste Dienste zu leisten, verbleibe ich alle zeit bereit vnd willigk, dieselbe hiermit göttlichen getrewen obhalt vndt zu dero Fürstl. gnaden favor mich Vnterthänigk recommendirende. Datum Mühlhausen den 28. January[1]) Ao. 1635.«

Es legt ein beredtes Zeugnis für den Zustand der Stadt ab, wenn Oberst Zabeldiz selbst um Milderung der Einquar-

[1]) Alten Stils.

tierung bat. Am 8. Februar brach er auf und zwei Kompagnien zu Pferde unter dem Rittmeister Röber und von Osten rückten in die Stadt ein[1]). Beide Rittmeister forderten Löhnung, da sie sonst die Disziplin nicht erhalten könten. Der Stadt waren alle Geldmittel ausgegangen, sodaß man im Rate den Vorschlag machte, Juden in den Schutz der Stadt aufzunehmen, was auch bewilligt wurde[2]).

Noch hoffte der Rat auf Besserung durch Herzog Georg, an den er Plathner und Dransfeld abgesandt hatte. Die Not der Stadt war groß. Auf den Dörfern hauste das Wedelsche Regiment aus Unwillen, daß ihm die Stadt entzogen war, »Daß mans von den feinden nicht viel erger möchte erwarten.« Auch in der Stadt wurde schlechte Ordnung gehalten, zumal die geforderten Löhnungen nicht bezahlt werden konnten, auch war der Troß so zahlreich, »daß sich die Zahl fast noch eins so hoch, alß die ordre vermagk, belaufft.« Trotzdem kamen am 10. Februar noch zwei Kompagnien zu Fuß unter den Hauptleuten Becker und Schirmer an. An demselben Tage waren Plathner und Dransfeld nach großen Gefahren in Einbeck angekommen, wo sie die Nachricht erhielten, daß zehn kaiserliche Regimenter nach dem Eichsfeld gingen, weshalb sich Baner wieder nach Thüringen wende. Es linderte die Not die Stadt wenig, wenn Kapitän Schröter, den Dromond zurück gelassen hatte, Befehl zum Abmarsch erhielt, nur der Abzug der beiden Kompagnien zu Pferde konnte etwas Erleichterung bringen, weshalb der Rat an die Gesandten der Stadt schrieb: »Wir haben nicht vnterlassen können, vnsern vndt gemeiner Stadt wehmütigen Zustandt Ihnen auch für dißmahl zu berichten, Vndt ist leid(er) an deme, ds wir noch biß da. Die erste Lehnung nicht genzlich vfbringen können, ob solche gleich von dem tage, da die anjezo in vnserer Stadt logirenden Völker zu roß vnd fuß einkommen, anzurechnen were, So aber H. Ritt-

[1]) Chronik III, 82.
[2]) Prot. sen. Tripl. S. 195.

meisten Röber von dato der Ordinanz[1]) ahn zu ertreiben vernehmen lesset, Hat auch vnsere zu ihm gestrigen tags abgeferdigte, so wegen der Reuter insolentien vndt geldtpressuren Klage vorbringen, vndt deßwegen ins stecken kommender Lehnung etwas entschuldigen einwenden sollen, mit ganz rauher antwort angefahren, vndt Ihnen mit bludigen Köpfen die treppe zu weisen, Ja keine insolentien eher zu remediren, biß die Lehnung vberreicht were, sich ercleret, Vndt ob mann Ihnen gleich ermahnet und gebeten, er wolle doch sich Vndt seine Reuter der Lehnung halben nicht selbst hemmen vndt die quelle deroselben verstopfen lassen, welches aber hierdurch geschehen, in dem die Reuter sattel, Stieffel, gelt, Kleider vndt anders von den ohne das armen vndt abgematteten Leuten erpressen thetten, So ist er dennoch vf seinen vorgesezten sein vorplieben, daß er die Lehnunge haben wolte, wo nicht, sollten die Herrn Bürgermeister ein 10 oder 20 Reuter zur Execution in ihren heusern ehisten gewerttig seyn.« Dennoch wurde an diesem Tage die erste Löhnung gezahlt. Inzwischen hatten die Gesandten in Hameln bei den Kreisräten Audienz gehabt, die zunächst nicht sehr erfolgreich zu verlaufen schien, da der Herzog über die vielfachen Klagen der Stadt unwillig war, schließlich aber deuteten die Kreisräte doch an, man habe bereits die Abberufung einer Kompagnie beschlossen, wogegen die Stadt einige Artilleriegelder mehr zahlen solle, die sich allerdings auch auf 300 Rtlr. beliefen, weshalb die Gesandten um Milderung baten. Kapitän Schröter hatte die Stadt verlassen, aber noch schuldete diese Dromond 1622 Rtlr. und der Kasse in Erfurt 2000 Rtlr., auch hier ist es für den ausgebrochenen Streit zwischen Herzog Georg und Baner bezeichnend, wenn jener Zahlung dieser Gelder verbot. Am 20. Februar teilte Herzog Johann Ernst aus Heiligenstadt mit[2]), daß er sich mit seinem

---

[1]) 30. Januar 1635.

[2]) Städt. Archiv. G. 11. Conv. 16.

Gefolge[1]) in seine Residenz Eisenach begebe und bat um ein Nachtquartier in Mühlhausen.

Noch größer wurde das Elend der Stadt, als am Abend des 25. Februar eine Abteilung lüneburgischer Artillerie[2]) vor die Stadt rückte und in den Vorstädten Wohnung nahm[3]). In seiner höchsten Bedrängnis wandte sich der Rat am folgenden Tage an den Artilleriemajor Westerhagen in Nordhausen, der seine Ankunft versprach. Mit diesem wurde, nachdem er am 28. Februar von Sperreuter Befehl erhalten hatte, nach Empfang einer Zahlung[4]) für den Monat März einen Unteroffizier nebst den Kranken in der Stadt zu lassen und am 14. März aufzubrechen[5]), am 4. März ein Vergleich geschlossen, wonach Offiziere und Soldaten Löhnung erhalten, sich jedoch selbst verpflegen sollten, während der Rat beim Aufbruch die Löhnung für den ganzen Monat zahlen sollte[6]). Die monatlichen Ausgaben für die Artillerie betrugen 1202 Rtlr. Es war ein Glück, daß das Wedelsche Regiment die Dörfer verließ. Der Rat aber sandte am 7. März Dransfeld, welcher soeben mit Plathner zurückgekehrt war, nochmals nach Hildesheim an Herzog Georg ab, den er um Ausquartierung der Reiter ersuchen sollte. Aus Göttingen, wo Dransfeld von Oberst Zabeldiz ein Empfehlungsschreiben an den Kreisrat Städing erhielt, schrieb er an den Rat: »sonsten werde Von dem H. Secretario der Stadt Göttingen berichtet, daß am 1. Marty der Halber Städtische Creißschluß in obserwandz kommen soll, Gott helfe, daß es erfolge!« Am 19. März kehrte er zurück und brachte eine Ordre des Herzogs mit, daß die in Mühlhausen liegenden Truppen sich aller Bedrückungen enthalten sollten. Da aber Rittmeister Röber von diesen nicht abließ, begab sich im Auftrage des Rates

---

[1]) 100 Personen und 165 Pferde.
[2]) 54 Mann und 130 Pferde.
[3]) Chronik III, 82. Städt. Archiv. E. 1—4 nr. 50 a.
[4]) Die Chronik gibt sie auf 1000 Rtlr. an.
[5]) Die Quartiere sollten jedoch der Artillerie gewahrt bleiben.
[6]) Westerhagen selbst wurden 100 Rtlr. Küchengeld versprochen.

der Notar Gera mit den Zeugen Bergmann und Wehrmann zum Rittmeister und fragte, ob er diesem Befehl nachkommen wollte. Röber erwiderte, er werde abmarschieren, sobald das rückständige Geld gezahlt sei. Am 24. März übersandte der Rat den Bericht des Notars dem Herzog und fügte eine eingehende Schilderung der Ausschreitungen [1]) des Rittmeisters bei, ersuchte auch die Kreisräte, dahin zu wirken, »daß mehrbesagter Rittmeister hierob vnd solcher seiner temeritet halber nach Kriegesrecht exemplariter bestrafft werden müge.«

Um diesen Streit zu schlichten, sandte der Herzog am 26. März den Obersten von Hardenberg ab, aber vor seiner Ankunft hatte die Reiterei die Stadt bereits am 29. März verlassen [2]). Auch Nordhausen war geräumt. Jedoch der Herzog mußte den geplanten Vorstoß gegen den Feind aufgeben, die Truppen kehrten in ihre alten Quartiere zurück, auch in Mühlhausen zog die Reiterei wieder ein. Sofort verlangte Röber die Löhnung für den März, obwohl ihm nach einem Befehl Georgs nur Servis und Fourage gereicht werden sollte. Auch Oberstleutnant Belzer, der Kommandant der Artillerie, erneuerte seine Forderungen. Bis zum 12. Juni erhielt die Artillerie 2870 Rtlr., 3000 Rtlr. blieb die Stadt schuldig. Am 29. Juli wurden dem Regimentsquartiermeister 1000 Rtlr. gezahlt, trotzdem drang er in das Haus des Kammerschreibers ein, und belästigte auch den Bürgermeister und Archidiakonus Gallus. Inzwischen hatte Sperreuter am 15. April Löhnung für den März gefordert, auch Herzog Georg ersuchte am gleichen Tage darum, »sonsten werden wyr in den vns newlicher Tage von euch zu kommenem

---

[1]) Zum Beispiel dessen, was Röber forderte, sei hier ein Küchenzettel angeführt: »Abendt. 1. Salat vnd Eyern, 2. Rindfleisch, 3. Kalbfleisch, 4. Schweinefleisch, 5. Fisch, 6. Stockfisch, 7. Kirschen, 8. gekochte Äpfel, 9. Kalbsbraten, 10. ein Sauerbratt, 11. gekochte Birn. Dem 14. Marty zu Mittag: 1. Sup, 2. Rindfleisch, 3. Schweinefleisch, 4. Huhn, 5. Kalbskopff, 6. Kalbsbratt, 7. ein Endte, 8. Kalbfleisch, 9. Fisch, 10. Gebackenes, 11. Eyern.

[2]) Chronik III, 82.

Gericht, daß ihr mit dem Feinde solltet vnter der Decke liegen, vmb soviel mehr gestercket.« In der Tat war die Stadt in neuen Verdacht geraten; am 16. April schrieb der Rat an Oberst Zabeldiz: »Wir seyndt berichtet worden, daß von des H. Generals Hertzog Georgens zu Br. vndt Lüneburgk Fürstl. Gnad. der Herr Obrigste Ordre haben solle, von seinem Regiment noch eine Compagnie zu den vorigen anhero zu legen vnd solches der Vrsachen daß bey hochgedacht Ihr. Fürstl. Gnad. wir anbracht, ob theten vnsere Bürger mit dem Feinde correspondiren, Vber ds wir auch vnß vernehmen lassen, dem alhiero logirenden Officireren vndt Soldaten die hälse zu brechen vnd deswegen etzlichen 100 Bürger kommendieret vnd in Bereitschafft gehalten haben sollten; nun kömmt vns diese Beschuldigung als ein pur lauter erdichtetes Werk zum höchstens Befrembdtlichen vor, können auch nicht wissen, von wem bey hochgedachten Ihr. Fürstl. Gnad. dero Gestallt vervnglimpfet vnd mit unfug anbracht worden seyn mügen.« In diesen Verdacht hatte die Stadt ein Konstabler gebracht, der seine in Mühlhausen liegende Truppe verlassen und zum Feinde übergegangen war, ohne daß die Stadt auch nur die geringste Schuld hatte. Schon lange hatte sich das Verhältnis zwischen Bürgern und Einquartierungen getrübt; bei einem Brande am Obermarkt beschuldigten Offiziere die Bürger, einen Fahnenschmied erstochen und ins Feuer geworfen zu haben[1]). Die Stadt suchte ihre Unschuld durch Zeugnisse der Obersten Zabeldiz und Buttler zu bekräftigen. Jener schrieb am 18. April: »Für meine Persohn zweifelt mir der herrn wolbekannte trew vnd bis hero erwiesene Aufrichtigkeit gantz nichts, möchte auch wünschen, Sie mitt mehrer Einquartierungk verschonet zu bleiben.« Buttler vollends stellte der Stadt folgendes Zeugnis aus:

»Ich Jobst Sigmundt Treusch von Bottler der hochlöblichen Cron Schweden vnd Fürstl. Sachs. Weimarischer

[1]) Chronik III, 82.

bestallter Obrigster Lieutnant, Crafft dieses scheins Vrkunde vnd Bezeuge, Demnach bey meinem innugsten anwesen zu Mülhausen von meiner Kinder gewesenem praeceptorn davit Neingesprech außkommen, alsob E. E. Rat daselbsten zu dememal etliche 100 Bürger aufffordern vnd ins Gewehr bringen lassen, die in besagter Stadt logierende Fürstl. Lüneburgische Soldatesca auszutreiben oder denselben die Hälse zubrechen, darob dann gedachter Rat wegen des entlaufenen Konstabels, welchen sein wirtt zum Feinde bracht haben sollen, in vngleichen Verdacht, als ob sie es mit dem Feinde hielten, gezogen werden wöllen, vnd dero wegen solches ausgesprungtes Gedichts zu ihrer Entschuldigung einen Schein von mir begehret, alß gebe ich ihnen hiermit vnd meniglichen zu vernehmen, daß dieses nuhr ein bloses Gedichte, so etwa gedachtem davit N. bein Trunck von seiner Zechbursche vexationsweise aufgebunden worden, massen es sich den also wie der Komandant H. Kapitain darumb nachfroge vnd erkundigung nehmen lassen, nicht befunden, vnd ganz keine Vergatterung noch einziger Bürger in Gewehr gewesen oder gesehen wordenn, wie Ich dann auch den praeceptoren seines leichtfertigen mauls halber enturlaubet, auch den Rath daran, soviel mir wissen vorunschuldig halten thue, Welches Ich zu beforderung der Wahrheit nicht wegern sollen,

Vrkundtlichen meines adeligen Pitschaff und eigenhändlicher subscription[1]), Singnatum den 3. Aprilis Ao. 1635.«

Noch immer nahm Röber von seiner Löhnungsforderung für den Monat März nicht Abstand, weshalb sich der Rat nochmals an Herzog Georg wandte. Neue Einquartierung vergrößerte die Not der Stadt. Am 25. April verlangte ein Stallmeister unter Vorweisung einer Orde Herzogs Georg die Aufnahme von 32 Artilleriepferden, welche der Rat vorläufig in die Stadt wies. Nach dem 12. Mai musterte der Kommissar Bodo von Hodenberg die in Mühlhausen liegenden Truppen und schlichtete die Streitigkeiten zwischen dem Rate

[1]) Unterschrift fehlt. Dat. alten Stils.

und den Offizieren. Am 18. Mai überreichte der Rat dem Kommissar ein Memorial, nach welchem sich die Truppen mit der halben Löhnung[1]) begnügen sollten, wogegen die Stadt auch Brot liefern wollte; für die Grasung wurden Wiesen bestimmt, die reformierten Offiziere und Marketender sollten sich selbst unterhalten, ferner sollte gute Disziplin gehalten und die Stadt nicht bedroht werden, wenn sich die Löhnung um zwei bis drei Tage verzögere[2]). Am 20. Mai fand dieser Vorschlag des Rates die Billigung des Kommissars, es wurde ein Vergleich mit den Offizieren getroffen, auch die Feindschaft mit Röber durch die Vermittelung des Kommissars beigelegt.

Zwar waren manche Mißstände durch den Kommissar beseitigt worden, sobald er aber Mühlhausen verlassen hatte, verlangten die Truppen gegen den Vertrag ihren vollen Sold. Da die Verpflegung der Stadt ohnedies nicht mehr möglich war, ersuchte der Rat am 19. Mai dringend den Herzog um Abführung der Artillerie und Kavallerie. Da teilte Georg am 1. Juni mit, weil seine Anordnung, halbe Verpflegung zu reichen, sich bei den Soldaten nicht durchsetzen lasse, solle sie wieder voll gegeben werden[3]). Eben wollte der Rat ein Gesuch an den Kurfürsten von Sachsen schließen, als ein unerwartetes Ereignis eintrat. Als Freitag, den 15. Juli die beiden Kompagnien zu Pferde, welche seit dem 8. Februar in der Stadt gelegen und eine Ausgabe von 14000 Rtlr. verursacht hatten, aufbrechen wollten, ließ der Rittmeister Andreas von Osten den Ratskommissar Hermann Gajus zu sich ins Quartier zu Melchior Lukas Hugold am Obermarkt

[1]) Halbe Löhnung für Kavallerie: auf das Pferd eine halbe Metze Hafer, auf dem Reiter alle zehn Tage 22 gr. und 20 Pfd. Brot. Infanterie: Sergeant 22 gr. 6 Pf. 20 Pfd. Brot, Führer 18 gr. 30 Pfd. Fourier 18 gr. 30 Pfd., Cap. d'armes 18 gr. 30 Pfd., Musterschreiber 18 gr. 30 Pfd., Korporal 12 gr. 10 Pf. 30 Pfd., Trommelschläger 11 gr. 15 Pfd., Gefreiter 10 gr. 15 Pfd., Gemeiner 7 gr. 15 Pfd.

[2]) Nach der Chronik III, 82. wurden diese Maßregeln schon am 17. Mai getroffen.

[3]) Dieselbe Nachricht traf von den Kreisräten einige Tage später ein.

bitten, durch einige Musketiere in Arrest nehmen und trotz des Protestes des Rates gefangen aus der Stadt führen, weil die Löhnung für den März nicht gezahlt war[1]). Am folgenden Tage berichtete Hugold vor den Senmern, der Rittmeister habe ihm nach Gajus Verhaftung erklärt, er habe Befehl, für die rückständigen 1100 Rtlr. einige angesehene Bürger mitzunehmen. Der Rat bat noch am selbigen Tage den Herzog von Braunschweig und Generalmajor Sperreuter um Gajus' Entlassung. Am 21. Juli teilte der Verhaftete mit, die Gewalttat sei auf Sperreuters Befehl geschehen. Major Albrecht von Westerhagen nahm sich des Gefangenen an und lud ihn mehreremale zu Tisch, schrieb auch dem Rate, er hätte lieber gesehen, der Vorfall wäre unterblieben, mehrere Gesuche an den Generalmajor blieben ergebnislos. Am 15. Juli stellte es die Kanzlei zu Lüneburg der Stadt frei, ihre Beschwerde dem Reichskanzler vorzubringen, was aber nicht mehr nötig war, da der Herzog Georg, welcher sich mit dem General verfeindete, bereits die Entlassung des Mühlhäusers verfügt hatte. Am 24. Juli kehrte Gajus »von des Röbers freundtlichen Händen erretet« nach Mühlhausen zurück.

Obwohl die Truppen nun nach und nach die Stadt verließen und am 13. Juni der Artilleriekapitän mit einigen Leuten abzog, nahmen die Frevel und Ausschreitungen, unter denen gerade dieses Jahr die Bürger sehr zu leiden hatten, kein Ende. Am 24. Juni gingen einige Musketiere zum Bier und ermordeten den Wirt Hans Röhrig, weil er von ihnen Bezahlung forderte[2]). Auf den Bericht des Rates an den Obersten Zabeldiz in Göttingen erwiderte dieser: «dero selben Schreiben ist mir von ihrem Leuteambt zu recht eingehädigt Vnnd hab darauß, daß darinnen benanter alter Mann von einen Soldaten erbährmlich vbms Leben kommen, mitt bedawern vernommen; Alß ich nuhn ann solch vnd dero-

---

[1]) Chronik III, 83.

[2]) Chronik III, 83. — Röhrig war 70 Jahre alt; er wurde schwer am Kopfe verwundet und starb am folgendem Tage.

gleichen freuelmütigen verübungen niemaln gefallenes getragen, soll derselbe eingenommener erkundigungk welches der rechte Täter ist, Aldorthen einem andern zum Exempell Göttlichen und Weltlichen Rechten nach, abgestrafft werden, maßen ich dann auch hiebey ann H. Kapitain Becken geschrieben, Ihme deswegen befehlch erteihlt.» Am 1. Juli wurde der Täter auf dem Obermarkte vor dem Fleischhause erschossen. Am Nachmittage zogen auch die beiden Kompagnien zu Fuß ab, ein Leutnant, ein Sergeant und zwei Rotten Musketiere blieben in der Stadt zurück.

Folgen des Prager Friedens für Mühlhausen.

Wallensteins Friedensbestrebungen waren nach seinem Tode fortgesetzt worden und führten am 30. Mai 1635 zu dem Frieden zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen zu Prag, in welchem sich Sachsen von seinem bisherigen Bundesgenossen trennte, wogegen ihm der Passauer und Augsburger Religionsfrieden bestätigt und die beiden Lausitzen zugesprochen wurden, während es eine Entscheidung über die geistlichen Güter nicht erlangen konnte, die Ausführung des Restitutionsediktes jedoch auf vierzig Jahre verschoben wurde. So kann man dem Prager Frieden trotz des absprechenden Urteils, das schon die Zeitgenossen über ihn hatten, nicht jeden Erfolg absprechen, nur beging der Kurfürst von Sachsen den Fehler, mehr für seine eigenen Interessen als für die allgemeine Sache zu sorgen[1]). Außerdem war es von Wichtigkeit, daß es im ganzen Reiche nur eine Armee[2]), nämlich die des Kaisers geben sollte. Alle, welche den Frieden binnen 10 Tagen annehmen würden, sollten Amnestie erhalten; alle Bündnisse außer dem Kurverein, den Erbvereinigungen des Hauses Oesterreich und den

[1]) Lindner, Geschichte des deutschen Volkes II, S. 62 f. — Gebhardt II, 175 Jakobs S. 418. Böttger-Flathe II, S. 70 f.

[2]) Armee von 80000 Mann, wovon 20000 Mann unter dem Befehl des Kurfürsten stehen sollen.

Sächsisch-Hessisch-Brandenburgischen Erbverträgen sollten aufgehoben sein. Außer vielen anderen Ständen[1]) trat der gesamte niedersächsische Kreis[2]) diesem Frieden bei. Auf einer Tagung unter dem Vorsitz des Herzogs August wurde am 19. Juni in Braunschweig der Beitritt beschlossen und das Duodekuplum und 15000 Malter Getreide für Juni, Juli und August bewilligt, wobei die Kontributionsgelder nicht mehr von den Offizieren eingezogen werden sollten.

Zu diesem am 20./30. Mai unterzeichneten Prager Frieden, für den der Kurfürst möglichst viele Fürsten und Stände zu gewinnen suchte, war Mühlhausen in einer doppelten Weise gezwungen, als Mitglied des niedersächsischen Kreises und als Schutzstadt des Kurfürsten von Sachsen. Dessen Politik gegen den Heilbronner Konvent hatte in Wirklichkeit für die Stadt doch nur unbedeutende Folgen gehabt, jetzt aber mußte sich ihre Stellung doch ändern. Die Führer der schwedischen Partei in der Stadt erlebten diese Änderung nicht mehr, am 13. Dez. 1634 war auch Dr. Oehme gestorben[3]). Freiheit von Lasten und Ruhe brachte der Prager Friede nicht, Mühlhausen wechselte nur seinen Herrn, und die Schweden waren im späteren Kriege den kaiserlichen Truppen meistens überlegen.

Trotzdem konnte der Rat kaum im Zweifel sein, was er tun sollte, als ihm der Kurfürst am 30. Juni das Patent des Friedensschlusses zuschickte, wofür sich der Rat am 14. Juni bedankte[4]). An Herzog August ging an demselben Tage folgendes Schreiben ab: «Vonn den Churfürsten zu Sachsen vnd Bürggrafen zu Magdeburg vnsern gnedigsten Schuzfürsten vnd Herrn, ist vns gestriges Tages ein Kayserliches Patent (wovonn einliegendt abschrifft) sambt einen Abdruck des Friedensschlusses durch einen Cammerdiener insinnieret vndt

---

[1]) Frankfurt am Main, Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Hansastädte, Kurfürst von Brandenburg, Herzog Georg.

[2]) Vgl. Chemnitz S. 723 ff.

[3]) Chronik III, 81.

[4]) Städt. Archiv. F. 7. nr. 10.

darneben begehret werden, binnen zehn Tagen der accommodatiom halber Ihr Churfl. Durchl. vnsere Erclerungen einzuschicken; dieweil wir nun nicht wissen können, ob dergleichen auch dem Löbl. N. S. Creiss von Kayserl. Mayt oder Churfl. Dchlt. zu Sachsen communiciret vndt waß des Falls bei ietzigen Konventn zu Braunschweig vorgelauffen, vndt wie solch hochwichtiges werk zu tractieren, zumahl vns auch ohne vorbewußt des löblichen Creyßes die begerte erclerung ein zuschicken sehr bedenklich fallen tuhet; alß erfordert zwa vnsere höchste notturft vnd der Sache Wichtigkeit jemands der vnsrigen zur erkundigung und vmb rats erholung gestracks nacher Braunschweig abzuordnen; Nach deme nun aber die versicherheit dieser Oerter wegen zusammenführung der vmbliegenden Soldatesca sogar groß, das niemandes weder bey Tag noch Nacht sicherlich vnd auser Leibes- vnd Lebensgefahr ab: und zu kommen kann, zu denen wir auch wegen vnserer großen armseligkeit die Spesen, zumal Vtf die eil zu wege zu bringen nicht vermochten; So haben E. F. Gnad. wir die Fürstl. Sächs. notivication vnd insinationn vnterthenig Dienstvleißige bitte, Sie geruhen vns hierinnen mit dero gnedigen Rath zu statten kommen.» Die Stadt erhielt die Antwort, daß man den Frieden annehme und teilte darauf dem Kurfürsten ihren Beitritt mit.

Sofort berührten die Folgen des Friedens die Stadt unmittelbar. Am 17.—27. Juli nahm Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar den Prager Frieden an und verpflichtete sich damit, das Eichsfeld wieder an Kurmainz abzutreten[1]). Die Chronik[2]) berichtet: «hatte diese Herrschaft ein Ende, welche der Stadt Mühlhausen viel Tausend Thaler gekostet hat.» Sofort begannen die Truppendurchzüge wieder und es half der Stadt wenig, wenn Herzog Georg schrieb: «So haben wir eine notturft ermessen, Krafft von höchstgedachtem Chreysse tragenden Generalats, euch dahin zu vernehmen,

[1]) Knieb, der dreißigjährige Krieg und das Eichsfeld. »Unser Eichsfeld.« 1911 I. S. 38.

[2]) Chronik III, 86.

daß Ihr ohne vnsere specialordre Vndt ahnschreiben keine große oder kleine troupen in ewre Stadt nehmen, Viel weniger denselben Ichtwaß an Proviand fourage Kontribution servise oder anderer notturfft abfolgen lassen, noch dieselbe, auser ihren bahren Zahlung, bewirten, Sondern Krefftigst Ihr konnet dawieder euch Vndt ewre Bürgerschafft mandenieren Vnd vff Niemandt anders den auf hochgedachten Creyß Vnd Vns ewer absehen nehmen wollet.» Die letzten in Mühlhausen befindlichen Soldaten[1]) verließen zwar die Stadt, aber am 10. Aug. kamen weimarische Truppen auf den Dörfern an, für die Herzog Wilhelm schon zuvor durch den Kammermeister Thomas Raspe die Stadt um Proviant ersucht hatte, aber abgewiesen worden war. Sofort erneuerten sich auch die alten Plagen, Pferde wurden ausgespannt und Dörfer geplündert[2]). Gegen Abend des 10. Aug. wurden 3 Kompagnien in Ammern, Bollstedt und Grabe einquartiert, die anderen Dörfer hatten für ihre Verpflegung zu sorgen. Um Milderung der Lasten für die erschöpfte Stadt zu erlangen, fertigte der Rat am 12. Aug. Syndikus Lüders «mit mündlicher Werbung» an Herzog Wilhelm ab. Lüders kam nur bis Erfurt, da er wegen der Erntezeit keine Pferde erhalten konnte, und mußte den Rat ersuchen, dem Herzoge die Bittschrift durch einen Boten zustellen zu lassen. Auf das Gesuch der Stadt um Ausquartierung lief dann folgende Antwort ein:

«Von GottES gnaden Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Jühlich, Cleue und Bergk.»

Ehrsame und weise Lieben getreue, Wir haben euer Schreiben vom 3. ds alhier empfangen, vndt daraus Vernommen, Welcher gestalt sich 3 Kompagnien von dem

---

[1]) Ein Leutnant mit 21 Mann; es blieben nur einige Artilleristen mit Pferden zurück.

[2]) Zwischen einigen kursächsischen Reitern vom Regiment Altenburg, das in der Vogtei lag, und einigen Artilleristen kam es am Erfurter Tor zu einem heftigen Streit, bei dem auch mehrere Bürger verwundet wurden.

Brossartischen Regiment vorgestriges Abendts spatt in eure Dorffschaften einlogieret, wessen Ihr euch deshalber beschwehret, vnd dan die wiederherabführung derselben mit sonderbahren harten Worten suchet,

Nun stellen wier desselben ahn seinen Ort, zweifeln aber darbeineben nicht, Es werde euch zum Teil wissendt sein, daß nun mehro nach geschehener Acceptation das zu Prage getroffenen Friedensschlusses es solche Beschaffenheit gewonnen, daß die vf den Landt Eichßfeldt Trouppen nicht mehr in vnserer Dispositation, sondern Vermöge des Friedensschlusses mit der Chur. Sächs. Armee conjugiret werden solle, gestalltt wier dan damit des herrn Churfürsten von Sachsen gned. Vorordnung gewertig, hatten auch selbsten verhofft vnd gerne gesehen, Es wehren Vertrösteter maßen eher durch gewisse Verodnete von der abgeholet worden,

Ob wier nun wohl von dem Comandanten noch zur Zeit keine nachricht haben, warumb dieses geschehn, So verachten wier aber doch, es wede diese Einlogierung auß keinen andern Vrsachen alß daß der Vnterhalt aus dem Lande Eichsfeldt nicht mehr zu erlangen, geschehen sein, Weil dan solche Trouppen zu keinen anderen alß opangedeuteten intent, daß sie den Friedensschluß gemeß mit dem Churfl. Sächsischen Korpore konjugieret werden sollen, sich dehro orten befinden, alß versehen wier vns gnedig, Ihr werdet nicht zualassen, daß etwas, So Ihr hernachher schwehr zu verantworten haben würdet, zu ruinen derselben vorgehe, Werdet euch derowegen, biß wier deshalben bey den Commandanten erkundigungen eingezogen, zu gedulten wissen, So wir euch in Antwort nicht bergen wollen, Vnd seindt euch mit gnaden gewogen, Datum Weimar, den 7. Augusty[1]) 1635.

Wilhelm mpp.«

Zwei Tage später, Sonntag, den 9. August ließ der Herzog durch den Obersten Mizlaff und die Räte Weber

[1]) Alten Stils.

und Raspe das Eichsfeld den Landständen wieder übergeben, das ganze Kriegsvolk gegen 7 Regimenter stark wurde zurückgefordert und zog an der Stadt vorüber in das Amt Langensalza[1]), zwei Regimenter aber unter den Oberstleutnants Reuschel und von Hohnstein wurden in den städtischen Dörfern einquartiert. Der Bote, welchen der Rat abgefertigt hatte, um Oberst Mizlaff das Gesuch um Ausquartierung der vorhandenen drei Kompagnien zu überbringen, traf diesen mit den Regimentern bei der Appenthaler Warte an. Der Rat sandte Dransfeld und Dehmar nach Langensalza zum Generalmajor Vitzthum von Eckstedt und zu Mizlaff am 27. August, damit doch wenigstens ein Regiment abgerufen werde, doch schon am 28. August[2]) zogen die beiden Regimenter ab. Auch diese kurze Einquartierung hatte der Stadt große Ausgaben bereitet.

Bald kündete sich neue Einquartierung an. Am 7. September schrieb der Generalkommissar Heusner, Landgraf Wilhelm von Hessen werde seinen Weg durch die Stadt nehmen, weshalb für Bier und Brot gesorgt werden solle. Am 10. September kam der Kommissar selbst in Mühlhausen an und begehrte für den Landgrafen und sein Gefolge Aufnahme. Wohl nicht ohne Sorge sah die Stadt der Ankunft dieses Fürsten, der bei seinem Bündnis mit dem Schweden fest verharrte, entgegen. Kaum eine Stunde später zog Generalleutnant Melander mit dem Generalstab und einigen Regimentern in die Stadt ein, um den Landgrafen selbst zu erwarten. Doch dieser kam nicht und die Regimenter marschierten am folgenden Tage nach dem Eichsfeld und der Grafschaft Hohnstein ab. Am Abend des 14. kam Generalmajor Sperreuter und forderte 1100 Rtlr.[3]), der Rat wies dieses Verlangen ab und erbat die Vermittlung des Generalkommissars und anderer hoher Otfiziere, die auch einwilligten,

---

[1]) Sie wurden in Langensalza, Gotha und Tonna einquartiert.
[2]) Nicht am 17.—27, wie die Chronik III, 86 berichtet.
[3]) Nach der Chronik III, 87. 1000 Rtlr.

aber der General bestand auf seiner Forderung und ließ nachts durch 25 Musketiere die Häuser des Bürgermeisters und Stadtschreibers mit Gewalt öffnen, um diese in Haft zu nehmen, fand sie aber nicht vor. Als man den Generalkommissar um Einhalt der Plünderung bat, ließ der General die Bürger, welche diese Bitte vorgetragen hatten, verhaften und entließ sie erst, als von den geforderten 1100 Rtlr. 600 gezahlt waren, für die fehlenden 500 Rtlr. stellte der Rat eine Obligation für Melander aus[1]). Am 16. September brach Sperreuter nach der Grafschaft Schwarzburg auf, am 17. verließ auch Melander die Stadt. Die Chronik aber fällt über diese Einquartierung das Urteil: »eine solche Tyrannei und Grausamkeit ist noch nie in Mühlhausen erhöret worden, als diese Völker übten.«

Abzug der Weimarischen Truppen vom Eichsfeld.

In der nächsten Zeit blieb Mühlhausen von Truppen verschont, aber es besuchte die Stadt ein weit schlimmerer Gast, die Pest[2]). Sie nahm so überhand, daß sich die Fürstl. Schwarzburgsche Regierung gezwungen sah, den Jahrmarkt zu Sondershausen abzusagen. Welche Leiden diese verheerende Krankheit über die Bürger Mühlhausens verhing, zeigt folgender Erlaß[3]) des Rates:

«Demnach bey Jetzigen Sterbens leufften die Todten Gräber vndt Leichfrawen die Bürgerschafft, bei welchen die grassierende Seuche eingerissen, vndt eins oder das andere so nach Gottes willen Todes verfahren vnd zur Erden bestattet werden müssen, mit dem grabe gelde vnd anderen unkosten vber die gebühr vbermeßig beschweren; Alß gebaut E. E. wohlw. Rath hiermit ernstlich und will, das hinfüro die Todten Gräber bey Verlust Ihres dienstes vnd 10 fl.

---

[1]) Städt. Archiv. F. 1—4. nr. 18.

[2]) Es ist auffällig, daß die Chronik nichts von ihr erwähnt.

[3]) Städt. Archiv. Q. 2: 3. 6. 7. nr. 13.

Straff buse mehr nicht alß von einen grabe einer alten Person ein$^1/_2$ fl. von einem grabe so einer Person unter 14 Jahren 7 g. von eines Kindes grabe aber so vnter 7 Jahren $^1/_4$ fl. und dann von jederm sarge zu holen 1 g. 6 pfg. und ein mehreres nicht haben vnd fordern sollen.

Ingleichen sollen auch die Leichfrawen bey obliger stralf von einem alten Menschen zu kleiden und zum Begräbnüs zu bitten, Item vor Schleyer Morgenbrott vnd anders $^1/_2$ fl. von einem Kinde aber unter 14 Jahren 7 g. bekommen vnd vbèr dieses von der Bürgerschaft nichts zu fordern haben. Wonach Sie sich zu achten. Publik. Mühlhausen den[1]) octobr. Ao. 1635.»

An diese Pest ist wohl zu denken, wenn der Chronist meldet[2]): «Dieses Jahr ist Mattes Gutter zu St. Nikolai mit seiner Frau und Kindern gestorben, zehn Personen, und haben auf einmal 7 Särge im Hause gestanden.»

Am 4. Dezember ersuchte Herzog Georg von Braunschweig um Einnahme und Verpflegung von 4 Kompagnien zu Fuß vom Krachtschen Regiment[3]). Am 8. Dez. beauftragte Oberst Kracht den Kapitän Rabe, in den Städten Mühlhausen, Nordhausen und Goslar für die Einquartierung Anordnungen zu treffen. Am 16. Dez. ersuchte der Rat Herzog Georg um Abwendung dieser Einquartierung, an den Obersten selbst schrieb der Rat einige Tage später: «Vnd will dann den Friedensschluß zuwider lauffen vndt dahero vns ganz Vngütlich geschehn sollte, was wir mit würklicher Einquartierung belegt werden, Vnd doch nichts weniger die Verpflichtete Reichs Kontribution Termin erstatten müßten, masen dann in den Friedensschluß klehrlich versehn, daß die Jenige Stände, so da kontribuiren müssen, mit würklicher Einquartierung übersehen, hingegen die, so mit Einquartierung belegt, der kontribution enthoben seyn solle, Vnd wir also

[1]) Tagangabe fehlt.

[2]) Chronik III, 87.

[3]) Die Kosten dieser Einquartierung belaufen sich monatlich auf 1700 Rtlr.

zugleich vndt vf einmal mit gedüppelter last nicht zu werden verhoffen, so seind zu dem herrn Obersten wir des guten Anvertrauens benehmens freundlich bittende, derselbe werde vndt wolle vns wegen dieser vnser unvermeidlichen entschuldigung vnd ds wir vns noch zur Zeit vnd auf erfolgte Churf. S. Resulution vnd ferner spezial verordnunge weiter nicht heraus lassen oder Inmittelst die Völker einnehmen können vns nicht verdenken, sondern viell mehr vns bekannter affcetion dahin gewigt sein, daß wir vber gebür nicht beleßtiget werden müge.»

Dieses Schreiben gibt Gelegenheit, über die Lasten zu handeln, welche die Stadt durch den Prager Frieden übernahm. Als am 10. Okt. Kurfürst Johann Georg die Erstattung von 120 Römermonaten in 6 Zielen[1]) verlangt hatte, ließ der Rat am 18. Nov. auf den Kanzeln bekannt machen, es solle jeder binnen acht Tagen eine sechsfache Kontribution zahlen[2]). Als die erforderliche Summe nicht aufkam, versprach der Rat dem Kurfürsten, am künftigen Neujahrsmarkt zu Leipzig das Geld zu zahlen. Da kam am 30. Dez. ein kaiserl. Schreiben mit Ferdinands eigner Unterschrift an, in welchem die Stadt um Zahlung ersucht wurde, da das zweite Ziel schon verflossen war: «Begehren, vnd beuehlen hierauff Euch hiermit gnedigst, Ihr wollet vmb das allgemeine Vatterlandts Ruhe vndt wohlstandts willen, vnd Euch selbsten zum besten mehrgedachdes Vnnsers lieben Ohaimen des Kurfürsten zu Sachsen Ld. zum wenigsten das jüngste vorwichene erste Zil, von 1. Septembris wie auch das nunmehr herbey gerückhte andere Zihl vom ersten Dezembris erlegen, vnnd richtig machen, Vnnd da Ihr ja etwass abzuziehen hettet, selbiges biß zum letzten Zihl verschiben, Vnnd hierinnen das gemeine weesen allen anderen privat Consiterationen vorziehen und befördern helfen». Der Rat bemühte sich,

[1]) 1. September 1635, 1. Dezember 1635, 1. März 1636, 1. Juni 1636, 1. September 1636, 1. Dezember 1636.

[2]) Ediktbuch S. 464 f.

wenigstens einen Teil aufzubringen. Zuerst beabsichtigte man, Hundeshagen und Wölfer mit den gesammelten 1500 Rtlr. abzusenden, schickte aber dann am 3. Januar mit den Gesandten von Langensalza, welche die Steuern nach Leipzig brachten, den Diener Hyronimus Otte mit dem Gelde ab und ersuchte den Handelsmann Hans Platz in Leipzig, dem Diener bei der Einzahlung des Geldes behülflich zu sein. Am 19. Januar 1636 wurden dem Einnehmer Bernhard Schwendendorf 1400 Rtlr.[1]) in Abzug auf die bewilligten 120 Römermonate bezahlt. Es war der Stadt schwer genug gefallen, dieses Geld aufzubringen. Im Jahre 1635 waren an Kontribution von den Bürgern erhoben worden 17115 fl. $10^1/_2$ Pg. außerdem von den Dörfern 1267 fl. 7 gr. 1 pfg. Für abgenommene Pferde zahlte der Rat 265 fl. 15 gr. $7^1/_2$ Pfg. Für Einquartierungen mußte die Stadt 20222 fl. 3 gr. 10 Pfg. aufwenden. Es war zu erwarten, daß die geringe Summe, welche die Stadt gezahlt hatte, nicht lange befriedigen würde. Als der Kurfürst am 7. April 1636 um Zahlung mahnte, sicherte der Rat zu, nach Möglichkeit 1000 – 2000 Rtlr. zu zahlen. Am 6. Mai forderte Vitzthum von Eckstedt Zahlung, am 22. Mai zahlte Mühlhausen Schwendendorf 1000 Rtlr. Am 25. Mai hielt Vitzthum aus dem Feldlager vor Magdeburg abermals um Geld an. Als der mit Einziehung des Geldes von Vitzthum beauftragte Kommissar Schrage an die Stadt schrieb, übersandte ihm der Rat am 14. Juni eine Aufstellung[2]) dessen, was die Stadt bisher auf die Römerzüge bezahlt hatte. Der Rat versprach Vitzthum auf dem bevorstehenden Petri-Paulimarkt eine Summe zu zahlen, aber obwohl Valentin Themar mit mit der Auszahlung von 1000 Rtlr. beauftragt war, erschien

---

[1]) Die fehlenden 100 Rtlr. waren wohl zur Reise verwendet worden.

[2]) 1400 Rtlr. Leipziger Neujahrsmesse 1636. 1000 Rtlr. Leipziger Ostermarkt 1636. 2000 Rtlr. Generalmarschall Freih. v. Wildberg. 700 bis 800 Rtlr. an Strümpfen und Schuhen.

niemand, um sie zu erheben, außer Schwendendorfs Diener, der aber das Geld nicht abnehmen wollte. Vitzthum schrieb darüber an den Rat:

»Ehrenueste, Großachtbare Hoch vnd Wohlweise insonders künstige Herrn vnd Freunde;

Ob Ich zwar Verhoffet, es würden die Herrn Ihren Zuschreiben zu folge die 1000 Rthlr. in der Naumburgk haben auszahlen lassen, so hadt sich doch nichts ereignen wollen, sodern einn deswegen abgeschickter Cammerdiener Vergeblichen etzliche tage auffwardten müssen, Nun Ich aber aff mein Regiment solche und die anderen 1000 Thlr. So Ich vnlängsten noch darzu begehret, hoch bedürftig, So gelanget an die Herrn mein bitten, Sie wollen mich per posta berichten, wann Ich solche gelder abholen lassen soll, oder an welchem orte Sie sonsten die Zahlung zu thun vermeinen, Welches Ich Ihnen in Eil Vermelden wollen vndt verbleibe im vbrigen

Datum im Feldlager vor dem Herrn
Magdeburg, den 12. July 1636. d. will.
Dam. Vitzthumb von Eckstedt mpp.«

Der Rat antwortete, das Geld solle Ernst Schrage nach Erfurt gesandt oder in dessen Abwesenheit beim dortigen Rate hinterlegt werden. Aber an diesem Vorhaben wurde die Stadt durch Einquartierung gehindert, für welche sie 1000 Rtlr. aufwenden mußte. Trotzdem verlangte Vitztum Geld, 212 Malter Korn und 106 Malter Gerste. Der Rat versprach, am bevorstehenden Leipziger Michaelismarkt möglichst viel zu zahlen und wegen des Proviants eine Kollektur bei der Bürgerschaft anzustellen. Da überbrachte Rittmeister Nikolaus Vitzthum folgendes Schreiben:

»Ehrenueste, Großachtbare, Hoch und Wohlweise, insonders künstige Herrn vnd Freunde,

Nachdeme Ich gegenwertigen meinen Vetter Niko Vizthumben Rittmeister, die von den Herrn an vergangenen Petter vnd Paul Markt Sancte versprochen 1000 Thlr. abzu-

holen, zu dem Herrn abgeschicket, dero wegen so gelanget an die Herrn mein Freundliches Bitten, Sie wollen gedachten meinen Vetfer solche 1000 Thlr. gegen der Quittung, So Ihme von mir zugestellet worden, außzahlen lassen, Vndt ihn damit nicht lange auffhalten, denn er sonst befehlicht hatt, in Ihre Stadt vndt auff Ihre vnkosten biß die 1000 thlr. erleget seindt, zuverbleiben, Welches Ich den Herrn hiermit in eil vermelden sollen vnd Verbleibe im vbrigen

den Herrn

Magdeburg, williger freundt

den 8. September[1]) Ao. 1636. dam Vitzthumb von

Eckstedt mpp.«

Der Rat zahlte dem Rittmeister am 30. September 400 Rtlr. Am 13. Oktober ersuchte Schwedendorf um Zahlung des Restes, doch noch war die Stadt nicht dazu in der Lage und immer wieder wurde sie an den versprochenen Zahlungen durch Einquartierungen verhindert[2]).

---

[1]) Alten Stils.

[2]) Der Kaiser übertrug später die Einziehung der Römerzüge und der auf dem Regensburger Kollegialtage bewilligten Beiträge dem Reichspfennigmeister Pönikau. Von diesem sei hier ein Brief angeführt:

Meine willige Diennste beuor, Veste, Hochweise, Große vndt Hochachtbare, Vielkünstige Herrn!

Von der Röm. Keyserl. Mayt. Hoff Cammer ist mir anderweit befehlich zukommen, bey den Herrn Inständig anzuhalten, das dieselbe, vf den Rest Ihrer Reichs Contribution oder Römerzugs, ein ergiebiges erlegen lassen, vnndt gemeines wesen dar mit subleviren wolten; Beiorab, das Churfl. Durchl. zu Sachsen auch die vonn Weilandt Röm. Kayserl. Mayt. Ferdinando 2 do glorwürdigster gedächtnüß erlangten Aßgnation, dermaleinnst fähig werden möchte: Gleiches Innhalts Ihre Churfl. Durchl. zu Sachsen, Mein gnedigster Herr, mir auch vnnlängst gnedig befohlen.

Demnach gelanget an die Herrn mein Ersuchen Vor meine Persohnn freundtlich bittende, dieselbe geruhenn, es doch denenselben zum besten dahin zu richten, darmit ehestes eine Nahmhafftige Summa obangedeutermassen bey der Legstadt Leypzigk eingereichet werden möge. Hierann erstattenn die Herrn der Röm. Keyserl. Mayt. allergnedigsten willen, der Churfl. zu Sachsen wirdt auch

Übersicht über die Geschichte der Stadt in den Jahren 1636—1640[1]).

Der Wechsel von Kontributionen und Einquartierungen dauerte in den nächsten Jahren noch fort. Schon im Februar

---

solches zu gnedigstenn gefallen gereichen, Vnndt außer zweifel dero gemeinen Stadt bestes hierdurch befördert werden.

Erwarte hierauf der Herrn zuuerläßliche Antwort, die Ich zu hünderbringen befehlicht vnndt denenselben vor meine Persohn zu dienen bin Ich willigk.

Datum Pombssen den 8. July
Stilo vet. ao. 1638.
der Herrn
bereitwilliger
Johann von Ponicka.

Der Rat antwortete am 28. Juli 1638:

Demnach an die Röm. Keysserl. Mayt. Vnsern Allergnedigsten Herrn, wir Vnssern Gerichtsschuldheissen vnd respektivé Mittrathsfreund Herrn Gottfriedt Plathnern vnd herrn Jobsf von Dranssfelden vnsern vnd gemeiner Stadt obliegender nothwendigkeit halben auszufertigen nicht vmbgang haben mügeu, vnd dieselben ihre Reise dergestalt anzustellen befehlicht worden, daß bey Hoch E. Gestr. vnterwegs sie sich anmelden vnd auf dero vnterschiedlichen zuschreiben vnsere erklehrung hinterbringen sollten, Als gelanget an E. Hoch. Gestr. vnser dienstfreundlich bitten, dieselbe wolle ermeldt vnsern abgeordneten in ihrem anbringen nicht allein völligen Glauben beymessen, sondern Sie auch, vnserm zuverlässigen Vortrawen, nach, mitt gewierfger Antwort versehn.«

[1]) Der Anhang enthält:

1. Schutzbrief des Kurfürsten von Sachsen für die Stadt Mühlhausen. Städt. Archiv. Urk. Nr. 1616. 28. April 1632.
2. Schutzbrief des Kurfürsten vom 20. Juni 1636.
3. Kaiserlicher Schutzbrief Ferdinand III. Städt. Archiv. Urk. Nr. 1624.
4. Amnestiebrief Kaiser Ferdinands III. Städt. Archiv. Urkunde Nr. 1625.
4. Jahrmarksprivileg Kaiser Ferdinands III. Städt. Arch. Urk. Nr. 1626.
6. Verzeichnis der Kapitalien (129651 Rtlr. 24 gr. 3 Pfg.) und Schulden (144 265 1/4 Rtlr.) der Stadt. Städt. Archiv. F. 5. 6. nr. 2 und nr. 14.

1636 machte sich der Vormarsch der kaiserlichen Armee unter Hatzfeld bemerkbar, am 28. März weilte der General selbst in den Mauern der Stadt, über Mühlhausen nahm er auch seinen Rückweg, als Baner bei Wittstock gesiegt hatte. Abermals verursachte im Beginn des Jahres 1637 der Marsch des Hatzfeld'schen Heeres der Stadt große Aufwendungen, die durch Forderungen für das Magazin in Weißensee noch vergrößert wurden. Am 14. August traf der kaiserliche General Graf Isolani mit 11 Regimentern Kroaten ein, von denen je 3 in Ammern, Grabe und Bollstedt und 2 in Höngeda einquartiert wurden. Sodann mußte für die Götzsche Armee Proviant beschafft werden, desgleichen für die Truppen des Oberst Bose bei seinem Rückmarsch aus Treffurt. Forderungen der Magdeburgschen Garnison nahmen selbst im folgenden Jahre ihren Fortgang. Am 8. April 1638 wurde das Regiment des Obersten Harrach, der Stab des Generalmajors Goltz und Oberst Müller in der Stadt einquartiert. Um Abhilfe der vielfachen Lasten zu finden, wurde vom Rat nach langen Beratungen am 13. Mai eine Absendung an den Kaiser beschlossen; am 22. Juli wurden Plathner und Dransfeld gewählt, welche am 18. August aufbrachen. Am 10. September wurden sie zur Audienz befohlen und erhielten Bestätigung der Privilegien. Auf dem Kreistage zu Lüneburg ließ sich die Stadt durch Engelhart vertreten, der nach Mühlhausen zurückkehrte, als die Beratung vertagt wurde. Das Jahr 1639 brachte der Stadt wieder zahlreiche Einquartierung, als deren Folge die jetzt wieder hervortretenden Bürgerunruhen zu betrachten sind, die, obwohl sie sich schon wiederholt gezeigt, jetzt mit unerwarteter Heftigkeit auftauchten und erst 1642 vollkommen beigelegt wurden. Das neue Jahr begann mit Forderung für Magazin und Garnison in Erfurt. Baners Bestreben, sich mit der französisch-weimarschen Armee zu vereinigen, verursachte der Stadt große Lasten. Zum Regensburger Reichstage sandte der Rat Georg Engelhart und Hermann Gajus ab, dieser kehrte bereits im Oktober, jener im Dezember nach der Vaterstadt

zurück. Große Aufwendungen veranlaßten während dieses Jahres die fortwährenden Einquartierungen des Regiments Duvall. Vom 13.—17. Dezember währte der Durchzug der vereinigten schwedischen Armee durch das Gebiet der Stadt.

Zwanzig Jahre etwa waren die Kriegsstürme über Mühlhausen dahingebraust. Natürlich konnte die kleine Reichsstadt in den gewaltigen Kämpfen und in der Politik keine Rolle spielen, ihr Geschick wurde vielmehr in der Hauptsache durch die großen militärischen und politischen Ereignisse bestimmt. Infolge ihrer geographischen Lage hatte die Stadt zu Beginn der dreißiger Jahre die Kosten für die Eroberungspolitik des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar, die zugleich die Feindschaft des Eichsfeldes gegen Mühlhausen steigerte, zu tragen. Als Schutzstadt des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen hatte sie sich diesem auf dem Leipziger Konvente angeschlossen. Gar sehr machten sich die Folgen der Schlacht von Breitenfeld bemerkbar. Pappenheims Einzug brachte sie dem Untergange nahe. Neue Lasten brachte die Schlacht von Nördlingen, und der Streit des niedersächsischen und thüringischen Kreises um die Quartiere Mühlhausen, Nordhausen und Goslar schlug der Stadt tiefe Wunden. Der Prager Friede brachte dann die Stadt wieder auf kaiserliche Seite, bis nach der Schlacht von Wittstock die geschlagenen kaiserlichen Truppen auf ihrer Flucht den Weg durch Mühlhausen nahmen und schwedische Heere in Stadt und Umgegend Quartier bezogen und die erschöpfte Stadt fast vollkommen vernichteten. Auch der Kampf um Erfurt brachte der Stadt große Lasten. Eine eigene Politik vermochte die Stadt kaum zu verfolgen, denn die Schwedenpartei, für des Herzog Wilhelms eichsfeldische Pläne begeistert, brach nach Seligs und Oehmes Tode in sich selbst zusammen, ihr Treiben aber hätte beinahe der Stadt Untergang gebracht. Der Kurfürst von Sachsen, der niedersächsische Kreis, die Schweden in Thüringen bestimmten neben den großen kriegerischen Ereignissen die Geschicke der Stadt, die sich mit dem

Bestreben begnügen mußte, bei dem Anschluß zu suchen, von dem sie die geringsten Lasten erwartete, und obwohl ein großer Teil der Bürgerschaft stets auf Seite der glaubensverwandten Schweden gestanden hat, ist die Stadt doch ihren Verpflichtungen gegen Kaiser und Reich in voller Weise nachgekommen.

Die unaufhörlichen Truppendurchzüge, Einquartierungen und Kontributionen an Geld und Frucht vernichteten gar schnell den Wohlstand der Stadt. Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, welche Kosten die zehn Kriegsjahre der Stadt verursacht haben, nach den vorhandenen Aufstellungen und Rechnungen beläuft sich die Ausgabe auf 988644 fl. 3 g. 5½ Pf. [1]), wobei außer Berechnung bleibt, was bei Einquartierungen in den Bürgerhäusern aufgewendet worden ist. Bald machte sich ein Sinken der Einwohnerzahl in der Stadt und besonders auf dem Lande bemerkbar, das ja am meisten den Leiden des Krieges und den Freveln der Soldaten ausgesetzt war, wie sie die Chronik schildert [2]). Hatte der Bauer den Acker gepflügt und bestellt, dann ernteten Soldaten die Früchte ein. Viele verließen deshalb den Heimatsort, widmeten sich dem Kriegshandwerk oder fristeten durch Raub und Diebstahl ihr Leben [3]). So lag der Ackerbau vollkommen darnieder, denn nicht einmal die Feldwache konnte die ackernden Bürger immer vor Überfällen schützen, und auf dem Ackerbau beruhte der Stadt Wohlfahrt, was der Rat so oft hervorgehoben hat! Auch Handel und Gewerbe vermochten sich nicht zu halten. Im Juli des Jahres 1640 betrug in der

---

[1]) Diese Summe ist berechnet nach: Bemmann, die Kosten des dreißigjährigen Krieges für die Stadt Mühlhausen i. Thür. Mühlhäuser Geschichtsblätter IX, 1908, S. 131—135. Städt. Archiv K. 4 a b c. nr. 24. — Für die kaiserliche Armee wurde aufgewendet 406837 fl. 2 g. 7 pfg., für die niedersächsische 130081 fl. 12 g. 7 pfg., für die schwedische 451725 fl. 9 g. 5½ pfg.

[2]) Chronik III, 83. u. f.

[3]) Vgl. Mühlhäuser Geschichtsblatt V, S. 97. — Frantz, Geschichten und Zustände aus der Vorzeit Mühlhausens, S. 102 u. f. — R. Steinert, das Territorium der Reichsstadt Mühlhausen i. Thür. S. 92 f.

inneren Stadt die Zahl der Mannschaft 775 Köpfe, der Witwen 167, der unmündigen Kinder 156, so daß man die gesamte Bevölkerung der inneren Stadt wohl auf 2000 Köpfe schätzen darf, wenn man eine der waffenfähigen Mannschaft etwa gleiche Zahl Frauen annimmt. Nach Vetter[1]), welcher die Einwohnerzahl von Mühlhausen im Jahre 1619 auf 11344 Personen berechnet, wohnen 67,7% der Gesamtbevölkerung im Stadtinnern, es würde also Mühlhausen 1640 eine gesamte Einwohnerzahl von ungefähr 3000 Köpfen aufweisen. Diese Zahl weicht von der Angabe des Rates, daß die Bürgerschaft auf den dritten Teil gesunken sei, nicht sehr ab. Nach der gleichen Angabe des Rates waren von 1500 Bauern, welche vor dem Kriege vorhanden waren, nur noch 120—130 ganz verarmte am Leben; die Richtigkeit dieser Überlieferung wäre ein schrecklicher Beweis für die Leiden, welche die Bevölkerung in diesem verheerenden Kriege zu ertragen hatte.

Gleichen Schritt mit diesem Niedergange in wirtschaftlicher Hinsicht hatte die Verrohung in Sitte und Glauben gehalten. Bereits im Jahre 1683 erachtete es der Rat für nötig, die Mitglieder des Konsistoriums zu ersuchen, die Visitation auf den Dörfern wieder anzustellen, um die Leute mehr zur Gottesfurcht anzuhalten. Eine unglaubliche Roheit griff immer mehr um sich. Frauen wurden von ihren Ehegatten mißhandelt, Kinder frevelten gegen ihre Eltern, Fluchen und Lästern nahm kein Ende. Die schweren Abgaben, welche der Rat zur Befriedigung der Truppen der Bürgerschaft auferlegen mußte, riefen Unruhen hervor und erweckten alte Gegensätze wieder, aber der Rat behauptete die Herrschaft mit Festigkeit und Einsicht, wie er sich denn immer nach bestem Wissen redlich bemühte, die Lasten der erschöpften Stadt zu mildern. So war der Zustand Mühlhausens am Ausgange des zweiten Jahrzehnt dieses verheerenden Krieges

---

[1]) A. Vetter, Bevölkerungsverhältnisse der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen i. Thür. im 15. u. 16. Jahrhundert. Dissert. Leipzig 1910. S. 57.

in jeder Hinsicht ein beklagenswerter, und doch sollten noch Jahre vergehen, ehe verwirklicht wurde, was einmal Kurfürst Johann Georg an den Rat schrieb: «In allen Kriegen ist doch zu Letzt der friede nötigk, Vndt der Zwegk vndt Kleinoth darumb gestritten, so viel blutt vergossen, Vndt Lande so grausam zerstörtt werdenn.»

Literatur.

I. Archivalien aus dem Stadtarchiv Mühlhausen i. Th.

A. 1. 5. Mühlhäusisches Mimorialbuch oder Chronicon de ao. 1601 usque 1657.
A. 1. 10. Thüringische Chronik.
A. 1. 13. Mühlhausens Chronica e Bibl. Tilesiana.
A. 1. 17. Fragment einer Chronik der Stadt (Kuntze).
A. 1. 22. Badersche Familienchronik.
A. 1. 28. Sellmanns Beschreibung der Stadt Mühlhausen.
A. 1. 29. Chronik von Altenburg.
A. 1. 41. Pappenheimsche Plünderung 1632.
A. 3. 9. Calendaria 1631—40.
B. 1, Nr. 18. Reichssachen de ao. 1640.
D. 2, 3, 4, Nr. 12 d—13. Protocolla senatus ordinarii.
D. 5 a b, Nr. 5—6. Privilegia civitatis.
D. 5 c d, Nr. 6. Geleits- und Straßengerechtigkeit.
D. 8 c d, Nr. 2. Schutz betr.
E. 1, 2, 3, 4, Nr. 47—50 b. Niedersächsische Kreissachen.
F. 1—4, Nr. 6, 9, 18, 19, 21, 48, 50, 109. } Schulden.
F. 5—6, Nr. 2 und 14. }
F. 7, 8, Nr. 10. Reichshöfe und Römerzüge.
G. 1. Conv. 10. Kaiserliche Mandate.
G. 8, Nr. 10. G. 11, Nr. 16—17. G. 13, Nr. 10. G. 14, Nr. 15. G. 17, Nr. 18. G. 18, Nr. 1—5 und 7. G. 23 a, Nr. 5—6. Schreiben verschiedener Fürsten und Städte.
H. 1, Nr. 1 b. Ratsverzeichnis.
K. 1, Nr. 3, Bd. 10—11. Bürgerrüstung.

K. 2abc Nr. 1—4. Liquidationes wegen der Güter der Bürger.

K. 2abc Nr. 5. Kontributionsanlage und dabei vorgekommene dubia.

K. 2abc Nr. 6. Fruchtkontribution und Viehsteuer.

K. 4abc Nr. 8—20, 24a, 25—27. Liquidationes von Kriegskosten.

L. 1a, Nr. 8. Rolle des kaiserlichen Kriegsvolkes unter Hatzfeld, 1636.

L. 1b, Nr. 2, 4—20, 23—24, 26.

L. 2—L. 4, Nr. 10—45. Kriegsakten.

M. 6, Nr. 10. Reverse.

P. 2, Nr. 1. Roß- und Viehmärkte.

Q. 1, 5, 4, 8, Nr. 33—40. Kommissionssachen.

Q. 2, 6, 3, 7, Nr. 12—13. Summarische Berichte und Zeugenverhör.

S. 1, Nr. 19. S. 3, Nr. 20. S. 6, Nr. 15—16. S. 7, Nr. 9. S. 19, Nr. 16. S. 20, 1, Nr. 4. S. 20, 2. Nr. 4. S. 21, Nr. 12. S. 22, Nr. 1—2. S. 24, Nr. 1, 3. S. 25, Nr. 2—3. S. 26. H. 1, 7. M. 1. S. 27, Nr. 1, 4, 9, 13, 19. Schreiben von Beamten und Städten.

T. 1, 2, 3, 4, Nr. 7. Acta et consultationes senatus triplicis.

T. 5, 6, Nr. 8. Acta et decreta senatus Dn. Seniorum.

T. 7a, b, Nr. 7. Reichsstädtetag zu Ulm.

T. 7c, Nr. 6. Acta conventus statuum ev. Lipsiae habiti m. febr. et Mart. 1631.

T. 7c, Nr. 7. Evangelischer Stände-Kompositionstag zu Frankfurt a. M. 1631.

T. 8b, Nr. 1, 3. Hiesige Roß- und Viehmärkte betr.

W. 1—7, Nr. 39b—42. Kopialbücher.

Y. 1, 2, Nr. 2—3. Ediktbücher.

Gegen J auf dem repositorio. Nr. 3. Acta in Sachen etliche supplic Bürger, wegen contribution und Einquartierung gravamina. 1639.

Gegen T auf dem repositorio. Nr. 16.

M. P. O. Kämmereiregister Nr. 98 b, 110—115.
Auf N. 1 Nr. 27 Geschoßregister.
Gegen F. (B. 7—8). Kannengießers Kopialbuch.
D. 5 ab. Nr. 54. Rotschiers Kopialbuch.

II. Quellen, Darstellungen und Bearbeitungen.

1. Abelin, J. Ph., Theatrum europaeum, 2—4. 1646—48.
2. Altenburg, Chr. G., Typographische-historische Beschreibung der Stadt Mühlhausen i. Th. Mühlhausen 1824.
3. Arlanibaeus, Ph., Arma Swecica. 1632.
4. Bader, W., Geschichte der Ephorie Mühlhausen i. Th. Mühlhausen 1890.
5. Bader, W., Inscriptiones Mulhusinae. Herausgeg. von R. Jordan. «Aus alter Zeit». 3. Heft. 2. Auflage 1908.
6. Bader, W., Geschichte der Marienkirche zu Mühlhausen i. Th. 1887.
7. Barthold, W., Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab. Stuttgart 1842—43.
8. Bemann, R., Die Artillerie der Reichsstadt Mühlhausen i. Th. in «Zeitschr. f. hist. Waffenkunde.» Bd. 5. Heft 4. S. 104—110.
9. Bemann, R., Die Kosten des 30jährigen Krieges für die Stadt Mühlhausen i. Th. «Mühlhäuser Geschichtsblätter». IX. 1908.
10. Böttigers Geschichte von Sachsen. Bearbeitet von Th. Flathe. Bd. II. Gotha 1870. In «Geschichte der Europäischen Staaten», herausg. von A. H. C. Heeren und F. A. Ukert.
11. Brachelius, A., Historia nostri temperis rerum bello et pace per europam et imperium romanum gestarum a 1618 usque 1652. Köln 1652.
12. Bruzen la Martinière, Historisch-politisch-geographischer Atlas der ganzen Welt. Leipzig 1747. Teil 7. S. 2048.

13. Carve, Th., Itinerarium cum historia facti Butleri, Gordon, Lesly et aliorum.
14. v. Chemnitz, B. Ph., Königlichen Schwedischen in Deutschland geführten Krieges ander Theil. Stockholm 1653.
15. Devrient, E., Thüringische Geschichte. Leipzig 1907. Göschen.
16. Droysen, G., Die niedersächsischen Kreisstände während des schwedisch-deutschen Krieges. 1631 bis 1632. (Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde. 8. Jahrg. Berlin 1871.)
17. Droysen, G., Gustav Adolf. II. Bd. Leipzig 1869.
18. Egelhaaf, G., Gustav Adolf in Deutschland. Halle 1900.
19. Förster, F. R., Albrecht von Wallensteins Briefe und amtliche Schreiben. 2. Teil. Berlin 1829.
20. Frantz, Cl., Geschichte und Zustände aus der Vorzeit Mühlhausens bis zur Auflösung der freireichsstädtischen Verfassung 1803. Mühlhausen 1856.
21. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. II. Bd. 4. Auflage 1890.
22. Gottfrieds, J. L., Fortgesetzte historische Chronik. Frankfurt 1745.
23. Größler, H. und Sommer, F., Chronicon Islebiense. Eisleben 1882.
24. Häberlin, Fr. D., Neuere Deutsche Reichs-Geschichte bis auf unsere Zeiten. Fortgesetzt vom Freiherrn von Senkenberg. Halle 1795.
25. Händcke, B., Deutsche Kultur im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1906.
26. Heydenreich, E., Aus der Geschichte des 30jährigen Krieges. Mühlhäuser Geschichtsblatt 1.
27. Herrmann, B., Johann Georg I. Politik in der Erfurter Frage. 1635—38 (Zeitschrift d. Ver. f. thür. Geschichte u. A.).
28. Irmer, G., Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser von

1631—1634. Teil 1. Leipzig 1888. (Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven. Bd. 35).

29. Jakobs, E., Geschichte der in der Preußischen Provinz Sachsen vereinigten Gebiete. Gotha 1883.
30. Jordan, R., Chronik der Stadt Mühlhausen i. Thür. Bd. III. Mühlhausen 1906.
31. Jordan, R., M. Andreas Kramer, Pastor zu St. Johannes in Magdeburg und Superintendent in Mühlhausen (Thür.) 1582—1640. Magdeburg 1904. Sonderabdruck aus Heft 2 der Geschichtsblätter für Stadt und Land. Magdeburg 1904.
32. Jordan, R., Herzog Wilhelm von Weimar, Die Stadt Mühlhausen und das Eichsfeld. 1632. Teil 1 »Aus alter Zeit« N. F. 2. 1908. Teil 2 »Mühlhäuser Geschichtsblätter« Jahrgang 9. 1908—09. S. 72 f. Teil 3 X. 1909—10 S. 109 f. Teil 4 XI. 1910 bis 11 S. 67 f.
33. Jordan, R., Zur Geschichichte der Stadt Mühlhausen i. Th. Heft 3, 1903.
34. Jordan, R., Pappenheim in Mühlhausen (Thür.) 16. bis 19. Oktober 1632. »Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde«. N. F. Bd. 16. 1906, S. 323—346.
35. Kämmel, O., Sächsische Geschichte. Leipzig 1899. Göschen.
36. Khevenhiller, Fr. Ch., Annales Ferdinandi. Teil 12, 1726.
37. Klopp, O., Der 30jährige Krieg bis zum Tode Gustav Adolfs. (2. Ausgabe: Tilly im 30jährigen Kriege). Bd. III, 1895.
38. Knieb, Ph., Der 30jährige Krieg und das Eichsfeld. »Unser Eichsfeld«. 1910 und f.
39. Knieb, Ph., Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde. Heiligenstadt 1900.
40. Kurze, F., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation und der Religionskriege. 1904, Göschen.

41. Lammert, G., Geschichte der Seuchen, Hungers- und Kriegsnot zur Zeit des 30jährigen Krieges. Wiesbaden 1890.
42. Lamprecht, Deutsche Geschichte. 5,2 Berlin 1895. 6. Freiburg 1904.
43. Liebe, G., Eichsfelder Zustände im großen Kriege. Mühlhäus. Geschichtsbl 7.
44. Lindner, Th., Weltgeschichte Bd. 5. Stuttgart und Berlin 1907.
45. Llndner, Th., Geschichte des deutschen Volkes. Bd. II. Stuttgart 1894.
46. Lutichius, J. P., Rerum germanicarum sub Mathia, Ferdinandis II et III imperatoribus gestarum libri.
47. Müller, J. S., Annales des Kur- und Fürstlichen Hauses Sachsen. Leipzig 1700.
48. Die Stadt Mühlhausen i. Th. Eine geschichtliche, statische und topographische Zusammenstellung. 1844.
49. Des Pappus, L., Epitome rerum Germanicarum ab anno 1617 ad ann. 1641 gestarum von L. Arndts. Wien 1856.
50. Plathner, O., Die Famile Plathner. Berlin 1866.
51. Reichardt, R., Die Grafschaft Hohenstein im 16. und 17. Jahrh. 1899.
52. Ritter, M., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges. Bd. III. Stuttgart 1908. In »Bibliothek deutscher Gesch.« Herausg. von H. v. Zwiedineck-Südenhorst.
53. Schäfer, D., Deutsche Geschichte. Bd. II. 1910.
54. Sellmann, K., Heimatkunde von Mühlhausen. 1908.
55. Sellmann, K., Ein Grab aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Mühlhäuser Geschichtsblätter 5.
56. Stark, B. G., Beschreibung der Kaiserlichen freien Reichsstadt Mühlhausen i. Th. Mühlhausen 1767.
57. Steinert, R., Das Territorium der Reichsstadt Mühlhausen i. Th. 1910.

58. Struck, W., Das Bündnis Wilhelms von Weimar mit Gustav Adolf. Ein Beitrag zur Geschichte des 30jähr. Krieges. Stralsund 1895.
59. Le soldat Svedois ou Histoire veritable de ce qui c'est passé depuis l'avenue du Roy de Svede an Allemagne jusques à sa mort. Rouen 1633.
60. Teutschlieb, H., Verschiedene Kriegs- und Friedenspost. Ulm 1699.
61. Thiele, G., Hundert Jahr unter Preußens Aar! 1802—1902. Festschrift zur Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit des Landkreises Mühlhausen i. Th. zur Krone Preußen.
62. Vetter, A., Bevölkerungsverhältnisse der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen i. Th. im 15. u. 16. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1910.
63. Vollandus, M. Chr. Guil., Origines Conversiones et res gestas imperialis ac liberae Turingorum urbis Mulhusae.
64. Vassenbergii, Eberhardi, Embricensis Commentariorum de bello inter invictissimos imperatores Ferdinandos II. et III. et eorum hostes liber singularis. Frankfurt 1639.
65. Wassenberg, E., Ernewerder, verbesserder und bis ins Jahr 1547 continuierder teutscher Florus.
66. Werner, Das Eichsfeld. Heiligenstadt 1866.
67. Winter, G., Geschichte des 30jähr. Krieges. Berlin 1993. (Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen, herausg. von W. Oncken 3, III, 2).
68. Freih. v. Wintzingerode-Knorr, L., Die Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte. Halle 1892.
69. Zeillern, M., Tractatus de X circulis Imperii Romano-Germanici oder von den zehn des H. Römischen Teutschen Reichskreisen. 2. Auflage, 1665.

Sonstige benutzte Literatur und Archivalien sind in den Anmerkungen angeführt.

Mit Genehmigung
der hohen philosophischen Fakultät ist Teildruck der
Arbeit für die Jahre 1631–1635 gestattet.

Lebenslauf.

Ich, Walter Thämert, Sohn des Seilermeisters Christoph Thämert und seiner Ehefrau Mathilde, geb. Röder, bin am 9. November 1889 zu Mühlhausen i. Thür. geboren und evangelischer Konfession. Seit Ostern 1900 besuchte ich das Gymnasium zu Mühlhausen, das ich Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf widmete ich mich auf den Universitäten Jena und Halle dem Studium der Geschichte und klassischen Philologie.

Am 12. Juni 1912 bestand ich das Rigorosum „magna cum laude".

Ich habe Vorlesungen und Seminare folgender Herren Professoren bezw. Dozenten besucht:

in Jena: Cartellieri, Delbrück, Diehl, Eucken, Goetz, Hirzel, Judeich, Keutgen, Leitzmann, Mentz, Stoy, Weber, Weinel, Wilhelm;

in Halle: Achelis, Bechtel, Bremer, v. Brünneck, Fester, Fries, Hartung, Heldmann, Kauffmann, Kern, Krueger, Lindner, Lütgert, Menzer, Muff, Nebert, Praechter, v. Ruville, Schultze, Sommerlad, Wackernagel, Wissowa.

Allen vorgenannten Herren bin ich zu Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Lindner, dem ich auch die Anregung dieser Arbeit verdanke.

Druck von Wendt & Klauwell in Langensalza.